MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

79 (16.2.1936) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273051

17. FEB. 1936

Hakenkreuzbanner

Heute wieder unsere interessanten Olympia-Sonderberichte

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile [illegible] Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: D[illegible]meterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung [illegible] aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgab[illegible] Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- u[illegible]llungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4[illegible] Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 79 B/Nr. 47 | Mannheim, 16. Februar 1936

Der Führer eröffnet Auto-Weltschau

Das Großereignis am Kaiserdamm / Aufschwung des Kraftfahrwesens im Dritten Reich

1,2 Milliarden 1935 umgesetzt

Berlin, 15. Februar.

Mit einer großangelegten, für die ganze Industrie richtungweisenden Rede eröffnete heute mittag der Führer und Reichskanzler in der Halle I des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm die Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1936. Der Feier wohnten die Reichsregierung, fast das gesamte Diplomatische Korps, die Reichs- und Gauleiter, zahlreiche Staatssekretäre, namhafte Vertreter der SA, der SS und des NSKK sowie anderer Gliederungen der Partei, viele Offiziere der Wehrmacht und Vertreter der Industrie, der Wirtschaft und des Handels bei.

Die ganze Umgebung des Ausstellungsgeländes steht seit den frühen Morgenstunden im Zeichen dieses großen Ereignisses. Tausende von Kraftwagen haben die Hallen am Funkturm zum Ziel. Zeitweilig sind die Zufahrtsstraßen verstopft, bis endlich die Parkplätze die Fahrzeuge, die nach ihren Nummernschildern nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus verschiedenen ausländischen Staaten kommen, aufnehmen. Vor den Hallen I und II flattern zwischen Hakenkreuzbannern die Farben der Staaten, die sich an der Schau beteiligen.

Das größte Interesse gilt der Halle I, in der in einem riesigen, von der Personenwagenausstellung abgegrenzten Versammlungsraum die Eröffnungsfeier stattfindet. Große Bilder, die den Führer bei geschichtlichen Ereignissen zeigen, und Aussprüche des Führers über die Bedeutung des Kraftwagens schmücken die Wände.

Zwölf Säulen, mit dem Hoheitszeichen geschmückt, tragen einen riesigen Baldachin, von dem ein künstlerisch geformtes Hakenkreuz grüßt. An der Stirnseite ist das Podium für die Ehrengäste aufgebaut. Zur Rechten und Linken haben das Philharmonische Orchester und die Kapelle der Panzertruppen Platz genommen.

Das NSKK marschiert staffelweise auf. Annähernd 100 Stander des NSKK runden vor dem großen trennenden Vorhain nach der Autohalle hin das Bild des Eröffnungsortes ab.

Die Ankunft des Führers

Während sich der Ehrenraum immer mehr mit den Gästen füllt, waren inzwischen Männer der Motorenabteilung des NSKK mit den Sturzhelmen aufmarschiert, um vom Kaiserdamm ab Spalier zu bilden und zugleich die Zehntausende zählenden Zuschauer zurückzuhalten. Ein Kraftschützenzug hat vor der Halle I mit Fahnen Aufstellung genommen. Lange vor der angesetzten Zeit künden Heilrufe vom Kaiserdamm aus die Ankunft des Führers. Vor der Halle wird der Führer von Korpsführer Hühnlein und dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, Allmers, begrüßt.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schreitet der Führer in Begleitung des Korpsführers Hühnlein die Front der angetretenen NSKK-Formationen ab.

Kurze Zeit verweilt der Führer vor der Halle. Er winkt dann ein kleines Mädchen heran, das ein Blumensträußlein für den Führer bereitgehalten hatte und durch die Sperre nicht durchgelassen worden war. Unmittelbar am Eingang übergeben einige BDM-Mädchen dem Führer ebenfalls einige Blumensträuße.

In der Vorhalle waren Werksangehörige zahlreicher an der Ausstellung beteiligter Firmen in ihren blauen Arbeitskitteln angetreten. Jeden einzelnen in der ersten Reihe begrüßt der Führer mit Handschlag und geht dann mitten in die blaue Schar der Werksangehörigen hinein, um sich kurz mit diesem und jenem zu unterhalten. Dann wendet er sich nach der anderen Seite der Halle und begrüßt hier ebenfalls die angetretenen Werksangehörigen. Ein brausendes „Heil!" folgte ihm nach, als er den Ehrenraum betritt und nochmals donnert ihm ein „Heil!" nach, als der persönliche Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brückner, sämtlichen angetretenen Werksangehörigen die Einladung des Führers zu einem Besuch in der Reichskanzlei übermittelt.

Der Badenweiler Marsch klingt auf, die 3000 Ehrengäste erheben sich von ihren Plätzen, als der Führer erscheint und seinen Platz einnimmt. Das Philharmonische Orchester intoniert den Huldigungsmarsch von Liszt und leitet über zur Begrüßungsansprache des Präsidenten der deutschen Automobilindustrie, Geheimrat Allmers.

Dank, mein Führer, so sagte Dr. Allmers, für alles, was Sie für uns und die deutsche Wirtschaft getan, Dank auch den Mitgliedern der Regierung! Dank allen, die diese unsere Ausstellung gefördert, ganz besonders dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Dank endlich meinen braven Mitarbeitern, die es in den letzten Monaten wahrlich nicht leicht gehabt haben.

Eine Erfolgsrechnung der Autoindustrie

Den würdigsten Dank aber, mein Führer, kann ich Ihnen durch die Vorlegung einer wahrhaften Erfolgsrechnung erstatten. Der Jahresabsatz von Kraftwagen betrug 1932: 44 000, 1933: 96 000, 1934: 157 000, 1935: 215 000.

Der Absatz der Krafträder stieg im gleichen Zeitraum von 46 000 auf 116 000. Die Gesamtzahl der abgesetzten Kraftwagen und Krafträder ist für 1935: 331 000.

Wertmäßig ist der Gesamtinlandsabsatz der Automobil- und Zubehörindustrie im Jahre 1935 mit 1,2 Milliarden anzunehmen.

Das, mein Führer, ist unsere Gegenleistung!

Ab und zu seien Stimmen zu vernehmen: Das kann ja nicht so weitergehen, der Sättigungsgrad muß nahe sein. Unkenrufe! Man übersehe, daß in Deutschland erst auf 63 Einwohner ein Automobil komme und daß trotz aller Steigerung im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zum Wirtschaftsvolumen der Kraftwagenbestand in England und Frankreich noch das Zweieinhalb- bzw. Dreifache des deutschen Bestandes trage.

In seinen weiteren Ausführungen wies Geheimrat Allmers auf die großangelegte Organisation der Exportgemeinschaft der deutschen Automobilindustrie hin, die dahin strebe, die Exportziffern noch in ganz anderem Maße zu steigern.

Präsident Allmers verzichtete auf die Behandlung wichtiger Fragen, unterließ es aber nicht, auf die allerneueste Errungenschaft der Automobilindustrie hinzuweisen: den Personenkraftwagen mit dem Dieselmotor.

Im letzten Teil erinnerte Dr. Allmers an die Bedeutung von Daimler und Benz für die Entwicklung der deutschen Automobilindustrie vor fünfzig Jahren.

Der Dank der Schaffenden

Nachdem der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobilindustrie, ein dreifaches „Sieg Heil!" auf den Führer ausgebracht hat, in das die 3000 Ehrengäste, unter ihnen zahlreiche Werksangehörige, begeistert einstimmten, richtete der Werksange-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Zur Eröffnung der Internationalen Auto- und Motorrad-Ausstellung 1936
Blick in die große Halle, welche die Nutzfahrzeuge aufgenommen hat — Pressebildzentrale

HB-Olympia-Berichte

- Alle Medaillen im 50-km-Ski-Dauerlauf für Schweden
- Gold- und bronzene Medaille für USA
- 7:0-Eishockey-Sieg der Kanadier
- Das Rennen vorbildlichen Kameradschaftsgeistes
- Die wertvollsten Skimedaillen der Welt
- Verkehrspolizist in Garmisch
- Internationaler Bobverband tagte
- Klassement der Nationen

Etwas bleibt doch hängen

Von Dr. Johann v. Leers

In den Spalten dieses Blattes (A Nr. 67/B Nr. 40 vom 9. Februar 1936) ist mit vollem Recht Stellung genommen worden gegen das Denunzianten-, Materialsammler- und Intrigantentum, den sogenannten „neuen Materialismus". Daß hier die Hand auf einen wahren Krebsschaden unseres Lebens gelegt worden ist, bedarf keines besonderen Hinweises. Der Materialsammler gehört zum großen Fußvolk der „Querschützen" des Papierkrieges, ja er ist der eigentliche „Querartillerist" und „Querminenwerfer". Die Frage erhebt sich nun, was gegen ihn praktisch zu machen ist. Daß dieses Uebel überhaupt so ins Kraut schießen konnte, wie es vielfach geschossen ist, ist eine Folge einer Gesetzeslücke. Diese liegt weniger in unserm Strafrecht, als in unserm Zivilrecht.

Wie wickelt sich denn praktisch ein solcher Fall ab? Da sitzt in irgend einer Organisation oder Behörde ein anständiger Mann. Er hat seine Neider. Der eine möchte selber seinen Posten haben, der andere möchte einen Freund hineinschieben, vielleicht kann der anständige Mann auch zu viel und hat sich schuldig gemacht, gar klüger zu sein als sein Vorgesetzter oder die Kollegen. Unter den Kollegen beginnt also der eine oder der andere „Material zu sammeln". Persönliche Aeußerungen werden aufgeschrieben, am besten noch ein ins Komplott gezogener Zeuge dazugebracht, die Familie wird von vorne bis hinten untersucht. Da hat die Großmutter eine Schwester gehabt, die mit einem Freimaurer verheiratet war — ha!; sein Sohn hat ein Verhältnis mit einem Mädchen gehabt, deren Vater Sozialdemokrat war — also in der Familie herrschen marxistische Einflüsse! Er hat früher in einem Hause gewohnt, wo lauter Juden wohnten — wie es sich häuft!, dann hat er auch mal etwas verkehrt gemacht — welch gesundenes Fressen! Außerdem „liegt er weltanschaulich nicht richtig" — denn das kann man immer sehr bequem behaupten, ohne es beweisen zu müssen. Der Intrigant flüstert also erst einmal unter dem Siegel der Verschwiegenheit seine Erkenntnisse herum. Dann denkt er sich auch noch einiges dazu aus — und wartet den Urlaub seines Opfers ab. Und dann „schießt er". Dann gelingt es ihm, wenn er mit seinem Anschlag Glück hat, durchzusetzen, daß der Ahnungslose plötzlich seines Postens enthoben wird. Er hat eine doppelte Freude — erstens seinem Feinde den Urlaub verdorben zu haben, zweitens dessen Posten für sich oder einen Spießgesellen ergattern zu können. Ehe das Opfer heimkehrt, sorgt er noch rasch für die nötige Stimmung.

Das Opfer fährt nun eiligst heim und rennt vielfach zuerst gegen eine Wand der Ablehnung, denn der Brunnenvergifter und Materialsammler hat volle Arbeit getan. Er er-

MARCHIVUM

leidet Einbuße an seinen Bezügen und seinem öffentlichen Ansehen und quält sich, um endlich „seinen Fall, klären zu können. Eine Untersuchung erreicht dann, daß das ganze Material nachgeprüft wird. So eine Untersuchung ist nervenzerreißend und kann auch bei durchaus gutem Willen der Untersuchungsführenden ziemlich lange dauern. Dann stellt sich heraus, daß das ganze Material teils völlig unbeweislich, teils boshafte Kleinigkeitskrämerei, teils sogar eine krasse Erfindung ist Das Opfer wird also gerechtfertigt und im besten Falle auch in seine Stelle wieder eingesetzt. Der Intrigant aber beteuert, daß er alles nur aus edelsten Motiven und im Interesse der Sache und der weltanschaulichen Reinheit. der Partei, des Staats usw. getan habe. Er läßt dabei still durchblicken, daß es nur ‚leider diesmal nicht ausgereicht habe", reibt sich im stillen die Hände, lacht sich ins Fäustchen und denkt „etwas bleibt doch hängen!" Das nächste Mal legt er es nur noch gerissener an und verweist jetzt mit neuem, auch nicht besserem Material darauf, daß er es ja immer schon gesagt habe und daß gegen den Mann ja schon einmal eine Untersuchung geschwebt habe.

Was kann man dagegen machen? Die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 4. 2. 1933 hat den Tatbestand der strafbaren falschen Anschuldigung erfreulich weiter gefaßt, als es bisher der Fall war. Früher mußte es sich um eine Anzeige bei einer Behörde handeln und der zu Unrecht Angeschuldigte einer strafbaren Handlung beschuldigt sein oder ihm eine Verletzung einer Dienstpflicht vorgeworfen werden. Heute kann auch die Aufstellung jeder sonstigen Behauptung tatsächlicher Art, die geeignet ist, ein behördliches Verfahren oder behördliche Maßnahmen gegen jemanden herbeizuführen oder fortdauern zu lassen, bestraft werden, wenn die Anschuldigung falsch ist. Die Strafe richtet sich danach, ob die Anschuldigung wider besseres Wissen oder nur leichtfertig erfolgt ist. Das ist unzweifelhaft bereits ein Fortschritt gegenüber den bisherigen reichlich eng gefaßten Tatbeständen unseres Strafgesetzbuches über „Wissentlich falsche Anschuldigung", „Verleumdung" und „üble Nachrede".

Immer aber ist das Strafrecht eine schwere und nicht allezeit befriedigende Waffe. Dazu kommt, daß es oft dem Denunzianten sehr schwer zu beweisen ist, daß er aus Bosheit denunziert hat. Er beruft sich auf seine edle Absicht, ja gelegentlich sogar auf seine Pflicht als Mitglied der Organisation usw., auf seine heilige Pflicht, die er vor seinem Gewissen fühle, alles anzugeben, wodurch eine Schädigung des Staates, der Partei, der Organisation usw. eintreten könne. Heimlich spottet er darüber, wie geschickt es ihm gelingt, seine Schlechtigkeit mit idealen Phrasen zu verbrämen. Leider ist ihm dieses aber durchaus nicht immer nachzuweisen.

Man kommt in solchen Fällen mit dem Strafrecht darum nicht immer weiter.

Das Bürgerliche Gesetzbuch bietet in § 826 eine gewisse Möglichkeit. § 826 bestimmt: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem anderen zum Ersatze des Schadens verpflichtet." Diese Generalklausel zieht aber deswegen vielfach nicht durch, weil ja der Intrigant gerade behauptet, er habe der sittlichen Pflicht einer Anzeige ihm zu Ohren gekommener Verfehlungen genügt. Ebensowenig schlägt § 824 durch. Hier wird schadenersatzpflichtig gemacht, „wer der Wahrheit zuwider eine Tatsache behauptet oder verbreitet, die geeignet ist, den Kredit eines andern zu gefährden oder sonstige Nachteile für dessen Erwerb oder Fortkommen herbeizuführen ... wenn er die Unwahrheit zwar nicht kennt, aber kennen muß." Dieser Paragraph wendet sich in erster Linie gegen kaufmännische Kreditschädigung. Vor allem aber ist in unserem Falle dem Intriganten sehr schlecht nachzuweisen, daß er die Unwahrheit seiner Behauptungen „kennen mußte".

Hier ist also unzweifelhaft eine Lücke im Gesetz, und es wäre wünschenswert, daß diese Lücke möglichst bald ausgefüllt werde. Die Ausfüllung müßte auf zivilrechtlichem Gebiete liegen und ungefähr so aussehen: „Wer gegen einen anderen Beschuldigungen oder Verdächtigungen in der Oeffentlichkeit oder auch innerhalb einer Behörde oder Organisation erhebt, auf Grund deren der Beschuldigte oder Verdächtigte Nachteile im Dienst, Einkommen oder öffentlichen Ansehen erleidet, ist im Falle, daß diese Beschuldigungen oder Verdächtigungen sich als unwahr erweisen, dem Geschädigten gegenüber zum Schadenersatz und zu einer Buße verpflichtet." Ein solches Gesetz würde auf einen Schlag die ganze Intrigiererei und Materialsammelei lahmlegen. Ausdrücklich müßte es den Zusatz erhalten: „Niemand kann sich gegenüber dieser Schadenersatzpflicht darauf berufen, daß er die Beschuldigungen oder Verdächtigungen im allgemeinen Interesse oder im dienstlichen Interesse erhoben habe". Auf diese Weise wird es für den Denunzianten und Materialsammler ein sehr schweres Risiko, seine Tätigkeit als „Querschütze" auszuüben. Er muß jedesmal, wenn er solches Material vorbringt, mit der Gefahr rechnen, unter Umständen einige Monate lang an einem dicken Schadenersatz zahlen zu müssen, und sich wohl in acht nehmen, mit derartigen Methoden zu arbeiten.

Man könnte dagegen einwenden, daß auf diese Weise gelegentlich auch wirkliche Verfehlungen nicht zur Kenntnis der zuständigen Stellen kommen würden. Dieses Bedenken ist grundlos. Wo solche wirklich vorliegen, findet sich immer ein charaktervoller Mann, der der Sache nachgeht und sie ans Tageslicht zieht. Derjenige, der unbeweisliche, unwahre, verlogerne Beschuldigungen ausstreut, der eigentliche „Materialsammler", wird auf diese Weise allein wirksam getroffen, während der bisherige Rechtsschutz, wie wir ihn aus dem bürgerlichen Zeitalter überkommen haben, zur Sicherung von Ehre und Arbeitsplatz des schaffenden Menschen gegen Hintertreppenhelden, Vorzimmerhyänen, „neue Materialisten" und Cliquenpolitik tatsächlich nicht ausreicht und einer Ergänzung im obengenannten Sinne bedarf. Eine in gleicher Richtung liegende Anregung hat auch die „Deutsche Juristenzeitung" in letzter Zeit aufgegriffen und dringend empfohlen.

Das englische Recht kennt einen solchen Schutz seit langem und hat gerade mit dem Mittel der Schadenersatzpflicht für derartige Anschuldigungen mit der offenen Durchführung des Prinzips der Gefährdungshaftung beim Vorbringen von Verdächtigungen und Beschuldigungen ausgezeichnete Erfolge erzielt. Vielleicht hat sogar diese Rechtsprechung, die so scharf die Ehre und soziale Stellung schützt, viel zur Bildung des vorbildlichen Typs des britischen Gentleman beigetragen. Wer dort drüben Anschuldigungen gegen einen anderen erhebt, muß in jedem Falle zahlen, wenn die Anschuldigungen sich als unwahr erweisen, ganz gleich, ob er gutgläubig war oder im allgemeinen Interesse zu handeln behauptet. In besonderen Fällen, wo das moralische Recht auf seiten des Beschuldigers lag, hat dann der Richter in England die Schadenersatzpflicht auf „einen farthing", d. h. einen Viertelpfennig bemessen — eine moralische Verurteilung des Klägers. Wir haben aber auch Fälle, wo solch ein Schadenersatz für „slander", (das Wort deckt ziemlich alles, was wir unter falscher Anschuldigung, Verleumdung, Materialsammelei, Intrigiererei usw. verstehen) viele tausend Pfund betragen hat und beträgt, wenn der Beschuldiger besonders unanständig gehandelt hat. „An diesen kann er dann zahlen, daß die Schwarte knackt. Und das ist dem Hund gesund."

Der Führer eröffnet Auto-Weltschau

(Fortsetzung von Seite 1)

hörige Senftleben im Namen der Werksangehörigen aller Betriebe der Automobilindustrie das Wort an den Führer.

Er sagte u. a.:

Mein Führer!

Ich bin glücklich darüber Ihnen Gruß und Dank meiner vielen tausend Arbeitskameraden überbringen zu dürfen. Es ist nicht unsere Art, viele Worte zu machen. Dafür kommt unser Dank aus vollem Herzen. Viele von uns waren noch vor wenigen Jahren zur Arbeitslosigkeit verdammt. Das bedeutete Hunger und Entbehrung für uns, unsere Frauen, unsere Kinder. Dabei lähmte uns unter dem System der November-Republik graue Hoffnungslosigkeit. Heute dürfen wir wieder am Arbeitsplatz stehen und dafür gilt Ihnen, mein Führer, nicht nur unser eigener Dank, sondern auch der unserer Frauen und Kinder. Aber auch unsere Arbeit selbst hat sich seit Ihrer Führung verändert. Jüdische Intellektuelle und marxistische Bonzen hatten uns früher einreden wollten, daß unsere Arbeit nur den einen Zweck haben könne, von profitgierigen Klassenfeinden ausgebeutet zu werden. Heute haben wir alle, gerade auch in der Automobilindustrie, den tiefen Sinn unserer Arbeit erkannt.

Unter Ihrer Aufsicht und Führung arbeitet die ganze Automobilindustrie. Unternehmer, Ingenieure und Arbeiter für die Gesamtheit des deutschen Volkes. Wir sind stolz darauf, heute unseren Volksgenossen angesichts dieser Ausstellung zurufen zu können: Alle diese Arbeit tun wir für euch.

Die Arbeiterschaft der deutschen Automobilindustrie wird stets das tun, was Adolf Hitler von ihr erwartet.

Des Rennfahrers Gelöbnis

Dann sprach der Rennfahrer von Brauchitsch. Er führte folgendes aus:

„Als Vertreter der deutschen Rennfahrer danke ich Ihnen, mein Führer, für alles, was Sie uns gegeben haben. Wenn in den letzten Jahren die deutschen Rennwagen von Sieg zu Sieg geeilt sind, wenn wir im Kraftfahrsport heute an der Spitze aller Nationen stehen, so ist das nicht so sehr unser Verdienst oder das Verdienst der Industrie, sondern in erster Linie Ihr Werk. Sie haben uns durch Ihre Maßnahmen die technischen Voraussetzungen für unsere Erfolge geschaffen, Sie haben das Interesse des deutschen Volkes auf die Kraftfahrt, den Kraftfahrsport gelenkt. Doch dies allein hätte uns den Sieg nicht erringen lassen, etwas anderes war entscheidend:

Sie haben uns den Glauben an die deutsche Zukunft, an uns selbst, wiedergegeben, und Sie haben uns so mit dem leidenschaftlichen Ehrgeiz beseelt, unserem Vaterlande Ehre zu machen. Dieser Ehrgeiz aber und dieser Glaube an den Sieg sind, wie überall, auch in unserem harten Handwerk Voraussetzung für den Erfolg.

Im Namen meiner Kameraden danke ich daher Ihnen, mein Führer. Ihr Vorbild und Ihr Werk verpflichten uns, unser ganzes Können, ja unser Leben für unser deutsches Volk einzusetzen. Wir geloben Ihnen, auch in diesem Jahre alles daranzusetzen, um wieder die stolzen Fahnen des Dritten Reiches auf den Rennbahnen Europas wehen zu lassen.

Mit lebhaftem Beifall empfangen, betrat der Führer und Reichskanzler das Rednerpodium zu seiner Eröffnungsansprache.

Adolf Hitler zieht Bilanz

Männer und Frauen!

Als ich zum ersten Male die Ehre hatte — damals noch im Auftrage des verewigten Herrn Reichspräsidenten — die deutsche Internationale Automobilausstellung zu eröffnen sind drei Jahre vergangen.

Am 11. Februar 1933 sprach ich die Hoffnung aus, daß es dem Zusammenwirken aller verantwortlichen Stellen gelingen würde, gerade auf dem Gebiet unseres nationalen wirtschaftlichen Lebens eine Befruchtung zu erreichen, auf dem wir — gemessen an dem Stande der übrigen Welt — am meisten zurückgeblieben waren.

In dem heute überblickbaren Zeitraume der wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit bemerken wir fortgesetzt das abwechselnde Vorherrschen bestimmter Produktionen, die ihrer Zeit einen besonderen und bemerkenswerten Charakter verleihen. Bedürfnisse entstehen, suchen und finden ihre Befriedigung, um neuen Bedürfnissen und ihrer Erfüllung Platz zu machen. Es gab Zeitalter, in denen die menschlichen Arbeitskräfte vorwiegend in einem übergroßen Ausmaß für gewaltige Bauwerke angesetzt wurden, in anderen wieder beschäftigte sie die Wirtschaft in der handwerklichen Herstellung von bestimmten Gütern des Friedens oder den Waffen des Krieges. Neu erschlossene Gebiete wieder verlagern die nötigen Arbeitskräfte auf die Bewältigung des Handels und damit des Verkehrs.

Seit vor nunmehr 50 Jahren ein Deutscher einen wesentlichen, weil erfolgreichen Anstoß zur Befriedigung der alten Sehnsucht nach einem selbstbeweglichen Wagen durch seine Erfindung gegeben hat, erobert sich die Motorenfabrikation in einem ungeahnten und kaum vorstellbaren Ausmaß ihre dominierende Stellung in der heutigen Weltwirtschaft. Das Pferd, das seit vielen Jahrtausenden der menschlichen Entwicklung seine animalische Zugkraft lieh, wird abgelöst durch die Maschine. Im Motor erhielt die Menschheit die bewegliche und überall einsetzbare Kraft, die zu einer der entscheidendsten Umwälzungen geführt hat, wie wir seit Beginn des menschlichen Kulturlebens feststellen können. Auf wie vielen Gebieten die Motorisierung anregend, befruchtend oder wohl auch revolutionär umgestaltend gewirkt hat, vermag man kaum auf den ersten Blick zu ermessen. Die Entwicklung des Kraftwagens und die dadurch inspirierte, ja überhaupt erst ermöglichte Erfindung des Flugzeuges, haben dem menschlichen Verkehr nach der Einführung der Eisenbahnen einen im Gesamtausmaß noch gar nicht absehbaren Impuls gegeben.

Ungeheure neue Industrien sind entstanden

Physik und Chemie arbeiten Hand in Hand, technische Forderungen aufzustellen und ihrer Erfüllung die materialmäßige Voraussetzung zu geben. Der Motor erfordert nicht nur neue Metalle und Legierungen infolge der besonderen Bedingungen seiner Konstruktion, sondern neue Kraftquellen für seinen Betrieb, und wie immer, beginnt sich damit die Sorge der Menschheit mit den Fragen der notwendigen Rohstoffe zu beschäftigen. Heute sind es Kohle und Oel, die als unersetzbare Lebensgüter die Richtungen unseres politischen und wirtschaftlichen Denkens bestimmend beeinflussen.

Wie beschämend war es da für uns alle, daß das deutsche Volk, das seinem ganzen Wesen, seiner Entwicklung und seinen Lebensnotwendigkeiten nach zu den ersten wirtschaftlichen Faktoren der Welt gerechnet werden muß, gerade auf dem so ausschlaggebenden Gebiet der Motorisierung gegenüber der anderen Welt in einen großen, ja geradezu schmählichen Rückstand gekommen war. Es lag in der Atmosphäre der hinter uns liegenden traurigen Zeit des korrupten Zerfalls, ein solches Geschehen als etwas Gottgegebenes und Natürliches hinzunehmen oder womöglich mit dem Hinweis auf eine eben gerade auf diesem Gebiet vorhandene mindere Veranlagung und Befähigung des deutschen Volkes zu rechtfertigen.

Es gibt zwar nichts einfacheres, als die Minderwertigkeit eines Regimes in einen Minderwertigkeitskomplex der Regierten zu verwandeln.

Nicht einmal, sondern leider sehr oft ist es sogar möglich, daß dieser kleine Kreis von der lieben kollektiven Mitmenschheit sogar noch als verrückt angesehen wird, wie dies bei unseren großen Erfindern Benz und Daimler ja auch tatsächlich der Fall war. Es ist daher eine wirklich fortschrittliche Entwicklung nur möglich unter der Voraussetzung der Respektierung der individuellen Schöpferkraft, wie der ebenso individuellen geistigen Aufnahme- bzw. materiellen Abnahmefähigkeit. Es ist kein Beweis für die Unrichtigkeit, sondern nur der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung, wenn sich der marxistische Staat, um auf seinen geistigen Kollektiv-Krücken der Menschheit nachhinken zu können, praktisch von den individuell organisierten Volkswirtschaften, die einzelnen Ingenieure, Konstrukteure, Betriebsleiter und Inspektoren, Chemiker usw. ausborgt, um mit ihrer gütigen Beihilfe seine original-marxistische Wirtschaft aufzuziehen.

Die Ursachen des Verfalls

Verantwortlich für diesen Verfall war auf seiten des Verbrauchers die aus der sozialdemokratischen Gleichheitstheorie stammende Auffassung von einer notwendigen Entwicklung der Menschheit zum Primitiven, um auf diesem Wege über die Proletarisierung des Lebensniveaus aller die einheitliche Ebene finden zu können. Diese mehr als primitive Tendenz ging von der beschränkten Auffassung aus, daß der menschliche Fortschritt seine Wurzel in der kollektiven Masse besitze und damit als kollektive Erscheinung zu werten oder abzulehnen sei. Tatsache ist aber, daß jeder menschliche Fortschritt, geistig und sachlich gesehen, den Ausgang nimmt von wenigen einzelnen.

Diese Erkenntnis ist wichtig, weil die intensive Förderung gerade unserer modernsten Verkehrswirtschaft abhängig ist von der vollen Freizügigkeit eines Volkes, sich ihrer zu bedienen, und zwar nicht nur von der gesetzlichen, sondern vor allem auch von der psychologischen Freizügigkeit. Es ist so wenig asozial, sich einen Kraftwagen zu kaufen, als es einst asozial gewesen war, sich statt der herkömmlichen geölten Haut ein Stück modernes Glas in sein Fenster einzusetzen.

Die Entwicklung einer solchen Erfindung geht zwangsläufig auf den praktischen Gebrauch von einigen Wenigen aus, um dann immer größere Kreise zu ziehen und allmählich doch alle zu erfassen.

Es war daher kein Zufall, daß den niedersten Prozentsatz an Kraftwagen neben dem kommunistisch-marxistischen Sowjetrußland das ebenfalls damals marxistisch regierte Deutschland aufwies.

Kapitale marxistische Denkfehler

Da auf die Dauer die Ideologie der Masse nicht ewig im Gegensatz stehen kann und wird zu Ideologie der Regierenden und umgekehrt, war es nur zu verständlich, wenn aus dieser gemeinsamen Wurzel der Unkenntnis und Unvernunft heraus die Regierenden entsprechend der marxistischen Primitivitätstheorie auch ihrerseits das Automobil als etwas nicht Notwendiges und damit als etwas Überflüssiges ansahen und demgemäß besteuerten. Ein kapitaler Denkfehler übrigens, aus dem zu ersehen war, wie sehr auch unsere bürgerliche wirtschaftliche Einsicht bereits versagte.

Finanzamt und Polizeidirektion arbeiteten gemeinsam an der möglichst friedlichen Erdrosselung und Ausrottung der deutschen Kraftverkehrsentwicklung und damit der Kraftverkehrswirtschaft und es ist ihnen — dieses Kompliment kann den marxistisch-zentrümlichen Regierungen nicht vorenthalten werden — der gemeinsame Angriff wunderbar gelungen. (Heiterkeit.)

Auch die Wirtschaft versagte

Wenn es schon schlimm war, daß die Volks- und Staatsführungen, von solchen Vorstellungen beherrscht, für die Entwicklung der Motorisierung keine Verständnis aufbrachten, dann war es aber mindestens ebenso schlimm, daß die deutsche Wirtschaft, wenn auch vielleicht unbewußt, ganz ähnlich versagte. Ihr wurde auch nicht ganz klar, daß der Kraftwagen ein Instrument der Allgemeinheit werden mußte, oder daß sonst die in ihm schlummernde allgemeine Entwicklungsmöglichkeit ausbleibt.

Der Kraftwagen ist entweder ein kostspieliges Luxusobjekt für einzelne wenige und damit für die gesamte Volkswirtschaft auf die Dauer nicht sehr belangvoll, oder er soll der Volkswirtschaft wirklich den gewaltigen Auftrieb geben, zu der er seinem ganzen Wesen nach befähigt ist,

und dann muß er vom Luxusobjekt einzelner weniger zum Allgemeingebrauchs-Gegenstand werden. (Lebhafter Beifall.) Hier ist sich die deutsche Kraftwirtschaft — und ich befürchte fast,

MARCHIVUM

heute noch nicht allgemein — nicht ganz im klaren gewesen darüber, daß die Gesamtentwicklung der deutschen Kraftwagenfabrikation nur dann wirklich erfolgreich sein kann, wenn sie in ihrer Preisgestaltung gleich läuft mit dem Einkommen der von ihr zu erfassenden Käuferschichten. (Lebhafte Zustimmung.)

Wieviel Wagen braucht Deutschland?

Die Frage nach der Zahl der Kraftwagen, die Deutschland vertragen kann, ist sehr einfach zu beantworten.

Das deutsche Volk hat genau dasselbe Bedürfnis, sich des Kraftwagens zu bedienen, wie, sagen wir, das amerikanische. Es ist oberflächlich, für Amerika die Zahl von 23 oder 24 Millionen Kraftwagen als natürlich und verständlich anzusehen und für Deutschland die Zahl von 500 000 oder 600 000, wobei das deutsche Volk zahlenmäßig etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung der Nordamerikanischen Union ausmacht. Nein, die volkliche Bedingung ist auch in Deutschland gegeben.

Die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Wunsches kann aber keine andere sein als in der übrigen Welt: d. h., der Preis des einzelnen Wagens muß dem Einkommen seines möglichen Käufers entsprechen.

Was das Auto kosten darf

Wenn ich in Deutschland auf einen Kraftwagenbestand von 3 oder 4 Millionen zu kommen hoffe, dann müssen der Preis und die Erhaltungskosten dieser Kraftwagen eine ähnliche Staffelung aufweisen wie die Einkommen der drei oder vier Millionen der dafür in Frage kommenden Käufer. (Starker Beifall.) Ich empfehle der deutschen Kraftverkehrswirtschaft, sich einmal von diesen Gesichtspunkten aus ein Bild über das Einkommensverhältnis der vier oder fünf Millionen bestgestellten Deutschen zu verschaffen und Sie werden dann verstehen,

weshalb ich mit rücksichtsloser Entschlossenheit die Vorarbeiten für die Schaffung des deutschen Volkswagens durchführen lasse

und zum Abschluß bringen will, und zwar, meine Herren, zum erfolgreichen Abschluß. (Stürmischer Beifall.)

In Kürze

Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" aus Paris sind die französisch-britischen Anleiheverhandlungen in Paris erfolgreich abgeschlossen worden.

*

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza ist aus Paris abgereist.

*

Die Zahl der von der französischen Statistik erfaßten Arbeitslosen ist in der letzten Berichtswoche um fast 6000 auf insgesamt 477 000 gestiegen. Die Stadt Paris zählte allein 116 000 Arbeitslose, die übrigen Gemeinden des Seine-Departements 101 000.

*

Heute ist in Bonn der 1916 geborene Hermann Eupen aus Witterschlick hingerichtet worden. Er hatte einen 17jährigen Arbeiter in einen Wald gelockt, ihn beraubt und dann ermordet.

*

Der Orient-Expreß, der am Donnerstag um 18.30 Uhr fahrplanmäßig in Mailand einlaufen sollte, kam infolge des in Osteuropa herrschenden Unwetters erst mit 13stündiger Verspätung am Freitagmorgen um 7.30 Uhr in Mailand an.

Kämpfende Fronten in Frankreich

Die marxistischen Parteien rufen zu Kundgebungen gegen die Action Française auf

Paris, 15. Februar.

Wie nicht anders zu erwarten, zögern die französischen marxistischen Parteien nicht, den Ueberfall auf den Sozialistenführer Léon Blum nach jeder Richtung politisch und wahltaktisch auszuwerten. Sie geben sich nicht mit der Auflösung der Gliederungen der „Action Française" zufrieden, sondern veranstalten am Sonntagnachmittag eine große Kundgebung vor dem Panthéon und auf dem Platz der Nationen.

Zu dieser Kundgebung werden aber nicht nur die Anhänger der Sozialistischen und der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaften aufgerufen, sondern sämtliche Anhänger der Volksfront einschließlich der Radikalsozialisten. Wieweit diese allerdings den Aufrufen Folge leisten werden, ist noch nicht bekannt. Auf jeden Fall ist bemerkenswert, daß von den radikalsozialistischen Zeitungen weder die „Ere Nouvelle" noch die „Republique" zur Teilnahme an der Kundgebung auffordern.

Ergebnislose Haussuchungen

Die Haussuchungen bei den Führern der „Action Française" zur Ermittlung des Urhebers des Angriffs auf den Sozialistenführer Léon Blum haben den ganzen Freitag nachmittag und abend über angedauert. Nicht weniger als 13 Untersuchungsrichter wurden mit der Leitung dieser Haussuchungen beauftragt. Im ganzen wurden die Wohnungen von elf leitenden Persönlichkeiten des royalistischen Bundes durchsucht. Zahlreiche Schriftstücke, die einer eingehenden Nachprüfung unterzogen werden sollen, wurden beschlagnahmt. In der Wohnung eines Führers der Camelots du Roi wurden drei Revolver mit 150 Patronen und zwei Dolche sowie ein Totschläger gefunden.

Die „Action Française" wehrt sich

Paris, 15. Februar.

Die Zeitung „Action Française", die sich am Freitagmorgen auf Tatsachenmeldungen über den Zwischenfall Blum und über die Auflösung der Gliederungen der „Action Française" beschränkt hatte, hat schnell ihre Sprache wiedergefunden. In ihrer Samstagausgabe veröffentlicht Admiral Schwerer, einer der Führer der aufgelösten Liga, einen scharfen Brief an alle Anhänger und Freunde der „Action Française".

Die Regierung, so schreibt er, habe einen neuen Beweis ihrer Kopflosigkeit und ihrer Ungerechtigkeit gegeben. Die Liga der „Action Française" sei weder ein militärähnlicher Verband noch ein Kampfverband. Ihre Auflösung sei nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern auch eine Dummheit. Niemand könne die Anhänger der „Action Française" hindern, den reichen Herrn Blum als den schlimmsten Feind des Volkes zu betrachten, dessen Handlungen darauf abzielten, einen Krieg zu entfesseln und einige Generationen jenes Frankreich niederzumetzeln, das er hasse. Niemand, so erklärt Schwerer, könne sie hindern, zu denken, daß Cachin und die Kommunisten im Dienste und Sold von Moskau, Flandin, Herriot, Reynaud und Konsorten im Dienste Englands stünden und daß die französische Republik vom Auslande regiert werde. Niemand könne sie hindern, daran zu erinnern, daß Caillaux und Malvy während des Krieges die Interessen ihres Vaterlandes verraten hätten.

Deutschland als Schreckgespenst

Es sei augenscheinlich, daß die Sühnemaßnahmen gegen die italienischen Freunde dem französischen Handel und der Industrie bereits schweren Schaden zugefügt hätten und daß ein Oelausfuhrverbot einen schrecklichen Krieg entfesseln würde. Es sei augenscheinlich, daß das Bündnis mit den Sowjets schicksalhaft zu einem Kriege mit Deutschland führen würde, das, wie der französische Admiral glaubt behaupten zu können, erfreut sei, einen Vorwand zu finden, um sich mit seiner wiederhergestellten Militärmacht auf das zum Teil materiell und moralisch abgerüstete Frankreich zu werfen. Selbst wenn man zugeben wollte, daß Sowjetrußland den ernsthaften Wunsch habe, an den Kämpfen teilzunehmen, was könne es nützen, da es über 600 Kilometer von Deutschland entfernt sei. Die Anhänger der „Action Française" müßten mit Wort und Schrift das Volk über alle Dinge aufklären. Allein die Beseitigung des gegenwärtigen Regimes und die Rückkehr des Königs könnten das Heil Frankreichs sichern.

An einer anderen Stelle des Blattes heißt es, das lächerliche und widerwärtige Manöver der Regierung habe der „Action Française" nur Fortschritte gebracht. Die Auflage der Zeitung der „Action Française" sei seit Donnerstag beträchtlich gestiegen und zahlreiche neue Freunde hätten sich der Bewegung angeschlossen.

Reichsminister Dr. Frank in Warschau

Reichsminister Dr. Frank hielt vor dem Zwischenstaatlichen Ausschuß im Palais Staszi einen Vortrag über „Rechtspolitik und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland". In der 1. Reihe von links nach rechts: der polnische Justizminister Michalowski, Vizemarschall Makowski, Präs. Moiczynski, Vizeminister Sieczkowski und Vizeminister Grodynski. Pressebildzentrale

Schwere Unruhen in Venezuela

Bisher sechs Personen getötet / Gouverneure abgesetzt

apd Neuyork, 15. Februar

Blutige Unruhen werden aus der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, gemeldet. Nach Ausrufung des Generalausstandes zog eine große Menschenmenge vor den Regierungspalast und nahm eine so drohende Haltung ein, daß die Truppen von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurden sechs Personen getötet und 25 verletzt.

Der Gouverneur der Stadt, Galavios Perez, gegen den sich in erster Linie die Volkswut gerichtet zu haben scheint, wurde vom Präsidenten der Republik seines Amtes enthoben, desgleichen der Präsident des Staates Lara, Soto und der Präsident des Staates Zulia, Jurado. General Nibelli wurde zum Gouverneur von Caracas ernannt. — Zahlreiche Häuser wurden von der Menge geplündert. Die Einrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geworfen und dort verbrannt. Die Lage ist noch ungeklärt. Nach den letzten Berichten durchziehen Hunderte von Studenten die Straßen unter Mitführung von Fahnen auf denen der südamerikanische Freiheitskämpfer Bolivar abgebildet ist. Ein patriotischer Rat soll die Führung der Volksbewegung übernommen haben.

Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

Mannheim sucht seinen neuen Generalmusikdirektor

Um die Nachfolge Philipp Wüsts – Was wir von unserem „General" verlangen

Die Musikfreunde Mannheims haben mit großem Bedauern hören müssen, daß Generalmusikdirektor Philipp Wüst mit Ablauf dieser Spielzeit seine Arbeit in Mannheim aufgibt, um die Leitung der Oper und der „Schlesischen Philharmonie" in Breslau zu übernehmen. Seit 1933 wirkt er am Mannheimer Nationaltheater, an dem er auch 1921/1922 seine Musikerlaufbahn als Chorrepetitor begonnen hatte. Als Leiter der Oper wie auch als Konzertdirigent hat er Mannheims Musikleben drei Jahre lang sicher geführt, und er wird unter den Musikfreunden wie unter den Künstlern, mit denen er als echter Kamerad zusammenwirkte, viele Freunde zurücklassen, die seine weitere, aufwärtsführende Laufbahn mit den besten Wünschen begleiten. Er begann sein Mannheimer Amt in einer Zeit, in der es galt, alle künstlerischen Kräfte zum Kampf um die Erneuerung und Sicherung unserer unsterblichen musikalischen Güter im Bewußtsein des Volkes und die Weckung und Förderung aller wahrhaft schöpferischen, deutschen Geister zu sammeln. Der Kampf um die Erhaltung und Pflege unserer großen musikalischen Tradition hat Wüst immer in der vordersten Linie gesehen. Die in Kürze erwartete Uraufführung von Arthur Kusterers neuer Oper „Diener zweier Herren" wird von neuem beweisen, wie sehr er bestrebt ist, die Verpflichtungen unserer Zeit einzulösen.

Mit seinem Fortgange erhebt sich die ernste Frage: „Wer wird in Zukunft die musikalischen Kräfte Mannheims nutzen und die Pflichten aus einer großartigen musikalischen Tradition erfüllen." Es gibt nur wenige Städte in der Welt, die auf eine gleich große und reiche Vergangenheit des musikalischen Lebens zurückblicken können. Der Chronist des Ludwigshafener Musiklebens, Prof. Arthur Berg, rief wehmütig scherzhaft aus: „Wie hattest insbesondere du es gut, glückliche Schwester überm Rhein, der dir die einsichtige Freigebigkeit eines Fürsten das damals erste Orchester der Welt schenkte und eine der glänzendsten Opern und ein bedeutendes Schauspiel! Welcher Genius der Zeit schritt nicht segenspendend über deine gastliche Schwelle!" Seitdem die Komponisten der Mannheimer Schule, Stamitz, Holzbauer, F. X. Richter, Cannabich und Filtz die neue Orchestertechnik schufen und Mannheim damit zum Ausgangspunkt der modernen sinfonischen Musik machten, hat es eine führende Rolle unter allen Städten im deutschen Musikleben geführt. Mozart und Weber verdankten ihm reichste Anregungen und bewahrten ihm immer ein liebevolles Andenken. Eine so ruhmvolle Vergangenheit aber ergibt für alle folgenden Zeiten die heilige Verpflichtung zu tatkräftigem Schaffen, zur Erhaltung des Gewonnenen und zu neuem Aufbau. Die Enkel müssen sich der ruhmreichen Ahnen würdig zeigen, dieser Gedanke ist nicht nur Besitz aller am musikalischen Leben Beteiligten, er ist Gemeingut der ganzen Mannheimer Bevölkerung, die der Frage nach dem neuen Führer des musikalischen Lebens unserer Stadt allgemeines, tiefstes Interesse entgegenbringt.

Die hohen Aufgaben, die Mannheims Vergangenheit und die zu erkämpfende Zukunft der Musik, die Mannheim wieder an führender Stelle sehen muß, an den kommenden Generalmusikdirektor stellen, verlangen nach dem einstimmigen Urteil der gesamten Bevölkerung eine hervorragende Musikerpersönlichkeit. Nur ein reifer Künstler von vornehmer, selbstsicherer Führernatur kann diesen Aufgaben gewachsen sein. So verlangt die Wahl des „Neuen" ganz besondere Sorgfalt, wenn das Mannheimer Musikleben erfolgreich in die Zukunft wachsen soll.

Wenn wir uns die Frage der Nachfolge vorlegen, tritt die Gestalt eines Musikers, der durch mehrere Konzerte, die er als Gast der Akademie leitete, uns nahegekommen ist, vor Augen. Wir denken da an Hans Weisbach (Leipzig), der sich bereits eine gewiß nicht kleine Gemeinde von Anhängern in Mannheim geschaffen hat, dessen reife, von tiefer Ehrfurcht getragene Deutung der „Kunst der Fuge" ihm die Herzen und das Vertrauen aller Musikfreunde gewonnen hat. Solch einen Mann wie Weisbach wünschen wir uns. Denn der Leiter des Nationaltheater-Orchesters muß eine reife und vornehme Künstlerpersönlichkeit sein, er muß aber gleichzeitig auch eine selbstsichere kraftvolle Führernatur sein, wenn er den hohen, durch Tradition verpflichtenden Aufgaben, die das Mannheimer Musikleben an ihn stellt, gewachsen sein soll. Mannheim braucht eine ausgesprochene Musikernatur von Begeisterungsfähigkeit, der aber auch der Wille und die Fähigkeit zur Tat eigen sein müssen. Er muß sich selbst und die Kunstwerke, die er als groß oder in die Zukunft weisend erkennt, durchsetzen können, wie Hans Weisbach die „Kunst der Fuge".

Die Höhe der Aufgaben und der Ernst der Stunde verbieten heute alle Experimente. Nur eine Persönlichkeit, von der wir sicher sind, daß sie das Mannheimer Musikleben zielsicher aufwärts führen wird und zu der wir dasselbe Vertrauen wie zu Hans Weisbach haben, darf unser „General" werden.

Gastspiel im Nationaltheater

Schon einmal sang ein Gast die Rolle des Osmin in Mozarts „Entführung aus dem Serail". Es ist eine der beliebtesten Partien für den Baßbuffo, nicht so volkstümlich und charakteristisch wie manche Rollen in Lortzings Opern, dafür hat sie aber den Vorteil für einen Sänger, der sein Können unter Beweis stellen will, daß sie große Vielseitigkeit verlangt und eine der schwersten Partien ist, die dem Baßbuffo überhaupt gestellt werden. Die Anforderungen an die Tiefe der Stimme sind ungewöhnlich und waren von Mozart für den ersten Osmin, Ludwig Fischer bestimmt, der ein Phänomen seiner Zeit war.

Hans Scherer vom Stadttheater Stettin, der den Osmin als Gast auf Anstellung sang, wußte die Partie wesentlich wunschgerecht zu gestalten. Er spielte mit viel natürlichem Humor und fein nuancierter Komik, die nie grob übertrieben wirkte. Bei der Rolle eines polternden Türken ist das gewiß eine sehr schöne Leistung. Er mußte sich anscheinend erst an die fremde Umgebung gewöhnen. Zu Anfang des Abends war die Tonbildung nicht immer einwandfrei, die Stimme klang dann geradezu hart und mühsam. Aber er sang sich rasch ein und kam zu schönem, klarem Ton von großer Weichheit und Biegsamkeit. Die Stimme ist ziemlich umfangreich und überrascht durch die Klarheit in den tiefen Lagen. Auch seine Gesangstechnik erwies sich als ausreichend. Wenn er hier und da vom Orchester zugedeckt wurde, so trifft die Verantwortung den Dirigenten, der gelegentlich die nötige Zurückhaltung außer acht ließ. Das Publikum fand offensichtlich Gefallen an diesem Osmin und spendete ihm reichen Beifall. B.

Johann-Strauß-Abend. Das 3. Orchesterkonzert der Städtischen Hochschule für Musik und Theater bringt am heutigen Sonntag außer den bekanntesten Walzern und Tänzen des Meisters noch einzelne Stücke aus „Zigeunerbaron", „Fledermaus" und „Eine Nacht in Venedig" mit den Solisten Ernst Geiger (Tenor) und Friedel Gruber (Sopran) zum Vortrag. Der Abend begegnet großem Interesse. Restliche Eintrittskarten an der Abendkasse im Friedrichspark.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Bestrafter Landesverrat

Freiburg, 15. Febr. Der zur Zeit in Freiburg tagende III. Senat des Volksgerichtshofes verurteilte in seiner Sitzung am Freitag den 19jährigen Emil Will aus Schwanau (Amt Waldshut) wegen landesverräterischer Auslassungen zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

Warnung vor Einbrechern

Karlsruhe, 15. Febr. Das Badische Landeskriminalpolizeiamt teilt mit:

In letzter Zeit treten allenthalben wieder Einbrecher auf, die es insbesondere auf Geschäftshäuser, Büros usw. abgesehen haben. Ihre nächsten Angriffsobjekte sind Schreibtische, Kassen und Geldschubladen. Sie erkennen es dankbar an, bei dieser Gelegenheit auch den Schlüssel zum Kassenschrank zu finden, um auf diese bequeme Weise auch zum Kassenschrankvorrat zu gelangen. In letzter Zeit wiederholten sich die Fälle, in denen sich der Einbruch durch das Vorfinden des Kassenschrankschlüssels in irgendeinem offenen oder verschlossenen Fach oder Behältnis gut lohnte. Für den Einbrecher ist es eine einfache Sache, verschlossene Behältnisse zu öffnen oder aufzusprengen. Mit Rücksicht hierauf ist eine derartige Verwahrung des Kassenschrankschlüssels keine Vorbeugungsmaßnahme, eher denn für den Dieb eine willkommene Angelegenheit.

Interesse für die Hundeausstellung

Karlsruhe, 15. Febr. Noch selten hat eine Hundeausstellung so großes Interesse gefunden wie die am 29. Februar und 1. März d. J. in der Städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe stattfindende 5. Gauausstellung für Hunde aller Rassen des Gaues Südwest im Reichsverband für das deutsche Hundewesen (RDH). So wird aus der Schweiz und dem Elsaß eine rege Teilnahme gemeldet, desgleichen sind Einsendungen aus Holland, aus Belgien und aus Frankreich zu erwarten. Württemberg sendet seine besten Tiere, die im vorigen Jahre auf der Welthundeausstellung mit dem „Weltsiegertitel" ausgezeichnet worden sind. Auch Bayern ist gut vertreten. Der Gau Südwest wirft Preise in Höhe von nahezu 10 000 RM aus. Daneben laufen täglich Ehrenpreise von der Karlsruher Industrie ein. Karlsruhe wird also demnächst ein großes Rassenhundetreffen erleben. Der Meldeschluß für die Annahme der Hunde ist auf den 19. Februar festgesetzt.

Funde beim Reichsautobahnbau

St. Leon bei Wiesloch, 15. Febr. In letzter Zeit konnte öfters von frühgeschichtlichen Funden im Bauabschnitt Heidelberg—Karlsruhe der Reichsautobahn berichtet werden. Vor kurzem erst kam eine Rädnadel der Bronzezeit bei Karlsdorf (Bezirk Bruchsal) zum Vorschein. Wo die Autobahn die Straße St. Leon—Kronau unter einer mächtigen Ueberführung hindurchläßt, wird der Kraichbach nach Westen verlagert, damit er mit der Straße unter dieser Ueberführung hindurchgeleitet werden kann. Beim Aushub des neuen Kraichbachbettes stießen die Arbeiter Ende Januar 1936 auf menschliche Grabstätten. Hauptlehrer Eckert nahm sich sofort der Sache an und so konnten mit tatkräftiger Unterstützung der Reichsautobahndirektion im ganzen neun Gräber festgestellt werden. Die Toten lagen etwa 1,25 Mtr. tief in Rückenlage, den Blick nach Osten gewandt. Während das erste Grab durch die Arbeiter schon entfernt worden war, konnten die übrigen genauer untersucht werden. Es waren Frauen- und Männergräber, bei denen durch frühere Eingriffe manche Störung zu beobachten war. Der Schädel eines Mannes zeigte auf der linken Seite vom Stirnbein bis zur Hinterhauptnaht eine klaffende Wunde, von einem Schwert oder Beil herrührend. Ein einziges Grab enthielt als Beigabe eine eiserne rechteckige Gürtelschließe. Unter diesen Umständen dürfte es sich bei den Gräbern im Gewann „Hahnäcker" um einen mittelalterlichen Friedhof handeln.

Der Karlsruher Haushalt ausgeglichen

Eine mehrstündige Beratung der Ratsherren / Erfreuliche Aufwärtsentwicklung

Karlsruhe, 15. Febr. Der Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe für das Jahr 1936 wurde wie folgt festgesetzt:

Im ordentlichen Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit 49 976 460 RM, im außerordentlichen Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben mit 2 262 870 RM.

Die Umlagen betragen: Grundsteuer für bebaute Grundstücke 70 Pfennig, für unbebaute Grundstücke 90 Pfg., Wald 60 Pfg., die Gewerbesteuer aus Betriebsvermögen 34 Pfg., aus dem Gewerbeertrag bis zu 10 000 RM 450 Pfennig, über 10 000 RM 495 Pfg., die Filialsteuer aus Betriebsvermögen 14 Pfg., aus dem Gewerbeertrag bis zu 10 000 RM 180 Pfg., über 10 000 RM 198 Pfg., die Warenhaussteuer aus Betriebsvermögen 34 Pfg., aus dem Gewerbeertrag über 10 000 RM 495 Pfg.

Oberbürgermeister Jäger konnte in der mehrstündigen Beratung der Ratsherren am Donnerstag feststellen, daß seit der Machtergreifung eine recht erfreuliche Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen ist. Die Finanzen der Landeshauptstadt beruhen auf solider, gesunder Grundlage. Das Wohlfahrtswesen erfordert bereits 495 000 RM weniger als im Vorjahre. Allein 18 Millionen RM flossen durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt der Wirtschaft zu, davon 7 Millionen für den Wohnungsbau. Durch die Verbreiterung des Stichkanals am Rheinhafen wurden 90 000 Quadratmeter Gelände neu gewonnen, wovon heute bereits die Hälfte verpachtet ist. Die Einlagen bei der Städtischen Sparkasse haben sich binnen Jahresfrist von 54,7 auf 58 Millionen RM gesteigert. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 14 497 am 1. April 1933 auf 6528 am 1. Februar 1936 zurückgegangen.

Den Schulden der Stadt mit 58,2 Millionen Reichsmark stehen rund 106 Millionen RM Vermögen gegenüber. Die oben mitgeteilten Steuersätze sind die gleichen wie bisher.

Verbilligung krebsfester Pflanzkartoffeln

Großzügige Unterstützungsmaßnahmen des Reichsernährungsministers

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat auch für die laufende Pflanzperiode zur Verbilligung des krebsfesten Kartoffelpflanzgutes erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt, um dadurch die Umstellung des deutschen Kartoffelbaues auf krebsfeste Kartoffeln zu fördern. Die Mittel sollen in erster Linie dazu dienen, die Krebsherde in den Pflanzguterzeugungsgebieten (insbesondere in der Umgegend von Zuchtstätten und Vermehrungsstellen), sowie in denjenigen Pflanzguterzeugungsbezirken, in denen sich das Auftreten des Kartoffelkrebses für die Ausfuhr besonders erschwerend auswirkt, zu beseitigen. Außerdem sollen die Beihilfen zur ausreichenden Erzeugung krebsfesten Kartoffelpflanzgutes verwendet werden. Verbilligtes krebsfestes Pflanzgut soll in der Regel nur dem klein- und mittelbäuerlichen Besitz zugeleitet werden. Die Höhe der Beihilfe bei unmittelbarer Zuteilung darf höchstens 4 RM je Dopelzentner betragen. Die Verbilligung darf sich nur auf anerkannte Pflanzkartoffeln derjenigen krebsfesten Sorten erstrecken, die in der Reichssortenliste enthalten sind. Sämtliche Kartoffellieferungen, für die eine Verbilligung gewährt wird, werden auf Gesundheitszustand, Sortenechtheit und Reinheit überprüft.

Geldgierige „Geister" eines Mediums

Hellseher, die ihr Geschäft allzugut verstanden / Ernennung zum Erzengel

Würzburg, 15. Febr. Vor dem Würzburger Gericht hatten sich die „Hellseherin" Elisabeth Dalk und ihr Ehemann Georg von Gnodstadt wegen Betrugs zu verantworten. Die beiden gehörten — wie die „Mainfränkische Zeitung" berichtet — einem spiritistischen Zirkel in Gnodstadt an, dessen Medium Frau Dalk war. In diesen Kreis kam im Jahre 1930 eine Frau aus Würzburg, von der die Dalk bald herausgebracht hatte, daß sie nicht unvermögend war. Sie ließ ihre erschienenen Geister auf die Frau einwirken, um sie möglichst freigebig zu machen. So ließ sie unter dem Geistnamen „Fredo" den verstorbenen Mann der Frau kommen, der inzwischen eine Ernennung als „Erzengel" erhalten hatte. Dieser erzählte seiner einstigen Ehegefährtin die wunderbare Mär, daß er mit ihr bereits im 14. Jahrhundert verheiratet war und ihrer Verbindung damals ein Kind entsprossen sei, und dieses Kind sei niemand anders als die heutige Frau Dalk. Auf Grund dieser Situation ließ sich die leichtgläubige und betörte Frau nicht nur zu erheblichen Darlehen an ihre „Tochter" verleiten, sondern vermachte ihr am Ende ihr ganzes Vermögen. Erst als der Geist „Fredo" immer zudringlicher wurde und darauf drang, daß das Testament beim Notar hinterlegt werde, ging der Frau ein Talglicht auf und sie lehnte die Erfüllung dieses Wunsches ab. Daraufhin war sie natürlich nicht mehr würdig, mit den hohen Geistern zu verkehren.

Das Ehepaar war in der ersten Verhandlung zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil erhoben sowohl beide Angeklagte wie auch der Staatsanwalt Berufung, es wurde jedoch nur der des Staatsanwalts stattgegeben. In der neuerlichen Verhandlung wurde die Strafe der beiden Angeklagten nun von je vier auf je acht Monate erhöht.

An die „Ernsten Bibelforscher"

Karlsruhe, 15. Febr. Der Minister des Innern gibt im „Staatsanzeiger" bekannt:

Die durch Bekanntmachung vom 4. Juni 1934 in ihrer ursprünglichen Fassung wiederhergestellte Anordnung vom 15. Mai 1933 erhält in Ziffer 3 folgende Fassung:

„3. Wer sich an einer der nach Ziffer 1 aufgelösten Vereinigung als Mitglied beteiligt oder den von der Sekte der „Ernsten Bibelforscher" erstrebten Zweck durch Einführen, Verbreiten oder Vorrätighalten von Druckschriften irgendwelcher Art weiterverfolgt oder die Organisation auf andere Weise unterstützt oder aufrecht erhält, wird, sofern nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer schwereren Strafe bedroht ist, nach § 4 der eingangs genannten Verordnung mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 RM bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, welche im Zeitpunkt der Auflösung oder später der Organisation angehört haben, wenn sie religiöse Schriften irgendwelcher Art verbreiten."

Der unbeschrankte Bahnübergang

Seckach, 15. Febr. Auf dem unbeschrankten Bahnübergang zwischen Bödigheim und Seckach fuhr am Mittwoch der fahrplanmäßig 15.53 Uhr von Miltenberg hier eintreffende Personenzug in das Lastauto der Firma Gimber, Mudau, hinein. Der Lokomotivführer hatte zwar das Hindernis bemerkt, konnte aber den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Der Wagen wurde noch etwa 20 Meter mitgeschleift und nur dem Umstand, daß der Anhänger angekuppelt blieb und auf der anderen Seite der Zugmaschine mitgeschleift wurde, ist es zu verdanken, daß der Lastwagen nicht die Böschung hinabgeschleudert wurde. Die drei Fahrer wurden durch Glassplitter und Stöße verletzt und wurden nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus Buchen verbracht. Der Anhänger, der die Telegrafenleitung umriß, wurde weniger, der Lastwagen sehr schwer beschädigt. Der Zug konnte die Fahrt nicht mehr fortsetzen. Die Reisenden mußten die etwa zwei Kilometer lange Strecke nach Seckach zu Fuß zurücklegen, bis später Kraftwagen den Verkehr zwischen dem Bahnhof Seckach und der Unfallstelle vermittelten. Nach Eintreffen eines Hilfszuges wurden die Trümmer beseitigt. Am Abend konnte der Bahnverkehr wieder aufgenommen werden.

Ungetreuer Angestellter

Emmendingen, 15. Febr. Ein in einer hiesigen Großfirma beschäftigter Angestellter hat nach und nach den Betrag von 7000 RM unterschlagen und ist in die Schweiz geflüchtet. Der Mann fiel schon früher durch große Ausgaben auf, die seinem Einkommen nicht entsprachen. Durch Zufall wurden nunmehr die Veruntreuungen festgestellt.

Von einer fallenden Buche erschlagen

Freiamt-Reichenbach (Amt Emmendingen), 15. Febr. Hier ereignete sich beim Holzfällen ein tödlicher Unglücksfall. Der 21 Jahre alte Robert Ranzler wurde von einer fallenden Buche erschlagen.

Tödlicher Motorradunfall

Ulm b. Oberkirch, 15. Febr. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag gegen 20.30 Uhr der Metzgermeister Karl Höfele aus Baden-Best. Er fuhr auf der Rheinstraße bei Gressern mit dem Motorrad gegen einen Baum und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz danach starb. Höfele hinterläßt Frau und drei Kinder.

Schaum beim Waschen soviel man will ...

Man muß nur vorher das Wasser weichmachen. Das ist ganz einfach, indem man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt.

H 76 b /36

MARCHIVUM

Willy Fritsch - ganz privat

Willy Fritsch Werkbild

Wir berichteten bereits, daß Willy Fritsch mit vielen anderen Filmkünstlern heute am großen Ufa-Film-Maskenball teilnehmen wird. Wenn wir in den nachfolgenden Ausführungen einige Ausschnitte aus der Unterhaltung wiedergeben, die ein Mitglied unserer Schriftleitung mit Willy Fritsch hatte, so geschieht das nicht, um dem mancherorts ins Kraut geschossenen Starunwesen, Vorschub zu leisten. Vielmehr soll damit die Arbeit von Männern aufgezeigt werden, die mit ihrem Können ihrem Volk dienen und die dadurch die Forderung — die Kunst dem Volk — wahrmachen, daß sie wirklich auch ins Volk gehen. Nur verschwärmte Backfischlein und überkandidelte Modepuppen mögen weiterhin annehmen, daß sich das Leben von Filmkünstlern in gesellschaftlichen Veranstaltungen, in Tanz und Sport und Flirt erschöpft.

Er kam, sah und — schlief

So war es nun wirklich, der Zug, mit dem Willy Fritsch kommen sollte, langte an, der Fotomann stand knipsbereit, einige andere Volksgenossen warfen sich in Positur, doch er kam nicht. Er war nicht da, oder noch nicht da.

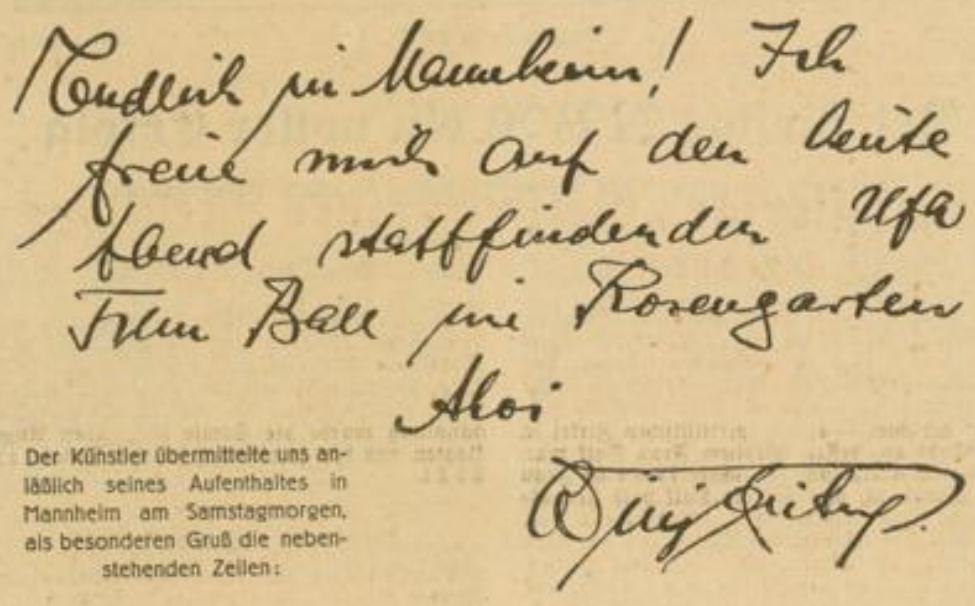
Der Bahnhofsvorstand wurde in Bewegung gesetzt, und dann erfuhr man: Jawohl, ein Mitropa-Schlafwagen steht auf einem Nebengleis, und vielleicht steckt er noch drin.

Festgestellt wurde: Er war wirklich noch im Schlafwagen, der nun schon seit einer guten halben Stunde auf totem Schienenstrang stand. Und Willy Fritsch schlief, pennte, um es ganz richtig zu sagen, und wenn nicht derbe Männerfäuste seine Abteiltür bearbeitet hätten, dann wäre das vielleicht auch jetzt noch der Fall. So aber rappelte er sich hoch, stand am Waggonausgang, wurde vom Fotomann belichtet, lächelte, nein, lachte und entschuldigte sich, daß er zur Winterszeit trendeutsche Männer warten ließ.

„Endlich mal in Mannheim"

„Ja," sagte Willy Fritsch, „ich bin froh, daß ich endlich mal hier für einige Tage ausspannen kann. Ich fahre jedes Jahr nach Baden-Baden, komme stets durch Ihre Heimatstadt, aber noch nie langte es zu einem Aufenthalt. Und deshalb freue ich mich, daß ich jetzt hier bin, ich weiß, daß hier eigentlich das Ausfallstor zu Deutschlands schönsten Gegenden zu finden ist.

Natürlich gondle ich zwischendurch ein wenig nach Heidelberg, will auch sonst die Gegend kennenlernen, und Samstagabend machen wir dann den Mannheimer Karneval mit. Von mir aus soll alles geschehen, daß die Sache klappt, es soll daran nichts fehlen."



Der Künstler übermittelte uns anläßlich seines Aufenthaltes in Mannheim am Samstagmorgen, als besonderen Gruß die nebenstehenden Zeilen:

Auslandswerbung für das Deutschtum

„Ein Gebiet, das nicht zu unterschätzen ist", sagt Willy Fritsch. „Wenn Sie den Jubel mitgemacht hätten, den die Leute beispielshalber in Stockholm aufgeführt haben, Sie wären platt gewesen. Ich war es nämlich auch", lacht er, „sie haben sich vor lauter Begeisterung wirklich bald umgebracht. Tausende standen vor meinem Hotel, sie jubelten und tobten, und als die deutschen Nationalhymnen gespielt wurden, da sangen sie fleißig mit.

Der propagandistische Wert ist unbestreitbar. So können wir durch die Auslandsaufführung guter deutscher Filme am eindeutigsten beweisen, daß unser Vaterland auch in künstlerischer Hinsicht einer neuen Blüte entgegengeht, daß es auf diesem Gebiet keinen Stillstand für uns gibt. Nicht anders war es in Griechenland, in Bulgarien; auch hier traf ich eine Begeisterung an, die keine Grenzen kannte.

„Nur in Budapest", lacht der Erzähler, „war es ein wenig onders, aber auch das hatte seinen guten Grund, sintemalen ein Rabbiner und seine Sippschaft hier an diesem ganzen Geschehen nicht unbeteiligt waren."

„Willy, persönlich gesehen"

Zum guten Schluß einige persönliche Feststellungen: Willy Fritsch enttäuschte nach der angenehmsten Seite. Wenn sich mancher vorgestellt hatte: ein wenig eingebildet wird er sein, so mit Starfimmel und Hochmutsfalten im kessen Gesicht, ein wenig blasiert und von oben herab zu den gewöhnlichen Sterblichen — Fehlanzeige. Wirklich: Fehlanzeige, großgeschrieben. Nichts von dem. Sondern er ist ein patenter Kerl, der auch anderer Leute Meinung gelten läßt, selbst in seinen beruflichen Fragen. Und wenn er sagt — „ich habe zwar mancherlei Angebote von Theatern, aber ich verklemme da kleine Angstgefühle und außerdem habe ich da mehr zu verlieren als zu gewinnen —" dann spricht das für ihn.

Es spricht für den Mann, der zusammen mit Willy Birgel und einigen anderen Darstellern uns im Film „Schwarze Rosen" ein Erlebnis vermittelte.

Wenn Sie, lieber Leser, nun wissen möchten, was er sonst privat treibt und macht — danach wurde nicht gefragt. Auch nicht, ob er beispielsbalber Rumsteaks mit oder ohne Zwiebeln liebt.

Lassen Sie sich mit der Tatsache genügen, daß er sein Morgenfrühstück mit Eiswasser beginnt und gern Ringkämpfe sieht. Uns genügte das auch, und ein guter Ringkampf ist sein Geld wert.

Ahoi, Willy Fritsch! Mach' heute abend unseren Mannheimern viel Spaß. T. W.

Die Trommel dröhnt

Zum erstenmal wurde der Staatsjugendtag in Mannheim auf allen Plätzen der Stadt mit einer feierlichen Flaggenhissung eröffnet. Jeden Samstag in der Morgenstunde wird das Kommando: „Heiß' Flagge!" den Tag der Jugend einleiten. Und dann brummen die Landsknechtstrommeln durch die Stadt, die Kolonnen der Jungen und Mädel marschieren. Ueber ihnen die Transparente, mit denen sie um Lehrstellen für ihre Kameraden werben.

Der Reichsberufswettkampf vereinigte die Kameraden der HJ im Marsch zur Leistung, die Nachwuchsgeneration im Jungvolk ist bereit, ihre Kräfte ebenfalls an allen Stellen einzusetzen, aber erst die Bereitstellung von Lehrstellen gibt ihr die Möglichkeit dazu. Ostern steht vor der Tür und zu diesem Zeitpunkt werden wieder tausende Kameraden und Kameradinnen die Schule verlassen und eine Lehrstelle finden müssen.

Eingegliedert sollen alle Kräfte in den Kreislauf der Wirtschaft werden. Jeder Junge soll einen Platz finden, wo er eine Möglichkeit hat, seine Fähigkeiten mit seinem Fleiß zu einer wirklichen Leistung zu verbinden. Nur so kann die Arbeit zur Freude werden, und nur so die Voraussetzung für berufliche Höchstleistung geschaffen werden.

Die deutsche Jugend hat sich ein neues Ethos der Arbeit geschaffen, sie ist bereit sich dafür einzusetzen, und dieser Einsatz ist zugleich ein kampfbereites Signal, alle einseitigen und veralteten Ansichten und Widerstände über den Haufen zu rennen. Die Trommeln der Fähnlein ziehen durch die Straßen, und das kämpferische Lied der Jugend ist das Signal zum Sammel der einsatzbereiten Mannschaft. „Mit der Fahne der Zukunft für Freiheit und Brot!"

Veränderungen in der Rhein-Neckar-Halle

Fieberhaft wird jetzt an der Innenausstattung der Rhein-Neckar-Halle gearbeitet, damit sie bei der Bäckerausstellung sich den Besuchern im neuen, ansprechenden Gewande darbietet. Bekanntlich wird der vordere Teil dieser Halle zu Wirtschaftszwecken umgebaut, in denen — da eine Konzession für dauernden Wirtschaftsbetrieb nicht erteilt wurde — wenigstens während der Ausstellungen und bei besonderen, in der Halle stattfindenden Veranstaltungen Wirtschaftsbetrieb stattfindet. Angenehm und anheimelnd wirken die zwei Räume, der frühere Vorführungsraum und ein kleinerer, in dem halbkreisförmigen, nach der Autobahn zu gelegenen Vorbau, der ringsum Fenster hat, die einen schönen Ausblick auf die Autostraße gestatten. Die Wände werden mit Holz getäfelt, die ganze Inneneinrichtung und die Bestuhlung geben den neugeschaffenen Räumen eine äußerst gemütliche Note. Der große Ausstellungsraum bleibt natürlich seinem Zweck vorbehalten.

„Bunter Abend der Gedok"

Die Gedok veranstaltet auch dieses Jahr einen bunten Abend, bei welchem Künstlerinnen sämtlicher Kunstgattungen mitwirken werden. Die Veranstaltung findet Freitag, 21. Februar, im Silbersaal des „Palasthotels" statt und ist auch Gästen zugänglich.

Kleiner Abstecher ins Berufliche

„Augenblicklich arbeite ich am Film „Boccaccio", der demnächst herauskommen wird. Sie werden ihn ja wohl auch hier in Mannheim zu sehen bekommen. Wir arbeiten wirklich, und eigentlich ist es überflüssig, zu betonen, daß die romanhaften Filmgestalten eben nur hier, nirgendwo anders anzutreffen sind. Da kann es leicht vorkommen, daß man in der Frühe um 8 Uhr beginnt und um 22 Uhr auch noch nicht Feierabend hat, und wenn man dann wirklich den Bau verläßt, ist man froh, daß man sich aufs Ohr legen kann.

Das gilt nicht nur für mich, sondern auch vor allem für meine Mitspieler, die Harvey beispielshalber ist — so zart sie auch aussieht — ständig auf Posten, und es macht ihr nicht das geringste aus, wenn sie nachts um 11 Uhr noch — laut Drehbuch — in eiskaltes Wasser zu fallen hat. Wenn wir dann aber — wie in diesen Tagen — wirklich ein wenig ausspannen können, dann ist das besonders schön und besonders genußreich."

Freundschaft zu Willy Birgel

Im Film „Schwarze Rosen" spielte Fritsch bekanntlich mit unserem Willy Birgel zusammen. Gerade von ihm spricht er in einer Weise, die kennzeichnend für die Charaktereigenschaften des Erzählers ist.

„Er ist der netteste Mensch und der beste Kamerad, den ich bisher getroffen habe", sagt Willy Fritsch, „und ich habe selten einen Partner gehabt, mit dem zusammen ich soviel innere Befriedigung bei meiner Berufsarbeit hatte wie mit ihm. Ich brauche Ihnen weiterhin wohl kaum zu erzählen, daß ich ihn für einen Großen im Reich der Kunst halte, das werden Sie hier in Mannheim mindestens so gut wissen wie ich."

Das muß ja nun jeden Einheimischen besonders erfreuen, nd es tut gut, zu erfahren, daß auch hier der Gedanke kameradschaftlicher Arbeitsgemeinschaft seine Wurzeln geschlagen hat.

Und dann — „unser Doktor"

„Minister Dr. Goebels nimmt —" so erzählt Willy Fritsch weiter — „den denkbar größten Anteil am gesamten deutschen Filmschaffen. Gerade von ihm erhalten wir Künstler so manchen Wink, dessen Befolgung Erfolg verspricht, er ist es auch, der sich in außerordentlich starkem Maß für alle Fragen einsetzt, die mit unserem Beruf vor allem nach der volksbildenden Seite zusammenhängen. Hier wird die ausgesprochen kulturelle Mission der Lichtspielkunst lebendig, hier liegen, mehr als auf irgendeinem anderen Gebiet der Kunst, die Zukunftsaufgaben, die ihrer Lösung entgegengeführt werden müssen.

Das aber ist wirklich nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, denn es geht nicht an, den Film nur volksbildnerisch zu ausgesprochenem Sinne des Wortes zu gestalten, er darf in den meisten Fällen nicht seines unterhaltenden Charakters entkleidet werden. Sie werden selbst wissen: Die Volksgenossen, die abends in ein Kinotheater gehen, wollen sich entspannen, wollen sich nach des Tages Mühsalen einige Stunden erholen und erfreuen, und gerade darum ist es für alle Beteiligten so schwer, die richtige Mittellinie zu finden. Aber auch hier geht es vorwärts, und wir haben heute einen Rückhalt bei unseren Regierungsvertretern, wie das früher nie der Fall war.

Sehr oft werden unsere Filme vor ihrer Uraufführung im privaten Kreis bei Dr. Goebbels gezeigt, oft ist dann auch der Führer anwesend, und die künstlerische Befruchtung, die gerade bei diesen Anlässen übermittelt wird, ist stark und nachhaltig, ist für das praktische Leben zugeschnitten. Oft schon hat da unser Doktor selbst eingegriffen, sogar Dialoge, die vorher wenig taugten, wurden von ihm umgearbeitet und das nicht zu ihrem Schaden.

Zuchtschau Deutscher Schäferhunde

Nur noch Stunden trennen von dem Ereignis der großen Jahres-Zuchtschau die auf dem „Turnplatz Jahn", Mannheim-Neckarau, steigen wird. Bis zehn Uhr morgens werden die Hunde der Aussteller eingeliefert werden können. Eine halbe Stunde später wird bereits das Richten beginnen. Der Zuchtgruppenwettstreit beginnt erst um 15 Uhr. Anschließend beginnen auch die großen Ausscheidungskämpfe. Prämiiert wird der schönste Mannheimer Schäferhund, der schönste vom Kreis Groß-Mannheim (Heidelberg, Weinheim und Viernheim).

Die Propagandavorführungen für Polizeihunde dürfte weit über den engeren Kreis hinaus interessieren. Wie wir erfahren, wird die Schau sehr gut beschickt werden. Die Bedeutung der Jahres-Zuchtschau für Schäferhunde tritt immer mehr zutage. Durch Veranstaltungen dieser Art soll ein Anreiz für die Züchter gegeben werden, die Form der Gebrauchshunde immer mehr zu veredeln. Der Schau dürfte aller Voraussicht nach ein voller Erfolg beschieden sein.

Was Menschen vergessen

Die Süddeutsche Bewachungsgesellschaft mbH. berichtet:

Im Monat Januar 1936 wurden 3377 Haus-, 36 Kirchen-, 36 Garage-, 66 Geschäfts-, 8 Stall-, 15 Werkstatt-, 9 Lager-, 7 Keller-, 9 Büro-, 2 Waschküchtüren, 17 Tankstellen, 56 Schutzgitter, 7 Schaukästen, 77 Schaufenster-Rolläden und 42 Fenster offen angetroffen und geschlossen. Gelöscht wurden 803 brennende Lichter. Nachstehende gefundene Gegenstände konnten sofort den Eigentümern wiedergegeben werden: 26 Schlüsselbunde, 9 Preistafeln, 1 Motorradanspuff, 1 Kinderfahrrad und 1 Sack. An die nächsten Polizeireviere konnte folgendes abgegeben werden: 6 Fahrräder, 1 Hemd und 1 Unterhose. 1 Radio und 1 Wasserleitung wurden abgestellt und 1 elektrischer Kochherd ausgeschaltet. Ferner konnten 2 Pferde wieder angebunden werden. Bei sämtlichen Unregelmäßigkeiten wurde durch unsere Wachleute für Abhilfe gesorgt.

Schon für Rm. 215.-
erhalten Sie einen echten MENDE und noch dazu den modernen, leistungsstarken im Klang vollkommen naturwahren 2-Kreis-Empfänger
MENDE 215 WH

der Empfänger für höchste Ansprüche!
Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Dr. Werner Krebs, Mannheim-Feudenheim, Am Bogen 8

MARCHIVUM

Wir schaffen die Kultur der jungen Bewegung

Die kulturelle Bedeutung der HJ-Jugendfilmstunden / Mannheim an der Spitze / Rund 30 000 Besucher

Kultur- und Kunstgestaltung im Sinne der Jugend, Erziehung zu selbständiger Kultur- und Kunstbetrachtung, sowie zu eigener Einstellung und Kritik auf nationalsozialistischer Grundlage sind die wesentlichen Gründe, die zur Schaffung und Durchführung von Jugendfilmstunden der HJ geführt haben.

Der Bann 171 Mannheim veranstaltet diesen Sonntag wiederum eine solche Film-Feierstunde für alle Gliederungen der Jugend in vier Lichtspielhäusern der Stadt sowie in verschiedenen Vororten. Zur Aufführung gelangt der Film: „Ein Mann will nach Deutschland".

Die Filmdarbietung wird durch Orchester- und Liedvorträge sinngemäß eingeleitet.

Unser Mitarbeiter in der Presse- und Propagandastelle des Bannes 171 berichtet über die Organisation der Jugendfilmstunden auf Grund einer Pressebesprechung.

Die Zahl der in ihrer Haltung oder ihrem Stoffkreis wirklich für die Jugend wertvollen Filme ist sehr gering. Es genügt nicht etwa, aus einem vorhandenen Filmwerk ungeeignete oder „anstößige" Stellen herauszuschneiden, um dann das Prädikat „geeignet" zu erlangen, sondern wir müssen aus den Reihen der Jugend selber einen noch strengeren Maßstab, als sonst wohl für die allgemeine Filmproduktion üblich ist, anlegen. Einmal deshalb, weil in den weitaus meisten Fällen erst durch die HJ Jungen und Mädel in ein Lichtspielhaus kommen und mit der Kunstform Film bekannt werden. Die Eindrücke, eines solchen ersten Besuchs sind für den Jugendlichen ungeahnt bedeutungsvoll und bestimmend für seine Entwicklung und seine Einstellung zu der schon rein technisch überraschenden Erscheinung Film.

Zum anderen ist die schärfste Auslese deshalb gerechtfertigt, weil wir ja nicht eine angenehme Unterhaltungsstunde im „Erwachsenenstil" veranstalten, sondern allein schon durch den festlichen Rahmen von nur Jugendlichen im einheitlichen Kleid eine Vorbedingung zu einer Feierstunde geschaffen haben. Schließlich rollt der Film nicht unpersönlich vor uns ab, durch irgend einen Spalt im Mauerwerk auf eine Leinwand geworfen, sondern Kameraden und Kameradinnen im gleichen Kleid wie wir bereiten durch Lied und Spruch und Wort die innerliche Voraussetzung vor, die uns ein Kunstwerk zum Erlebnis werden läßt. Und wehe der gesamten Kulturarbeit und -erziehung der HJ, wenn dann die Handlungen und Geschehnisse auf der Leinwand dem Geist der Jugend geradezu widersprechen; wir benutzen den Film als Hilfsmittel unserer Erziehung nicht etwa aus Begeisterung für ein technisches Wunderwerk, sondern weil wir in ihm das Mittel vermuten, jugendliche Begeisterung für die großen Dinge unseres Volkes und unserer Geschichte auszudrücken und zu wecken.

Bann 171 führend im Reich

Längst vor der Festlegung einer regelmäßigen Vorführung von Filmen ausschließlich vor der Jugend, führte der Bann 171 in Mannheim Jugendfilmstunden durch. Grundsätzlich ist jeder Film sechs Monate nach seiner Uraufführung für uns freigegeben. Voraussetzung für einen geschlossenen, aber stets vollkommen freiwilligen Besuch, ist der billige Preis.

Eine Schädigung der Kinobesitzer ist deshalb ausgeschlossen, weil jeder Film, der in Berlin aufgeführt wurde, spätestens ein Vierteljahr später auch bei uns, als der Film „provinz" gelaufen ist, — wir demnach mit keiner Aufführung den örtlichen Unternehmern vorgreifen können.

Eine von uns geführte Statistik hat ergeben, daß jugendwichtige Filme durchschnittlich nur von 10 v. H. aller Jugendlichen besucht werden, während wir durch die HJ-Organisationen etwa 70 v. H. in das Filmtheater bringen können. (Von dem Besuch wichtiger Filme durch Schulen ist hier deshalb abgesehen, weil hier für die Auswahl und den Besuch des Filmes andere Gesichtspunkte maßgebend sind.) Daß eine Ueberschneidung von HJ und Schule in Bezug auf Filmbesuch nicht stattfindet, ist durch die Kreisfilmstelle der NSDAP, als der übergeordneten, für die Filmarbeit zuständigen Stelle, gewährleistet.

Mannheim stand im Winter 1934/35 mit 30000 Besuchern an der Spitze des ganzen Reiches. In den Jugendfilmstunden der HJ Mannheim waren ein Achtel der gesamten Besucher, die mit 250 000 im Reich gezählt werden sind. Selbst Berlin hat bei keiner Veranstaltung eine gleiche Besucherzahl wie wir erreichen können. Die Organisation der Propagandastelle in Mannheim ist derartig ausgebaut worden, daß mit nur zwei Kopien eines Filmes jeweils über Samstag und Sonntag das gesamte Banngebiet bespielt wurde.

Der Film: „Ein Mann will nach Deutschland" läuft Samstag, 15. Februar, auf dem Lande in Schwetzingen, Hockenheim, Ladenburg. Die Anfangszeiten der Vorstellungen sind zeitlich jeweils um eine halbe Stunde verschoben, so daß ein haargenau festgelegter Zubringerdienst mit Fahr- und Motorrad die jeweils abgespielte Filmspule schnellstens zum Vorführer des nächsten Kinos bringt. Auch die Musikanten des Orchesters, die Chöre wandern auf diese Art. Nur so ist es möglich geworden, an einem Sonntagvormittag in sämtlichen Mannheimer Lichtspielhäusern für die gesamte Jugend der Stadt den gleichen Film und das gleiche Vorprogramm reibungslos durchzuführen.

Der Erfolg gab uns recht

Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen ist freiwillig, es entspricht aber unseren Grundsätzen der Kameradschaft, wenn wir Kameraden, die auch den geringen Betrag hierfür nicht tragen können, einen Besuch ermöglichen. Bei einer gemeinsamen Feier sollen äußerliche Verhältnisse eine untergeordnete Rolle spielen. Die Begeisterung für die Filmstunden ist ungeheuer gewesen. Ein Beifall, wie ihn eine übliche Filmunterhaltung überhaupt nicht kennt, wie er höchstens beim Theater möglich ist, bricht hier mitten im Film aus, und beweist, daß dem Jubel oder dem Mißfallen ein Erleben, ein Miterleben der Jugend entspricht.

Wir können mit Stolz sagen, daß wir das anlockende Plakat: „Für Jugendliche verboten", (und das meist nur den Zweck haben kann, diese „verbotene" Jugend plötzlich in langen Hosen an der Kasse stehen zu sehen) von uns in das Gegenteil verkehrt worden ist. Unsere Jugendfilmstunden stehen allen Jugendlichen unter und über 18 Jahren offen. Wir setzen dieses Mittel zielbewußt ein, ohne auch nur einen Augenblick im Bewußtsein der Verantwortung nachzulassen. Einer Verantwortung, die sich die Erziehung der Jugend zum guten Film, aber auch zur rücksichtslosen Ablehnung jeglichen Kitsches oder Machwerks zur Aufgabe gemacht hat.

Lud. B.

Modistinnen im RBW — Aufn.: Banzhaf

Der hiesige RBW ein voller Erfolg

Erfreuliche Steigerung der Teilnehmerzahlen in allen Berufsgruppen

Die Zahl der Teilnehmer am dritten RBW in Mannheim ist gegenüber dem Vorjahre um 80 v. H. gestiegen. Während 1935 im Bereiche des Kreises Mannheim 4800 Jungarbeiter und -angestellte sich an dem Wettstreit der Jugend beteiligt hatten, ist ihre Zahl in diesem Jahre auf 9070 angewachsen. Baden hat im Verhältnis zum Vorjahre eine bedeutend größere Zahl Meldungen abgegeben.

In Nahrung und Genuß, mit den schmackhaften Gewerben der Bäcker, Konditoren, Metzger und Brauer sind 233 Wettkämpfer angetreten (gegen 168 im Vorjahre), hierzu kommen 74 Tabakarbeiterinnen, deren Zahl sich um 28 vermehrte. Textil war diesmal mit 130 und Bekleidung mit 350 vertreten. Ihre Anzahl hat sich nur wenig vergrößert. Auch die Hausgehilfinnen haben ihre Beteiligung mit 171 um etwa 32 Stellen erweitert.

Das Hauptkontingent aller Wettkämpfer stellte die Reichsbetriebsgemeinschaft Eisen und Metall, sie war mit 1650 Teilnehmern am meisten angewachsen, denn 1935 hatten wir nur 345, hierzu kommen noch 26 ungelernte Arbeiterinnen. Ihre Zahl ist zwar in Mannheim bedeutend größer, da sie jedoch nicht alle zugleich dem Betrieb fernbleiben können, hat sich ihre Beteiligung verhältnismäßig niedrig gehalten. Das Anwachsen der metallverarbeitenden Berufe der männlichen Jugend ist nicht zuletzt auf eine weiterere Ausdehnung der Produktion aller Mannheimer bedeutenden Fabriken zurückzuführen. Die Zahl der Teilnehmer in Wettkampfklasse 1, die vor allem die Lehrlinge des ersten Jahres umfaßt, hatte die stärkste Beteiligung mit 676 angetretenen Kämpfern zu verzeichnen. Chemie brachte 397 weibliche und 25 männliche Arbeiter an den Start.

Druck und Papier sind mit 140 Jungen und 64 Mädel angetreten, während Köche und Kellner 17 Mann meldeten, eine besondere Prüfung erfuhr der einzige Page Mannheims. Ihre Kunst zeigten elf Blumenbinderinnen. Eine Großmacht besonderer Art waren die Mädel der Gruppe Handel, die mit 1165 Bewerberinnen antraten, ihre männlichen Kollegen waren nur mit 700 vertreten.

76 Drogisten und 26 Dentisten, davon je drei weibliche, zeigten ihre Fertigkeiten; in den Verwaltungsberufen zählten wir 30 Jungen und 16 Mädel.

Eine deutliche Steigerung war bei Holz festzustellen; hier waren 163 Lehrlinge, gegenüber 90 im Vorjahre, angetreten. Wettkampfgruppe Bau war 245 gegen 160 stark, und war also auch erheblich am zahlenmäßigen Aufschwung beteiligt. Aber die Zahl allein gibt gerade im RBW nicht den tatsächlich gesteigerten Erfolg wieder.

Die einzelnen Ergebnisse, die Sorgfalt und Sicherheit bei der Ausführung der gestellten Arbeiten zeigten sowohl die gesteigerte Reife in der Berufsauffassung, als auch die Rolle, die die zusätzliche Berufsschulung spielt. Wir sind auf dem Marsch zur Leistung, und werden nicht ruhen, bis der alte Begriff „Ungelernter Arbeiter" durch den stolzen Namen „Deutscher Facharbeiter" verdrängt worden ist.

Lud. B.

Badeeinrichtungen
liefert und montiert in allen Preislagen
Ph. Wagner Installationsmeister
zuvor Meister der Fa. Frank & Schandin
Ausstellung: Qu 3, 3 - Reparaturen werden prompt ausgeführt

Die Polizei meldet:

Anzeige wegen Ruhestörung. Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden im Laufe des Freitag 15 Personen angezeigt.

Sinnlos betrunken. In sinnlos betrunkenem Zustande wurde in der Nacht zum Samstag ein in der Waldhofstraße wohnender Mann in einem Gebüsch liegend von einer Polizeistreife aufgefunden, die ihn in den Notarrest verbrachte.

Eine gemeine Handlungsweise. Zur Anzeige gelangten drei Männer von hier, die in einem Vorort Leimruten zum Fangen von Singvögeln ausgelegt haben. Die drei Uebeltäter haben strengste Bestrafung zu gewärtigen, denn gegen diese gemeine Handlungsweise wird schärfstens vorgegangen.

Zusammenstoß. Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes stieß am Freitagmittag auf der Kreuzung Industrie- und Hansastraße ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei Hand- und Fußverletzungen und wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Das Rennen vorbildlichen Kameradschaftsgeistes

Gemeinschaftswille führt zum Erfolg / Der große Kampf der Militärpatrouillen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Garmisch-Partenkirchen, 14. Februar.

Goldrot schimmernde Bergspitzen künden einen sonnigen Tag im Garmisch-Partenkirchener Olympiatal an, aber noch liegt das Stistadion zu Füßen des Gudiberges im kalten Schatten, als sich die neuen zum internationalen Militärpatrouillenlauf gemeldeten Mannschaften zum Start fertig machen.

Es ist erst das dritte große Treffen der besten Militärskipatrouillen, aber doch hat diese Veranstaltung bereits Tradition.

Soldaten sind Frühaufsteher

Soldaten sind Frühaufsteher. So herrschte denn schon am frühesten Morgen lebhafter Betrieb im Skistadion, wo die Patrouillen in Drei-Minutenabständen auf den 25 Kilometer langen, beschwerlichen Weg entlassen wurden. Als erste Patrouille starten die Finnen unter Führung von Oberleutnant Kuvaja, der bereits 1928 in St. Moritz mit dabei gewesen war, dann folgten die graugrün gekleideten Polen und wiederum drei Minuten später die italienischen Alpini unter Führung des 42 Jahre alten Kapitäns Silvestri, der ebenfalls schon in St. Moritz die italienische Patrouille geführt hatte.

Leutnant Leupold und seine Leute

Bevor die deutsche Patrouille, geführt von Leutnant Herbert Leupold, den Startplatz verläßt, tritt sie noch einmal an und Leutnant Leupold meldet dem Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg. Ein kameradschaftlicher Händedruck jedem einzelnen Mann der deutschen Patrouille, dann ist es so weit, und von lauten Heil-rufen begleitet geht die deutsche Mannschaft ins Rennen. Gemäß den Bestimmungen dürfte Leutnant Leupold ohne Gepäck und Belastung als Führer der Mannschaft laufen, aber als Kamerad will er mit seinen Leuten teilen und so nimmt auch er einen Rucksack und Karabiner, damit die beiden Schwächsten der Patrouille mit halbem Gepäck laufen können.

In östlicher Richtung führt die Spur zunächst am Kankerbach entlang nach Kaltenbrunn, wo die finnische Mannschaft als erste passiert und hier bereits eine Minute Vorsprung vor den folgenden Italienern hat. Drei Kilometer später an der Kontrolle 2 in Wamberg beträgt der Vorsprung der Finnen bereits zwei Minuten vor Italien. Sehr gut gelaufen ist die schwedische Patrouille, die hier der Zeit nach bereits klar den dritten Platz einnimmt. Dann lautet die weitere Reihenfolge der reinen Zeit nach: Oesterreich, Schweiz, Frankreich, Tschechoslowakei. Nach der Hälfte der Strecke wird das Skistadion passiert und bei Kilometer 13 findet am Kochelberg die vorgeschriebene Schießübung statt, die von allen Mannschaften mit Ausnahme der Schweizer Patrouille fehlerfrei erledigt wird. Am schnellsten sind die Deutschen, die mit fünf Schuß die drei Ballons aus 150 Meter Entfernung abschießen.

Kampf auf vereister Abfahrt

Vom Schießplatz geht es sofort in steilem Aufstieg hinauf ins Kreuzeckgelände, wo nach drei Kilometer Anstieg bei der Tonihütte 400 Meter Höhendifferenz bewältigt sind. Ein mörderischer Anstieg. Noch immer hält Finnland die Spitze, aber der Zeit nach ist an der Kontrolle Tonihütte die italienische Alpini-Mannschaft, durchweg geübt Bergsteiger, bereits um eine halbe Minute besser. Dreieinhalb Minuten langsamer sind bis hierher die Schweiz und Oesterreich.

Die nun folgende Abfahrt von der Tonihütte zur Talstation der Kreuzeckbahn, die zum Teil auf der vollkommen vereisten Kreuzeckabfahrt zurückgelegt wird, bringt die Entscheidung. Die im Flachlande beheimateten Finnen können trotz größter Aufopferung ihre Position nicht mehr halten, während die Italiener durch den vereisten Wald schneidig zu Tal brausen. Eine Minute beträgt nunmehr der Zeitvorsprung der Alpini-Mannschaft vor Finnland; auf den nächsten Plätzen liegen nach diesem schwersten Stück der Strecke immer noch Schweden und Oesterreich, aber die deutsche Heerespotrouille hat beträchtlich aufgeholt.

Stürze nicht zu vermeiden

Es war eine tolle Abfahrt, berichtete später der Führer unserer Militärpatrouille. Die Wege waren vollkommen vereist und Stürze waren überhaupt nicht zu vermeiden. Wir konnten auch keine Rücksicht darauf nehmen, daß wir keine Stahlkanten unter den leichten Langlaufbrettern hatten. Als wir dann an der Talstation die drei Minuten vor uns gestarteten Franzosen überholten, gingen wir noch einmal mit letzter Kraft los, um auf den letzten in der Ebene verlaufenden Kilometern noch eine gute Zeit herauszuholen.

Mörderischer Schlußkampf um Sekunden

An der Spitze des Feldes lieferten sich inzwischen die Mannschaften von Finnland und Italien einen mörderischen Schlußkampf. Mit letztem Einsatz versuchten die Finnen, die inzwischen durch an der Strecke stehende Kameraden erfahren hatten, daß die Italiener gegen sie eine Minute gut hätten, ihre bessere Langlaufstechnik auszuspielen und doch noch den Sieg zu erkämpfen. Aber die italienischen Alpini sind zäh und immer wieder reißt Kapitän Silvestri seine Leute mit. Schließlich nimmt er sogar selbst Karabiner und Gepäck des schwächsten Läufers. So geht es zum Ziel. Um jede Sekunde geht jetzt das Rennen, jeder Aufenthalt, jeder Sturz kann jetzt den Sieg kosten.

Als erste Mannschaft passieren die Finnen geschlossen das im Innenraum des Skistadions aufgebaute Ziel. Während noch laute Beifallsrufe hallen, läßt Oberleutnant Kuvaja seine Mannschaft noch einmal antreten und meldet dem Befehlshaber der Wehrmacht, General der Artillerie von Fritsch. Wenige Minuten darauf erscheint bereits, ebenfalls geschlossen, die italienische Mannschaft. Alles blickt gespannt auf den Sekundenzeiger und als Kapitän Silvestri dem inzwischen am Ziel erschienenen Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg Meldung erstattet, da weiß man bereits, daß es die siegreiche Mannschaft ist, die der Reichskriegsminister nunmehr mit Handschlag zu ihrer großen Leistung beglückwünscht. Als nächste Patrouille durchlaufen die Schweizer das Ziel und eine halbe Minute später ist auch von unbeschreiblichem Beifall begrüßt die deutsche Mannschaft zur Stelle, die im mörderischen Schlußkampf den fünften Platz belegte, nur sechs Sekunden hinter Oesterreich. Aber welchen Platz die Mannschaften in der Reihenfolge auch schließlich eingenommen haben, sie alle haben gezeigt, daß sie zu kämpfen verstehen und daß letzten Endes nicht große Leistungen des einzelnen, sondern der Gemeinschaftswille zum Erfolg führt.

Gm.

Auch das Auslandsdeutschtum spielt Klassiker. Die Neuentdeckung unserer deutschen Klassiker für das Theater der Gegenwart greift weit über die Landesgrenzen hinüber. Die Spielpläne vieler auslandsdeutschen Bühnen haben sich ja stets durch einen sehr gesunden Theaterinstinkt ausgezeichnet und namentlich oft in glücklicher Weise die Pflege der Tradition mit der Wegbereitung des Neuen verbunden. Ein Beispiel dafür, welch starkes Interesse auch im Auslande Klassikeraufführungen finden, bietet das Deutsche Schauspielhaus in Riga, das mit der „Maria Stuart" die höchste Aufführungsziffer, nämlich 11 Aufführungen, seit seinem Bestehen erzielte.

MARCHIVUM

Die Entstehungsgeschichte der Neckargärten

Der Anfang auf dem Pflügersgrund / Kleine Gartenidylle, die dem Zahn der Zeit zum Opfer fielen

Vielfach begegnet man der Meinung, daß das sogenannte Neu-Mannheim einst an der Stelle errichtet wurde, wo später die Neckargärten standen und daß diese eigentlich nur eine Fortsetzung von Neu-Mannheim seien. Diese Meinung ist nicht zutreffend. Es handelt sich hier vielmehr um zwei selbständige Erscheinungen außerhalb des Weichbildes des damaligen Mannheims, die räumlich weit auseinanderlagen.

Neu-Mannheim war keine freiwillige Gründung, sondern sie geschah nur der Not gehorchend. Auf Befehl Ludwigs XIV. hatten französische Truppen unsre Stadt durch Brandstiftung zerstört. Da die Franzosen aus Sicherheitsgründen nicht dulden wollten, daß Stadt und Festung wieder aufgebaut wurden, ließen sie schließlich nach langen Verhandlungen zu, daß die zurückgebliebenen Bürger sich rechts des Neckars ansiedeln durften. Als Gelände wählte man die hochwasserfreien Sandäcker, westlich des jetzigen Friedhofes.

Das war etwa da, wo die Brauereien stehen. Die Siedlung umfaßte 155 Häuser und bestand bis zum Jahre 1699, da die Siedler zu dieser Zeit wieder in die abgebrannte Stadt zurückkehren und sie aufbauen mußten. Aus diesem Umstand und aus der nur kurzen Zeit, die diese Siedlung bestand, erklärt es sich wohl auch, daß sich örtlich kein Zeichen der Erinnerung mehr an sie erhalten hat.

Aus keiner so traurigen Ursache sind die älteren Neckargärten entstanden. Die Genehmigung zu ihrer Errichtung erteilte Kurfürst Karl Ludwig am 4. Januar 1679 und zwar auf Klagen der Bürger, daß ihnen kein Gelände zur Verfügung stände, auf dem sie Gärten anlegen könnten. So seien sie gezwungen, das Gemüse von auswärts zu beziehen. Für ihre Anlage stellte die Stadt den Allmend-Distrikt „Pflügersgrund" zur Verfügung.

Nach Quadraten aufgeteilt

Nach dem Vorbild der Stadt wurde das Gartengelände ebenfalls in Quadrate aufgeteilt und damit zu ihrem Spiegelbild. Auf die breitere Hauptstraße mündeten beiderseits die schmäleren Querstraßen, die diese Bezeichnung auch bis in die neuere Zeit hinein behielten. Zunächst sollten die Gartenplätze nur auf Lebenszeit an die Mannheimer Bürger verpachtet werden, doch wurde es im Jahre 1680 auch zugelassen, daß die Stadt gegebenenfalls Gelände verkaufe, um damit Geld zu erhalten für den nötig gewordenen Bau einer Schiffbrücke über den Neckar.

Gleich von Anfang erfreuten sich die Gärten großer Beliebtheit. Sie wurden der Erholungsplatz für die in die Festung eingeschlossenen Bürger und dienten gleichzeitig als Ersatz für unsre jetzige Sommerfrische. Ende des 18. Jahrhunderts gab es 550 Gärten. Nach überkommenen Schilderungen müssen sie sehr schön gewesen sein. In vielen der häufig aus Stein errichteten Gartenhäusern befanden sich ansehnliche Gesellschaftsräume. Noch im ersten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts hatte sich das Bild kaum geändert.

Eine zeitgenössische Schilderung spricht von reizenden Villen in feinstem italienischen Geschmack, zahlreichen Lauben, Sommerhäuschen und chinesischen Tempeln. Nachteilig war, daß die Gärten bei Hochwasser überschwemmt wurden und es soll öfters vorgekommen sein, daß einer, der sich nicht rechtzeitig von seinem Lieblingsplatz trennen konnte, vom Hochwasser überrascht die Nacht auf dem Dach seines Gartenhauses verbringen mußte.

Abgesehen von diesen Wassereinbrüchen, die schnell vorübergingen und auch bald wieder vergessen waren, nahm man das Leben in dieser Gegend anscheinend gern von der heiteren und vielfach wohl auch von der leichten Seite. Die ausgedehnten Gartenanlagen, die bis an den Neckar reichten, was ihnen wohl auch den Namen gegeben hat, mußten ja recht idyllisch gewesen sein und zu Musik und Tanz leicht verlockt haben.

Als es „zu bunt" wurde

Da nahmen denn auch die Wirtschaften überhand und manches andere mit dazu. Das gab dem Magistrat im Jahre 1767 Veranlassung, eine Verwarnung zu erlassen, da hier „nichts Gutes gestiftet werde". Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die in den Seitenstraßen angesiedelten sogenannten Heckenwirte gerichtet, die glaubten, „nach Lösung eines Spielgeldes die ganze Nacht treiben zu dürfen, was sie wollten".

Von den alten Neckargärten sind nur noch Reste übriggeblieben. So steht noch, von der Straße aus nicht sichtbar, in der Gärtnerstraße Nr. 21 ein gut erhaltenes, von der Zeit vergessenes zweistöckiges steinernes Gartenhaus aus dem Jahre 1774, das eine Vorstellung davon gibt, in welchem Stil diese Häuser gehalten waren. Der in den letzten vier bis fünf Jahrzehnten aufgeblühte Stadtteil, dessen Blüten nicht gerade immer schön waren, hat seine Vergangenheit noch nicht ganz abstreifen können. Es ist immer noch zu viel Unfertiges, erst im Werden Begriffenes sichtbar und es wird wohl noch längere Zeit vergehen, bis der Stadtteil ein geschlossenes, ausgeglichenes Gepräge zeigen wird.

M.

Die Wahrung wertvollen Gedankengutes

Versammlung im Alten Rathaus / Ehemalige Arbeitsdienstler im Kameradenkreise

Die jungen Männer und Mädchen, die aus dem Arbeitsdienst entlassen wurden, sind im Arbeitsdank zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Hier sitzen Führer und Arbeitsdienstmänner kameradschaftlich nebeneinander und es gilt das Gesetz gegenseitiger Hilfe und Unterstützung und der Bewahrung des wertvollen Gedanken- und Ideengutes, das sie sich im Arbeitsdienst angeeignet haben.

Unermüdlich setzen sich die führenden Männer im Arbeitsdank für diese Organisation ein und werben unter den abgegangenen Arbeitsdienstmännern für sie.

Leider scheinen in Mannheim die meisten noch im Unklaren darüber zu sein, was der Arbeitsdank eigentlich bedeutet und was er will. Sonst hätte die Versammlung im Alten Rathaussaal am Freitagabend nicht so schlecht besucht sein können. Ungefähr 4000 ehemalige Soldaten der Arbeit befinden sich in Mannheim, ein knappes hundert war erschienen, darunter noch fast die Hälfte ehemaliger Arbeitsdienstlerinnen, die ihrerseits wieder durch die verhältnismäßig hohe Beteiligung ein erfreuliches Maß von Interesse bekundeten.

Obmann Lahres eröffnete und leitete die Versammlung. Als erster sprach Kamerad Sannwald. Er wies auf die politische Machtergreifung des 30. Januar 1933 hin, die das Mittel dazu war, die Umformung des deutschen Menschen zu erreichen. Die Erreichung dieses Zieles hängt nicht allein von der Arbeit und den Fähigkeiten der Führer ab, sondern von der Mitarbeit jedes Volksgenossen. Die nationalsozialistische Idee ist mehr als ein Programm, — sie ist eine Lebensanschauung.

Kamerad Sannwald kam dann auf die Idee der Volksgemeinschaft zu sprechen. Der Mensch ist ein Teil seines Volkes. Er muß sich dem Ganzen unterordnen, wenn er selbst lebensfähig bleiben will. Diese Unterordnung unter die Gemeinschaft ist wahrer Sozialismus. Die Bekundung des Lebenswillens der Gemeinschaft nach außen aber ist echter Nationalsozialismus.

Beide Begriffe sind also nicht voneinander zu trennen. Man kann nicht das eine ohne das andere sein. Kurz und prägnant zeichnete er dann die Begriffe Rassegedanke, Leistungsgedanke und Führergedanke auf.

Eindrucksvoll hielt er den jungen Leuten ihre Pflichten vor Augen. Wir dürfen nicht zu den ewig Gestrigen gehören, sondern müssen auf der Seite der Kämpfer Adolf Hitlers stehen. Unsere Kindheitstage lagen in der Zeit des blutigen Völkerringens, wir in Mannheim haben die schmachvolle Besatzungszeit aus nächster Nähe kennengelernt. Wir haben oft unsere Mütter Tränen vergießen und unsere Väter mit ernstem sorgenvollen Angesicht gesehen.

Wir sahen, wie deutsche Brüder ihre Fäuste gegeneinander erhoben, wir kamen aus der Schule und wußten nicht, was wir anfangen sollten, trostlos und ohne Hoffnung lag die Zukunft vor uns." So beschrieb er den Weg der jungen Generation, der seine Zuhörer angehörten. Dann führte er den Zuhörern die herrlichen Tage von Deutschlands Erhebung vor Augen, deren Eindrücke all das Gräßliche der Vergangenheit in ihren Seelen auswischte.

Nach dieser Ansprache unterrichtete Kamerad Waibel (Heidelberg) die Zuhörer über die Organisation und das Wesen des Arbeitsdankes. Er wies darauf hin, daß der Arbeitsdank nun in die „Deutsche Arbeitsfront" eingegliedert ist und verlas einige auf den Arbeitsdank bezügliche Anordnungen.

Obmann Lahres schloß mit einem Appell zu eifriger Mitarbeit und besserem Besuch der Versammlungen, die in Zukunft an jedem ersten Donnerstag im Monat stattfinden. Ferner wies er darauf hin, daß Geschäftsführer Mühlbauer jeden Tag von 14.30 Uhr bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle zu sprechen ist. Ein „Sieg Heil!" auf den Führer beschloß die Versammlung.

vs.

Es gibt keine Vetterleswirtschaft mehr

Ausrottung dieses Krebsschadens ist Pflicht aller verantwortlichen Betriebsführer

Im Laufe der Jahre hat sich die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Arbeitsämter ohne gesetzlichen Zwang, lediglich durch Qualitätsarbeit das Vertrauen des Handwerkerstandes und der Industrie erworben. Neuerdings wurde dieser Zustand durch Gesetz anerkannt. Künftig ist also die Berufsberatung in der Lage, eine Lehrlingsstellung im Handwerk zu verhindern, wenn der Junge nicht geeignet ist oder bessere Bewerber den Vorzug verdienen. Aus diesem Grunde werden die Handwerksmeister ständig gebeten, die freien Lehrstellen den Arbeitsämtern über die Innung anzumelden und nicht — wie es bisher oft geschah — einen bereits vorgemerkten oder bereits im Betrieb tätigen Jungen der Berufsberatung zur „Prüfung" zuzuschicken. Die Berufsberater sind schließlich keine Nachtwächter, sondern Treuhänder des Handwerks und als solche für die Ausbildung eines geeigneten Nachwuchses verantwortlich.

Obwohl bei Einstellungen in der Industrie an sich die Genehmigung des Arbeitsamtes für Lehrlinge nicht erforderlich ist, haben die jahrelang gepflegten Verbindungen zwischen Berufsberatung und Industrie dazu geführt, daß die meisten Firmen ihre gewerblichen oder kaufmännischen Lehrlinge über die Berufsberatung einstellen. Im Laufe der Zeit gelang es der Berufsberatung auch, diese Beziehungen zu festigen und auszubauen. Ein großer Teil der Industrie billigt das von der Berufsberatung gehandhabte Auslesever fahren und sieht darin eine Garantie für die Ausbildung und Hebung geeigneten Nachwuchses.

Trotzdem gibt es aber Firmen, die noch nach der schadhaften alten Methode der Vetterleswirtschaft ihre Lehrstellen besetzen. Da sind vor allem die Vorarbeiter, Meister, Prokuristen der Firmen als stille Vermittler in ihren Bekanntenkreisen tätig. Es soll nicht behauptet werden, daß diese Vermittlung evtl. durch Gewährung materieller Vorteile zustande kommen; es leuchtet jedoch ein, daß diese „mildtätigen" Vermittler, die weder einen Ueberblick über die Eignung der Jugendlichen noch einen solchen über die Erfordernisse der Gesamtwirtschaft des Bezirks besitzen, mehr Schaden anrichten als daß sie Nutzen stiften. Das beweist schlagartig die Statistik, die die Berufsberatung über jene Lehrlinge führt, die ihre Lehrstellen ohne Vermittlung durch die Berufsberatung erhalten hatten und später aus irgendwelchen Gründen entlassen werden mußten. Die Vetterleswirtschaft, die da und dort groteske Blüten treibt, ist tatsächlich ein Krebsschaden, dessen Ausrottung Pflicht eines jeden um den Nachwuchs seines Betriebes besorgten nationalsozialistischen Betriebsführers wäre.

Filmstunde der Jugend

Kein Jugendgenosse wird fehlen

Es ist eine dringende Notwendigkeit, die Schulung der jungen Generation, die gerade im Winterhalbjahr einen breiten Raum einnimmt, möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Eine rein geistige Schulungsarbeit, die sehr viel mit Begriffen arbeitet, muß gerade beim jungen Menschen mit der Zeit ermüdend wirken, sofern ihre Werte auch in konkreter Form, in Beispielen, gesehen oder erlebt werden. In dieser Erkenntnis betreibt der Bann 171 der HJ mit besonderer Aufmerksamkeit die Veranstaltung von Filmstunden, die der Jugend hochwertige Filme zu ganz niedrigen Preisen zugänglich machen sollen.

In den hier gezeigten Filmen haben große Ideen Gestalt gewonnen und werden in eindringlichem Geschehen Geist und Seele unserer Jungen und Mädel erfüllen. Sie sollen die Werte einer neuen Zeit verlebendigen und damit zugleich Grundlage und Vervollkommnung unserer Schulung sein.

Durch eine Umrahmung mit Liedern, Musikstücken und Gedichten erhalten diese Filmstunden den Charakter von Feierstunden und wachsen schon äußerlich über gewöhnliche Filmvorführungen hinaus, um den Eindruck noch wesentlich zu vertiefen.

In diesem Sinne wird auch am Sonntag, den 16. Februar die Vorführung des Filmes „Ein Mann will nach Deutschland" die Jugend Mannheims in vier Großkinos vereinen.

Wintervortrag in der Fliegerortsgruppe. Die Winter-Vortragsabende der Mannheim-Ludwigshafener Fliegerortsgruppe nahmen mit einem Vortrag des Kriegsflugzeugführers Sienz am Donnerstag ihren weiteren Verlauf. Das Thema lautete „Treffsicherheit des Fliegerbombenwurfes im Kriege". Mit großem Interesse nahmen die zahlreich anwesenden Mitglieder die interessanten Ausführungen auf. An Hand instruktiver Mittel verstand es der Redner, die Praxis des Bombenfliegers den Zuhörern lebendig vor Augen zu führen. Vergleiche zwischen den Erfahrungen im Kriege und den Beobachtungen auf dem italienisch-abessinischen Kriegsschauplatz ergaben recht interessante Ausblicke.

Mit List
und leeren Redensarten erwirbt man sich keine Freunde. JUWEL hat soviel treue Anhänger gefunden, weil sie als hervorragend gute und bekömmliche Zigarette am besten für sich selbst spricht

Juwel
GROSSFORMAT
O.M. u. MIT GOLD

4 Pf
GREILING AG. DRESDEN
MIT GROSSEN ECHTEN FOTOS: »WUNDER DES SEGELFLUGES«

MARCHIVUM

Teilnehmer antwortet nicht

Aber es handelt sich hier nicht um einen aufregenden Kriminalfall, sondern um einen Bildbericht über „Störungen im Fernsprechnetz und ihre Beseitigung" im neuen Heft Nr. 4744 der „Illustrierten Zeitung" (J. J. Weber, Leipzig). Es ist interessant zu erfahren, in wie kurzer Zeit und mit welchen Mitteln man heute auch die schwierigsten Telefonkabelbrüche und andere Störungen beheben kann. — Filmfreudige Leser werden es besonders begrüßen, daß mit dem Beitrag über „Carl Ludwig Diehl" einer der führenden Darsteller des deutschen Films ausführlich berücksichtigt wird. Die Illustrationen zu diesem Artikel zeigen den Schauspieler in den verschiedensten Rollen und auch im Privatleben. — Eine Bildreportage über „Reisernte und Kult auf Bali" zeigt einen schönen Brauch auf der „glücklichen Insel" in der Südsee. — Aus dem literarischen Teil sei außer der Fortsetzung von Lili v. Baumgartens Roman „Die Generalsche", der im besten Sinne kultivierten Darstellung eines Frauenlebens aus dem alten Rußland, noch eine reizende Novelle „Die Ohrfeige des Apostels" erwähnt. Der aktuelle Teil, in dessen Rahmen die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine besondere Berücksichtigung finden, ist in diesem Heft außerordentlich reichhaltig. Daneben ist auch noch Mode, Kunst und Buchkritik zu nennen und man wird feststellen können, daß hier wieder ein vielseitiges und anregendes Heft entstanden ist.

Wie wir den Film sehen

UNIVERSUM: „Unsterbliche Melodien"

Wie viele Filme um Johann Strauß mag es wohl schon gegeben haben? Man sah ihn schon in allen Lebenslagen über die Leinwand laufen, als verliebten Jüngling und als reifen Mann, als Privatmann und als Künstler, als einfachen Musiker und als k. und k. Hofballkapellmeister — nichts, auch nicht die kleinste Episode ließ sich der Film entgehen. Und immer waren die Streifen begleitet von den „unsterblichen Melodien", die wirklich unsterblich, das heißt von keinem Film totzukriegen sind.

Diesmal ist es also „des Walzerkönigs letzte Liebe", die man sich ausgewählt hat. Wieder ersteht Alt-Wien vor den Augen des Zuschauers, jenes leichtlebige und auch ein bisserl leichtsinnige „Wean", das immer wieder mit besonderer Vorliebe für Operetten und Filme verwendet wird. Da sind die bekannten süßen Maderln, ein wenig „mollet" und immer blond, da sind die stimmungsvollen Gartenfeste in Grinzing, die gemütlichen Fiaker, die Watschenmänner und Ringelspiele im Wurstelprater und was sonst noch alles dazu gehören mag. Und wieder singt und klingt es in dem ganzen Melodienreichtum, den die fröhliche Donaustadt zu bieten hat, und tausend Herzen schwingen im Dreivierteltakt, wenn der große Magier und Walzerkönig Johann Strauß mit dem Fidelbogen dirigiert. Das ist es ja auch, was einen letzten Endes doch in den Bann dieses Filmes zieht: daß er nicht zu sparen braucht an Melodien und Liedern, daß er mitten hineingreifen kann in die unerschöpfliche Fülle unsterblicher Walzerklänge. Donauwellen-, Künstlerleben- und Kaiserwalzer, „Fledermaus", „Karneval in Rom", „Prinz Methusalem" und „Der lustige Krieg" — jede dieser unvergeßlichen Schöpfungen des Meisters erleben durch die Wiener Philharmoniker eine bezwingende Wiedergabe.

Und zwischen all dem der liebesselige und liebeskranke Johann Strauß, von Kammersänger Alfred Jerger mit Zurückhaltung und innerer Vornehmheit dargestellt. Die kleine Ballettratte, in die er sich mit Leib und Seel' verliebt, die er heiratet und von der er zum Schluß so schmerzlich enttäuscht wird, spielt Lizzi Holzschuh mit der nötigen Koketterie und oberflächlichen Herzigkeit. Recht erfreulich fällt die so lange vermißte Maria Paudler auf, die der Gestalt der Sängerin Maria Geistinger, der trostvollen letzten Liebe des Walzerkönigs, ihre ganze innige und immer natürlich wirkende Darstellungskunst leiht.

Im Beiprogramm eine freie Verfilmung von Storms Novelle „Pole Poppenspäler" und — als besonderer Anziehungspunkt — wieder die neuen Bildtonberichte von der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen. P.

Eine ♥-Sparplatte I. Kernhauser Mannheim F 7, 24
auf Ihrem Herd spart Kohlen, heizt besser, kocht schneller

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Sonntag Johann Hoffmann, Pensionär, und seine Ehefrau Maria geb. Haas, Mannheim-Luzenberg, Glasstraße 21. Wir gratulieren!

74. Geburtstag. Leonhard Wagner, D 2, 2, feiert am Sonntag, 16. Februar, seinen 74. Geburtstag. Gleichzeitig kann er sein 45jähriges Ehejubiläum begehen. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Frau Johanna Hauschild Witwe, J 2, 1, feiert am Montag in körperlicher und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

70. Geburtstag. Am Samstag konnte Frau Margarete Remlinger, Witwe, Richard-Wagner-Straße 93, ihren 70. Geburtstag feiern. Wir gratulieren.

An alle ehem. 111er! Am Samstag, den 15. Februar, um 20 Uhr, im oberen Saal des Eichbaumstammhauses, P 6. Antreten aller 111er-Kameraden aus Rastatt und dem Felde zum Generalappell.

Kunstverein. Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am heutigen Sonntag, 16. Februar, eine neue Ausstellung: „Fritz Heidingsfeld und Franz Domscheit, zwei Künstler des deutschen Ostens". Frl. Dr. Bartsch wird einführend über die Bedeutung des Bauernbildes in der modernen deutschen Kunst sprechen. Beginn 11.30 Uhr.

Wieder Feierabendstunde mit KdF

Eine Einrichtung, die großen Anklang findet / Wieder starker Besuch

Wie beliebt die allmonatlichen Feierabendstunden der NSG „Kraft durch Freude" bei den Mannheimer Volksgenossen geworden sind, das bewies wiederum der gute Besuch der 5. Veranstaltung dieser Art im Planetarium. Der große Wert dieser volkstümlich gehaltenen Feierstunden liegt darin begründet, daß sie unterhaltend, belehrend und bildend zugleich sind.

Kreiswart Edam gedachte in seinen Einleitungsworten ehrend des Landesgruppenführers Pg. Wilhelm Gustloff, der durch jüdischen Haß und Meuchelmord sein Leben hingeben mußte, und der nun im Sturm Horst Wessels weiter mit uns marschiert. Weil wir wissen, daß Blut kittet, mahnt uns dieses vergossene Blut zugleich, treu zusammenzustehen für Deutschland und seinen Führer und damit für unsere Zukunft. Zum ehrenden Gedenken des Toten erhoben sich die Hände zum Deutschen Gruß.

Mitten in das pulsierende Leben führte die nun folgende Vortragsfolge. Frl. Erika Seiler, die auch in anpassungsfähiger Weise die Klavierbegleitung der übrigen musikalischen Darbietungen übernommen hatte, brachte auf dem Klavier mit viel Empfindung Rob. Schumanns „Novelette" zu Gehör, ferner in flüssiger Geläufigkeit das „Impromptu cis-moll" von Rheinhold. Ihr klares Spiel konnte sehr gefallen.

Als aufstrebender Tenor zeigte sich Richard Giegrich mit der Wiedergabe des Liedes „Winterstürme wichen dem Wonnemond" aus Rich. Wagners „Walküre". Besonderen Anklang fand Friedrich Karle mit seinem Xylophon-Solo „Valse Caprice" (Gustav Peter).

Trotz des stürmischen Beifalls blieb aber die erhoffte Zugabe aus. Nach einem empfehlenden Hinweis auf die neueröffnete Volksbildungsstätte hielt Professor Feurstein an Hand von Lichtbildern einen Kurzvortrag „Von der Eiszeit bis zur Gegenwart", in dem er in volkstümlicher Form näheren Aufschluß gab über die Ursachen und Entstehung der Eiszeit sowie über die Menschen jener Zeit und ihren Kampf mit dem Eise. Die Vorführung des Sternenprojektors rief bei vielen der Anwesenden Staunen und Bewunderung hervor.

Im zweiten Teil des Abends wartete Erika Seiler mit einem temperamentvoll gespielten „Mazurka" von Godard auf, während Rich. Giegrich mit Ausdruck das bekannte Höfersche „Deutschland erwache" zum Vortrag brachte. Der „Bravour-Galopp" für Xylophon (Peter), mit wirklicher Bravour und Routine von Fr. Karle gespielt, leitete über zu der abschließenden Filmvorführung „Der ewige Traum", einem Ufa-Großfilm von der Erstbesteigung des Mont Blanc, in dem die Liebe schließlich über die Gier nach Gold siegt.

Mit kurzen Schluß- und Dankesworten an die Mitwirkenden durch Kreiswart Edam erreichte auch der diesmalige erfolgreiche Abend sein Ende. Die anwesenden Volksgenossen folgten mit Interesse und Spannung den Darbietungen und der überaus reiche Beifall bewies, daß der Abend wirklich allen einige rechte Erbauungs- und Freudenstunden mit „Kraft durch Freude" gebracht hatte.

Besserung der Handwerksumsätze

Aus den beim Reichsstand des deutschen Handwerks eingegangenen Berichten der Handwerkskammern und Reichsinnungsverbände ergibt sich, daß die Weihnachtsumsätze des Handwerks im Jahre 1935 im allgemeinen ebenso hoch wie 1934, stellenweise aber auch höher waren. Handwerker mit Ladengeschäften in Städten konnten vielfach eine Umsatzsteigerung feststellen. Ueberwiegend wurden praktische Gebrauchsgegenstände in den mittleren und unteren Preislagen bevorzugt. Aber auch gute Erzeugnisse wurden gefragt, so handwerklich gefertigte Schmuckgegenstände. Im ganzen ist ein stärkeres Interesse an handwerklichen Erzeugnissen beobachtet worden. Die Gemeinschaftswerbung des Handwerks, die zum letzten Weihnachtsfest etwas Erstmaliges darstellte, soll in diesem Jahr mit größerem Erfolg betrieben werden.

NSV-Bildarchiv, Gau Baden — Aufn.: Wickertsheimer

Schwarzwälder Heimarbeit und WHW-Gaussammlung am 15. und 16. Februar

Das Winterhilfswerk, Gau Baden, hat zur Belebung der Schwarzwälder Heimindustrie an die Holzschnitzer und Drechsler Aufträge zur Herstellung von 200 000 Stück Speckbrettchen und 200 000 Stopfeiern gegeben.

Der Reichsluftschutzbund wird dieselben anläßlich der Gaussammlung des WHW im Straßen- und Hausverkauf für je 20 Pfennig unseren Volksgenossen anbieten, die durch Erwerb des einen oder anderen Gebrauchsgegenstandes dem Winterhilfswerk bei seiner Betreuung der Bedürftigen Unterstützung leihen und gleichzeitig dazu beitragen, daß die Schwarzwälder Heimindustrie nicht verkümmert.

Auf unserem Bild sehen wir einen Holzschnitzer aus Bernau

Unser neues Bilderrätsel

Von dem Interesse an den Bilderrätseln, die wir an dieser Stelle jeden Sonntag veröffentlichen, zeugen die zahlreichen Lösungen, die uns zugingen. Wir danken den Zusendern und wünschen ihnen viel Glück zur neuen Rätselraterei. Auch das zweite Bilderrätsel bietet ihrem Scharfsinn wenig Schwierigkeiten. Immerhin: Dahinter muß man kommen! An die Arbeit!

2

Auflösung von Nr. 1. Was auch immer dein Begehr, Kleinanzeigen schaffens her.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung Mannheim

Am kommenden Montag, 17. Februar, findet um 19 Uhr im Schlageterraum der Kreisleitung eine Besprechung der Ueberwachungsleiter sämtlicher Stadt- und Landortsgruppen des Kreises Mannheim statt. Dienstanzug. Kreisorganisationsamt.

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim

Die Kulturbriefe für Februar können auf der Kreisleitung (Zimmer 2) abgeholt werden. Letzter Termin: 18. Februar. Der Kreiskulturwart.

Politische Leiter

Strohmarkt. Am 18. 2., 20.15 Uhr, findet in der L-Schule (großer Saal) Eingang zwischen L 1 und 2 die monatliche Mitgliederversammlung statt. Redner Pg. Stober (Schwetzingen). Hierzu haben sämtliche Pgg. zu erscheinen.

Neckarstadt-Ost. SA-Sportabzeichen-Kurs: 16. Febr., 8 Uhr, Antreten sämtlicher Kursteilnehmer vor der Geschäftsstelle. Marschanzug.

Humboldt. Am 16. Febr. Formaldienst für sämtliche Pol. Leiter und Anwärter, auch in Zivil. Uniformträger: Marschanzug. Antreten 9 Uhr Marktplatz Neckarstadt.

Neckarau. Am 18. 2., 20.15 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone" Mitgliederversammlung.

Waldhof. Am 18. 2., 20 Uhr, im „Bopp und Reuther-Kasino" Pflichtmitgliederversammlung.

Sandhofen. Am 17. Febr., 20.30 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung für alle Pg. Redner: Pg. Pfaff.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Am 17. Febr., 20.15 Uhr, Heimabend im „Mannheimer Hof".

Käfertal. Am 17. Febr., 20 Uhr, Pflichtheimabend im „Adler".

Achtung! Am 18. Febr., 15.30 Uhr, Besprechung der Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen in L 14, 4.

HJ

Bann 171 (Bannorchester). Das Bannorchester tritt am 16. Febr., um 9 Uhr, vor dem „Universum" an. Keine Uniform.

HJ / Bann 171

Sämtliche Gefolgschaften und Sonderformationen haben sich weitgehendst für den Dichterabend mit Walter Erich Schäfer einzusetzen. Außer durch den Bann 171 können noch Karten zum ermäßigten Preis von 30 Pfg. im Hansa-Haus, Mannheim, D 1, oder NS-Kulturgemeinde, Geschäftsstelle Rathausbogen 37, bezogen werden. Der Abend findet am Donnerstag, 20. Februar, um 20.15 Uhr, in der „Harmonie" statt.

DJ

Jugendfilmstunde. Sämtliche Kameraden, die Karten für den Film „Ein Mann will nach Deutschland" besitzen, treten am Sonntag, 16. Febr., 9.40 Uhr, auf dem Platz vor der Heilig-Geist-Kirche an.

BDM

Schwetzingerstadt und Almenhof. Am 17. 2., 20 Uhr, kommen sämtliche Führerinnen zu einer Besprechung ins Heim, L 2, 9.

Untergau 171. Dichterabend von W. E. Schäfer am Donnerstag, 20. Febr., in der „Harmonie". Die Gruppen besuchen nach Möglichkeit geschlossen diesen Abend und nehmen die Karten an der Abendkasse (30 Pf.)

Unfalldienststelle. Am 19. Febr. beginnt ein neuer Kurs für die Leistungsbücher. Alle Meldungen hierzu müssen bis spätestens 18. Februar auf dem Untergau sein.

Am 16. Febr. ist wieder von 15—19 Uhr BDM-Winterstube auf dem Untergau in N 2, 4. Wer einen frohen Sonntagnachmittag erleben will, kommt zu uns und bringt seine Kameradinnen mit.

Deutsches Eck. Am 16. Febr., 9.15 Uhr, in Kluft auf dem U-2-Schulplatz antreten zur Jugendfilmstunde.

Humboldt. Am 16. Febr., 10.20 Uhr, in Kluft am Marktplatz zur Jugendfilmstunde antreten. — Sonntag von 16—20 Uhr Lustiger Nachmittag in der Karl-Benz-Straße 1.

Untergau 171. Musikgruppe. Am 17. Febr., 20 Uhr, Probe auf dem Untergau.

JM

Deutsches Eck. Alle Mädel, die mit in die Jugendfilmstunde gehen, treten am 16. Febr., um 9 Uhr, auf dem U-Schulplatz an.

DAF

Edingen. Am 19. Febr., 20 Uhr, im Schulhaus Sitzung sämtlicher Walter und Warte.

Humboldt. Am 16. Febr., 9 Uhr, treten sämtliche DAF-Walter und Warte der Betriebe sowie der Straßenzellen zum Ausbildungsdienst auf dem Marktplatz Neckarstadt an.

Hausgehilfen

Am 16. Febr. ist das Heim L 13, 12, von 19 bis 22 Uhr zur geselligen Unterhaltung geöffnet.

Humboldt und Neckarstadt-Ost. Am 17. Februar, 20.30 Uhr, Heimabend in der Lortzingstraße 35.

NSKOV

Am 16. Febr., 15 Uhr, Stadthalle Heidelberg öffentl. Kriegsopfer-Großkundgebung. Redner: Kreisleiter Pg. Seiler, Gebietsinspekteur Standartenführer Pg. Geß, Gauamtsleiter Pg. Weber, Oberbürgermeister Pg. Dr. Neinhaus. Anschließend kameradschaftliches Beisammensein. Eintrittsgebühr: Programm für 40 Pf. zu den üblichen Sprechstunden auf der Kreisamtsleitung, L 4, 15 erhältlich.

BNSDJ

Am 18. Febr., 20.15 Uhr, im Rosengartenrestaurant, Friedrichsplatz 7a, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe II Mannheim. Der Gauführer spricht.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 16. Februar

Reichssender Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.25 Bauer, hör zu; 9.00 Fröhliche musikalische Winterreise; 10.00 Vom Orden unserer Bundesschaft; 10.30 Violinmusik nordischer Meister; 11.00 Unterhaltungsmusik; 15.30 Schlußfeier der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen; 18.00 Schwäbisch-alemannische Welt; 18.30 Tanzmusik; 19.11 Der Mädelwagen rollt; 20.00 Die Goldene Hochzeit; 21.00 Joseph Haas dirigiert eigene Werke; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik; 24.00—2.00 Das Paradies und Peri.

Wie wird das Wetter?

Die Reichswetterdienststelle Frankfurt berichtet:

Durch einen nach Osten abziehenden kräftigen Tiefdruckwirbel waren zum vergangenen Wochenende große Mengen arktischer Kaltluft in Bewegung geraten, die über Skandinavien auf das europäische Festland vorstießen. Da es am Sonntag in Deutschland zu einer zwar dünnen, aber verbreitet liegenden Schneedecke gekommen war, wurde mit der einsetzenden Aufheiterung besonders starke Abkühlung begünstigt, so daß vor allem in der Nacht zum Dienstag sehr starke Fröste auftraten.

Während Nord- und Mitteldeutschland am Mittwoch und Donnerstag bei bedecktem Himmel und verbreiteten leichten Niederschlägen (teils Schnee, teils Regen) rasche Frostmilderung, zum Teil bis zu vollem Tauwetter erfuhren, setzen sich in West- und Süddeutschland auch weiterhin starke nächtliche Strahlungsfröste fort.

Es handelt sich dabei aber nur um eine flache Kaltluftschicht, die sich durch die kräftige Sonneneinstrahlung tagsüber wieder rasch durchwärmte, so daß z. B. am Donnerstag ein Temperaturgang von 10 bis 12 Grad sich einstellen konnte. Dementsprechend lagen die Temperaturen in den Gebirgen höher als in den Niederungen und so konnte z. B. das Frankfurter Wetterflugzeug in etwa 2000 Meter Höhe Temperaturen über Null feststellen.

Die Witterungsverhältnisse über Deutschland sind z. B. sehr uneinheitlich und zwar herrscht im Westen und Süden noch meist heiteres Wetter, während Mittel- und Ostdeutschland Bewölkung zum Teil mit Niederschlägen haben. Die Großwetterlage befindet sich in einer Umgestaltung, bei der für den Osten zunächst mit neuer Frostzunahme, für den Westen aber mit Frostmilderung gerechnet werden kann.

Dabei wird sich zunächst für den Westen auch Niederschlagsneigung einstellen, doch besteht durchaus die Möglichkeit, daß sich im Anschluß an die für das Wochenende zu erwartende Milderung ein neuer Vorstoß kälterer, aus polaren Gebieten stammender Luft bemerkbar macht.

Die Aussichten für Sonntag: Ueberwiegend bewölkt und zeitweise auch Niederschläge (wahrscheinlich Regen), weitere Milderung südliche Winde.

... und für Montag: Unbeständigeres und milderes Wetter als bisher.

Rheinwasserstand

	14. 2. 36	15. 2. 36
Waldshut	251	246
Rheinfelden	244	238
Breisach	151	146
Kehl	265	263
Maxau	431	424
Mannheim	354	345
Kaub	253	248
Köln	282	268

Neckarwasserstand

	14. 2. 36	15. 2. 36
Diedesheim	–	–
Mannheim	458	342

MARCHIVUM

HB-Briefkasten

Unsere Leser wollen wissen, ob ...

J. H. Ein Werktätiger hat eine Erfindung gemacht, die er gern verwerten möchte. Sind die Kosten der Anmeldung beim Reichspatentamt erschwinglich? Wie ist die Adresse des Reichspatentamtes? Wo ist ein guter Patentanwalt? — Antwort: Das Reichspatentamt ist in Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103. Nach dem bis zum 30. Juni 1936 gültigen Gebührentarif beträgt die Anmeldegebühr 25 RM. und die erste Jahresgebühr 30 RM. Die Adressen der Mannheimer Patentanwälte finden Sie im Adreßbuch.

M. 1935. Die gefragte Firma ist arisch.

Idernschutz. Ist zur Aufnahme von ausländischen Kindern in volle Pension eine besondere staatliche oder polizeiliche Bewilligung notwendig? — Antwort: Eine besondere Bewilligung ist hierzu nicht erforderlich. Das in Frage kommende Kind muß nur die erforderlichen Paßbestimmungen erfüllen und in üblicher Weise angemeldet werden.

H. H. Sie wollen wissen, was Sie gegen die nach Ihren Schilderungen scheinbar wirklich unmöglichen Nachbarn unternehmen können? — Es wird am besten sein, wenn Sie mit den gleichermaßen betroffenen Anwohnern gemeinsam beim Gemeindegericht vorsehen.

Schiffahrtspatente. Hat ein Seeschiffahrtspatent auch auf dem Rhein Gültigkeit? — Antwort: Sie wenden sich am besten unter Vorlage des Patentes an das Polizeipräsidium, Zimmer 18.

Freimaurerlogen. Kann ein ehemaliger Freimaurer, der bis zur Machtübernahme als Logenbruder einer Freimaurerloge angehört hat und danach dem früheren Stahlhelm beigetreten ist, in die SA aufgenommen werden? Wird er als Angehöriger des früheren Stahlhelms auch in die NSDAP überführt? — Antwort: Die Uebernahme des ehemaligen Freimaurers in die SA kommt selbstverständlich nicht in Frage, da vor der Aufnahme die politische und weltanschauliche Zuverlässigkeit des Betreffenden streng geprüft wird. Der Eintritt in die NSDAP ist ohnedies ausgeschlossen, da nach einer vorgesehenen Regelung nur alte, bewährte Mitglieder des Stahlhelms in die Partei aufgenommen werden.

L. M. Wer kommt für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung auf? Der Besitzer oder Pächter eines Grundstücks? — Antwort: Der, der den Nutzen von dem Grundstück hat, also der Pächter.

Pferdekauf. Wenn ich ein Pferd kaufe und vor Zeugen zugesichert bekomme, daß das Tier zweieinhalb Jahre alt ist, sich jedoch später herausstellt, daß es in Wirklichkeit erst ein Jahr und sieben Monate alt ist, ist das ein Betrugsfall oder nicht? — Antwort: Betrug liegt nur dann vor, wenn der Verkäufer von dem wirklichen Alter des Pferdes unterrichtet war. Unter Umständen kann der Verkauf jedoch rückgängig gemacht werden, da er unter falschen Voraussetzungen abgeschlossen wurde.

J. W. Bin seit Mai 1933 Mitglied der NSBO und seit Oktober 1933 im Besitz der roten Mitgliedskarte. Darf ich das Braunhemd tragen? — Antwort: Nicht ohne weiteres. Es sei denn, Sie sind Amtswalter und haben die Genehmigung der Ortsgruppe.

Ehem. Dürfen sich an dem Preisausschreiben der NS-Presse „Wir suchen den deutschen Volksroman" auch Nichtschriftsteller beteiligen? — Antwort: Selbstverständlich. Sie brauchen nur die näheren Bedingungen bei der angegebenen Auskunftsstelle anzufordern und sich danach richten.

E. B., Leutershausen. Welche größere holländische Handelszeitungen gibt es und wo erscheinen sie? — Antwort: Große holländische Tageszeitungen sind: Telegraph Amsterdam, Allgem. Handelsblatt Amsterdam, Nieuwe Rotterdamsche Courant, Rotterdam.

L. F. Wo muß man sich um ein Duplikat hinwenden, wenn man das Besitzzeugnis E. K. I. oder II. verloren hat? — Antwort: Wenn Sie in Baden oder Württemberg gedient haben, an die Reichsarchivzweigstelle in Stuttgart, sonst an das Zentralnachweiseamt Berlin SW 29, Columbiastraße.

Das leidige Geld

L. K. Als erste Mahnung seit dem Jahre 1929 erhielt ich nun von einer Klinik, in der ich seinerzeit entbunden wurde, eine Klageandrohung. Damals zahlten wir einen großen Betrag in bar, konnten jedoch die kleine, übrigbleibende Restschuld nicht mehr begleichen. Bin ich verpflichtet, die Rechnung heute noch zu bezahlen? — Antwort: An sich, ja. Immerhin verjähren die Ansprüche aus Krankenhäusern und Pflegeanstalten innerhalb zwei Jahren. Sie können also den Einspruch der Verjährung geltend machen.

G. J. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, daß Sie in dem uns geschilderten Fall die 50 Pfennig Unkostenzuschlag bezahlen müssen. Es ist richtig, daß die Beamten des Gaswerkes keinen Scheck zunehmen brauchen und es ist weiter richtig, daß Sie sich durch Rechnungsverwechslung ins Unrecht gesetzt haben, wenn die Sache auch auf einem nunmehr aufgeklärten Irrtum beruht. Unser Rat: Bezahlen Sie die 50 Pfg. und achten Sie das nächste Mal besser darauf, welche Rechnungen Sie bezahlen.

O. M. Kann ein Kapital, das auf unbestimmte Zeit gegeben wurde und für das regelmäßig Zins und öfter Kapitalabtrag geleistet wurde, vom Gläubiger gekündigt werden? — Antwort: Gemäß Paragraph 609 BGB hängt, wenn für die Rückerstattung des Darlehens eine Zeit nicht bestimmt ist, die Fälligkeit davon ab, daß der Gläubiger oder der Schuldner kündigt. Die Kündigungsfrist beträgt bei Darlehen von mehr als RM 300,— drei Monate, bei Darlehen von geringerem Betrag einen Monat.

Aus dem Fürsorgewesen

Fr. W. Wo muß ich mich hinwenden, wenn mir trotz Bedürftigkeit die Kinderbeihilfe nicht genehmigt wird? — Antwort: Wenn Ihr Antrag abschlägig beschieden wurde, so ist anzunehmen, daß Sie eine der fünf Voraussetzungen zur Gewährung der Beihilfe nicht erfüllen. Weitere Schritte sind dann zwecklos.

H. F. 100. Einem erwerbslosen Familienvater mit sechs Kindern wurde die Beihilfe für kinderreiche Familien nicht gewährt, da er angeblich nach § 1 keinen Anspruch darauf habe. Was schreibt der § 1 vor? — Antwort: Dieser Paragraph umfaßt die fünf Voraussetzungen, die zum Erhalt der Beihilfe notwendig sind. Danach müssen mindestens vier Kinder unter 16 Jahren vorhanden, der Antragsteller Reichsbürger im Sinne des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 sein, er muß einen guten Leumund und einwandfreies Vorleben haben, keine Erbkrankheit besitzen und schließlich bedürftig sein.

Alltagsfragen, die jeden angehen

Was unsere Leser interessiert — Allerlei Wissenswertes in Frage und Antwort

C. E. und R. Schw. Drei lustige Mädel wünschen den Text der beiden Lieder aus dem Tonfilm „Vergißmeinnicht". Wer kennt die Lieder und stellt sie dem Briefkastenonkel zur Verfügung?

Italienreise. Es dürften sich Ihnen bei der geplanten großen Reise einige Schwierigkeiten entgegenstellen. Wir empfehlen Ihnen, sich einmal an die zuständige Stelle im Bezirksamt zu wenden.

Vogelfreunde. Mein Kanarienvogel hat die Angewohnheit, seine Rückenfedern abzubeißen, obwohl der Vogel sehr sauber gehalten wird. Läßt sich dagegen etwas tun? — Antwort: Was so ein Vögelchen doch für schlimme Angewohnheiten haben kann! Wie man ihm diese Unart abgewöhnt, ist dem Briefkastenonkel leider nicht bekannt. Fragen Sie doch bitte einmal beim Tierschutzverein nach.

J. H. Kann es vorkommen, daß ein Planet durch einen Kometenschweif hindurchgeht? Welche Störungen entstehen in diesem Fall? — Antwort: Die Möglichkeit, daß ein Planet durch einen Kometenschweif hindurchgeht, besteht. Im übrigen sind die Kometenschweife ein mehr oder weniger ungelöstes Problem, worüber es viele und zum Teil widersprechende Theorien gibt. Auch über Störungen, die in dem geschilderten Fall entstehen können, ist man sich noch nicht ganz klar.

Lesehag. Welches sind die drei größten Binnenhäfen Deutschlands laut Umschlag? War Mannheim einmal der größte Binnenhafen Deutschlands? — Antwort: Der größte Binnenhafen Deutschlands ist Duisburg-Ruhrort mit 13,2 Millionen Tonnen Umschlag. Der zweitgrößte Binnenhafen ist Berlin mit 7,1 Millionen Tonnen Umschlag, an dritter Stelle steht Mannheim mit 5,4 Millionen Tonnen Umschlag. Vor dem Krieg und vor der Zusammenlegung der beiden Häfen Duisburg und Ruhrort war Mannheim der größte Binnenhafen Deutschlands.

H. W. 14. Wie ist es möglich, bei mehreren Wärmegraden im Freien und in der Halle Eishockey zu spielen? — Antwort: Dies Wunder wird durch unsere moderne Kältetechnik ermöglicht. Auf die näheren Einzelheiten einzugehen, würde im Rahmen des Briefkastens zu weit führen.

H. W. 14. Ein Leser wünscht die drei Strophen des Liedes: „Mädel, wenn ich dir raten kann, schaff dir 'nen Soldaten an ..." Wer kennt den Text?

Neckarau. Vor kurzem schlachtete ich zwei Schweine und erhielt für beide die Schlachtgenehmigung. Kurz darauf kamen zwei Tierärzte, um den Fall zu untersuchen, da ihnen gemeldet worden ist, ich hätte nur für ein Schwein die Schlachtgenehmigung gehabt. Obwohl sie sich sofort von der Unwahrheit dieser Behauptung überzeugen konnten, wollten sie mir den Namen des Denunzianten nicht nennen. Was kann ich tun, um den Namen doch zu erfahren und den Verleumder zur Rechenschaft zu ziehen? — Antwort: Aber mein lieber Leser, über so eine Kleinigkeit regt man sich doch nicht so auf. Wir können verstehen, daß Ihnen eine solche grundlose Untersuchung nicht angenehm war, aber da Sie ja die böse Vermutung sofort widerlegen konnten, ist Ihnen doch kein Schaden daraus erwachsen. Wie wäre es, wenn Sie den Fall von der humoristischen Seite nähmen und sich ins Fäustchen lachten, weil der Anschlag auf Ihr wohlverdientes Schweinefleisch so wunderbar danebengegangen und damit, wenn es sich tatsächlich um eine böswillige Denunziation handeln sollte, der Angeber um seine Schadenfreude gebracht worden ist? Jedenfalls ratsamer als große Rachakte, die doch meistens ihren Zweck verfehlen. Ganz abgesehen davon, daß Ihnen niemand den Namen des Betreffenden zu geben braucht, der übrigens auch in guter Absicht gehandelt haben kann.

F. H. Wieviel Zeit benötigt ein guter Möbelschreiner, um eine komplette Küche und ein vollständiges Schlafzimmer in einfacher Ausführung mit modernen Bearbeitungsmaschinen herzustellen? — Antwort: Das kann man nur ganz ungefähr angeben und dann noch mit schlechtem Gewissen, da sich die Arbeitsbedingungen bei den verschiedenen Schreinern doch sehr unterscheiden. Wenn wir also, nach Rücksprache mit einem hiesigen Möbelschreiner, etwa fünf bis sechs Wochen angeben, so müssen bei einer verpflichtenden Fristsetzung doch die jeweiligen Arbeitsverhältnisse genau berücksichtigt werden.

A. Z. 26. Aus familiären Gründen habe ich meinen Radioapparat etwa vierzehn Tage ausgeliehen. Die monatliche Postgebühr ist pünktlich weiterbezahlt worden. Bin ich verpflichtet, das Ausleihen des Apparates anzumelden oder habe ich mich strafbar gemacht? — Antwort: Keines von beiden. Wer wird denn so ängstlich sein? Wenn Sie den Radioapparat einige Tage ausleihen und trotzdem wie sonst die Gebühr bezahlen, so hat niemand etwas dagegen. Hauptsache, daß der gespielte Apparat angemeldet ist. Was Sie mit ihm machen, ist ihr Privatvergnügen.

K. H. Ist es erlaubt, daß ein Meister seine Lehrlinge nach Willkür und Laune dermaßen verprügelt, daß fremde Leute dazwischen springen müssen, um ein Unglück zu verhüten? — Antwort: Selbstverständlich nicht. Melden Sie den Fall der Innung.

E. R., Feudenheim. Meine Kaninchen sind im Winter immer ein wenig kränklich. Woran kann das liegen? — Antwort: Vermutlich am Futter. Es ist nichts falscher, als den Kaninchen in den Wintermonaten zu kaltes oder gar gefrorenes Futter vorzulegen. Es gibt ein ganz einfaches Mittel, das Futter für die Tiere längere Zeit warm zu halten, ein Mittel, das bei menschlicher Nahrung schon lange angewandt wird: die Kochkiste. Wer sie sich selbst herstellen will, baut 1½ bis 2 Zentimeter starke Bretter zusammen und belegt den Boden der Kiste mit einer 6 Zentimeter starken Schicht Holzwolle. Die Ecken werden besonders sorgfältig ausgestopft. Die Töpfe mit den Kartoffeln, Gemüsen, Abfällen, die ein paar Minuten zünftig gekocht haben, werden auf die Holzwolle gestellt und von allen Seiten in Holzwolle eingepackt. Obenauf kommt ein Kissen aus Holzwolle und zum Schluß der Kistendeckel. Dann kocht sich das Essen von selber gar und bleibt auch noch ein bis zwei Tage warm. Je nach Bedarf kann man nun Futter herausnehmen und den Tieren geben.

N. 400. Wir empfehlen Ihnen, sich mit Ihren rein technischen Fragen an ein Wasserwerk zu wenden.

H. M. Wer kann einem Anfrager mitteilen, wie man einen Waldspitzersack wasserdicht macht?

M. L. 26. Sind ausgebrannte Glühbirnen wertlos? Wer ist eventuell Abnehmer? — Antwort: Es soll in Berlin eine Firma geben, die ausgebrannte Glühbirnen wieder irgendwie verwendet. Name und Adresse sind uns jedoch nicht bekannt.

A. D. Ist zur Zeit bei der Eheschließung ein Ehetauglichkeitszeugnis erforderlich? — Antwort: Nein. Doch hat der Standesbeamte in Zweifelsfällen das Recht, ein solches anzufordern.

V. K. Die Adresse des Vorsitzenden des Schlesiervereins ist: Max Brauch, Mannheim, Uhlandstr. 31.

M. K. Ich habe einen selbständigen Beruf und möchte in eine Krankenkasse. Welche kommt da in Frage? — Antwort: Sie können in eine Mittelstandskrankenkasse eintreten. Die einzelnen Krankenkassen sind im Adreßbuch verzeichnet.

P. F. Besteht die Möglichkeit, daß eine Frau, die in zweiter Ehe auf beiderseitiges Verschulden geschieden wurde und aus erster Ehe für ihren verstorbenen Mann Kriegerhinterbliebenenrente erhalten hat, einen Teil dieser Rente wieder erhält? — Antwort: An sich nicht. Es käme höchstens auf Grund eines Gnadengesuches in Frage. Wenn Sie am Montagnachmittag in unserer Sprechstunde vorbeikommen wollen, können wir Ihnen nähere Auskünfte darüber geben.

Abonnent D. Sind die Waisenrenten, die durch die vierte Notverordnung von 1931 vom 15. Lebensjahr ab in Wegfall kamen, inzwischen bis zum 16. Lebensjahr verlängert worden? — Antwort: Nein. Die Verordnung besteht noch.

H. H. Stimmt es, daß erbgesunde kinderreiche Familien jetzt schon monatliche Kinderbeihilfen erhalten? Und wie ist es mit der einmaligen Sonderbeihilfe? — Antwort: Die monatlichen Unterstützungen für kinderreiche Familien sind vorläufig nur erst einmal geplant. Die einmalige Sonderbeihilfe wird auf entsprechenden Antrag dann gewährt, wenn die notwendigen fünf Voraussetzungen erfüllt werden. — Zu Ihrer zweiten Frage wollen wir lieber nicht Stellung nehmen. Wenn die Frau, obwohl es ihr nachweislich nicht schlecht geht, gerne jammert, so wollen wir ihr das Privatvergnügen nicht stören. Schließlich schadet sie ja nur sich selber damit.

Rund um den Sport

A. Sch. Wie war die deutsche Aufstellung beim Spiel Deutschland — Frankreich, bei dem Deutschland in Paris 1:0 verlor? Welcher deutsche Spieler verursachte das Eigentor? — Antwort: Die deutsche Elf stand: Kreß; Schitz, Weber; Knöpfle, Leinberger, Münzenberg; Bergmaier, Haringer, Hergert, Hoffmann R., Hoffmann L. Das Eigentor wurde von Münzenberg in der 13. Spielminute verursacht. Uebrigens trat nach ½ Stunde Spielzeit für den verletzten L. Hoffmann Welker-München ein.

H. R. Wie endete das am 1. Januar 1936 zum Austrag gebrachte Autorennen „Der große Preis von Südafrika" — Antwort: „Der große Preis von Südafrika", der wie die meisten von den Engländern veranstalteten Autorennen als Vorgabelauf bestritten wurde, sah den in Johannisburg lebenden Italiener Massakuratti auf einem 3,3-Liter-Bugatti auf der 347,4 Kilometer langen Strecke als Sieger. Er erreichte 140,4 Std.Kim. Von 24 Startern erreichten nur 6 das Ziel. Die Zeit des Siegers war 2:16.17 Std.

Stammtisch. Wer war 1932 in Los Angeles Olympiasieger im Gewichtsheben? — Antwort: Bei der letzten Olympiade hat im Gewichtsheben besonders Frankreich sehr gut abgeschnitten. So war im Federgewicht Suvigny mit 287,5 Kg., im Leichtgewicht Duverger mit 325 Kg. und im Halbschwergewicht Hostin mit 365 Kg. erster Sieger. Die Tschechoslowakei konnte den ersten Platz im Schwergewicht durch Skodla mit 380 Kg. erringen.

Bahama. Wann ist die internationale Motorrad- und Automobilausstellung in Berlin? — Antwort: Vom 15. Februar bis zum 1. März. — Die Adresse eines Imkers zum Ankauf reinen Bienenhonigs erfahren Sie, wenn Sie aufmerksam unsere Anzeigenseiten verfolgen.

F. W. Wer waren die Erstbesteiger des Eigergrat und in welchem Jahre war dies? — Antwort: Wir empfehlen Ihnen, sich zwecks genauer Auskunftserteilung an die Sektion Bern des Schweizer Alpenklubs in Bern zu wenden. Der Eiger hat so viele Grate und ist auf so vielen Wegen erstiegen worden, daß Ihre Anfrage ohne genauere Angaben nicht zu beantworten ist.

Mannheimer Kunterbunt

Imaginär. Ist es bei Mannheimer Rechtsanwälten üblich, daß eine Mitteilung von Anwalt zu Anwalt mit „collegialer Hochachtung" unterzeichnet wird, oder hat dies eine besondere Bedeutung? — Antwort: Auch die Mannheimer Rechtsanwälte unterschreiben wie alle übrigen in Deutschland mit „Heil Hitler!" Die „collegiale Hochachtung" mag vor etlichen Jahren am Platze gewesen sein. Eine besondere Bedeutung kommt der Unterschrift selbstverständlich nicht zu, auch wenn sie eigenartigerweise erst vor kurzem erfolgt sein sollte.

Möwen. Von den Möwen in Mannheim sind einzelne beringt. Wo wird das Zeichen angelegt? Wo sind die Möwen des Nachts? — Antwort: Die Möwen werden in Mannheim beringt, und zwar von einem Mann, der in Helgoland dazu bestimmt wurde. Des Nachts gehen sie am Altrhein bei Lampertheim nieder oder am sogenannten Kühlkopf.

W. B. Bei einem bunten Abend im Rosengarten trat die Sängerin Erna Sack aus Dresden auf. Stimmt es, daß sie dafür ein Honorar von 800 RM erhalten hat? — Antwort: Obwohl Sie dies eigentlich nichts angeht, teilen wir Ihnen gerne mit, daß die Sängerin für den Abend ein bedeutend geringeres Honorar erhalten hat.

Hausherr und Mieter

A. R. In meinem Schlafzimmer ist es so feucht, daß sich an den Wänden und an den Möbeln Schimmel bildet und meine Gesundheit gefährdet wird. Wo kann ich mich deshalb hinwenden und darf ich ohne Verzug trotz Mietvertrag ausziehen? — Antwort: Wenn eine Wohnung oder ein Raum so beschaffen ist, daß die Benützung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, kann auch ohne Verzug gekündigt werden, vorausgesetzt, daß der Mieter nicht selbst an der Feuchtigkeit Schuld hat. (Zum Beispiel durch Wäschewaschen in dem Raum usw.) Von dem Zustand der Wohnung ist dem Vermieter unverzüglich Anzeige zu machen. Gegebenenfalls können Sie sich auch an die Gesundheitspolizei wenden.

Th. St. Zu Ihrem Strauß mit dem Gaswerk ist folgendes zu sagen: Sie hätten bei Nachprüfung des Zählerstandes gleich einen Zeugen oder noch besser einen Mann vom Gaswerk herbeiholen sollen, damit die Ueberzahl gleich nachgeprüft werden kann. Man kann, so sehr Sie auch im Recht sein mögen, dem Gaswerk nicht ohne weiteres zumuten, Ihre Rechnung entgegen dem Zählerstand herabzusetzen. Sie könnten höchstens mit Klage drohen, wovon wir Ihnen jedoch, schon des minimalen Streitwertes halber, dringend abraten.

K. 100. Mein vor zwei Jahren erbautes Wohnhaus zeigt heute schon starke Beschädigungen. Meiner Ansicht nach beruht dies auf fehlerhafter Arbeit und schlechter Materialverwendung. Gibt es eine amtliche Stelle, die sich solcher Fälle annimmt? — Antwort: Wenden Sie sich an die Baupolizei im Bezirksamt.

L. F. In unserem Hause wohnen sechs Familien, in jedem Stock zwei. Bisher war es so, daß die Bewohner des ersten Stockes den Gehweg und Hof abwechselnd wöchentlich reinigten. Die Mieter des zweiten Stockes reinigten die Kellertreppe und die im dritten Stock den Speicher. Nun ordnete die Hausverwaltung an, daß auch die übrigen Hausbewohner den Speicher zu reinigen haben. Können wir dann verlangen, daß dementsprechend die Mieter des dritten Stockes auch den Hof, den Gehweg und die Kellertreppe reinigen? — Antwort: Selbstverständlich. Wenn alle Mieter den Speicher reinigen müssen, haben sich logischerweise auch sämtliche Mieter an den übrigen Reinigungsarbeiten zu beteiligen. Es wäre Sache des Hauseigentümers, dies durch eine entsprechende Anordnung zu regeln.

Ruhestörung. In meiner Nachbarschaft kläfft jede Nacht ein großer Hund, so daß die Nachtruhe empfindlich gestört wird. Wie kann man sich dagegen schützen? — Antwort: Durch eine Anzeige bei der Polizeidirektion.

Ahnentafel

J. D. Meine Mutter wurde unehelich geboren. Der Aufenthalt des Großvaters, von dem ich nur den Namen weiß, war bereits vor der Geburt meiner Mutter nicht mehr bekannt. Wie kann ich nun trotzdem meinen arischen Nachweis erbringen? — Antwort: Wenden Sie sich unter Darlegung der Verhältnisse an die Reichsstelle für Sippenforschung, Berlin, Schisserdauerdamm 26.

W. R. Mein Urgroßvater war im 17. Jahrhundert Kammerdiener bei dem Prinzen von Oranien. Was weiß man von dem Prinzen? — Antwort: Das Fürstengeschlecht Oranien, benannt nach der Stadt Orange, war schon um 800 unter dem sagenhaften Guillaume au Cornet bekannt. Dies älteste Geschlecht der nassauischen Fürsten starb 1702 mit Wilhelm III. aus. Doch schon Wilhelm I. wie auch dessen Söhne Philipp Wilhelm, Moritz und Friedrich Heinrich waren, ebenso wie Wilhelm II. und schließlich Wilhelm III., Statthalter der meisten niederländischen Provinzen. Nach dem Tode des kinderlosen Wilhelm III. entstand über den Besitz der zerstreuten oranischen Herrschaften der langwierige oranische Erbfolgestreit, der schließlich damit endete, daß König Friedrich I. von Preußen das Land im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich abtrat. Der Fürst von Nassau-Dietz erhielt jedoch für sich und den ältesten seiner Nachkommen den Titel Prinz von Oranien, der dann auf den König der Niederlande überging. Wenn Sie über einen bestimmten der Prinzen Auskunft wünschen, müssen Sie uns schon nähere Angaben darüber machen, bei welchem Ihr Ahne Kammerdiener war.

Fragen aus dem Rechtsleben

H. H. Nr. 350. Bin seit einem Jahr verlobt, 23 Jahre alt und das uneheliche Kind eines verheirateten Mannes. Ist mein Vater gesetzlich verpflichtet mir eine Aussteuer zu stellen? — Antwort: Nein. Die Versorgungspflicht des Vaters seinem unehelichen Kind gegenüber beschränkt sich auf die Leistung des Unterhaltes bis zum vollendeten 16. Lebensjahr des Kindes.

Steuer- und Arbeitsrecht

J. M. Wie alt muß eine verheiratete Frau sein, um bei einer nichtarischen Familie im Haushalt arbeiten zu dürfen? — Antwort: Mindestens 45 Jahre.

Fr. Fr. Bekommt eine Beamtenwitwe ihre Pension auf ein Sperrkonto weiterbezahlt, wenn sie für zwei oder drei Jahre ins Ausland gehen will? Wo muß man sich diesbezüglich hinwenden? — Antwort: Eine Reichsbeamtenwitwe, die sich vorübergehend im Ausland aufhalten will, kann im allgemeinen ihre Versorgungsbezüge während ihrer Abwesenheit durch Ueberweisung auf ein Sperrmarkkonto bei einer inländischen Devisenbank — unter Umständen auch durch Ueberweisung auf ein sonstiges inländisches Bankkonto oder durch Zahlung an eine im Inland wohnende, bevollmächtigte Person — erhalten, wenn jeweils am Fälligkeitstag der Bezüge nachgewiesen ist, daß die Abwesende noch lebt und noch Reichsangehörige ist. Wie es im Einzelfall zu halten ist, hat die Behörde zu bestimmen, der die Regelung der Versorgungsbezüge zusteht. An diese Behörde, die sich an Hand der Bescheide über die Festsetzung des Witwengeldes usw. leicht ermitteln läßt, muß sich die Witwe wenden.

Fr. H. Wir haben dieser Tage eine Forderung von 6 Mark für 1931 und 32 von je 3 Mark Kirchgeld erhalten. Da unsere Kirchensteuern immer regelmäßig bezahlt wurden und wir für die 6 Mark nie eine Mahnung erhielten, möchte ich gerne wissen, ob wir das Kirchgeld bezahlen müssen. — Antwort: Die Sache muß auf einem Irrtum beruhen, da für die Jahre 1931 und 32 überhaupt kein Kirchgeld erhoben wird. Sie wenden sich zweckmäßigerweise an die zuständige Stelle im Bezirksamt.

W. 1935. Muß ein leitender Beamter wie Prokurist usw. auch Angestelltenversicherungsbeitrag zahlen? — Antwort: Auch Prokuristen und städtische Angestellte müssen in der Reichsversicherung für Angestellte sein und demgemäß Beitrag zahlen.

Ph. Sp. Mein Sohn beendet am 1. Mai seine Lehrzeit als Bäcker. Kann der Lehrherr verpflichtet werden, ihn noch ein weiteres Jahr zu beschäftigen oder ist es auch im Bäckerberuf so, daß die Jungarbeiter vor dem 25. Lebensjahr keine Stellung besetzen dürfen? — Antwort: Wer hat Ihnen das Ammenmärchen erzählt, daß Jugendliche unter 25 Jahren nicht arbeiten dürfen? In Wirklichkeit verhält sich die Sache so, daß die Einstellung Jugendlicher lediglich von einer schriftlich beantragten Genehmigung des Arbeitsamtes abhängig gemacht wird. Im übrigen ist der Lehrherr verpflichtet, Ihren Sohn noch ein weiteres Jahr zu beschäftigen.

(Die Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)

Der Kälte zum Trotz
Union Briketts

MARCHIVUM

Bunte Welt hinter Kulissen

Wanderung durch das Theaterlabyrinth — Von einem, der „nicht zum Bau" gehört

Ab und zu gelingt auch einem Außenseiter ein schönes Gedicht. Davon wissen die Zeitungsleute ein Lied zu singen, die sich damit — besonders in der Zeit des nahenden Frühlings — zu befassen haben. Sie besitzen einen Leidensgefährten im Dramaturgen des Nationaltheaters, dem neben anderem auch die Durchsicht der zahlreich eingesandten dramatischen Arbeiten obliegt. Ihm gilt unser Besuch.

In dem hellen und geräumigen Zimmer nimmt sich sein Arbeitsplatz fast zierlich aus. Der Mann, der vor allem im Denken und der Erwartung der bis dahin noch nicht anerkannten Dichter eine entscheidende Rolle einnimmt, schält sich aus dem hohen Lehnstuhl und weist auf die Frage, ob es gegenwärtig viele Manuskripte zu prüfen gebe, lächelnd auf die eingelaufene Post.

Dramen gebündelt

„Es sind heute drei Arbeiten darunter. Das ist nicht jeden Tag so. Ein Glück übrigens! Insgesamt gehen jährlich fünfhundert bis sechshundert Manuskripte durch meine Hände, die gewissenhaft gelesen und auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden sollen."

„Werden in unserer Nachbarschaft viele Dramen geschrieben." — „Wir haben zahlreiche Versprechungen aus Baden und Pfalz zu buchen. Die Hälfte der Einsendungen geht uns aus der näheren Umgebung zu. Leider legen aber die wenigsten an ihre dramatische Arbeit eine kritische Sonde an. Sie würden den Dramaturgen durch ein bescheidenes Maß von Selbstkritik vieler Mühe und mitunter recht peinlicher Schreibarbeit entheben. Gruselige Räubergeschichten, mit denen sich keine Katze hinterm Ofen vorlocken ließe, wechseln mit Arbeiten, die stellenweise oft die tollsten Sprachverwirrungen aufweisen. Dramatische Höhepunkte sind mitunter ganz unglaublich komisch gestaltet. Nur ein Beispiel: Die vom Grafen bedrohte Geliebte reißt den Hörer von der Gabel, ruft mit folgenden Worten die Polizei an: „Polizei! Polizei! Antwort geben! Sonst bin ich — nicht mehr am Leben..." Die Polizei trifft ein und stellt fest: „Sie ist total vergiftet!" Auch derlei Dinge gibts bei uns noch.

„Da werden Sie ja zahllose Reklamationen erleben. Denn es läßt sich ja unter diesen Umständen gut denken, daß Ihr Rückschreiben nicht besonders ermutigend ausfallen wird."

„Damit findet man sich allmählich ab. Es darf nicht vergessen werden, daß den vielen Enttäuschungen eine erfreuliche Fülle guter und erhebender Eindrücke gegenübersteht. Im übrigen gibt es außer der Prüfung von eingelaufenen Manuskripten noch andere fällige Arbeiten zu erledigen. So nimmt die Gestaltung des Spielplans einen bedeutungsvollen Raum ein, die im Verein mit dem Indentanten erfolgt, nimmt die Propaganda stark in Anspruch.

Wohl die wenigsten stellen sich vor, wieviel Arbeit es kostet, bis ein Theaterstück, das vom Dramaturgen für wertvoll genug befunden wird, um aufgeführt zu werden, über die Bretter gehen kann. Es wäre zweifellos dem Laien zu empfehlen, sich einmal um die vielen mühevollen Kleinarbeiten zu kümmern, die in der „Unter- und Oberwelt" des Nationaltheaters durchgeführt werden müssen, ehe ein Stück überhaupt einwandfrei steigen kann. Hierbei sei die vom Regisseur, dem Bühnenbildner, dem technischen Leiter und dem Spielpersonal zu leistende Arbeit einmal ganz außer acht gelassen. Ohne die ordnende Hand der Wächter des umfangreichen Theaterfundus, das exakte Arbeiten der Handwerker und jedes einzelnen Arbeiters ließe sich überhaupt keine hochwertige Vorstellung gewährleisten. Der kleine Theatermann ist es, der den Rahmen trägt und aufarbeitet, in dem sich das Kunstgeschehen abspielen kann."

Entzaubertes Theater

Die Möglichkeit, sich einmal frei hinter den Kulissen bewegen und Umschau halten zu können, läßt kein Theaterfreund ungenutzt. Neugier und heimlicher Wissensdurst waren auch für mich bestimmend, hinter jede Türe einen Blick zu werfen, die vielen Magazine, die kleine, aber sehr sorgfältig ausgestattete Museen sind, die gut ausgebauten Werkstätten zu durchstreifen und sich die langen Gänge entlangzutasten, und eine Treppe nach der anderen hochzuklimmen.

Hinter der Bühne geht der Weg vorbei, wo gerade die Hauptprobe zu „Charleys Tante" stattfindet. Gelassen sieht der Feuerwehrmann von seinem „hohen" Posten auf die Eindringlinge herab. Er fehlt zu keiner Theaterzeit als Wächter an den Regenschaltern. Ein Griff genügt, um auf eine bestimmte Gasse eine Wasserflut herabrieseln zu lassen. Ein Hebel darf aber nur bei Feuergefahr heruntergedrückt werden. Für überhitzte Gemüter, soll in der Regel — so wird wenigstens versichert — frische Luft genügen.

Ein Labyrinth von Winkeln und fahrbaren Wegen tut sich auf. Eine Gartenbank lädt zum Verweilen ein, Gipsbüsten erregen unsere Aufmerksamkeit, Säulenstumpfe und Palmen aus Pappe. Eine Wunderwelt öffnet sich, bunt aus allen möglichen brauchbaren Stoffen zusammengekleistert. An den Bädern führt der Weg vorbei, die es vor dem Umbau noch nicht gab. Damals mußten noch mit warmem Wasser gefüllte Kübel den Bedürfnissen genügen. Treppauf, treppab gehts weiter. Stundenlang.

Unterhaltsamer Spaziergang

Der schönste Aufgang führt zur Probebühne, dem vormaligen Konzertsaal, wo früher die Kammermusikabende stattfanden. Säulen und Kapitäle bestehen aus Holz. Der durch Zwischenwände unterteilte Raum macht einen vornehmen Eindruck. Er würde in seiner ursprünglichen Gestalt heute zweifellos eine Sehenswürdigkeit darstellen.

An der Decke wird noch ein Loch gezeigt, wo 1917 eine Fliegerbombe durchflog, aber glücklicherweise nicht zündete. Hier also steigen heute die ersten Proben. Auf dem Boden ist im Kreise jeder Schritt eingezeichnet, den der einzelne Spieler zu tun hat. Der Kastengeist, wie der Souffleur genannt wird, hat seine bequeme Kiste aufgebaut, aus der er seine Stimme mehr oder weniger gedämpft ertönen lassen kann, und dem Regisseur ist daneben ein Polstersessel vorbehalten. Der Herzenswunsch mancher Schauspieler geht oft dahin, er möge darin zu einem bekömmlichen Nickerchen kommen. Dazu hat der Vielbeschäftigte aber leider zu wenig Zeit.

Der hintere Ausgang trägt die mahnende Aufschrift: Ruhe — Probebühne! Ein Witzbold schrieb unter das Wort „Ruhe" schlicht ein „sanft" darunter. Theaterleute lassen eben den Mut unter keinen Umständen sinken.

Aus dem Chorsaal erklingen die Stimmen der 44 Choristen, die mit großem Eifer dabei sind, den Mangel an Masse durch Kultur des Singens auszugleichen. Da man sich nicht berechtigt fühlt, zu stören, klettert man willig zwei Dutzend Stufen höher hinauf, um in der Waffensammlung längere Zeit zu verweilen.

Stummer Wächter der Rüstungskammer

Mit der Nervosität einzelner findet man sich gerne ab, wenn man einmal hinter den guten Kern gekommen ist. Kleine aufregende Szenen gehören eben auch zu unserem Theaterschneiderinnenberuf. Was macht das schon! Beim Theater wird man nur den Jahren nach alt."

Im Schatten des Rampenlichts

„Viel leisten, wenig hervortreten, mehr sein als scheinen" — so lautet der Spruch, der in allen Räumen angebracht ist. Es überrascht in der Tat, was alles hinter den Kulissen, im Schatten des Rampenlichtes geschafft wird. Eifrig flitzen die Nadeln der Herrenschneider, die zugleich Fachleute beim Einkleiden der Künstler sind.

Und im Kulissenhaus dem Schloß gegenüber singt die Säge der mddern eingerichteten Schreinerei, setzen sachkundige Handwerkerhände eine meterhohe Holzzimmerwand zusammen. Auf den Millimeter genau muß ein Werkstück gefertigt werden, um nach der Entwurfszeichnung reibungslos auf der Bühne eingepaßt werden zu können.

Im oberen Teil der früheren Kirche hantieren die Theatermaler. Auf der Feuerstelle der Farbküche brodelt der Leim, auf den Regalen leuchtet eine Sinfonie der Farben auf.

Riesig sind die Ausmaße der zu bemalenden Leinwand. Die „Palette" kann in diesem Falle nicht unter den Arm geklemmt werden. Sie ist fahrbar und wird auf vier Rädern durch den Saal gerollt. Den Maßen der Palette entsprechen auch die der Malgeräte. Mit einem sogenannten „Landschafter" ließe sich mit wenigen Strichen — ohne Zuhilfenahme einer Leiter — eine Küche anstreichen.

Donnerwetter, denkt man, was doch alles dazu gehört, um eine Vorstellung startreif zu machen. Nachdenklich schreitet man durch das Labyrinth von Werkstätten und Magazinen zurück und drückt dem Dramaturgen dankbar die Hand, der uns auf den überaus aufschluß- und erlebnisreichen Weg schickte.

bk.

Kulissen erhalten ihr Farbenkleid — Zeichn.: E. John (4)

Parade der Rüstungen

Tausend peinlich nach Epochen geordnete Schwerter und Degen können hier besichtigt werden. Unter Aufsicht des „Waffenmeisters" natürlich. Römische, griechische und germanische Schwerter machen leichten und schweren Wallensteinern Platz, liegen neben zierlichen Fritz-Degen, Tannhäuser-Messern und zweihändigen Schlagschwertern. Für die schöne Armbrust Tells würde sich jeder Mannheimer Junge begeistern.

Im Raum daneben sind die Schilder aufbewahrt. Friedlich lehnt der mit schwarzem Fell überzogene Schild des grimmen Hagens neben dem des sagenhaften Gralsritters. Die echten Aethiopierschilde stellen Glanzstücke dar. Gespenstig sieht es in der Rüstkammer, in der wirklichen „Juchhe" des Nationaltheaters aus. Breitspurig und drohend sind die Rüstungen aufgepflanzt. In Reih und Glied fein säuberlich ausgerichtet, lagern Pappenheimer Helme und Küraße, Burgunderhauben neben römischen Halbpanzern und Beinschienen. Die eiserne Faust Götzens fehlt in dieser Sammlung nicht. Die Phantasie findet Anregung in überreicher Fülle.

Von Aïda bis Napoleon

Angesichts der nahenden Fastnacht kann das Kleider- und Uniformenmagazin in helle Begeisterung versetzen. An vier bis fünftausend Kleiderbügeln baumeln die Kostüme, die Trachten aller Zeiten und Länder in trefflicher Ordnung. Jedes Stück ist genau katalogisiert.

Das Auge streift die bunten Gewänder indischer Großfürsten, römischer Senatoren, Hamlets und der Meistersinger. Von der Vorbereitungsarbeit, die an dieser Stelle geleistet wird, steht kein Sterbenswörtchen auf dem Programm. Und doch ist gerade sie von größter Wichtigkeit. In der letzten Minute wird vielleicht ein angesetztes Stück abgeblasen und ein anderes dafür eingeschoben. Die Kleider aus der friderizianischen Zeit müssen durch solche des italienischen Barock ersetzt werden. Das muß fix gehen. Und es wird geschafft. Darauf ist Verlaß.

Im gleichen Stockwerk summen die Nähmaschinen der Schneiderei. An den Fenstern, die einen Blick auf die Türme der Jesuitenkirche gewähren, schneidern fleißige Mädchen neue Garderoben für Solistinnen und Ballett. Am langen Tisch wird mit Hochdruck gearbeitet. Hier wird auf die Minute genau ein Stück abgeliefert.

„Ich kann mir vorstellen" — wage ich einzuwerfen — „daß es nicht ganz einfach ist, zur festgesetzten Zeit einen Mantel zu schneidern, der einer Solistin auch königlich von den Schultern fällt."

„Das will ich meinen!" — wird mir von der Meisterin versichert, die schon ein Vierteljahrhundert in diesen Räumen zu Hause ist. „Es ist nicht leicht, den persönlichen Wünschen und dem Geschmack der verschiedenen Künstlerinnen zu entsprechen. Bis man sich nur erst gegenseitig verstanden hat! Viel Eingewöhnung und Uebung gehört dazu.

Musenkinder unter der Lupe

Die Nadel flitzt...

MARCHIVUM

Alle Medaillen im 50-Km-Ski-Dauerlauf für Schweden

Viklund siegt vor seinen Landsleuten Wikström, Englund und Bergström sehr sicher

Ein blauer Himmel erhob sich über dem Ski-Stadion, nur wenige Wolken bedeckten den Himmel, als etwa 1000 Zuschauer zum Start zum 50-Kilometer-Dauerlauf sich bei 8 Grad Kälte einfanden. Von Viertelstunde zu Viertelstunde fanden sich neue Zuschauer ein, unter ihnen auch Erbprinz Gustaf Adolf von Schweden.

Der Lauf der Strecke

Der traditionelle Böllerschuß erfolgte. Als Erster beging der Tschechoslowake Jan Svatos die Strecke. Um den Läufern möglichst viel Abwechslung zu bieten — nicht in landschaftlicher, sondern in sportlicher Hinsicht —, ist zunächst unterhalb des Kochelberges ein leichter Aufstieg vorgesehen, dann folgt eine Abfahrt, bis bei Kilomtr. 10 das Tal der Partnach erreicht wird und an der Partnach geht es eine Weile mit Anziehen und Gefälle, worauf die Spur einen Bogen nach Norden macht, bis Ferchenbach. Darauf folgt ein kurzes ebenes Stück, und zwischen Kilomtr. 13 und 15 kommt die erste Steigung bis in eine Höhe von 1300 Meter. Es geht an einem Steilhang entlang, doch wurde der Weg im Sommer und Herbst vorigen Jahres bereits so gut ausgebaut, daß der Läufer hier eine gute Spur vorfindet. Bei Kilomtr. 19,5 kommt die Abfahrt nach Elmau zur ersten Verpflegungsstelle. Darauf folgt ein Abstieg. Verschiedentlich muß der Ferchenbach überquert werden. Bei Kilomtr. 25 ist die zweite Verpflegungsstelle. Dann folgt eine zügige Langlaufstrecke bis Kilomtr. 30. Mit Auf und Ab geht es dann den Kranzbach entlang. Dann wieder ein kurzes ebenes Stück und darauf bald wieder ein kurzer Aufstieg bis zur nächsten Verpflegungsstelle bei Kilomtr. 39. Von hier geht es nun ständig abwärts, wobei sich weniger Schwierigkeiten ergeben.

Marathonläufer auf der Strecke

Von den 45 ausgelosten Läufern waren nur 36 am Start. Es fehlten der Grieche Negropontes, der bekanntlich als Nummer 1 ausgelost war, der Lette Bukas, der Japaner Sekido, der Lette Kaneps, der Kanadier Clark, der Rumäne Kovacs, der Japaner Yamada und zwei weitere Letten, Dabolinsch und Rieksteinsch. In der norwegischen Mannschaft hatte es noch eine kleine Veränderung gegeben, an Stelle des grippekranken Lars Bergendahl lief Trygve Brodahl.

Pünktlich ertönte der nun schon traditionelle Böllerschuß und der erste Läufer, der Tscheche Jan Svatos, begab sich auf die lange Reise. In Abständen von einer Minute folgten die übrigen 35 Läufer, jeweils begleitet von den besten Wünschen einiger tausend Zuschauer, unter denen man auch den Erbprinzen Gustaf Adolf von Schweden sah.

Die Nordländer überaus schnell

Schon auf den ersten Kilometern waren die Nordländer überaus schnell, und aus der ersten Kontrolle, die sich bei Kilometer 8 befand, wurden starke Verschiebungen in der Reihenfolge gemeldet. Die reinen Laufzeiten der bekanntesten Läufer betrugen hier: Svatos 39:15, Parsons (USA) 42:35, Samuelshaug (Norwegen) 38:34, Erich Marx (Deutschland) 42:49, Kalle Heikkinen (Finnland) 38:29, Novak (Tschechoslowakei) 39:18, Karpiel (Polen) 40:26, Nils Englund (Schweden) 36:08, Kasebacher (Italien) 38:24, Knap (Jugoslawien) 40:50, Brodahl (Norwegen) 37:30, Frans Heikkinen (Finnland) 37:09, Bergström (Schweden) 36:53, Fritz Geiser (Deutschland) 41:33, Karppinen (Finnland) 36:33 und Hatten (Norwegen) 37:48 Min. Der Tscheche Mihalek war bereits infolge Skibruchs ausgeschieden. Weiter kamen an dieser Kontrollstelle an: Arne Tuft (Norwegen) 36:53, Matthias Wörndle (Deutschland) 40:03, Pekka Niemi (Finnland) 36:37 Minuten.

Bei der zweiten Kontrolle

Die Spitzengruppe hatte sich bis zur zweiten Kontrolle schon klar herausgeschält. Englund (Schweden) und sein Landsmann Wikström lagen vorn, zusammen mit den Finnen Frans und Kalle Heikkinen, Bergström (Schweden), Karppinen (Finnland), Tuft und Hatten (Norwegen), Viklund (Schweden) und Niemi (Finnland). Die Laufzeiten der einzelnen Teilnehmer wurden hier wie folgt angegeben: Englund 53:05, Svatos 57:52, Wikström 54:50, Scalet (Italien) 56:21, Parsons 62:15, Erich Marx 62:45, Kalle Heikkinen 56:48, Novak 56:50, Kasebacher 56:10, Knaps 60:43, Trygve Brodahl 55:00, Frans Heikkinen 54:38, Smolej (Jugoslawien) 56:45, Josef Ponn (Deutschland) 59:38, Fritz Geiser 60:30, Karppinen 53:16, Musil (Tschechei) 54:52, Hatten 55:12, Matthias Wörndle 58:50, Niemi 53:50 Minuten.

Steigung bis zu 1300 Meter

Zwischen dem 13. und 15. Kilometer kam die schärfste Steigung, die bis in 1300 Meter Höhe hinaufführte. Die Strecke lief an einem Steilhang auf guten Wegen entlang. Nach einer Abfahrt nach Elmau wurde beim Kilometer 19,5 die erste Verpflegungsstelle erreicht. Der Schwede Viklund hatte hier in der reinen Laufzeit seinen Landsmann Englund bereits überflügelt. Die nordische Ueberlegenheit war nicht mehr abzustreiten. Von den Nichtnordländern schob sich der Jugoslawe Smolej nach vorn. Die Zeiten waren: Wikström 1:25:59; Scalet (Italien) 1:32:12, Erich Marx 1:43:56; Kalle Heikkinen 1:31:01; Karpiel 1:26:4; Englund 1:24:13; Brodahl 1:29:39; Frans Heikkinen 1:28:01; Tuft 1:27:19; Karppinen 1:25:40; Musil 1:29:50; Viklund 1:23:40; Demetz 1:27:53; Pekka Niemi 1:28:18 Minuten.

Inzwischen wurde die nächste Kontrollstation, die beim Kilometer 25 in der Nähe des Ferchensees in 1059 Meter Höhe lag, erreicht. Die Hälfte der Strecke war zurückgelegt und vier Schweden hatten sich die Spitze erkämpft, dicht gefolgt von der norwegisch-finnischen Verfolgergruppe. Als bester Mitteleuropäer hatte sich im vorläufigen Gesamtstand der Jugoslawe Smolej auf den achten Platz geschoben. Für die Spitzengruppe wurden hier folgende Zeiten bekannt: 1. Viklund 1:52:05; 2. Englund 1:54:25; 3. Wikström 1:56:08; 4. Bergström (alle Schweden) 1:56:48; 5. Arne Tuft (Norwegen) 1:57:45; 6. Frans Heikkinen (Finnl.) 1:59:23; 7. Trygve Brodahl 2:02:05; 8. Smolej (Jugoslawien) 2:02:35; 9. Kalle Heikkinen (Finnland) 2:03:50 Stunden.

Die deutsche Militärpatrouille startet Weltbild (M)

Bildtelegramm aus Garmisch-Partenkirchen: Die deutsche Mannschaft geht im Skistadion auf die 25 Kilometer lange Strecke. Am Start sieht man von links: Reichskriegsminister von Blomberg, General von Reichenau, General von Fritsch und den Reichssportführer.

Pressebildzentrale

Die deutsche Militärpatrouille

Unser Bild zeigt die unter der Führung von Leutnant Leupold stehende deutsche Patrouille, die im Endergebnis den 5. Platz belegte.

Zweikampf der nordischen Länder

Das Rennen spitzte sich immer mehr zu einem Zweikampf der nordischen Läufer zu. In ganz überragender Verfassung schien der Schwede Viklund zu sein, der immer größeren Zeitvorsprung gewinnt. Bei der Kontrolle am Kilometer 39 am Klais hatte er gegen Englund bereits vier Minuten herausgeholt, während dieser auch an Wikström noch Zeit verlor. Nach dem 36. Kilometer war der höchste Punkt der Strecke in 1080 Meter erreicht worden, von hier aus ging es dann in fast ständiger Abfahrt, nur hin und wieder durch geringe Anstiege unterbrochen, zunächst durch Waldbestand dem Ziele entgegen. Inzwischen war auch die Sonne stärker hervorgekommen, so daß der Schnee feucht und damit langsamer wurde. Hier mußte sich entscheiden, wer richtig gewachst hatte. Beim 45. Kilometer hatte Englund bereits eine Minute gegen Wikström verloren. Diesen Abstand konnte er jedoch halten, so daß er wenig später als Wikström, der nach 3:33:20 Stunden Gesamtlaufzeit unter stürmischem Beifall der 6000 Zuschauer im Ski-Stadion das Ziel erreichte, in 3:34:10 Std. die Ziellinie kreuzte. Nach 3:47:40 St. erreichte Smolej das Ski-Stadion, gefolgt von Svatos (3:54:33).

Unterdessen hatte der schnellste Läufer, der Schwede Viklund, die letzte Kontrolle passiert und hier bereits eine um 4½ Minuten bessere Zeit als Wikström herausgeholt.

Die ersten Vier

Viklund, Schweden, gold. Med.	3:30:11
Wikström, Schweden, silb. Med.	3:33:20
Englund, Schweden, bronz. Med.	3:34:10
Bergström, Schweden	3:35:50

Die wertvollsten Skimedaillen der Welt

Drei Norweger siegen in der Kombination, die ein vielseitiges Können verlangt

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner")

Garmisch-Partenkirchen, 14. Febr.

Als wertvollste Skiprüfung gilt seit jeher die aus Langlauf und Sprunglauf zusammengesetzte Kombination, die vor allem in Norwegen am meisten gepflegt wird. Zwar gilt auch bei allen anderen Skinationen die Kombination, die von den Läufern ein gewisses vielseitiges Können verlangt, als wertvollste Prüfung, aber noch nie hat bisher ein anderes Land in dieser speziell nordischen Verbindung die Heimat des Wintersports erreichen können. Bei allen bisher ausgetragenen Olympischen Winterspielen, in Chamonix 1924, in St. Moritz 1928 und Lake Placid 1932 konnte Norwegen in der Kombination jedes Mal einen dreifachen Sieg landen, und auch diesmal wieder endeten in Garmisch-Partenkirchen in Oddbjörn Hagen, Olaf Hoffsbakken und Sverre Brodahl drei Vertreter Norwegens auf den ersten Plätzen. Auch auf dem 4. Platz endete in dem Finnen Lauri Valonen ein Vertreter des Nordens vor dem ersten Vertreter Mitteleuropas, Simunek-Tschechoslowakei. Die beiden besten Deutschen, Willy Bogner und Josef Gumpold, wurden Elfter und Zwölfter, zwei Plätze, die in Anbetracht der überragenden nordischen Konkurrenz keineswegs schlecht zu nennen sind.

Seit zwei Jahren unerreicht

Als wir Oddbjörn Hagen zum ersten Mal trafen, da stand er oben auf dem Hallsta-Bakken von Sollefteå. Er war damals noch nicht der berühmte norwegische Skikönig, aber am selben Tage holte er sich den Kombinationssieg bei den FIS-Rennen von Sollefteå (1931) und begründete mit diesem Erfolg seine spätere große Skilaufbahn. Eine Woche später sahen wir den starknochigen, immer etwas blassen Norweger dann auch auf dem Holmenkollen den Sieg im kombinierten Lang- und Sprunglauf gegen die besten Norweger, Schweden und Finnen davontragen. Auch im letzten Jahre waren wir Zeuge, wie der schweigsame Norweger wiederum beim FIS-Rennen in der Hohen Tatra und anschließend auf dem Holmenkollen den wertvollsten Skiwettbewerb gewann, und damals bereits hatten wir die Ueberzeugung, in Oddbjörn Hagen bereits den kommenden Olympiasieger gesehen zu haben.

Ein Sohn des Hochgebirges

Im letzten Herbst besuchten wir dann Hagen auf seiner Arbeitsstätte, der berühmten Skifabrik des alten Holmenkollen-Kempen Petter Oestbye in Oslo, wo er zusammen mit Sverre Brodahl, der jetzt die bronzene Medaille in Garmisch-Partenkirchen gewann, am selben Werktisch arbeitete. Damals erzählte uns Oddbjörn Hagen aus seinem Leben.

Er ist nicht in Oslo zu Hause, wo er jetzt arbeitet, sondern stammt ebenso wie Kore Hatten und Sigurd Vestad, zwei der berühmtesten norwegischen Langläufer, aus dem einsamen Hochgebirge in der Nähe von Tryvil an der schwedischen Grenze. Von Beruf ist Hagen Maler, ebenso wie sein Vater, aber nun arbeitet er seit einem halben Jahre in der Skifabrik, wo außer ihm noch weitere berühmte Skiläufer von Weltruf tätig sind.

„Natürlich bin ich schon eifrig beim Training für Garmisch-Partenkirchen, sagte er damals, und ich hoffe bestimmt, daß ich eine Goldmedaille für Norge erobern werde. Vielleicht werde ich außerdem auch im Spezialianglauf starten und hoffe hier ebenfalls auf einen der vorderen Plätze."

Laufen und Springen gleich wichtig

Oddbjörn Hagens Stärke ist in erster Linie der Langlauf. Auch diesmal hatte er durch seinen überragenden Lauf schon soviel Punkte gesammelt, daß er nachher nur noch auf Sicherheit zu springen brauchte, um den Sieg sicher in der Tasche zu haben.

Auch die beiden nächsten norwegischen Kombinationsläufer Olaf Hoffsbakken und Sverre Brodahl verdanken ihre Erfolge in erster Linie ihren guten Langlaufleistungen, während der Finne Lauri Valonen eigentlich Spezialspringer ist, aber durch seine überragenden Sprünge sich in der Kombination noch vom 25. auf den 4. Platz vorbringen konnte. Daraus ersieht man, daß Laufen und Springen absolut gleich wichtig für einen guten Kombinationsläufer sind. Die ausgeglichensten Leistungen zeigten in dieser Beziehung Willy Bogner und Jos. Gumpold-Deutschland, die im Laufen wie im Springen fast die gleiche Note erhielten, jedoch in beiden Uebungen einen zu großen Abstand zu den Norwegern verrieten.

Durch seinen neuerlichen dreifachen Sieg in der Kombination hat Norwegen gezeigt, daß es nach wie vor das klassische Land der vielseitigen Skiläufer ist. Gm.

Verkehrspolizist in Garmisch

(Eigenbericht des „Hakenkreuzbanner")

Garmisch-Partenkirchen, 14. Febr.

Wir unterhalten uns mit einem Verkehrsschutzmann, der seit Beginn der Winterolympiade gerade an den Brennpunkten des Verkehrs seinen verantwortungsvollen und angestrengten Dienst macht. Er ist sonst in einem kleinen oberbayerischen Ort tätig. Um den Anforderungen gerecht zu werden, die der Olympia-Verkehr an einen Verkehrsschutzmann stellt, wurde er in München theoretisch und praktisch geschult.

„Wo kann man hier Kaffee trinken?"

Es ist nicht etwa so, daß der Verkehrsschutzmann in Garmisch-Partenkirchen nur den Arm hoch oder seitwärts zu halten brauchte. Er muß daneben auch noch Auskunft geben, obwohl er sich voll und ganz auf den Verkehr zu konzentrieren hat. Er steht an einem exponierten Platz und ist daher für alle auf den ersten Blick sichtbar. Darum wird der Verkehrsschutzmann gerne für einen „Auskunftsonkel" gehalten. Kürzlich kam eine Frau auf den Verkehrsschutzmann vor dem Bahnhofsplatz zu und fragte ihn: „Wo kann ich hier gut Kaffee trinken?" Eine andere will wissen, wieviel Uhr es ist, oder wann der nächste Omnibus nach Etmal abgeht oder der nächste Zug nach München.

„Informatione Italiano"

Viele Verkehrsbeamte tragen einen Streifen um den linken Unterarm, der die Fremden aufmerksam macht, daß der Beamte auf italienisch oder auf französisch oder englisch Auskunft erteilen kann. Eine biedere Frau aus dem Norden des Reiches hatte ein Anliegen auf dem Herzen. Sie sah den Beamten mit der Binde und der Aufschrift „Informatione Italiano". Da murmelt sie leise vor sich hin, daß der Beamte leider nicht deutsch könne. Und der Beamte lächelt und fragt die Frau nach ihrem Anliegen. Von den Ausländern werden diese Auskunftsbeamten täglich wiederholt in Anspruch genommen. Manchmal haben die Beamten auch Gelegenheit, sich einige Zeit mit den Ausländern zu unterhalten. Immer wieder hören sie dasselbe: Begeistertes Lob über die vorzügliche Organisation, höchste Anerkennung der Unterkunftsverhältnisse, begeisternde Worte für Land und Volk. Und noch eines hören die Beamten aus dem Munde der Ausländer: Wann können wir den Führer sehen, wir wollen den deutschen Führer treffen.

MARCHIVUM

Zeitplan der Olympischen Spiele

Sonntag, 16. Februar:

11.00 Uhr: Ski: Spezial-Sprunglauf

14.30 Uhr: Eishockey

Schlußzeremonie im Olympia-Kunsteisstadion

7:0 Eishockeysieg der Kanadier

Kanada — Tschechei 7:0 (4:0, 2:0, 1:0)

Bei herrlichem Wetter und leichtem Wind wurde im Eisstadion mit etwas Verspätung das Spiel der Schlußrunde zwischen Kanada und der Tschechoslowakei ausgetragen, zu dem sich etwa 8000 Zuschauer eingefunden hatten. Zu Anfang war das Spiel auf beiden Seiten recht schwach; die Kanadier gaben sich keine große Mühe, und schienen den Gegner nicht sonderlich einzuschätzen. Sie machten, was sie wollten und in den ersten Minuten hatte Pekat im tschechischen Tor gefährliche Situationen zu überwinden. In die eigene Spielhälfte zurückgedrängt, versuchen die Tschechen mit aller Macht zu verteidigen. In der 10. Minute, nachdem das Spiel etwas lebhafter geworden war, fiel für die Kanadier das erste Tor, und gleich darauf fiel der zweite Treffer. Pekat verursachte in der 13. Minute ein Eigentor. 3:0, und kurz vor Ablauf des Spieldrittels kam Neville nach wunderbarem Durchbruch, wobei er alle tschechischen Spieler umdrippelte, zum vierten Erfolg.

Im zweiten Drittel werden die Tschechen etwas stürmischer, das Spiel wird lebhafter. Die Kanadier bleiben weiterhin in großer Ueberlegenheit und drängen die Tschechen in ihre Spielhälfte. Ein Tor der Kanadier wird wegen eines Fehlers nicht gegeben. In der 7. Minute erzielt Neville nach einer schönen Kombination den fünften Treffer, in der 11. Minute Murray den sechsten, nachdem er wundervoll durch die tschechische Deckung durchgebrochen war. Die Kanadier wurden von den Zuschauern gefeiert. Kurz vor Schluß dieses Spieldrittels mußte Pushbauer für eine Minute vom Felde.

Im letzten Spieldrittel lag das Geschehen fast ausschließlich in der tschechischen Hälfte, doch begnügten sich die Kanadier anscheinend mit einer Vorführung wirklich besten Eishockey, denn sie erzielten nur noch ein Tor durch Farquharson, obwohl ihnen die Tschechen keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen vermochten. Auch nach dem Seitenwechsel entwickelte sich kein spannender Kampf mehr. Trojak versuchte bei einem Durchbruch vergeblich, das Ehrentor für die Tschechoslowakei zu erzielen.

Der Stand der Tabelle

	Spiele	Tore	Punkte
1. England	2	7:1	4:0
2. Amerika	1	2:0	2:0
3. Kanada	2	8:2	2:2
4. Tschechoslowakei	3	0:14	0:6

Internationaler Bobverband tagte

Im Rathaus zu Garmisch-Partenkirchen hielt der Internationale Schlitten-Sportverband seinen Jahreskongreß ab, auf dem Deutschland, England, die Schweiz, Oesterreich, USA, Italien, Rumänien, Frankreich, Luxemburg, Holland, Belgien und Liechtenstein vertreten waren. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Vergebung der Weltmeisterschaften für das nächste Jahr. Die Zweierbob-Weltmeisterschaft wird am 30. und 31. Januar in Cortina d'Ampezzo (Italien) ausgetragen. Die Viererbob-Weltmeisterschaft findet am 10. und 11. Februar in St. Moritz statt. Als Austragungsort für die Viererbob-Weltmeisterschaft 1938 wurde Garmisch-Partenkirchen erneut in Aussicht genommen. — Bei den Wahlen wurde Graf de la Fregeoliere zum Präsidenten wiedergewählt. Vizepräsidenten sind Hachmann-Deutschland, Schlaeppi-Schweiz und Brundage-USA.

Weltbild (M)

Deutscher Rekord beim Olympischen Eisschnellauf über 10 000 Meter

Der Münchener Willy Sandtner lief auf der 10 000-Meter-Strecke, die der Norweger Ballangrud in Weltrekordzeit (17:24,3) gewann, mit 18:02,2 einen neuen deutschen Rekord heraus.

Gold- und bronzene Medaille für USA

Schweiz II im Zweier-Bobrennen auf dem zweiten Platz trotz Bahnrekord

Dem letzten Tag der Bobrennen ist herrliches Wetter und entsprechend der entscheidenden Bedeutung auch ein ausgezeichneter Besuch beschieden. Die beiden letzten Läufe der Zweier-Bobrennen wurden wieder eingeleitet von drei Kürbobs. Deutschland liegt leider nahezu aussichtslos im Rennen.

Capadrutt macht den Beginn

Im dritten Lauf des Zweier-Bobrennens wurde in der Reihenfolge 23—13 und 12—1 gestartet. Nachdem die drei Spurbobs über die Bahn gegangen waren, eröffnete der im Gesamtergebnis an vierter Stelle liegende Bob „Schweiz I" mit Capadrutt am Steuer den Reigen der Läufe. Die Bahn war zu Beginn nicht sehr schnell, da die Kurvenwände Schnee abgesondert hatten, der im Verlauf der Rennen verschwand. So erzielte Capadrutt nur die mäßige Zeit von 1:34,09 Minuetn. Von den im Vordertreffen liegenden Schlitten kamen auch Belgien I und Oesterreich I nicht unter 1:30 Minuten, aber England wartete dann mit 1:28,58 auf und wenig später fuhren die führenden Amerikaner Brown-Washbond mit Amerika I sogar 1:25,39 Minuten. Die Amerikaner hatten wieder einen Bombenstart und holten hier schon kostbare Sekundenbruchteile heraus.

Kilian fährt gute Zeit

Vorzüglich fuhr auch diesmal Deutschland I (Kilian-v. Valta) mit 1:26,63 Minuten. In der zweiten Gruppe wartete gleich Amerika II (Colgate-Lawrence) mit einer glänzenden Zeit auf: 1:24,80 Minuten. Auch Italien I (Brivio) war mit 1:25,78 recht schnell, ebenso Deutschland II (Grau-Brehme) mit 1:26,94 Minuten. Aber den Vogel schossen doch wieder die verwegen fahrenden Schweizer ab, und zwar Feyerabend-Beerli mit Bob Schweiz II, die mit 1:24,11 die Bestzeit dieses Laufes erzielten. Eine gute Zeit erzielte auch Holland mit 1:25,71, dagegen waren die Zeiten der übrigen Schlitten mäßig. Auf den drei ersten Plätzen hatte es also keine Veränderung gegeben. USA I führte weiter vor Schweiz II und USA II, dagegen war Schweiz I durch seine mäßige Zeit weit zurückgefallen.

Im letzten Lauf startete die Gruppe 12—1 zuerst; Amerika II machte also den Anfang. Colgate/Lawrence waren sehr schnell, erreichten 1:22,16 und ihre Gesamtzeit von 5:33,96 sicherte den dritten Platz. Deutschland II (Grau/Brehme) war um mehr als drei Sekunden schneller als im dritten Lauf und erzielte 1:23,78 Minuten; dann fuhr Belgien I 1:23,80, während Italien I 1:24,20 benötigte.

Schweiz II fährt im Höllentempo

Große Spannung herrschte, als Schweiz II angekündigt wurde. Die Schweizer Feyerabend/Beerli setzten alles auf eine Karte, fuhren in einem Höllentempo zu Tal und schafften mit 1:19,88 einen glänzenden Bahnrekord, der nahe an den Rekord der Viererbobs herankommt. Nun kam alles auf die letzte Fahrt von Amerika I an. Brown/Washbond mußten dicht an 1:20 herankommen, wenn sie sich die Goldmedaille sichern wollten, denn die Schweizer hatten eine Gesamtzeit von 5:30,64 Minuten. Und die Amerikaner schafften es. Mit 1:20,38 kamen sie insesamt auf 5:29,29 Minuten, die von keinem anderen Schlitten mehr erreicht werden konnten. Zwischendurch hatte es übrigens den ersten Sturz des ganzen Zweierbobrennens gegeben. Luxemburg II schlug zwischen Bayernkurve und Kasparseck um, doch kam die Besatzung Koch/Wagner mit Hautabschürfungen und Prellungen davon. — Die zweite Gruppe, die in der Reihenfolge 23—13 startete, leitete Schweiz I ein. Die 1:23,00 bedeuteten für Capadrutt keine überragende Zeit und sie reichte auch nicht aus, um den vierten Platz zurückzuerobern. Den sicherte sich vielmehr England mit einer Zeit von 1:22,21.

Deutschland auf dem 5. und 6. Platz

Deutschland I (Kilian-v. Valta) rückte mit 1:23,85 noch auf den fünften Platz vor, während Deutschland II — was erst ganz zum Schluß feststand — Sechster wurde.

Schlußstand der Bobrennen:

1. Amerika I goldene Medaille
2. Schweiz II silberne Medaille
3. Amerika II bronzene Medaille
4. England, 5. Deutschland I,
6. Deutschland II

Unterbadische Boxmeisterschaften

Der Verlauf der Vorkämpfe / Köhler (VfR) wurde Meister im Leichtgewicht

Wir lassen hiermit unserem Bericht in der Samstag-Ausgabe den Verlauf der Vorkämpfe bis zur Entscheidung um die unterbadische Bezirksmeisterschaft folgen.

Zum ersten Vorkampf im Mittelgewicht kletterten Röder (VfR 86) und Bayer (VfR) durch die Seile. Beide Boxer zeigten noch wenig Technik. In den wilden Schlagwechseln der zweiten und dritten Runde hatte Röder verschiedentlich Vorteile und wurde Sieger. Im zweiten Vorkampf wurde Zloteli (Post) schon nach anderthalb Runden Sieger. In der ersten Runde wurde sein Gegner Beyrer (VfR) am Auge angeschlagen. Die stark blutende Verletzung veranlaßte den Ringrichter, in der Mitte der zweiten Runde den Kampf zugunsten des Postboxers abzubrechen. Eigenartigerweise zogen sich Röder und Zloteli Handverletzungen zu, die sie von einer Austragung der Zwischenrunde Abstand nehmen ließ. Beide hätten aber auch kaum eine Chance gehabt gegen Mayer (VfR) und Bolz (Post), gegen die sie hätten antreten müssen.

Im Entscheidungskampf wurde Mayer dann schon in der ersten Runde k.o.-Sieger über Bolz. Der Gongschlag war noch kaum richtig verhallt, als Mayer mit einem blitzschnell hervorgestochenen linken Geraden den Gegner leicht am Kinn traf und ihn mit einem sofort nachfolgenden harten rechten Schwinger, genau auf den Punkt, dröhnend auf die Bretter setzte.

Zwei Kämpfe im Bantamgewicht

Im Bantamgewicht gab es nur einen Vorkampf, den Bortt (VfR) und Hamann (VfR 86) bestritten. In typischem VfR-Stil — blitzschnelle linke Geraden mit nachfolgendem rechten Schwinger — lag Bortt dauernd im Angriff, sammelte auch im Nahkampf mit trockenen Körperhaken fleißig Punkte und beherrschte seinen Gegner vollkommen. In der zweiten Runde brach der Ringrichter den ungleichen Kampf ab und gab Bortt den verdienten Sieg.

Schwer und erbittert war der Endkampf um den Titel, den Bortt und Stetter (Post) sich lieferten. Tadellose Beinarbeit und Vortechnik zeigten beide Kämpfer, die in allen drei Runden wechselseitig harte Hakenserien über sich ergehen lassen mußten, ohne daß diese aber entscheidende Wirkung hervorgerufen hätten. In der dritten Runde erst fiel die Entscheidung für Stetter, der verdienter Punktsieger und Bezirksmeister wurde.

Einen großen Kampf auch lieferten sich im Vorkampf der Weltergewichtsklasse die Vereinskameraden Stolz und Wurth (Post), den überraschend sicher Wurth für sich entschied. Er verstand es sehr gut, den blitzschnellen trockenen Schlägen von Stolz, der durch eine Beinverletzung etwas gehandikapt war, zu entgehen und setzte seinem favorisierten Gegner mit sauberen Gesichts- und Körpertreffern schwer zu. Beide erste Runden fielen klar an Wurth. Mit knapper Mühe entging Stolz einem mächtigen Aufwärtshaken in der zweiten Runde. Bedauerlicherweise unterlief Stolz bei Beginn der dritten Runde ein Tiefschlag, der seine Disqualifikation zur Folge hatte. Der Sieger Wurth konnte durch diesen unglücklichen Schlag zum Entscheidungskampf nicht antreten, wodurch sein Vereinskamerad Lennert kampflos Sieger wurde.

Die letzten Begegnungen

Der Kampf um den Meistertitel im Leichtgewicht, der von den beiden VfR-Leuten Rapp und Köhler bestritten wurde, endete auf etwas ungewöhnliche Weise. Rapp ruischte nach der zweiten Runde der Tiefschutz herunter und ohne diesen ging er in die dritte Runde. Gemäß den Bestimmungen mußte ihn der Ringrichter deshalb disqualifizieren. Köhler, der stets im Angriff lag, wäre auch ohnedies Sieger und Meister geworden. Vor seinen ungenauen rechten Schwingern konnte sich Rapp zwar decken und ducken, aber die linken Geraden und Körperhaken trafen doch öfters ihr Ziel und sicherten Köhler eine klare Führung in beiden Runden.

Den Vorkampf im Halbschwergewicht hatten zwei Neulinge auszufechten: Trautwein (VfR) und Rösch (VfR 86). Wie zwei Berserker rannten sie gegeneinander an und droschen weidlich mit wilden Schwingern aufeinander los. Die Zuschauer gingen stark mit. Einstecken mußten beide viel. Bei Trautwein machte sich in der zweiten Runde eine starke Erschöpfung bemerkbar, so daß der Ringrichter den Kampf zugunsten des doch frischeren VfR-Boxers abbrach. Im Entscheidungskampf hatte der Anfänger gegen den ringerfahrenen Keller (VfR) natürlich nichts zu bestellen und gab vernünftigerweise schon in der ersten Runde auf.

Ulmerich als Ringrichter amtierte sicher und einwandfrei. Eck.

Wintersport-Wetterbericht vom Samstag, den 15. Februar 1936

Ort	Wetter	Temp. Cels.°	Schnee cm	Beschaffenheit der Schneedecke
Südlicher Schwarzwald:				
Feldberg (Schwarzw.), Herzogenhorn	bewölkt	— 3	80	Ski sehr gut
Belchen, Wiedenereck	heiter	— 1	50	Pulverschnee, Ski sehr gut
Schauinsland (Freiburg), Notschrei	heiter	— 5	25	Firnschnee, Sport gut
Turner, Breitnau, St. Märgen	bewölkt	— 2	20	verweht, Ski gut
Todtnauberg, Muggenbrunn	heiter	— 4	20	verweht, Ski gut
Höchenschwand	bewölkt	— 3	10	Ski, Rodel gut
Rothaus, Schluchsee, Lenzkirch	bewölkt	— 4	10	Pulverschnee, Ski, Rodel gut
Mittlerer Schwarzwald:				
Brend-Furtwangen	heiter	— 2	30	Pulverschnee, Sport gut
Schönwald, Schonach	heiter	— 1	15	Sport gut
Nördlicher Schwarzwald:				
Hornisgrinde	bewölkt	— 2	15	lückenhaft, Sport beschränkt
Sand, Breitendrunnen, Bühlerhöhe	bewölkt	— 1	10—15	Ski gut
Dobel, Herrenalb	bewölkt	— 1	10	Ski, Rodel sehr gut

Weltbild (M)

Der beste Deutsche beim Sprunglauf der Kombination

Der junge Bayer Anton Eisgruber, der sich mit Sprüngen von 31,5 und 40 Metern in der Gesamtwertung der Kombination vom 36. auf den 22. Platz verschob und in der Sonderwertung des Sprunglaufes hinter dem Finnen Valonen zweiter wurde.

Klassement der Nationen

In der inoffiziellen Länderwertung konnte Oesterreich durch seine Erfolge im Eiskunst- und Eisschnellaufen am 9. Wettbewerbstag einen großen Sprung nach vorne tun. Die Oesterreicher schoben sich vom siebenten auf den vierten Platz hinter Norwegen, Deutschland und Finnland, die nach wie vor in dieser Reihenfolge die Tabelle anführen. Die Liste der bisher bei den Olympischen Winterspielen 1936 erfolgreich gewesenen Nationen und deren Punktzahlen lauten:

1. Norwegen	78	Punkte
2. Deutschland	43	„
3. Finnland	35	„
4. Oesterreich	25½	„
5. USA	15½	„
6. Schweiz	15	„
7. Schweden	14	„
8. Ungarn	7	„
9. England	7	„
10. Holland	4	„
11. Frankreich	4	„
12. Tschechoslowakei	4	„
13. Kanada	4	„
14. Japan	3	„
15. Italien	3	„
16. Belgien	2	„
	264	Punkte

Escartin pfeift Deutschland — Portugal

Das am 27. Februar in Lissabon zum Austrag kommende Fußballländerspiel Deutschland gegen Portugal wird von dem Spanier Escartin geleitet werden.

Abfahrt der Deutschen am 21. Februar

Die deutsche Fußballelf für die Länderspiele gegen Spanien und Portugal reist am 21. Februar morgens 9.30 Uhr von Stuttgart aus mit dem Flugzeug nach Barcelona, wo sie nachmittags eintreffen wird. — Die Reise nach Lissabon wird am Montag, 24. Februar, mit dem Zug angetreten. In Madrid wird übernachtet, so daß die Mannschaft am 25. Februar in Lissabon eintrifft. Damit die Spieler des Gaues Südwest rechtzeitig zum Pokalendspiel in Frankfurt eintreffen, werden sie die Reise von Lissabon nach Frankfurt mit dem Flugzeug durchführen. Sie werden dem Gau Südwest also rechtzeitig zur Verfügung stehen.

Waldhof-Sonderzug nach Karlsruhe

Wie uns mitgeteilt wird, erfolgt die Rückfahrt mit dem Sonderzug des SV Waldhof ab Karlsruhe bereits um 18.30 Uhr.

Geldstrafe für verschossenen Elfmeter

Mit merkwürdigen Strafen ging der Vorstand des tschechoslowakischen Fußballkubs Morawska Slavia gegen Mitglieder seiner Berufsspielermannschaft vor, nachdem sie durch den deutschen FC Prag eine Niederlage bezogen hatte. Mit 200 Kronen wurde ein Spieler namens Vrsecky in Strafe genommen. Hundert Kronen muß er für schwache Leistungen, weitere hundert Kronen für einen verschossenen Elfmeter büßen. Fünf weitere Spieler erhielten Geldstrafen unter ähnlichen Begründungen, teils wegen unsportlichen Lebenswandels vor dem Spiel, teils wegen schwacher Leistung oder mangelhaften Interesses.

Olympia-Vorbereitungen der Turner

Die zur Zeit noch 32 Mann starke Olympia-Kernmannschaft der Turner wird in Wochenendlehrgängen geschult, bis Ende Februar die Zahl der Olympiakandidaten auf Grund ihrer Leistungen auf die Hälfte verringert wird. In der Zeit vom 15. bis 21. März findet in Leipzig ein Lehrgang statt, in dem die acht Besten und zwei Ersatzleute ausgesucht werden, die dann die Olympiamannschaft bilden. Die öffentliche Generalprobe findet am 28. Juni auf der Dietrich-Eckart-Bühne statt.

MARCHIVUM

KRAFTFAHRZEUG-WELTSCHAU IN BERLIN

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung vom 15. Februar bis 1. März

Acht Ausstellungshallen am Kaiserdamm

Adler bringt einen Autobahnwagen

Die Adlerwerke haben auch für das Jahr 1936 an ihrer bewährten Typeneinteilung festgehalten. Im Produktions-Programm erscheinen nach wie vor der „1-Liter-Adler Trumpf-Junior", der „1,7-Liter-Adler-Trumpf" und der „3-Liter-Adler-Diplomat". Infolge der konstruktiven Reife der Adler-Typen war es nicht notwendig, umwälzende Verbesserungen an den 3 Typen vorzunehmen, sodaß sich die vorgenommenen konstruktiven kleinen Aenderungen lediglich als Vervollkommnungen erweisen, die der Bequemlichkeit des Fahrers dienen. Die fortschrittliche Gestaltung ermöglichte es ferner, karosserietechnische Aufbauten zu schaffen, die den abgerundeten Formen des Zeitgeschmackes vollendet Rechnung tragen und den Wagen ein windschnittiges und ganz modernes Gepräge geben, ohne daß deshalb Beschränkungen in den Abmessungen des Innenraumes oder des großen Gepäckraumes auf sich genommen werden mußten, im Gegenteil, es konnten sogar Raumerweiterungen vorgenommen werden. Als besondere Ueberraschung bringen die Adlerwerke zum ersten Mal einen viersitzigen Autobahnwagen, der aus den Erfahrungen, die man mit dem unlängst auf der Avus gelaufenen 1,5-Liter Reichsautobahn-Versuchswagen aufstellen konnte, geschaffen wurde. Der „1,7-Liter-Adler-Trumpf-Motor" wird dem Wagen eine Spitzengeschwindigkeit von ca. 150 km/std. verleihen, gleichzeitig aber eine Elastizität aufweisen, die es ermöglicht, das Fahrzeug mühelos auch im Stadtverkehr zu fahren.

Ein Großwagen der BMW-Werke

Die Bayerischen Motorenwerke stellen bei der Beschickung der Automobilausstellung ihren bewährten Ruf erneut unter Beweis. Es dürfte so zu erwarten sein, daß der Stand der BMW-Wagen in gewohnter Weise seine Anziehungskraft auf alle Besucher der Ausstellung ausüben wird. Das Hauptinteresse gilt wohl dem neuen, großen „2-Liter-Sechszylinder" mit 50 PS-Motor. Mit diesem Typ, der 1936 neu herauskommt, sind die Bayer. Motoren-Werke in die Reihe der Fabriken eingerückt, die ausgesprochen große Wagen auf den Markt bringen. Auf der Ausstellung sind 3 Wagen dieses Typs zu sehen, zwei viertürige Limousinen und ein zweitüriges Kabriolett. Bei der Gründlichkeit, mit der dieses Werk die Entwicklung seiner Fahrzeuge durchführt, ist es verständlich, daß dieser neue Wagen auch ein ganz neuartiges Fahrgestell erhalten hat. Zwei Sonderausführungen der bekannten 1,5- und 2-Liter-Sechszylinder kommen ebenfalls zur Ausstellung. Außerdem wird, zahlreichen Wünschen des Publikums Rechnung tragend, ein „45 PS-2-Liter-Sechszylinder-Motor gezeigt. Besonders erwähnt sei noch der „2-Liter-Sportwagen, den man als einen der erfolgreichsten deutschen Sportwagen der Saison 1935 bezeichnen muß. Mit ihren vorzüglichen Fahreigenschaften und durch ihre Motoren werden die BMW-Wagen, die auserlesenen Fahrzeuge sein, um alle durch Autobahn und Alpenstraßen gebotenen Möglichkeiten voll auszunutzen.

DKW „Das kleine Wunder"

Wer jemals etwas von Motorrädern und Autos gehört hat, kennt auch den Namen DKW. Er ist heute ein Begriff. Kein Wunder also, wenn der DKW-Stand der Auto-Union AG beim Publikum immer sehr beliebt ist. So auch dieses Jahr, da die Auto-Union auf ihrem Stand 1 Innenlenker der Type „Reichsklasse" von 580 ccm, 1 Kabriolett der „Meisterklasse" und 1 Fahrgestell dieses 684 ccm großen Wagens ausstellt. Ferner erscheint noch ein Innenlenker des Typs „Schwebeklasse", ein Vierzylinder von 1-Liter-Inhalt und zum Schluß noch ein recht interessantes Schnittmodell des Typs Meisterklasse. Sämtliche Motoren der genannten Wagen außer dem Vierzylinder sind Zweitaktmotoren mit Umkehrspülung, die sich im täglichen Leben durch ihre einfache Wartung verbunden mit großer Zuverlässigkeit glänzend bewährt haben. Die beiden Wagentypen der „Reichsklasse" und „Meisterklasse" haben den praktischen Vorderradantrieb, der 1054 ccm große „Schwebeklasse" hat als einziger DKW-Wagen Hinterradantrieb. Man braucht über die DKW-Wagen keine großen Worte zu verlieren, wer ihn fährt, weiß was er hat!

Fordwagen aus deutschen Material

Die Ford-Werke in Köln, die ab 1. Februar ausschließlich nur deutsches Material verwenden und mithin auch nur deutsche Wagen bauen, zeigen auf der diesjährigen Ausstellung ihre bekannten Typen „Köln", „Rheinland", „Eifel" und „V 8". Der 1,2-Liter 5/34 PS Ford-Typ „Eifel" ist wohl der bei uns am meisten gekaufte Wagen. Der Name Eifel wurde gewählt, um Bezug zu nehmen auf das Heimatgebiet des Fahrzeuges, gleichzeitig soll der Name zum Ausdruck bringen, daß der Wagen ein guter Bergsteiger ist. Als Gegenstück zu dem „V 8" hat Ford-Köln mit diesem 1,2-Liter-Wagen einen Vierzylinder in der kleineren Klasse auf den Markt gebracht, bestrebt, die Forderungen an Leistungsfähigkeit und Qualität so zu erfüllen, wie sie beim „V 8" anerkannt vorhanden sind. Der Bau des Motors ist robust und auf lange Gebrauchsdauer eingestellt. Das 3-Ganggetriebe ist so abgestuft, daß alle im normalen Fahrbetrieb vorkommenden Steigungen ohne Schwierigkeit genommen werden können. Die bereits vorgenommenen Leistungsprüfungen haben gezeigt, daß mit dem Modell „Eifel" ein Fahrzeug geschaffen wurde, von dem sich das Werk in Köln verspricht, daß es sich mehr und mehr seinen Markt erobern wird.

Personenwagen-Dieselmotor „Hanomag"

Hanomag, Hannover stellt auf der diesjährigen Schau ihre bekannten Typen „23 PS Garant", „32 PS Rekord" und „50 PS Sturm" in weiterer Vervollkommnung aus. Als ausgereifte Konstruktionen überraschten der „Typ Garant" mit Schwingachse, der „Typ Rekord" mit automatischer Kupplung und der „Typ Sturm" auf Spezial-Langchassis. Eine ganz besondere Neuheit bringt dieses Werk, nämlich den ersten deutschen Personenwagen-Dieselmotor. Es ist ein 32 PS-Vierzylinder-Viertakt-Motor, der sich zum Einbau in Personenwagen, Lieferwagen, Zugmaschinen und auch als Bootsmotor eignet. Die Hanomag-Werke haben diesen Dieselmotor seit einem Jahr ausprobiert; er hat die in ihn gestellten Erwartungen vollauf erfüllt, so daß er heute für Serienherstellung als ausgereift zu betrachten ist. Wir sind überzeugt, daß dieser erste deutsche Personenwagen-Dieselmotor auf der Berliner Ausstellung eine Sensation bedeuten wird. Die vervollkommneten Wagen der drei älteren Typen sind jetzt mit neuen Schalttafeln, verstellbaren Sitzen, Kühlluftreglern und andern technischen Neuerungen ausgestattet, sie werden ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen.

Henschel-Lastwagen

Die Firma Henschel & Sohn AG. in Kassel, bekannt durch ihre in aller Welt verkehrenden Lastkraftwagen, zeigt auf der diesjährigen Schau nicht weniger als 10 verschiedene Lastwagen und Omnibusse für jeden Bedarf. Alle diese Wagen bis zu einer Tragfähigkeit von vier Tonnen fallen dieses mal durch ihre neuen Formen für Kühler, Motorhauben und Führerhaus besonders auf, es sind von jedem Typ nicht nur fertige Wagen, sondern jeweils auch ein Fahrgestell aufgestellt. Zweiachser mit vier und sechs Zylindern wechseln in bunter Reihenfolge mit den riesigen Dreiachsern von acht und zwölf Zylindern. Motoren sind für alle Brennstoffe geeignet vorhanden und zwar für Speichergas, Holzgas und Flaschengas. Ferner befinden sich zwei Motoren auf dem Stand, der eine betriebsfertig mit einem Inhalt von 22 Litern und der andere etwas schwächere als Schnittmodell. Der Zwölf-Zylindermotor des Typs 68 BX 2 ist ein Diesel von 300 PS, bei welchem die Zylinder in zwei Reihen angeordnet sind, dieser Motor ist in ein Dreiachs-Schnellomnibus-Fahrgestell eingebaut. Es gibt also auf dem Stand von Henschel allerhand zu sehen, erwähnt sei nur noch kurz der Sonderaufbau auf dem Typ 6 J 2 für Biertransport.

Mercedes-Benz — ganz groß

Auf der diesjährigen Ausstellung gibt die Daimler-Benz AG. einen Ueberblick über ihr Fabrikationsprogramm an Personenwagen aller Art und beweist damit erneut die konstruktive Fortschrittlichkeit, die überragende Güte von Material und Arbeit sowie die Wirtschaftlichkeit ihrer Erzeugnisse. An Personenwagen stellt dieses Werk 8 verschiedene Typen aus und zwar: den neuen Doppelschwingachstyp „170 V" mit vorne liegendem schwebend in Gummi gelagertem 1,7-Liter-Vierzylindermotor, den neuen Heckmotorwagen Typ „170 H" mit gummigelagertem 1,7-Liter-Vierzylindermotor und Doppelschwingachsen, den so oft bewährten Doppelschwingachser 200 mit gummigelagertem 2-Liter-Sechszylindermotor auf normalen und langem Chassis. Weiter einen ganz neuen Wagen, den Mercedes-Benz Typ 260 D. Er ist mit dem neuen schwebend in Gummi gelagerten Personenwagen Vierzylinder Dieselmotor von 2,6-Liter Hubraum ausgerüstet. Nun folgen weitere stärkere Wagen und zwar zuerst der 2,9-Liter-Doppelschwingachstyp 290, der sich als leistungsfähiger Reisewagen größter Beliebtheit erfreut. Dann kommt der Typ 500 mit Kompressor, er besitzt einen obengesteuerten 5-Liter-Achtzylinder-Gebläsemotor, es folgt der gleichstarke Wagen Typ 500 N und schließlich der zur internationalen Extraklasse zählende „Große Mercedes" mit obengesteuertem Achtzylindermotor, der sowohl mit als auch ohne Kompressor geliefert wird. Neben den neuen Typen „170 V" und „170 H" wird sicherlich der gleichfalls erstmalig gezeigte Typ 260 D als Dieselmotorpersonenwagen allergrößte Beachtung finden. Alle Mercedes-Benz-Motoren zeichnen sich durch gute Spitzen- und Dauerleistung, absolute Betriebssicherheit und hohe Wirtschaftlichkeit aus.

Motorisierung im neuen Staat

Von J. Werlin, Leiter der Fachgruppe Kraftwagen

Die diesjährige Automobil-Ausstellung ist durch zwei Merkmale besonders gekennzeichnet.

In der Ehrenhalle befindet sich, da diese Ausstellung im Zeichen des goldenen Jubiläums des Kraftwagens steht, eine historische Schau, die die Entwicklung des deutschen Kraftwagens darstellt; zum andern sind, gleichsam als Ergänzung und Krönung, die Fahrzeuge ausgestellt, die der Führer bis zur Machtergreifung benützt hat.

Waren es die genialen Pioniere Daimler und Benz, die überhaupt die ersten brauchbaren Kraftwagen schufen und damit der Welt ein neues Gesicht gaben, so konnte sich in unseren Tagen die Motorisierung Deutschlands in diesem gewaltigen Ausmaß nur dadurch vollziehen, daß der Führer selbst die Bedeutung dieses Verkehrsmittels wie bisher kein anderer Staatsmann erkannt hat.

Früher Luxus-, heute Volksfahrzeug

Während unter früheren Regierungen der Kraftwagen ausschließlich als Luxusgegenstand betrachtet wurde, genießt er heute die weitestgehende Förderung durch den Staat. Der Kraftwagen ist kein ‚Saisonartikel" mehr und der treffendste Beweis dafür sind die Zulassungen im Monat Dezember des vorigen Jahres, die das Sechsfache derjenigen von Dezember 1932 betrugen. Es gibt heute keinen zweiten Staat auf der Welt, in dem das Staatsoberhaupt selbst eine Automobilausstellung eröffnet und diesen Vorgang zum Staatsakt erhebt. Dies ist nur bei einem Mann möglich, der im vollen Sinne des Wortes als Lebensquell der Motorisierung den aktivsten Anteil an der Entwicklung der Kraftverkehrswirtschaft nimmt — unserem Führer. Von diesem mächtigen Impuls erfaßt, geben selbstverständlich alle in diesem Industriezweig Schaffenden ihr Bestes her, um dem großen Beispiel nachzueifern.

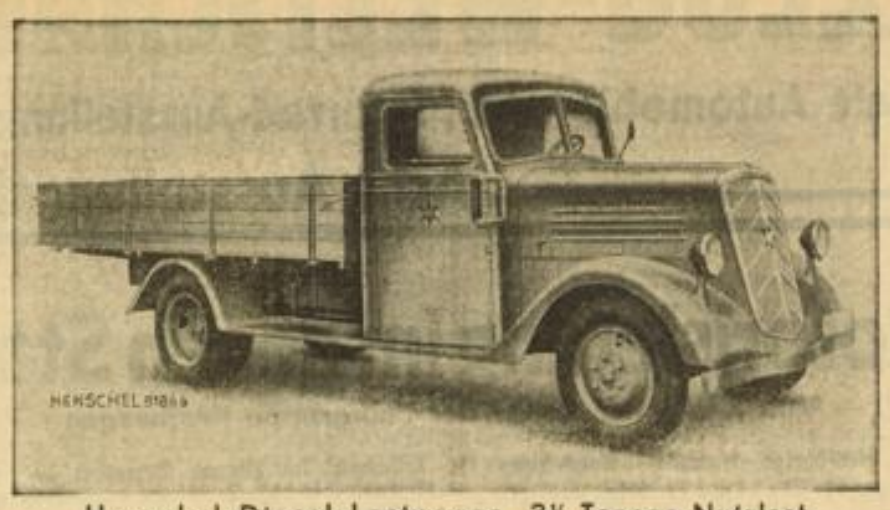
Produktion seit 1932 vervierfacht

Die Produktion der deutschen Automobilindustrie hat sich gegenüber 1932 etwa vervierfacht. Zum erstenmal haben im Jahre 1935 die Zulassungen in Deutschland diejenigen Frankreichs übertroffen. Nach England stand bisher Frankreich an zweiter Stelle in der europäischen Produktion. Diesen Platz haben wir uns nun erobert und darüber hinaus sind wir schon den englischen Ziffern näher gekommen, obwohl den Engländern das ungeheure Absatzgebiet des britischen Weltreichs zur Verfügung steht. Die Zahl der in der gesamten Kraftverkehrswirtschaft Beschäftigten wird mit etwa 1 Million Volksgenossen gewiß nicht zu hoch geschätzt.

MARCHIVUM

Wenig Neuheiten, aber viele Verfeinerungen

Dank besonderer Maßnahmen unserer nationalsozialistischen Regierung war es uns möglich, auch im vergangenen Jahre die Automobilproduktion gegenüber den beiden Vorjahren noch erheblich zu steigern. Der Führer selbst war es, der die ungeheure Bedeutung der Motorisierung auf allen Gebieten klar erkannte und Adolf Hitler selbst gab durch seine Worte auf der Automobilausstellung 1933 das Zeichen zum Beginn einer neuen Epoche. In Deutschland wurden 1932 etwa 52 000 Personen- und Lastkraftwagen neu zugelassen. Im Jahre 1933 stieg diese Zahl auf 94 000, 1934 auf 154 500 und 1935 auf mehr als 200 000. Diese Zahlen beweisen, daß der von Adolf Hitler eingeschlagene und bei Eröffnung der Berliner Ausstellung 1933 zum ersten Male bekanntgegebene neue Kurs der deutschen Kraftverkehrspolitik zu einem beispiellosen Erfolg geführt hat, der auch im Ausland überall Bewunderung hervorrief. Die zahlreichen, seit Anfang 1933 getroffenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Motorisierung Deutschlands bewirkten, daß sich in einem Zeitraum von drei Jahren der jährliche Absatz an Automobilen vervierfachte. Entscheidend gefördert wurde diese Entwicklung durch ein großzügiges Straßenbauprogramm, an der Spitze die Reichsautobahnen. Dieser große Wandel Deutschlands zu einem der kraftfahrfreundlichsten Länder der Welt zeigte sich am besten auf der letzten Berliner Ausstellung 1935, die mit Recht von der ausländischen und inländischen Fachpresse als die größte Autoschau der Welt bezeichnet wurde und deren Besuch mit über 800 000 Menschen sogar die im gleichen Jahre abgehaltenen Ausstellungen von London (rund 350 000 Besucher) und Paris (350 000 Besucher) weit übertraf.



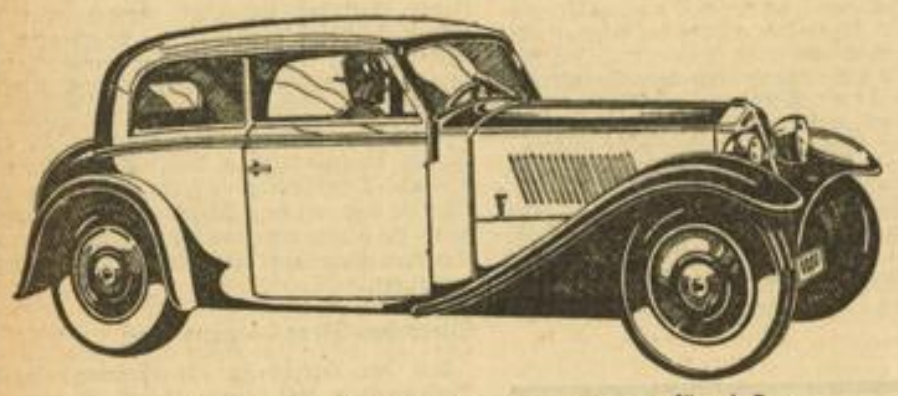
Henschel-Diesel-Lastwagen 3½ Tonnen Nutzlast

Continental „FP", der neue rutschfeste Fein-Profil-Reifen für Personenkraftwagen.

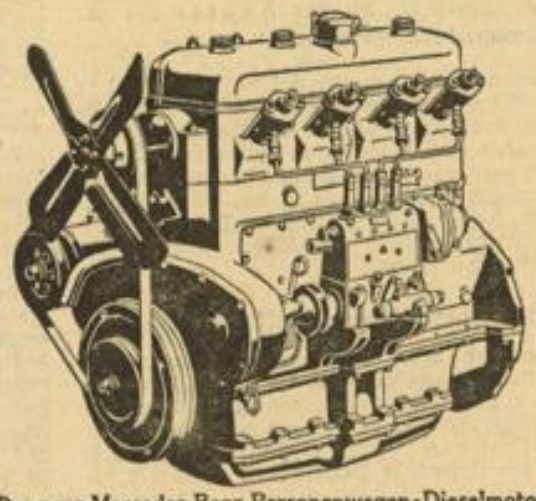
1936 wird der Personenwagen noch mehr als bisher in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses rücken. Zehntausende deutscher Volksgenossen werden sich dieses Jahr ein eigenes Automobil anschaffen, weil sie wissen, daß ihnen der Gebrauch eines eigenen Wagens große wirtschaftliche Vorteile verschafft. Die Frage aber, die jeden beschäftigt, der sich mit dem Gedanken trägt, sich einen eigenen Wagen anzuschaffen, heißt: Welchen unter den vielen guten deutschen Markenwagen soll ich nehmen?

Greifen wir heute einmal aus der Fülle des Neuen, das die deutsche Automobilindustrie 1936 bietet, verschiedene deutsche Personenwagen heraus, um durch ihre Beschreibung zu zeigen, welchen Hochstand unsere deutsche Arbeit verkörpert.

W. F.



Auto Union-DKW-Reichsklassewagen für 4 Pers.



Der neue Mercedes-Benz Personenwagen-Dieselmotor (2,6 Liter - Vierzylinder, 45 PS)

M.-B.-Motordienst (36)

Neu! **MIAG-Diesel-Schlepper** Neu!

MWM-Diesel, Zugkraft 150–300 Zentner
Betriebsstunde ca. 15 Pfg., Führerscheinfrei

General-Vertretung:

A. Blauth S 4, 23-24 - Tel. 243 00

Fabrik-Vertretung

Gust. Ernst

Käfertalerstraße 162 - Tel. 510 00

Kunden-Dienst ○ Besteingerichtete Reparaturwerkstätte ○ Fahrschule

HENSCHEL

Für unsere Abteilung Lastwagen u. Omnibusse haben wir der Firma

RUDOLF IHM

Kraftfahrzeuge

Mannheim, L 14, 1 - Tel. 218 37

die General-Vertretung für die nachstehend genannten Kreise übertragen:

Mannheim - Ludwigshafen - Worms - Weinheim - Heidelberg - Sinsheim - Mosbach - Buchen - Adelsheim.

HENSCHEL & SOHN AG KASSEL

Aufsehen und Bewunderung

erregen die neuen Hanomag-Wagen. Form, Ausstattung und Ausrüstung, wie sie der verwöhnteste Automobilist für diesen Preis nicht erwartet.

HANOMAG

Der Vollkommene seiner Klasse.

Fabrik-Vertretung!

Fritz Held

J 7, 24-25

Fernruf 242 47

Der neue HANSA-PRIVAT, 3,5 Ltr.-Limousine, RM. 6850.- ab Werk

FABRIK-VERTRETUNG:

Lindenhof-Garage Karl Heinr. Mayer, Mannheim, Meerfeldstr. 9-11 - Tel. 23166

Bequem, schnell, sicher — von Ort zu Ort — fährst Du mit Ford

drum kauf nur Ford

der sparsame Wagen mit der großen Leistung u. den kleinen Preisen

Ford V8 der Meister der Straße, das Auto von dem die Welt spricht.

Autorisierter Fordhändler

EMIL STOFFEL

Neckarauerstraße 138-148 - Mannheim - Fernruf 423 85

MARCHIVUM

Opel stellt 67 Wagen aus

102 293 Personen-, Liefer- und Lastwagen hat die Adam Opel AG im Jahre 1935 gebaut und 91 453 davon auf dem deutschen Markt abgesetzt. Mit dieser Produktionsziffer ist sie die größte Automobilfabrik des europäischen Kontinents geworden. Trotz der Beschränkung in der Typenzahl bietet das Opel-Programm 1936 reiche Auswahl für jeden Zweck. Das Bauprogramm, das auf der diesjährigen Ausstellung zur Schau gestellt wird, umfaßt nur drei Grundtypen mit insgesamt zwölf verschiedenen Aufbauten. Es sind dies: der Typ „P 4" mit 1,1-Liter-Motor in Standardbauart und drei Aufbauten: Normal-Limousine, Kabriolett-Limousine und Spezial-Limousine. Dann folgt der „Typ Olympia" mit 1,3-Liter-Motor, freitragender Stahlkarosserie in zwei Modellen als Limousine und Kabriolett-Limousine und als dritter Wagen der „Zwei-Liter-Sechszylinder" mit drei verschiedenen Radständen und Aufbauten. In Erweiterung dieses Programms wurde ein besonders für Geländefahrten geeigneter zweisitziger Geländewagen in das Fabrikationsprogramm 1936 neu aufgenommen: ein 2-Liter-6-Zylinderwagen mit verkürztem Radstand. Insgesamt werden auf der Ausstellung 67 Opel-Wagen ausgestellt, ferner auf der Sonderschau 4 historische Opelfahrzeuge.

Ein luftgekühlter „Stoewer"

Die Stoewer-Werke in Stettin-Reutorney warten dieses Jahr mit einer Neuerscheinung auf dem deutschen Markt auf, es ist der Stoewer „Greif-Junior". Er wird neben dem schon vielfach bewährten Typ Greif V 8 in 5 verschiedenen Ausführungen gezeigt. Der 1,5 Liter luftgekühlte Motor des Greif-Junior hat eine Leistung von 36 PS und ist mit waagerecht liegenden Graugußzylindern ausgestattet. Es ist ein Vollschwingachser, der diesem neuen Modell eine hervorragende Straßenlage verleiht. Die stromlinienförmige Karosserie ist beim heutigen Gebrauchswagen von großem Vorteil, und die Konstruktion mit Mittelrohrrahmen verleiht dem Wagen einen hohen Grad von Zuverlässigkeit und Sicherheit. Der bewährte Typ „Greif V 8" wird als Limousine und 4fenstriges Kabriolett ausgestellt und seine Wirkung auf die Besucher sicher nicht verfehlen.

Continental reichhaltig vertreten

Die Continentalwerke in Hannover zeigen auf der Ausstellung an ihrem Stand einige Neuschöpfungen der deutschen Automobilreifen-Industrie. Es ist in erster Linie der „C 14" — der neue Continental-Standardreifen für den Personenwagen, weiter ein Sicherheitsreifen mit der Bezeichnung „FP" — der tutschfeste Feinprofilreifen. Diese Neuschöpfungen dienen beide dem gleichen Ziel: Erhöhung der Wirtschaftlichkeit durch Anpassung der Reifen an die erhöhten Anforderungen des modernen Schnellverkehrs. Ferner stellt der zur Schau gestellte neue Zeppelinreifen eine interessante Neukonstruktion der Continental dar. An Stelle der früheren Prallkissen hat das neue Luftschiff LZ 129 zwei luftbereifte Räder bekommen (je eines unter dem Bug und unter dem Heck), die beim Landen jeden Aufprall auf der Erde auffangen. Das ganze Rad besteht nur aus dem Reifen und der 20 Zentimeter starken Nabe. Der Reifen selbst ist über einen halben Meter breit und somit der umfangreichste aller existierenden Luftreifen. Durch seine besondere Konstruktion widersteht er einem Landestoß von 25 000—30 000 Kilo und federt ihn mit unvergleichlicher Weichheit ab. — Ein zweiter Conti-Stand zeigt die vielseitige, ständig zunehmende Verwendung des Gummis als Baustoff und Konstruktionsmerkmal am modernen Kraftwagen, ferner eine reichhaltige Auswahl neuer Muster der farbschönen Continental-Verdeckstoffe.

Henschel-Diesel-Lastwagen 2¼ Tonnen Nutzlast

Die große Schau der Motorräder

BMW wie immer — ganz groß

Die Bayerischen Motorenwerke München sind mit nicht weniger als sieben verschiedenen Typen auf der Ausstellung vertreten. Es gibt wohl kaum bessere Beweise für die Ueberlegenheit der BMW-Maschinen, als Hennes 57 Weltrekordfahrten. BMW-Räder sind seit Jahren Spitzenleistungen auf dem Gebiete des Motorradbaues. Ihre sämtlichen Typen haben als eine der ersten Kardan-Antrieb erhalten, diese fortschrittliche Konstruktion wurde bis auf den heutigen Tag beibehalten. Die Firma stellt, wie schon gesagt, von ihren verlerlei verschiedenen Typen je eins bis drei Fahrzeuge aus und zwar die Einzylindermaschine mit 198 ccm, die Type R 3 mit 305 ccm, die Ausführung R 4 mit 398 ccm und weiterhin ihre bewährten Zweizylindermodelle von 494 ccm, 745 und 750 ccm Zylinderinhalt. Die größeren Modelle besitzen zwei Vergaser, die Type R 5 (Zweizylinder 494 ccm), außerdem kombinierte Hand- und Fußschaltung. Bekannt ist auch die mit verstellbarer Oeldämpfung versehene Teleskop-Vordergabel-Federung. Wohl selten sind die Erfahrungen aus scharfen Wettbewerben und aus langjährigem Serienbau von Kardanmaschinen so zielsicher verwendet worden wie bei BMW. Bei dieser Maschine sind Schönheit und Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit in idealer Form vereint. Die Bayerischen Motorenwerke sind auch in der Ehrenhalle mit drei Fahrzeugen vertreten und zwar mit der BMW-Weltrekordmaschine, mit dem ersten BMW-Motorrad aus dem Jahre 1923 und endlich mit einem Dixi-Wagen aus dem Jahre 1902. Jeder Besucher der Ausstellung wird auch der Ehrenhalle Zeit widmen, um hier die Großleistungen deutscher Technik zu sehen. Die Tatsache, daß auch BMW mit drei verschiedenen Fahrzeugen an dieser Ehrenschau beteiligt ist, legt Zeugnis ab von der Pionierarbeit dieses Werkes.

Zündapp mit wesentlichen Verbesserungen

Die Zündapp-Motorradwerke Nürnberg bringen ihre 200, 350, 500 und ihr 800 ccm Modell auf die Ausstellung, und zwar von jedem Typ eins bis zwei Maschinen und außerdem noch ein Schnittmodell des Typs KS 500. Die Maschinen bis 350 ccm haben einen Zylinder, während die 500er zwei Zylinder hetzt und nun kommt die einzige deutsche Vierzylindermaschine, die 800 ccm Zündapp. An Neuerungen bei diesen bewährten und weit verbreiteten Maschinen sind zu nennen: Die Modelle DB 280, DBL 200 und DBK 200 sind Weiterentwicklungen der bisherigen Modelle. Schwungscheibe vollständig im Getriebe-Kettengehäuse verschalt, kugelgelagert, dreimal kugelgelagerte Kurbelwelle. Nadelgelagertes Pleuel. Die Motoren sind bei den obengenannten drei Modellen gleich und nur in den Lichtanlagen verschieden. Typ DB 200 besitzt 30 Watt Batterie-Zündlicht, Scheinwerfer mit eingebautem Tachometer. Die Getriebe dieser drei Modelle haben breitere und stärkere Verzahnung der Antriebsräder erhalten. Die Typen DB 200 und DBL 200 haben ferner neue Handschaltung mit Schalthebel unter dem rechten Kniekissen. Sämtliche Modelle von Zündapp besitzen Dreharisse. Das Modell KK 200 ist völlig unverändert geblieben, weil eine Umkonstruktion bei dieser bewährten Maschine gar nicht in Frage kam.

Triumph — bewährt und zuverlässig

Die Triumph-Werke in Nürnberg zeigen auf der Schau der Motorräder ihre bewährten Modelle, an denen Veränderungen kaum nötig waren. Es werden die Typen von 200 ccm, 350 und 500 ccm ausgestellt und zwar von jedem Typ 1—2 Maschinen, ferner werden die 500er mit Touren- bzw. Sportseitenwagen gezeigt. Sämtliche Triumph-Räder haben Rohrrahmen und außer dem Typ 200 K (Kardan) Antrieb über Kette. Die Modelle Kongreß 350, TM 500 und STM erhielten im Laufe des Jahres 1935 Primärkette im Oelbad, neue Bosch-Scheinwerfer mit tiefgezogenem Gehäuse und gewölbter Streuscheibe. Der neue Typ B 200 hat Zweitakt-Blockmaschine mit Flachkolben. Der gleichfalls neue Typ S 350 besitzt ebenfalls Zweitakt-Motor mit Flachkolben, außerdem Viergang-Fußschaltung.

NSU von klein bis groß

Die Neckarsulmer Fahrzeugwerke bringen dieses Jahr zwei völlig neue Maschinen heraus, während die andern Typen fast jedem Motorradfahrer bekannt sind. Es werden die Modelle „198 ccm Pony", ferner verschiedene Räder von 250, 350, 500 und 600 ccm gezeigt. Nun zu den beiden Neuheiten. Es sind dies die NSU-Quik und die schnelle Sportmaschine „NSU 601 OSB". Die „Quik" ein kleines Maschinchen, führerscheinfrei, von 100 ccm (2,75 PS). Der Motor, mit dem Zweigang-Getriebe verblockt, wurde in den geschlossenen Motorrahmen eingehängt. Mancher wird überrascht sein, Pedale statt Fußrasten vorzufinden. Aber das hat seinen Grund darin, daß Radfahrer, an die sich die NSU-Quik besonders wendet, in der Regel die gewohnten Pedale nicht gern vermissen. Auch sonst besitzt die kleine Quik nette Einzelheiten. Die Schaltung des Getriebes erfolgt beispielsweise nicht vom Tank aus, sondern von der Lenkstange. Und wenn man die NSU über Land oder in der Stadt fährt, dann bleiben beide Hände am Lenker. Die Geschwindigkeit dieser kleinen Maschine soll bis zu 55 Kilometer betragen. Dann kommt das große Gegenstück: das neue NSU-Rad mit einer Leistung von 26 SP, die dem Motorrad auch bei Seitenwagenbetrieb eine unerhörte Kraftreserve geben, die alle Schwierigkeiten meistert. Doppelrohrrahmen und Motorgetriebeblock kennzeichnen dieses Modell, der Motor ist natürlich obengesteuert und besitzt Haarnadelventilfedern und Vierganggetriebe mit Fußschaltung. Die Höchstgeschwindigkeit wird bei mindestens 130 Stundenkilometer liegen.

AUTO GmbH
OPELGROSSHANDEL
07, 5 MANNHEIM Heidelberger-Straße

Fritz Hartmann • Opelhändler
Seckenheimer Straße 68a Fernsprecher Nr. 40316
Anerkannter Opeldienst
Seckenheimer Straße 68a Fernsprecher Nr. 40316

Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Heitzmann
D 3, 8 - gegenüb. der Börse
Das Spezialhaus für Auto- und Motorrad-Zubehör

Bosch Dienst
Hch. Weber MANNHEIM J 6, 3-4
Tel. 25304
Osram-Autolampen
Auto-Batterien

Kauft deutsche Wagen!

OPEL
A. & H. Hartmann
Auto-Verkauf - Reparatur-Werkstätte
Augartenstraße 97-99 Fernruf 43034
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte - Kundendienst

Autohaus Schmoll G.m.b.H.
T 6, 31/32 Fernruf 21555/56 - Unverbindl. Probefahrt zu jeder Tageszeit
Opel-Spezial-Reparaturwerk
Opel-Spezial-Teilelager
1936er Modelle
ab Lager lieferbar zu noch herabgesetzten Preisen

MARCHIVUM

„Gesunder Aufschwung"

Wie weit die Werkzeugmaschinen-Industrie und das Baugewerbe an diesem enormen Aufschwung teilgenommen haben, läßt sich ziffernmäßig nicht genau feststellen. Da aber in Deutschland im Jahre 1935 für etwa 800 Millionen Reichsmark gewerbliche Neubauten erstanden sind, kann ohne weiteres angenommen werden, daß die Automobil- und Zubehör-Industrie hier zu einem nicht unwesentlichen Anteil beigetragen hat. In jedem Werk der deutschen Automobil- oder Zubehör-Industrie sind in den letzten Jahren bedeutende Neubauten aufgeführt und zahlreiche Werkstätten neu ausgerüstet worden.

Es handelt sich hierbei nicht um eine Konjunktur wie im Jahre 1929, als die damalige Regierung mit geborgtem ausländischen Geld eine Scheinblüte hervorzauberte, die nur zu schnell zusammenbrach. Der jetzige Aufschwung ist durchaus gesund und stabil, was schon daraus hervorgeht, daß die einzelnen Betriebe ihre Neubeschaffungen von Betriebseinrichtungen zum großen Teil aus laufenden Einnahmen finanzieren. Ein weiterer Beweis der Stabilität dieses unseres Wirtschaftszweiges ist die Tatsache, daß mit verhältnismäßig geringem Kapitalaufwand enorme Umsätze erzielt wurden. Wir haben deshalb allen Grund, mit berechtigtem Optimismus in die Zukunft zu sehen.

Im Vordergrund der schaffende Mensch

Die heutige Zeit ist gewiß nicht dazu da, um Reichtümer anzusammeln, dafür wird schon durch gesetzliche Maßnahmen (Anleihestock-Gesetz) vorgesorgt; heute rückt vielmehr der schaffende Mensch in den Vordergrund. Besonders die alten Unternehmungen, die einen großen Stamm an arbeitsunfähig gewordenen Volksgenossen betreuen, haben oft weit über die gesetzlichen Aufwendungen hinaus Millionenbeträge als freiwillige soziale Leistungen aufgebracht.

Durch verbesserte Produktionsmethoden, erhöhte Leistungen und die stärkere Verbreitung des Kleinwagens senkt sich der Durchschnittspreis des deutschen Kraftwagens im Jahre 1935 gegenüber 1932 um 18,8 v. H. Weiterhin sind Bestrebungen im Gang, die Kosten der Kraftfahrzeug-Haltung weiter zu verringern. Hierzu gehört in erster Linie die Senkung der Versicherungsprämien, die sich allerdings nur unter erhöhter Verantwortlichkeit der Kraftfahrer durchführen lassen wird. Die Erhaltung von unersetzlichen Menschenleben und die Schonung von Material muß oberstes Gebot für jeden Kraftfahrer sein, sind doch nach der letzten vorliegenden Statistik in einem Jahr allein rund 5000 Menschenleben durch Kraftfahrzeugunfälle in Deutschland vernichtet worden!

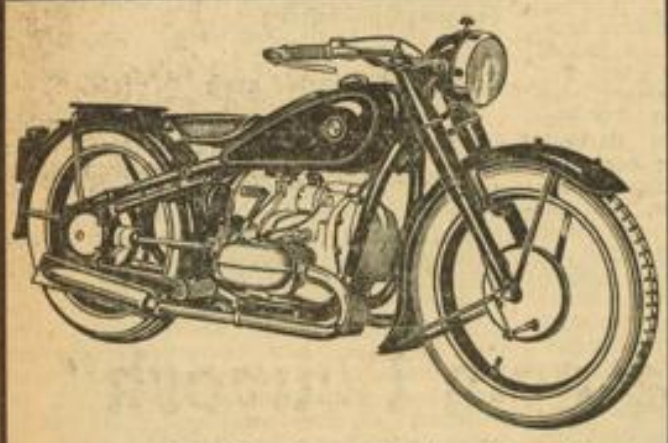
Heimische Treibstoffe bevorzugt

Die Herstellung von heimischen Treibstoffen, als wichtigstes wirtschaftspolitisches Problem im Vordergrund, wird neben den öffentlichen und den Wohnungsbauten durch Neuerrichtung von Gewinnungsanlagen und Industriegebäuden eine Belebung des Baugewerbes herbeiführen, die wiederum der Automobil-Industrie neue Absatzsteigerungen ermöglichen wird.

Rennerfolge in aller Welt

Der Kraftfahrsport, der bewährten Führung von Korpsführer Hühnlein anvertraut, konnte im vergangenen Jahr bedeutende Erfolge erzielen. Besonderen Stolz empfinden wir über die Siege unserer deutschen Rennwagen im Ausland. 14mal traten die deutschen Rennwagen im Jahre 1935 an und 13mal haben sie gesiegt — ein beispielloser Erfolg in der Geschichte des Automobil-Rennsports! Diese Siege haben auch auf den Export günstig eingewirkt, und die Firma, welche im letzten Jahr die größten Erfolge in den Rennen aufzuweisen hatte, konnte gegenüber 1934 eine Ausfuhrsteigerung von 185 v. H. erzielen, während der allgemeine Durchschnitt bei 60 v. H. lag. Da zum Währungsausgleich und mit Rücksicht auf die viel günstigeren Produktionsverhältnisse der ausländischen, besonders der amerikanischen Automobilindustrie große Opfer gebracht werden müssen, ist ein tragfähiger Inlandsmarkt Voraussetzung für die Ausfuhr. Die Gesamt-Ausfuhr der deutschen Automobil-Industrie betrug im Jahre 1935 über 50 Millionen RM. Eine neue Export-Gemeinschaft, die im Rahmen der Fachgruppe unter tatkräftiger Förderung des Reichswirtschaftsministeriums und der Auslandsorganisation der NSDAP gegründet wurde, wird mit vereinten Kräften den Kampf um die Weltgeltung deutscher Wertarbeit weiter führen.

Die Automobil-Ausstellung selbst aber wird jedem Besucher zeigen, daß alle Schaffenden in der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie ihr Bestes geleistet haben, so daß wir mit Zuversicht sagen können: Es geht weiter vorwärts und aufwärts!



Die auf der Internationalen Automobil- und

Motorrad-Ausstellung

gezeigten

BMW- ● Zündapp- ● Triumph-

● Motorräder

können Sie bei uns besichtigen und Probefahren. -- Prospekte auf Wunsch kostenlos. - Zirka 30 Maschinen am Lager.

BMW-General-Vertretung

Zeiss & Schwärzel

Mannheim, G 7, 22 (Jungbuschstraße) - Fernruf 263 45

NSU - Zündapp Tornax Motorräder

die neuesten Modelle zeigt Ihnen

RICH. GUTJAHR

Neckarvorlandstraße 23 -- Fernsprecher 22443

Ausschneiden!

Auto-Verleih

an Selbstfahrer **Ruf 48931**

Wanderer

AUTO UNION

Generalvertreter

Wolf & Diefenbach

Friedrichsfelderstraße 51 - Fernruf 42433, 43715

DKW

Neue DKW-Wagen

600 ccm ..... 18 PS
700 ccm ..... 20 PS
1000 ccm ..... 32 PS

Geschmackvolle Karosserien

Verlangen Sie die neueste Preisliste

AUTO UNION

Rheinische Automobil-Gesellschaft
m. b. H.
Mannheim

Zentrale: Hafengarage Jungbuschstr. 40 am Verbindungskanal

Ständige Ausstellung O 4, 1 Kunststraße

Auto-Werkstätten und Auto-Händler!

Für Ihren sämtlichen Bedarf empfehle ich mein gut sortiertes Lager in allem Auto-Zubehör. Allein-Vertrieb der KNECHT-Ölfilter. - Großes Lager in Achsen, Achsschenkelbolzen, Federbolzen usw., sämtliche Bosch- u. Teroson-Erzeugnisse

A. REMPP Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlung. Mannheim Qu 5, 16 Fernsprecher 24192

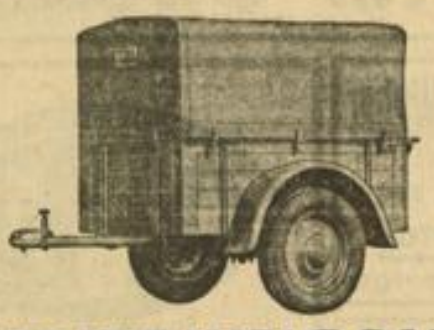
Verkauf nur an Reparateure und Wiederverkäufer

Arbeit schaffen ist nationale Pflicht! Kauft Kraftfahrzeuge

BESSER FAHREN UND SPAREN • MIT B.V.-ARAL •

Raab, Karcher-Thyssen G. m. b. H.

L 10, 12 Sammel-Nummer 34611



FRITZ WEIGOLD

Anhängerbau - Mannheim - Gärtnerstr. 20 - Tel. 50510

HANOMAG STOEWER

Die neuesten Modelle eingetroffen
Besichtigung und Probefahrt erbeten

General-Vertretung

FELS & FLACHS

SCHWETZINGERSTRASSE 98

Auto-Rösslein

Erstes Haus für

Kraftfahrzeug-Bedarf

Mannheim
C 1, 13 b. Paradepl.
Fernruf 22085

Auto-Licht ● Schradin

DKW-Elektro-Dienst

Auto-elektr. Spezial-Werkstätte
Mannheim, T 6, 16. Tel. 27302

MARCHIVUM

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

47. Fortsetzung

„Das ist mir ganz gleich. Ich bin jetzt überhaupt nirgends zu erreichen! Verstanden?" —

„Nein — nirgends mehr —, ich hab genug, ich mag nicht mehr. Du sollst mich in Ruhe lassen!" —

„Verstehst du denn nicht, was man dir sagt? Ich will dich nicht mehr — ich hab keine Lust mehr! Soll ich denn noch deutlicher werden? Wie deutlich brauchst du's denn, ehe du's begreifst?" —

„Wenn du das jetzt tust, du —" Seydell war plötzlich sehr blaß geworden. „Ich sage dir: Wenn du das jetzt tust, dann passiert dir was! Verlaß dich darauf! Ich rate dir: Tu das nicht, du! Du kennst mich doch soweit, nicht?" —

„Du — du, ich rate dir: Mach deine Witze über wen anders — mach sie meinetwegen über mich, das ist mir gleich, das läßt mich kalt — aber meine Frau läßt du aus dem Spiel, verstehst du mich? Das will ich nicht hören — und am allerletzten von dir." —

Er schob den Kopf wütend vor. „Ja — meinetwegen —, du hast recht und ich habe unrecht, bitte schön! Du bist ein armes Opfer, und ich bin ein Untier, bitte schön! Aber alles muß mal ein Ende haben. Und das Ende, das mach ich jetzt. Ich will nichts mehr sehen und hören von dir. Ich laß mir nicht wieder alles zerschlagen." —

Er schmiß den Hörer auf die Gabel und trocknete sich den Schweiß von Stirn und Wangen. Dann ging er rasch durchs Zimmer, öffnete die Türen, sah nach, ob die Nebenräume leer waren. Er atmete auf.

„Ich mach das nicht mehr — nie mehr!" knurrte er vor sich hin.

*

Der Wagen der Filmleute, der Grete abgeholt hatte, fegte über die Avus. Es war noch ziemlich früh, es war noch kein großer Betrieb. Nur dann und wann toste auf der Parallelstraße, die zum Stadtzentrum führte, ein anderer Wagen vorbei. Grete lehnte sich weit in die bequemen Polster der großen, luxuriösen Limousine zurück. Sie hatte ein Fenster heruntergerollt, der Fahrwind strich hart und duftend herein. Sie atmete tief. Seit wie langer Zeit hatte sie schon in keinem anständigen Wagen mehr gesessen! Ab und an eine Taxi, wenn man unglaublich leichtsinnig war. Jetzt, wenn alles klappte, würde sie das wieder öfter haben. Vielleicht würde sie sogar irgendwann einmal einen eigenen Wagen haben. Mit ihren fünfhundert oder gar sieben und Erwins dreihundert war das ja am Ende gar keine so sehr große Illusion. So ein kleiner, netter Zweisitzer — —

Das war nicht wichtig, dachte Grete, es war bestimmt an und für sich nicht wichtig, ob man Auto fahren konnte oder nicht. Es ging selbstverständlich auch mit der Untergrund, warum denn nicht. Und Leute, die auf „innere Werte" schwuren, würden sie sicherlich für äußerst verkommen halten, wenn sie ihre Gedanken lesen könnten. Die inneren Werte in allen Ehren, aber die Annehmlichkeiten des Lebens, dachte Grete und pfiff leise und leichtsinnig vor sich hin, die Annehmlichkeiten des Lebens waren doch auch nicht zu unterschätzen! Und es lag logischerweise kein wirklich ernsthafter Grund vor, sich aller dieser Annehmlichkeiten zu entschlagen, nur weil Erwin es sich so in den Kopf gesetzt hatte. Sie strich leise und liebkosend über den weichen grauen Samt der Polsterung. Sie betrachtete träg den Rücken des Fahrers vor ihr, der in einer faltenlosen, eleganten dunkelblauen Livree steckte. Es macht nicht das Lebensglück aus, dachte sie und lächelte selbst über die Groschenromanformulierung, aber es ist doch sehr hübsch, wenn man es hat.

Als Grete in Maria Hasaks Garderobe kam, saß die kleine Frau vor dem Spiegel und schminkte sich mit hastigen, fahrigen Bewegungen. Sie drückte, als sie Grete sah eine Zigarette in dem Aschenbecher neben sich aus. Während der Begrüßung bemerkte Grete daß da schon ein ganzer Haufen vom Stummeln lag. Sie wunderte sich, aber sie sagte nichts.

„Es ist schrecklich!" Die Sängerin seufzte und fuhr mit dem Finger verreibend in ihrem Gesicht herum. „Gerade heute liegt mir was dran, und da bin ich nicht bei Stimme."

„Ich kann aber nicht hören, daß Sie heiser sind —."

„Dennoch — bestimmt —, ich kann das eben nicht mehr singen — futsch — verstehen Sie? Tauge bloß noch für Mist, aber nicht mehr für Verdi — Sie werden ja hören —." Sie griff wieder nach der Zigarettendose und holte eine Zigarette heraus.

Grete faßte ruhig zu und nahm ihr die Zigarette aus den Fingern. „Das ist doch alles von heute?" fragte sie und deutete auf den Aschenbecher. „Das langt, meinen Sie nicht selbst?"

Die kleine Frau sah sie verblüfft an. Sie schien Lust zu haben, grob zu werden, dann besann sie sich und lachte. „Recht haben Sie schon — wissen Sie, Sie müßten immer dasein — hier paßt ja keiner auf mich auf, sie küssen mir nur alle immerzu die Hand und sagen, es ist großartig —."

Sie war fertig geschminkt, stand auf und ließ sich von der Garderobiere in ihr Kostüm helfen. Während ihr Kopf noch unsichtbar in einem Gewirr von Tüll und Seide steckte, sprach sie weiter. „Wäre das nicht ein Posten für Sie? Beruhigungs- und Aufsichtsdame über sämtliche weiblichen Stars — die haben es nämlich alle ebenso nötig wie ich — und Sie haben so eine Art — Sie könnten das —."

Grete lachte. „Ich hab keine Hortnerinnenprüfung gemacht", sagte sie.

Ein Mann steckte den Kopf zur Tür herein, brüllte irgend etwas und tobte wieder ab.

„Zeit", sagte die Hasak. „Kommen Sie. Wenn ich nur keine solche Angst hätte!"

Grete nahm sie unter den Arm. Sie spürte, daß die kleine Frau wirklich zitterte. „Aber —" Grete legte den Arm um die Schultern der kleinen Frau und ging mit ihr langsam gemächlich den langen Gang hinunter, der zu den Ateliers führte. „Aber —", wiederholte sie ruhig, als hätte die Hasak überhaupt nichts gesagt, „Sie werden ausgezeichnet singen. Sie werden einfach denken, Sie stehen nicht hier, sondern Sie stehen auf der Bühne, und unten sitzt Manns persönlich und schaut herauf zu Ihnen und dämpft ab, damit Sie schön über das Orchester hinüberkommen. Das ist ganz einfach, und Sie werden sehr schön singen dabei!"

„Ja?" Die Hasak schaute sie an. Erst zweifelnd, dann begann sie zu lächeln. „Ja —!" sagte sie und schmiegte sich eng an die andere.

*

Auf dem Filmgelände steht ein kleines Gebäude aus hellem Beton, das von außen nach gar nichts aussieht. Aber es ist trotzdem von ungeheurer Wichtigkeit. Es ist ein richtiges kleines Kino, ausgestattet mit den herrlichsten Ton- und Bildapparaturen, die es in der Welt überhaupt gibt; es hat eine raffinierte wundervolle Akustik; wenn man einmal hier einen Film gesehen und gehört hat, verachtet man jedes andere Kino. Da stehen tiefe weiche Sessel, für Unbeteiligte ist es ein kleines Paradies. Für die anderen freilich, die hier sehen wollen, was aus ihrer Arbeit geworden ist, ist es die Hölle der Angst und der Nervosität. Und selbst den, der nicht zum Bau gehört, fällt diese Atmosphäre an, sobald er das Miniaturkino betritt, so stark haftet sie an seinen Wänden.

(Fortsetzung folgt.)

Aufn.: Tobis-Rota-Film

Jenny Jugo als Königin Victoria von England in dem Tobis-Rota-Film „Mädchenjahre einer Königin".

„Bitte einen Zepp-Platz nach Neuyork"

Wenn der regelmäßige Zeppelindienst Deutschland—USA kommt / Die Gefahren der Wetterlage flugtechnisch überwunden

Der Nordatlantik-Luftverkehr ist gegenwärtig Mittelpunkt internationaler Verhandlungen. Deutscherseits ist eine mit amtlichen Vollmachten versehene Kommission in Washington. Somit rückt ein regelmäßiger Zeppelinverkehr Deutschland—USA in greifbare Nähe.

Zeppelin und Riesenflugboot

Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß sich der deutsche Zeppelin als das beste und sicherste Fernverkehrsmittel erwiesen hat. Nachdem die Südamerika-Route sich so vorzüglich bewährte, will man nunmehr unter Einsatz weiterer Luftschiffe dem direkten Zeppelinverkehr nach USA auf dem geraden Wege über den Atlantik näher treten. Deutscherseits denkt man dabei in erster Linie an die Benutzung von Zeppelinen, an zweiter Stelle will man den Flugzeugdienst unter Benutzung schwimmender Flugzeugstützpunkte durchführen. Auf der anderen, von englischen und französischen Gesellschaften geführten Richtung, sollen dagegen Riesenflugboote den Atlantik meistern, allerdings wird offen zugegeben, daß auch die neuesten Großflugzeuge nicht genügend Aktionsradien und Beförderungsmöglichkeiten besitzen. Diese Mängel denkt man durch den Bau sog. „schwimmender Inseln" im Meere nach Ingenieur Armstrong auszugleichen, da bei ausreichender Zahl derartiger Stützpunkte die Flugzeuge Möglichkeiten hätten, von unerwarteten Wettergefahren rechtzeitig Warnung zu erhalten, um Schutz zu suchen bzw. Notlandungen bei technischen Störungen vorzunehmen. Indem diese Maschinen eine hohe Riesengeschwindigkeit erhalten und zahlreich eingesetzt werden, sollen sie die beschränkte Personenbeförderungszahl im Einzelfalle ersetzen, solange nicht der Stratosphärenflug bzw. die motorentechnische Entwicklung neue Wege weisen.

Komfortabel, sicher, wirtschaftlich . . .

Es läßt sich diesen Gesichtspunkten gegenüber nicht leugnen, daß die deutsche Lösung der Frage erheblich zuverlässiger erscheint. Der Zeppelin als Fernverkehrsmittel hat sich in den vergangenen Jahren so eindeutig bewährt, daß über das Sicherheitsproblem, das ja schließlich sehr wichtig ist, keine Diskussion mehr eröffnet zu werden braucht. Das kritische Ausland, insbesondere die durch verschiedene Mißgeschicke besonders vorsichtigen USA. bringen dem Zeppelin Vertrauen entgegen.

Insofern haben also die deutschen Pläne beste Grundlage. Außerdem übertrifft der Zeppelin mit seiner Möglichkeit zur Beförderung einer großen Anzahl von Personen und den Bequemlichkeiten an Bord auch die komfortabelsten Großflugzeuge. Der einzige Nachteil könnte vielleicht die geringere Reisegeschwindigkeit sein. Aber abgesehen davon, daß es im Luftschiff bei 130-Stundenkilometer-Tempo sicherlich angenehmer ist als in der engen Kabine des mit ungeheurem Getöse dahinrasenden Großflugzeuges (im Sinne der geplanten Riesenflugboote), so steht andererseits die Frage noch offen, ob das schnelle Riesenflugzeug sich gegenüber dem Großluftschiff als wirtschaftlich erweist. Schließlich ist bekannt, daß beim Luftschiff mit der Größe der Kraftbedarf langsamer zunimmt als beim Flugzeug. Jedenfalls möchte man annehmen, daß das Luftschiff gegenüber dem Flugzeug zumindest wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleibt.

Keine Konkurrenz für die Schiffahrt!

Es kommt hinzu, daß das Luftschiff in keiner Weise eine Konkurrenz für die Seeschiffahrt bedeutet, sondern lediglich als ihre nötige, zeitgemäße Ergänzung zu betrachten ist. Der Frachtverkehr wird auch weiterhin Angelegenheit der Schiffahrt bleiben. Der winzige Bruchteil des Passagierverkehrs aber, den das Luftschiff übernimmt, fällt für die Seefahrt gar nicht ins Gewicht, er macht andererseits die Luftschiffslinie mit der Briefpost als Last schon rentabel. Im übrigen paßt sich der Luftschiffverkehr, wenn wir einen Vergleich heranziehen wollen, ebenso dem gegebenen Rahmen des Ueberseeverkehrs an, wie auf dem Lande die Schnelltriebwagen und der Begriff „Straße und Schiene" der Deutschen Reichsbahn.

Stürme werden umflogen

Darüber hinaus ist aber auch der gesamte Ueberssee-Luftverkehr mit der Seeschiffahrt indirekt verbunden, womit zugleich eine wichtige Frage für den kommenden Nordatlantik-Luftverkehr beantwortet ist: die Frage der Sicherheit vor den Wetterunbilden! Wie kaum ein anderes Meergebiet, ist der Nordatlantik der Herd ständiger Sturmwirbel. Bei der geplanten Dreieckroute Friedrichshafen—Pernambuco—Neuyork durch die gefährliche Tornadozone der Antillen und des Golfs von Mexiko, Bisher hat das Luftschiff LZ 127 nur die ruhige Strecke Friedrichshafen—Pernambuco und zurück beflogen. Die neuen Strecken verlangen ein äußerst lufttüchtiges Schiff und sorgfältigste meteorologische Beobachtung. Wenn auch heute die meteorologischen Verhältnisse dieser Strecken bekannt sind, so muß doch das Luftschiff dauernd beraten werden. Dank der Deutschen Seewarte, die in ihrem „Seeflugreferat" ständig Funkmeldungen von Dampfern über die Wetterlage auf hoher See erhält, ist man an Bord des Luftschiffes heute zu jeder Stunde über die Wetterlage in diesen Gefahrengebieten unterrichtet. Man kann in jedem Augenblick eine Wetterkarte zeichnen und vermag somit, Gefahrenzonen rechtzeitig zu erkennen und zu umfliegen bzw. günstige Treibwinde auszunutzen. Es sei auch hervorgehoben, daß der amerikanische Wetterdienst als zuständige Beratungsstelle für die amerikanische Tornadozone über große Erfahrungen verfügt und sehr zuverlässig arbeitet.

Auftakt zum Ausbau weiterer Linien?

Damit sind also die flugtechnischen Voraussetzungen für den Einsatz des Zeppelins im regelmäßigen Nordatlantik-Luftverkehr gegeben. Auch die technischen Arbeiten im kommenden Weltluftbafen Frankfurt-Main, der an Stelle von Friedrichshafen tritt, sowie an den internationalen Zwischenstationen wie Sevilla, Pernambuco und in den USA sehen ihrer Vollendung entgegen, so daß alles Weitere von den Verhandlungen abhängt, die in Washington zwischen Vertretern des Deutschen Reiches und Amerika stattfinden. Es besteht kaum ein Zweifel, daß bei einem günstigen Ausgang dieser Verhandlungen und bei der Bewährung des neuen LZ 129 der Gedanke des Zeppelin-Luftverkehrs weitere praktische Verwirklichung findet, insbesondere dürfte dann die Fern-Südost-Linie nach Niederländisch-Indien spruchreif werden.

W. L.

Tragödie um ein Kaiserbild / Das gestohlene Heiligtum – Erpresser aus Liebe

Man muß, um die nachfolgende Begebenheit aus Fernost zu verstehen, wissen, daß in Japan nichts so heilig ist, wie die Bilder der kaiserlichen Familie. Wer bei einem Brand oder in sonstigen Gefahren ein Bild des Herrschers bergen kann, darf einer besonderen offiziellen Belobigung und eines Ordens sicher sein. Mancher Schulmeister hat sein Leben geopfert, um das Bild des Kaisers zu retten, wenn eine Feuersbrunst das Gebäude heimsuchte. So kann man es sich auch erklären, daß der Kupferschmied Masao Idogawa das Bild des Kaisers stahl, um damit eine in ihren Hintergründen höchst merkwürdige Erpressung zu verüben.

Der Lehrer Tomizuka der Knabenschule in Tukuishima auf der Insel Hondo war nicht wenig erschrocken, als er vor kurzem bemerkte, daß aus seinem Klassenzimmer das Bild des Kaisers entwendet worden war. Er sitzte davor, diese Entdeckung, die ihm nur Unehre bringen konnte, seiner vorgesetzten Behörde zu melden. Nachdem er unter seinen Schülern ein Kreuzverhör angestellt hatte, begab er sich zu sämtlichen Angehörigen der Knaben, um Näheres über den Verbleib des „heiligen Bildes" erfahren zu können. Vergebens! Mitten in seine Verzweiflung hinein kam ein anonymer Brief, in dem dem Lehrer Tomizuka mitgeteilt wurde, er könne das Bild des Kaisers wieder zurückerhalten, wenn er an einer bestimmten Stelle einen Betrag von 800 Yen deponiere. Tomizuka zeigte dieses Schreiben nicht der Polizei, er wollte die Schmach, daß des Kaisers Bild gestohlen war, nicht an die Oeffentlichkeit kommen lassen. Er war aber auch nicht in der Lage, die 800 Yen zu bezahlen, denn sein ganzes Jahresgehalt betrug ja nur 1200 Yen. So kratzte er aus seinen Ersparnissen mühsam 100 Yen zusammen und hinterlegte das Geld an der vereinbarten Stelle zusammen mit einem Schreiben, in dem er sich bereit erklärte, den verlangten Betrag abzuzahlen unter der Voraussetzung, daß das Kaiserbild sofort zurückgegeben werde.

Aber Tomizukas Hoffnung erfüllte sich nicht. Trotz der geopferten 100 Yen blieb das Bild verschollen. So mußte der Schullehrer schweren Herzens doch zur Polizei gehen. Die Behörden waren über diesen frechen Raub eines nationalen Heiligtums sehr empört und nahmen sich des Falles mit aller Energie an. Auf Grund des Erpresserbriefes konnte man tatsächlich den Dieb ermitteln. Es war der Kupferschmied Masao Idogawa. Unter der Last der angesammelten Beweisstücke legte er ein Geständnis ab, das einen Blick tun läßt in die Tragödie einer fernöstlichen Welt. Der Kupferschmied Masao Idogawa war kein Alltagsverbrecher, der sich auf diese merkwürdige Weise Geld verschaffen wollte. Er war ein unglücklich Verliebter, dem es nicht gelang, das Mädchen seiner Wahl zu erringen. Die Eltern seiner Auserwählten hatten das siebzehnjährige Mädchen an ein Teehaus im „verbotenen Quartier" verkauft, weil der Bewerber nicht das notwendige Geld besaß, um sie zu sich zu nehmen. Das Mädchen mußte sich fügen und wurde zur lächelnden Dienerin jener Herren, die hinter verschwiegenen Mauern für ein paar Stunden Freude suchen. Masao Idogawa verwand diesen Schlag nicht. Die Inhaberin des Teehauses war bereit, das junge Mädchen wieder freizugeben gegen eine Summe von 800 Yen. Doch woher sollte ein armer Kupferschmied einen derartigen Betrag nehmen? Da kam ihm der sträfliche Gedanke, aus dem Klassenzimmer des Lehrers Tomizuka das Bild des Kaisers zu entwenden, um so die Braut heimführen zu können. Nun wird über ihn wegen Diebstahls eines heiligen Vermächtnis ein strenges Gericht abgehalten werden.

Hänschen (im Laden): „Ich möchte gerne einen Kragen für meinen Vater haben."

„Welche Größe soll es denn sein?"

„Das weiß ich nicht."

„Soll es so ein Kragen sein, wie ich ihn trage?"

„Nein, es soll ein reiner sein."

MARCHIVUM

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Mannheim B 4, 2

Depositenkassen:
Heidelberger Straße P 7.15 · Lindenhof Meerfeldstraße 27 · Marktplatz H 1.1-2
Neckarstadt Schimperstraße 2 · Seckenheimer Straße 72
Neckarau Marktplatz 2 · Seckenheim Hauptstraße 110.

Annahme von
SPARGELDERN
Sparkonten — Sparbücher
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Schuhe
strecken und weiten
bis 2 Nummern
Sohlerei Schmelcher
Lange-Rötter-Str. 28
1060V

Am Montag kocht die deutsche Hausfrau Fisch!

Riesenfänge deutscher Fischdämpfer müssen untergebracht werden. — Preise niedrig, Qualität erstklassig!
Eßt Seefisch!

Wir empfehlen:
Filet aus Kabeljau . Pfd. 35 ₰
Filet aus Seelachs . Pfd. 32 ₰
Kabeljau ...... Pfd. 22 ₰ an
Seelachs ...... Pfd. 20 ₰
Schellfisch ...... Pfd. 40 ₰

„NORDSEE" **S 1, 2** Breitestrasse
Fernspr. 25910 und 25913

Radium-Sol-Bad Heidelberg
mit seiner heilkräftigen Radium-Solquelle
gegen Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Frauenleiden, Schwächezustände, Blutarmut, Alterskrankheiten.
(Einzelbad RM. 2.50; Abonnement: 6 Bäder RM. 13.50, 12 Bäder RM. 24.—)
Trinkkuren mit Heidelberger Radium-Heilwasser werden erfolgreich angewandt geg. chron. Magen- u. Darmkatarrhe, chron. Verstopfung, Erkrankung der Leber u. Gallenwege, Zuckerkrankheit.
Zu beziehen durch Apotheken oder Drogerien oder direkt durch den Generalvertrieb, die Firma H. Schüler, Heidelberg, Güterbahnhofstraße 8/13 — 19 4R
Auskunft und Prospekte durch **Bad Heidelberg AG., Heidelberg.** Fernruf 5307

Unterricht

Württ. Hochschule für Musik · Stuttgart
Ausbildung in sämtlichen Fächern der Tonkunst Musiklehrerseminar, Opernschule, Orchesterschule, Chorleiterkurs, Abteilung für evangel. und katholische Kirchenmusik. — Aufnahme: Ende März. — Hochschulanordnung durch das Sekretariat (19668)
Direktor: Prof. Carl Wendling.

GRONE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim, Tullastr. 14,
zwischen Friedrichsring und Christuskirche. — Telephon 424 12.

Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheckllehre, Rechnen, Schönschnellschreiben, Rundschrift, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben

Die letzte Geschäfts-Stenographenprüfung bei der Industrie- und Handelskammer in Mannheim haben

12 meiner Schüler(innen)

bestanden. Infolge meiner gewissenhaften Ausbildung befinden sich meine sämtlichen fertig ausgebildeten Schüler(innen) in

guten Stellungen.

In dem für Geschäfte jeder Größe u. Branche empfehlenswertesten Buchführungssystem, nämlich dem

doppelt-amerikanischen,

beginnt demnächst ein neuer Vormittags- und ein neuer Abendkursus für Damen und Herren. Der Unterricht wird bestehen in: Einrichtung von Geschäftsbüchern, Eintragung von Geschäftsvorfällen aller Art, Monats- u. Jahresabschlüssen, Inventuraufstellungen, Generalbilanzen, Verlust- u. Gewinnberechnungen usw. Das Ziel der Ausbildung ist die Befähigung zu selbständigem Einrichten, Führen und Abschließen von Geschäftsbüchern. — Honorar für den ganzen Kursus nur 30.— RM. Auf Wunsch auch Einzelunterricht zu jeder Tageszeit.
Auskunft und Prospekte kostenlos.

Die
Kreis-Haushaltungsschule Mosbach (Baden)
staatlich anerkannt - neuzeitlich eingerichtet - bildet Mädchen in allem, was der Beruf der Frau und Mutter erfordert, gründlich aus - Sommer- u. Winterkurse
Mäßiges Schulgeld - Prospekte
Nächster Kursbeginn: **Mitte April 1936**

Lehrer
43 J., evgl., sucht takty. Lebensgefährtin im Deutschen Briefbund, Heidelb.-Offenheim nädh. unverbindl. (587 K)

Eine Heirat
die Ihren Wünschen entspricht finden Sie durch die erfolgreiche Eheanbahnung. Reichste Ehevermittl. a. Pl. **Thomas Nachf.** Frau Hammer, A 2, 3a. Fernsprech. 278 30. Besuchszeit auch Sonntags. (365 K)

Ehesuchenden
verhilft takty. zum Lebensgefährt. der Deutsche Briefbund Heidelberg-Doffenheim. Monatsbeitrag 3.K Satzung. diskret kostenlos. (1648 K)

Wollen Sie heiraten?
Kunstgewerblerin, vielseitig interessiert, 31 Jahre, aparte Erscheing., mit Barvermögen von 25 000 RM. sucht bch. mich entsprech. Ehepartn.
Frau Hanna Gleitsmann, Heinrich-Lanz-Str. 15. Tel. 436 38. (1063 K — 8742)

Dr. med.
mit eig. Praxis, Vermög., sehr gut. Eink., schön. heimlich. Villa u. Auto, Mitte 30, led., gr. schl. Sportfigur, blond, gesund, lebensfr., aber herzenseinsam, wünscht. sonn. Familienglück in nur innig. Neigungsehe. Nichtanon. Zuschriften an Agentur Müller Kfd., Wiesbaden, Hellmundstr. 5. (2000 K)

Eheanbahnung
auf Vertrauensbasis. — Unsere langjährig. Erfahrungen bürgen für sorgfältige Beratung.
Deutscher Ehe-Bund
Leitung: Frau L. Mohrmann
Mannheim, M 3, 9a - Fernsprecher 277 66

Institut für Eheanbahnung
Chr. Köhler
Mannh., L 10, 7. Fernruf 365 42.
Suche noch Damen mit gut. Ruf für Staats- u. städt. Beamt., auch Handwerker fh. gt. Karl. Ausgleichs-Btw., evgl., schöne Einr., 55 J., 1 Kd. 13 J. mit 5000 K Vermög., sucht Beamt. in gehob. Stellg. Fabrikant, 31 J., evgl., sucht Dame aus gutem Kreise, groß, mit Vermög. Krankenschwester, kath., 46 J., sucht pass. Ehepartner in pens. der Stellung (14 802 B)

Der *Lebensbund*
die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung des Sichfindens ist ein taktvoller, gewissenhafter Helfer bei der Eheanbahng. Vieltausendf. Anerk. auch von behördl. Stellen u. Geistlichkeit. Näh. diskr. geg. 24 Pf. Porto durch d. Bundesleitung **Verlag Bereiter,** Mannheim 167 Kaiserring 22

Mehrere Damen mit 5—60 000 RM Vermög., Witwen mit schön. Eigenh. Herren in gut. Position wünsch. passende Anbahnung. Näheres: (9914*)
„Das Band"
Alphornstr. 12, Besuchsz. tgl. auch So. von 4—8 Uhr. Keine Vorschüsse

Wollen Sie heiraten?
dann durch:
„Die zeitgemäße Eheanbahnung"
Frau H. Gleitsmann
Mannheim Heinrich-Lanz-Strasse 15
Fernsprecher 436 38

Evangelische. [illegible] Bund e.V. [illegible] Stuttgart, Fach 106 / 105 [illegible]

Diese Woche! Deutschtum-Geld-Lotterie
Ziehg. 20. Febr.
[illegible]
22000
10000
6000
3000
Los ! - Porto u. Liste 30 Pfg.
Stürmer Mannheim O 7, 11 Postsch. 17043 Klrh. u. alle Verkaufsst.

Motorräder
DKW
ab. Ahnl. 100 ccm. Kraftradrahmen zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. an: Höhn, Lenaustr. 49 (10 410*)

Zündapp-Vertretung
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstraße 23 (Nähe Luisenring) zeigt Ihnen die Zündapp-Modelle 1936!

Urteil
In Strafsachen Lenhard Kolmer aus Hirschhorn a. N.
gegen
den Agenten Karl Weber aus Deilingen wegen falscher Anschuldigung u. a.
hat das Schwurgericht des Landgerichts in Mannheim in der Sitzung vom 14. 15. Oktober 1935 für Recht anerkannt:
Der Angeklagte Karl Weber aus Deilingen wird u. a. wegen wissentlich falscher Anschuldigung nach § 164 StGB. a. F. zur Einzelstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt.
Der Angeklagte hat die Kosten zu tragen. (87 K)
Mannheim, den 14. Februar 1936.
Landgericht — Schwurgericht.
Der Urkundsbeamte.

Verein d. Schuhwarenhändler
von Mannheim u. Umgebung e. V.
Am 13. Februar 1936 wurde durch die Mitgliederversammlung die Auflösung des Vereins beschlossen. Gläubiger wollen sich wegen etwaiger Ansprüche melden. (9906*)
Die Liquidatoren:
Weidum Thomas.

Viernheim

Bekanntmachung
Be- und Entwässerungsanlagen in den Rohrwiesen betr.
Wir machen die neuen Eigentümer der Wiesenlose in den Rohrwiesen darauf aufmerksam, daß das Einebnen des früheren Be- und Entwässerungsgrabens zu unterlassen ist, da dieser Graben zur ordnungsmäßigen Bewässerung gebraucht wird. Die Anlage der Zufahrten zu den Grundstücken muß so erfolgen, daß der ungehinderte Zufluß des Wassers gewährleistet wird. Nähere Anweisungen erteilt der Ortsbauernführer.

Verpachtung v. Gemeindegrundstücken hier: Ermäßigung des Pachtpreises betr.
Im Nachgang zu meiner Bekanntmachung vom 3. ds. Mts. mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß, soweit noch nicht geschehen, sämtliche Pächter, die den Erlaß von ¹⁄₅ für Stoppeläcker wünschen, bei mir — Zimmer 21 — einen entsprechenden Antrag mündlich stellen müssen. Dies gilt insbesondere auch für diejenigen, die bereits früher ihre Pachtgelder unter Abzug von ¹⁄₅ an die Gemeindekasse bezahlt haben. Ich setze eine letzte Frist zur Stellung der Erlaßanträge bis spätestens Montag, den 17. ds. Mts. Spätere Anträge müssen abgelehnt werden.
Viernheim, den 14. Februar 1936.
Der Bürgermeister: Bechtel.

Pyramiden-Kaffee
sollten Sie auch einmal probieren!
Paket Mk. -.54

Eine Heißmangel
sichert Ihnen guten Verdienst! Die Anschaffung mache ich Ihnen durch günst. Zahlungsbed. leicht.
Ihre Anfrage lohnt sich. Katalog kostenl.
Seiler's Maschinenf., Liegnitz 135
Vertreter: **Otto Muth**
Mannheim, Haardtstraße 7

Verschiedenes

3 Weingüter der Pfalz
suchen zahlungskr. Dauerkundsch. Zuschr. u. 1987 KS an den Verlag.

Wer stellt auf der **Leipziger Messe aus** und nimmt Neuheit-Haushaltartikel mit? — Zuschriften unt. Nr. 9907 an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Für ein kleines Wohnhaus sind sämtliche **Bauarbeiten zu vergeben** mit Ausnahme von Maurer- und Zimmerarbeit. — Angebote unt. Nr. 1946 KS an den Verlag dies. Blatt.

Arme, arbtsl. ausw. Schneiderin sucht
Heimarbeit
gleich welcher Art. Angebote unter 154 KS an den Verlag dies. Blatt.

Zu vermieten

Geräumiges, nettes (9918*)
Einfamilien-Haus
mit Garten u. Garage in ruh. Lage Ladenburgs, auf 1. April oder spät. billig zu vermieten. Näheres: Fernsprech. Nr. 347 Ladenburg od. Postfach Ladenburg Nr. 23. —

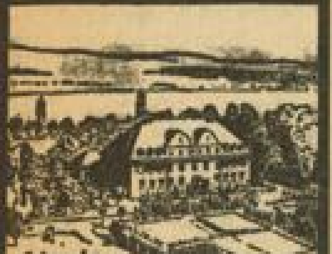
Hindenburg-Hochschule
— Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften — Nürnberg
Ausbildungsstätte für Dipl.-Kfl., Dipl.-Hdl., Treuhänder, Dr. oec. — Vorl.-Verz. f. S. S. 1936 50 Rpf. — Auskunft: Sekretariat.

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM
Hoch- und Tiefbau, Maschinen-Bau, Betriebs-Technik, Elektro-Technik, Ing.-Kaufmann, Auto- und Flugzeug-Bau, Lehr-Werkstätten. Staatlich anerkannt. - Drucksachen frei.
Friedberg i. Hessen 3 MIN. VON BAD NAUHEIM

Privat-Handelsschule und höhere Handelsschule
Vinc. Stock
Inh. W. Krauß
M 4, 10 — Fernsprecher 217 92
Gegr. 1899
Geschlossene Handelskurse!
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Mäßiges Schulgeld. Tag- und Abendschule. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Institut und Pensionat Sigmund
Mannheim, A 1, 9, am Schloß
Neunklass. höh. Privatschule. Alle Schulgattungen. Staatl. mittlere Reife an der Anstalt. — Abitur. Aufgabenüberwachung. Umschulung. — Deutsche Erziehung. — Vorzügliche Erfolge. Bestgeleitetes Schülerheim. — Prospekt frei. Direktion: Professor Karl Metzger. (1737B)

Aufnahme von Schulanfängern!
Schulanfänger, Knaben und Mädchen, die Ostern mit dem Schulbesuch beginnen wollen, können schon jetzt angemeldet werden. Durch kleine Klassen ist individuelle Behandlung gesichert und dabei auch beste Vorbereitung für die spätere höhere Schule. Monatliches Schulgeld 10.- RM. Weitere Auskunft erteilt gern:
Institut Schwarz
Mannheim, M 3, 10 — Fernruf 239 21



Kreis-Haushaltungsschule Radolfzell
Staatl. anerkannt. Gegründet 1893.
Anstalt mit Internat auf der Bodenseehalbinsel Mettnau.
Sommerkurs: Mai bis Oktober.
Winterkurs: Novemb. bis März.
Ausbildung praktisch u. theoret. Kochen, Backen, Konservieren, Buttern, Käsen, weibl. Handarb., Flicken, Kleidermachen, Waschen, Bügeln, Kranken- u. Säugl.-Pflege, Haushaltführg., Gartenbau, Geflügelzucht. Zum Eintritt 50% Fahrpreisermäßigung dch. Reichsbahn. Verpflegungssätze wesentl. herabges. Auskunft über Aufnahmebedingungen etc. dch. den Vorstand

Nähschule
A. Gropengießer Collinistraße 6
Tages- u. Abendkurse in Wäsche- u. Kleidernähen, Zuschneiden und Flicken

Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch
für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Fernr. 416 00

Eine Quittung
vom Polizeipräsidium über 1, 2, 3 oder 5 Mark Strafe
für verkehrswidriges Verhalten bereitet wenig Freude. So weit hätte es aber nicht zu kommen brauchen, wenn die
Straßenpolizeiordnung
einmal durchgeblättert worden wäre und der Verkehrssünder Kenntnis von den neuen Verkehrsbestimmungen gehabt hätte. Für **15 Pfg.** ist das ausführliche Heftchen bei allen Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern erhältlich, ferner im Hakenkreuzbanner-Verlag, R 3, 14, und der Völkischen Buchhandlung, P 4, 12.

Adolf Hitler
Mein Kampf / Das Standardwerk der Bewegung
Leinen RM. 7.20, kart. RM. 5.70 / Geschenkausgabe in zwei Bänden: Leinen RM. 16.—, Halbl. RM. 24.—
Völkische Buchhandlung
Mannheim, P 4, 12 · am Strohmarkt

Die letzte Schicht / Von Heinrich Capellmann

„So," sagte Willem Potthoff zu seiner Frau, als er die blecherne Kaffeetöte umhing und den Wachstuchbeutel mit dem Vorrat zum Buttern unter dem Arm klemmte, „so, das wäre nun zum letzten Mal!" — Es lag etwas Feierliches in seinen Worten, als er noch einmal im Zimmer stehen blieb und es bedeutsam und langsam wiederholte: „Die letzte Schicht!"

Vierzig Jahre lang — die kurze Zwischenzeit des Krieges, da er Soldat war, nicht gerechnet — war er nun immer den gleichen Weg gegangen, von der Siedlung zum Schacht und vom Schacht zur Siedlung, und wenn er jetzt an all die Jahre zurückdachte, an seine Arbeit und sein Leben, so war sein Weg viel Not und Mühe und Sorge gewesen.

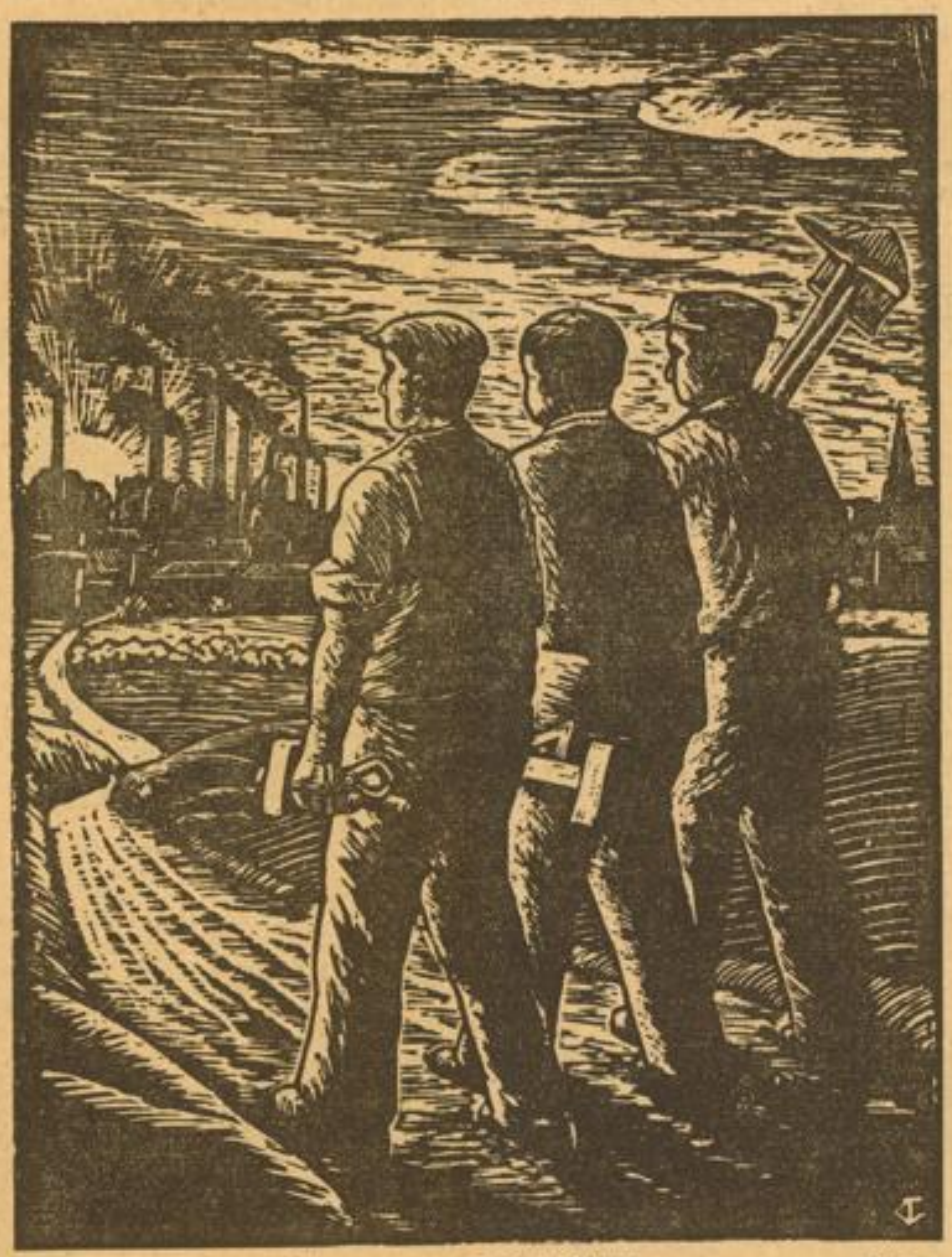
„Es ist gut, Willem, daß du nun endlich auch einmal zur Ruhe kommst," sagte die Frau; „ich denke, du hast nun wirklich genug gearbeitet, und es ist gut, daß du jetzt dem Jungen Platz machst! — Franz ist jetzt so weit: du kannst also aufhören und er fängt morgen an! — Bis heute mittag denn, und vergiß mir nicht, auf der Direktion noch einmal wegen der neuen Wohnung nachzufragen! Und mit dem Gärtchen und dem Stall und der kleinen Wiese; wir haben ja jetzt Zeit, du weißt ja, wegen der Hühner und den Kaninchen und der Ziege! Uebrigens, habe ich es dir schon gesagt: Der Schwager in Baesweiler will uns zum nächsten April ein junges Schwein schenken!"

„Soll ein Wort sein," sagte Willem, „und wegen der neuen Wohnung werde ich gleich nach Schicht hingehen!" „Also dann bis Mittag, zum letzten Mal!" — „Ja, zum letzten Mal!"

Als Willem Potthoff zur Tür hinaustrat, schlug ihm ein feuchtkalter Morgen ins Gesicht. Es war noch still auf der Straße. Im Dämmer des Morgens, wie immer, die gleichen Menschen, Arbeiter, die auf ihren Rädern in die Grube oder zur Fabrik fuhren, Bäckerjungen, die mit ihren Körben durch die Straßen hasteten und Milchwagen mit blechernen klappernden Kannen. An der Ecke traf er schon auf die anderen Kumpels, die auch zur Grube gingen. Ein kurzer Gruß, dann marschieren sie zusammen weiter in Zweier-, Dreier- und Vierergruppen. Sie sprechen nicht viel, es ist noch zu früh, die Achtstundenschicht unter Tage liegt noch vor ihnen, und von der Nacht her beschwert noch letzte Schlafmüdigkeit ihre Glieder. So hängt denn lieber jeder seinen Gedanken nach, da sie in hartem Gleichschritt dem „Pütt" zumarschieren. Ach ja, und diese Gedanken sind fast nur Sorgen, Sorgen des Alltags; ein jeder von ihnen trägt seine Last, sein vollgerütteltes Maß.

Nein, sie alle haben sich nicht viel zu sagen; sie alle kennen nur eins: die gleiche Sorge und die gleiche Not! Jan Albert spricht von seiner Aeltesten, die diphtheriekrank ist, und der lange Jupp von der Hängebank von seiner Wohnung, die er wegen rückständiger Miete nicht halten kann. Der Dritte in der Reihe aber sagt gar nichts, stakt nur nebenher und denkt an seine Ziege, das gute Tier, mit der es seit zwei Tagen gar nicht gut steht und die ihm doch bisher sozusagen seine vier Kinder aufgezogen hat —. Nur Willem Potthoff scheint heute zufrieden; er erzählt von seinem Mädchen, das nun schon seit zwei Monaten die Lehre hinter sich hat und von seinem Jungen, der morgen an seiner Stelle anfangen wird —. Ja, und wenn er dann die Rente dazu rechnet, so wird es für ihn ohne Not langen und er braucht das Alter nicht zu fürchten. Ja, und dann der Plan mit der neuen Wohnung und dem Stall und dem Garten; aber davon spricht er lieber nicht! Jedenfalls aber verfährt er heute seine letzte Schicht und um zwei Uhr wird er dem Pütt für immer Lebewohl sagen können!

Vor dem Zechentor strömen die Gruppen zusammen; wie Rinnsale, die sich zu einem Fluß gesammelt haben, strömt es jetzt durch das Zechentor: zwanzig, fünfzig, hundert, zweihundert dreihundert. Die Räder werden untergestellt, die Kleider gewechselt und hochgezogen; einzeln geht es durch den schmalen Gang, an der Lampenbude vorbei zur Markenausgabe. Aus der Vielheit ist nun eine Einheit geworden; sie alle haben den Menschen, die Persönlichkeit, abgelegt, sind nur noch eine Marke, eine Nummer, eine Arbeitskraft; der Pütt schlägt sie in seinen eisernen, schwarzen Bann! Das Zeichen des Anschlägers ruft und bestimmt; aus dem nachtschwarzen Schlund des Schachts steigt der eiserne Förderkorb hoch, eiserne Türen schließen sich auf, speien übermüdete, übernächtige, kohlengeschwärzte Männer aus. Die neue Schicht nimmt ihren Platz ein; drei Etagen übereinander, jede dreizehn Mann. Fertig! Ein Schlag der Glocke,



Gang zur Arbeitsstätte — Deiks

sausend fährt der Korb in die Tiefe. Feuchtkalte Luft schlägt den Kumpels der Seilfahrt entgegen. Lichter blitzen aus der Tiefe auf, — schießen vorüber, verschwinden in der Höhe; Kumpels der Nachtschicht auf der Ausfahrt! — Dreihundert Meter geht die Seilfahrt in die Tiefe, vierhundert, fünfhundert, sechshundert — ein Ruck! Der Korb steht! Füllort! Licht verdrängt alle Finsternis! Rasselndes Leben! Benzollokomotiven rattern heran; wie Ungeheuer der Unterwelt leuchten von ferne die Scheinwerfer aus der Tiefe der Querschläge. Ratternde Kohlenwagen hinterher, Kohlen, Kohlen — —! Eiserne Gittertüren fliegen auf, hastige Hände stoßen zwei Wagen in den Korb. Anschlag! Zweite Etage: Noch ein Paar! Ein Ruck; die Wagen verschwinden in sausende Fahrt nach oben. Willem Potthoff verschnauft eine Weile, sieht sich um; der Sicherheitssteiger ist nicht da, also rin in einen der Kohlenwagen, die Wagen verschwinden ratternd und polternd in dem schwarzen Schlund des Querschlags. Endlich ist er vor Ort, wo die Schüttelrutsche ihr eisernes lärmendes Lied singt; Preßlufthämmer knattern im spärlichen Licht der Grubenlampen; krachend und ächzend bricht die Kohle aus dem Hangenden und rollt polternd der Rutsche zu; wartet schon, daß er schaufelt, unermüdlich schaufelt. Willem Potthoff schließt das Gezäheschloß auf und greift zur Schaufel; seine Arbeit beginnt. Schaufel für Schaufel fliegen die Kohlen auf das ratternde Blech, gleiten weiter, rutschen ab in das Dunkel eines scheinbar unergründlichen Schlundes. Willem arbeitet mit aller Kraft; bis zur letzten Schicht will er noch seinen Mann stellen. Aber er merkt doch, daß seine Zeit um ist — Schweiß bricht aus allen Poren seines Körpers, Staub und Hitze machen ihm doch sehr zu schaffen, wie ein Alp lastet das Hangende über ihm. Er sieht es zwar nicht; denn nur schwach geistert das Licht seiner Lampe durch den Kohlenstaub, aber neben sich hört er zuweilen das leise Knistern eines Stempels: der Berg drückt! Aber das alles wird für ihn nun bald zu Ende sein; Staub und Hitze und Schweiß und Finsternis werden ihn von morgen ab nicht mehr plagen; seine letzte Schicht geht ja heute zu Ende! — Und morgen schon kann er durch die Sonne spazieren und über die herbstlich goldenen Felder und nachher wird er sogar ein Häuschen haben, das er allein bewohnt, und das einen Garten hat und eine kleine Wiese und einen Stall für allerlei Getier. Richtig ja, und in den Garten müssen Blumen hinein, große, leuchten Blumen —!

Willem Potthoff ist noch bei seinen Blumen und Tieren, da geschieht das Furchtbare, das Unfaßbare, das Schreckliche: der Berg bebt, als habe eine Riesenfaust ihn geschüttelt — dann ein dumpfbrüllender Schlag; von irgendwoher wirft ein Stoß sie ins Gestein, so jäh und hart, daß ihm und den beiden Leerhauern das Blut vor Schreck in den Adern erstarrt. Und dann Stille, eine furchtbare, unheimliche Stille; die Preßlufthämmer stehen still, die Schüttelrutsche liegt da, tot wie ein eisernes Tier; irgendeine Gewalt der Tiefe hat die Adern der Leitungen zerrissen, ihre Kraft zerstört —! Schlagende Wetter! — Schlagwetter! Aber von einer fürchterlichen Gewalt! — Keiner sagt es, keiner spricht es aus, denn noch allzu sehr fiebert das Furchtbare nach in ihren Gehirnen. Das Gezähe entsinkt ihren Händen. Willem Potthoff findet sich zuerst aus dem Schrecken zurück; der alte Soldat steht wieder in ihm auf, hier gehts noch einmal auf Leben und Tod! — Warme, heiße, giftige Luft streicht über sie hin.

Zum Schacht! — Hier sind wir verloren! — Sie greifen nach ihren Lampen; die Flämmlein flackern unruhig. Wie kleine, giftige Schlangen winden sie sich matt und bläulich in ihrem Drahtnetz. Heißer, schwelender Odem zieht immer stärker und beklemmender über sie weg; wie Metall schmeckt es auf der Zunge. Da wissen sie, daß nur noch schnellste Flucht sie retten kann. — Atemnot und Todesnot pressen ihnen den Schweiß auf die Stirne, taumelnd stürzen sie dem Querschacht zu, wenn sie noch bis zum Schacht kommen, sind sie vielleicht gerettet! — Willem Potthoff zittert an allen Gliedern; mit wankenden Knien stolpert er durch den Querschlag, die andern hinterdrein. Wirr gehen seine Gedanken: Hatte er nicht noch eben von Blumen und Tieren geträumt, und nun soll das seine letzte Schicht sein! Er beißt die Zähne aufeinander; bis zum letzten will er gegen diesen schleichenden Tod der Tiefe ankämpfen. In der Rinne des Querschlages fließt die Sau; er preßt das Halstuch in das schmutzige, trübe Wasser und hält es vor den Mund. — Nur weiter, weiter! denkt er. Da stöhnt einer der Leerhauer hinter ihm auf, wankt und sinkt in die Knie. Die Luft ist giftigheiß und keine Wetterführung in der Nähe. Sie stehen einen Augenblick ratlos, verzweifelt. Halt ja, die Preßluftleitung, wenn sie noch arbeitet; — man müßte die Verschraubungen lösen. Aber wer hat einen Schlüssel, einen passenden Schlüssel. Willem befühlt das Rohr, prüft die Weite, sagt dann, und es klingt hoffnungslos: Tja, einen Schlüssel, aber zweidreiviertelzöllig müßte er sein, genau! Sie suchen in den Taschen, nein, nichts! Und finden ihn dann bei dem ohnmächtig gewordenen Leerhauer, genau, zweidreiviertelzöllig! — Es ist ein Wunder — es gibt ihnen Mut! Mit fiebernden Händen arbeiten sie: da ein Zischen! — Luft! Rettung! Leben! — Gierig trinken sie den zischenden Strom — halten den ohnmächtig gewordenen Kumpel vor das Rohr, bis er endlich die Augen wieder aufschlägt. Aber sie wissen doch, daß dieser Lebensstrom jede Sekunde versiegen kann; Willem Potthoff erklärt sich bereit, weiter nach vorn zu erkunden, Rettung, sichere Rettung könnte nur der Schacht, die Ausfahrt aus dieser Hölle bringen! Sein schwankendes Licht verschwindet in der Ferne, im Dunkel des Querschlags. Fünfzig Schritte ist er gegangen, da: Schluß! — Aus! — Die Strecke ist zu Bruch gegangen: Erde, Holz, Steine und Eisen sperren den Weg; durch die Spalten des Bruchs quellen von der anderen Seite giftgelbe Schwaden. Taumelnd stolpert Willem den Weg zurück; ah, noch immer dieses beglückende rettende Zischen! „Die Strecke ist zu Bruch gegangen!" sagt er, „wir können nicht zu Schacht I!" — Tödliches, bleiernes Schweigen.

Vielleicht gelingt noch eine Rettung, wenn sie bis zum alten Aufbruch kommen, der einen Weg zum Schacht II ermöglicht. Aber die Kräfte

MARCHIVUM

Der Schatten / Von Wolfgang Federau

„Ist es nicht schön hier, Henny?“ fragte der Mann und blickte durch das Fenster in den Garten und auf den Wald, der ganz dicht herkam an das kleine Gasthaus, das sich etwas protzig Gebirgshotel nannte. Es war Mittag, die Septembersonne überhauchte alles mit einem milden, fahlen, etwas fröstelnden Gold, man spürte wohl, daß die hohe Zeit sommerlicher Glut und sommerlichen Blühens vorüber war, ja, man sah, daß das nahe Laub der Buchen und Linden schon zu gilben begann. Der Herbst stand vor der Tür, er würde nicht mehr lange zu warten brauchen — aber es würde einen schönen Herbst geben, die Bauern im Dorf, das während des Sommers ein Kurort war und eben erst sich wieder anschickte, Dorf zu sein, diese Bauern sagten es auch. Und sie mußten es wissen, natürlich, sie wuchsen ja auf mit der Natur, in der Natur, sie hörten das Gras wachsen, wie man so sagt, und sie konnten voraussagen, wie der Herbst werden würde und der Winter.

„Ja“, erwiderte Henny, während der Kellner die Suppe auftrug, „es ist wirklich schön hier.“ Sie sagte es ohne Spott, ganz ruhig, ganz sachlich. Aber es war etwas an ihrem Tonfall, das den Mann beunruhigte. Ihre Worte klangen abwesend, sie kamen so fremd aus ihrem Munde, als wäre nicht sie es, die sie sprach.

Er betrachtete sie lange und unauffällig, wie er glaubte. „Sie friert“, dachte er, denn das wußte er nun schon: Wenn ihre Wangen so blaß, so furchtbar blaß waren und ihre Lippen dabei so, ja, so blutig rot, man konnte das nicht anders nennen, dann fror sie. Sie teilte das Schicksal vieler Menschen, die im Norden geboren sind, die den Norden lieben, weil sie dort geboren sind, aber ihn eigentlich nicht vertragen. Eigentlich für ein Leben in wärmeren Zonen bestimmt sind. Nach ihrer körperlichen Beschaffenheit wenigstens.

„Friert dich?“ gab der Mann seiner Besorgnis Ausdruck. „Darf ich dir deinen Schal holen von oben oder die Strickjacke?“ „Nein, danke“, erwiderte Henny. „Ich friere nicht — wirklich nicht.“ Und zum erstenmal nach langen Minuten sah sie ihn an, zärtlich gerührt von dieser seiner Besorgnis. „Er ist wie ein Hund“, dachte sie, ohne Schlechtes damit zu meinen. „Er hat die Augen eines Hundes, wenn er mich anschaut. So... so treu. Und so... ergeben. Treu und ergeben, ja. Eine Frau, die ihn zum Manne bekommt, die er liebt, die ist gut aufgehoben an seiner Seite. Der kann kaum etwas Böses widerfahren. Aber nicht ich werde diese Frau sein. Und daß ich es ihm jetzt sagen muß, das... es fällt mir schwerer, als ich es je gedacht hätte.“

Der Wunsch überkam sie, ihre Hand auf sein volles, blondes Haar zu legen. Diesen Kopf zu streicheln, trösten, wie man es mit einem Kinde tut, dem etwas Böses widerfahren ist. Aber das ging nicht, hier vor allem ging es nicht, wo man doch nicht allein war, wo der Kellner auf- und abging, wo man zum mindesten fürchten mußte, daß jeden Augenblick andere Gäste auftauchten.

Aber dann wußte sie auch, daß sie, was zu sagen war, gleich sagen müßte, daß es keinen Aufschub gab, daß sie nur jetzt und nur hier die Kraft aufbringen würde, diesem Manne, der sie liebte, das zu sagen, was sich nun länger nicht verschweigen ließ.

„Walter“, sagte sie deshalb, und ihre Stimme war nur ein Flüstern. „Ich... du hast mich vor kurzem gebeten, deine Frau zu werden, und ich gab dir eine Antwort, die dich hoffen ließ. Aber nun — kannst du mir verzeihen, Walter? — es... es wird niemals sein. Niemals, hörst du, Walter?“

Der Mann trug noch die Bräune des Sommers auf seinen frischen Wangen. Aber nun — oh, wie er ihr leid tat, als sie sah, wie schrecklich sich sein Gesicht veränderte. Wie farblos es wurde, wie grau. „Warum?“ fragte er, und seine Stimme klang brüchig und heiser. Und ein ungläubiges, tiefes Erschrecken saß im Grunde seiner Augen. „Du sollst alles wissen — du hast ein Recht, alles zu erfahren, natürlich“, sagte Henny, und dabei blickte sie auf den Teller, der vor ihr stand, denn sie konnte es nicht über das Herz bringen, das verstörte und zerrissene Gesicht an der anderen Seite des Tisches anzuschauen. „Ich habe“, fuhr sie dann fort, ganz leise, als spreche sie mit sich selbst — aber der andere verstand gut, jedes Wort verstand er, allzu gut, ja — „ich habe einmal einen Mann geliebt, es ist lange her. Sehr geliebt, ja. Was man so die große Liebe nennt. Ich habe geglaubt, nichts auf dieser Welt könnte uns auseinanderreißen. Und dann ging er doch fort, plötzlich, sehr weit ging er, und er sagte mir nicht, wann er zurückkommen würde, ob er zurückkommen würde. Er fuhr fort und ich habe nie mehr etwas gehört. Durch lange Jahre nicht. Bis heute nicht, Walter. Ich habe es nie verstanden, nie den Grund begriffen. Ich habe viel geweint, anfangs, und ich habe getobt, und dann war ich verzweifelt, und dann versuchte ich, das Bild dieses Mannes in meinem Herzen auszulöschen, zu tun, als hätte es ihn nie gegeben. Es ging nicht — es tauchte immer wieder auf, dieses Bild, immer wieder. Bis du kamst. Bis du mich umwarbst. Da schien sich der Krampf langsam zu lösen, da schien es mir, als könnte ich nun endlich den anderen vergessen, ja, als habe ich ihn bereits vergessen. Ich träumte nicht mehr von ihm, ich dachte nicht mehr an ihn, ich war fast zufrieden. Und ich war dir dankbar, so dankbar, weil du mich erlöst hattest von einem Schemen, an dem ich zu zerbrechen drohte. Du stelltest deine Frage, und ich gab dir eine Antwort, die ich mit gutem Gewissen glaubte geben zu dürfen. Aber dann...“

„Dann...?“ bohrte der Mann und seine Stimme war ohne Farbe.

„Dann“, sagte Henny, „dann machtest du mir den Vorschlag, mit dir auf ein paar Tage hierher zu fahren. Ich erschrak furchtbar, und du wirst gleich erfahren, weshalb. Ich erschrak, ja — aber du hast es nicht gemerkt. Ich wollte nein sagen, und ich sagte dann doch ja. Denn...“

„Warum wolltest du nein sagen?“ wunderte sich der Mann.

„Hier, gerade hier“, flüsterte Henny, „hier haben wir beide, der andere und ich, unsere letzte glückliche Zeit miteinander verbracht. Es ist dann alles sehr schnell gekommen. Das mit seiner Abreise und alles andere. Und natürlich wollte ich im ersten Augenblick, als du deinen Vorschlag machtest, nicht mitkommen, nicht an einen Ort fahren, der alles Gewesene mir wieder ins Gedächtnis rufen müßte. Aber dann dachte ich: Es ist eine Prüfung, die mir das Schicksal auferlegt, und ich darf mich ihr nicht entziehen. Deshalb sagte ich ja.“

„Aber Henny, liebe Henny“, ereifte sich der Mann. „Wir hätten doch auch zu jedem anderen Ort fahren können, wo es einigermaßen schön ist. Ein einziges Wort von dir hätte genügt.“

„Ich weiß, ich weiß“, erwiderte Henny mit einem traurigen Lächeln. „Doch ich wollte ja nicht — ich sagte dir bereits, dies war eine Prüfung, um die ich mich nicht herumdrücken konnte. Ich dachte: Wenn ich hier mit dir leben kann, ohne daß der Schatten des anderen wieder aufersteht, ohne daß die Erinnerung mir jede Stunde vergiftet, wenn ich hier mit dir fröhlich die stillen Stunden genießen kann, dann... dann ist alles gut. Dann hat der andere keine Macht mehr über mich. Dann werde ich dir eine so gute, eine so liebende und treue Frau, wie du sie verdienst.“

„Und?“ fragte der Mann, obgleich es sinnlos war zu fragen, denn er wußte die Antwort bereits.

„Ich habe die Prüfung nicht bestanden“, flüsterte die Frau. „Ich nicht, und du ja wohl auch nicht. Aber das... das war natürlich nicht deine Schuld. Jedenfalls — ich habe hier gesessen, an diesem Tisch, und ich habe dein Gesicht gesehen, so nahe vor mir, so fern von mir, denn immer — immer, Walter — drängte sich das des anderen dazwischen, und mir war ganz klar, daß ich niemals deine Frau werden könnte. Daß ich niemals den anderen werde vergessen können. Ich habe einmal geglaubt, ich würde das können, und das war meine Schuld, dir gegenüber. Das geht nun nicht, und es ist gut für dich, daß ich das rechtzeitig eingesehen habe. Denn du wärst nicht glücklich geworden an meiner Seite — mit dem Schatten des anderen zwischen uns.“

„Und so willst du um eines Schattens, um eines Schemens willen“, quälte sich der Mann, „dein ganzes Leben arm machen und leer? Du bist noch jung — du wirst noch viele Jahre zu leben haben. Ich habe nicht Angst vor jenem Schatten — ich liebe dich so sehr, und vielleicht gelingt es dieser meiner großen Liebe, mählich die Erinnerung an jenen anderen aus deinem Herzen zu reißen...“

Er wollte noch vieles sagen, aber die Frau lächelte, und es war dieses Lächeln, das ihm den Mund verschloß.

„Nein“, sagte sie. „Es würde dir nie gelingen, mit deiner ganzen großen Liebe nicht. Und da du von meiner Jugend sprichst und von dem langen Leben, das mir noch bevorsteht... sorge dich darum nicht, ich bitte dich. Denn was hätte dies alles, daß wir hier sitzen und daß ich mit einem Male so klar sehe wie kaum nicht... was hätte das wohl für einen Sinn, wenn er nicht wiederkäme. Er kommt wieder. Jetzt... jetzt erst... weiß ich es.“

Fritz Hofmann-Gotha (Deiß)

Wir sind zwei Musikanten

---

zittern schon so stark und die Lungen brennen! Denn immer heißer ziehen die Giftschwaden über sie her. Nein, die beiden Leerhauer wollen nicht; wie Ertrinkende klammern sie sich an die Leitung: nein, in den Strecken lauert schon der sichere Tod! — Aber hier aus der Preßluftleitung zischt und quillt noch Leben! — Aber während sie noch sprechen, geschieht das Furchtbare: das Zischen erstirbt, wird leiser und leiser —! Da wissen sie, daß nur der Aufbruch sie noch retten kann, vielleicht! Mit der letzten Kraft ihres Willens bekämpfen sie die Schlafmüdigkeit, die Schwere ihrer Glieder; sie stolpern durch den Querschlag zurück dem Aufbruch zu, Willem voran, denn der alte Kumpel weiß hier am besten Bescheid. Ihre flackernden Lampen taumeln wie Lichtpünktchen durch die Finsternis. Ah, eine Wettertür, Gesteinsstaubschwaden, überall heiße Luft, aber sie scheint nicht so giftig. Trotzdem kämpfen sie schon um ihr letztes Leben; ihre Lippen sind blau und ihre Gesichter totenfahl, und die zittrigen Hände vermögen kaum noch die Grubenlampe zu schleppen. Endlich, da ist er — der Aufbruch! Willem will zuerst hochsteigen, aber da er sich nun nach seinen Kameraden umschaut, sieht er, daß sie schon wanken und schwanken; nein, wenn sie nach ihm hochsteigen sollen, werden sie keine Kräfte mehr haben. Der eine Kumpel hat fünf Kinder und der andere vier! — Und er, Willem Potthoff, hat die seinen doch immerhin schon groß versorgt! Nein, er tritt zurück; die beiden sollen vor ihm in den Aufbruch. Er stößt sie rasch vor sich her. „Auf! Auf!“ Mühsam, taumelnd erklimmen sie den steilen Aufbruch, jeden Schritt drohen sie schon zusammenzubrechen, trotzdem oben Rettung winkt. Willem Potthoff aber muß warten — warten! Unten in der giftigen Luft! Die Arme werden ihm so schwer und die Beine! Und mit einem Male fühlt Willem, daß er nicht mehr stehen kann, er ist plötzlich so müde, so schrecklich müde; er muß das Licht hinsetzen; nein, die Hände können die Lampe nicht mehr halten. Und nun kann er selber nicht mehr stehen, vielleicht, wenn er ein wenig rastet, nur einen Augenblick! — Langsam sinkt Willem gegen die feuchten Steine der Wand; und nur noch wie aus weiter, weiter Ferne hört er rufen! Ach ja, seine Schicht, seine letzte Schicht ist ja um —, und morgen wird er ein freier Mann sein, und er wird in einem Häuschen wohnen, das einen Garten hat und eine kleine Wiese und einen Stall, und er wird sich nur noch mit seinen Blumen und seinen Tieren beschäftigen und freuen. Richtig, ja, seine letzte Schicht ist um, aber: wo ist sein Licht, seine Lampe?! — Seine zitternden Hände versuchen zu tasten, wohl steht sie neben ihm am Boden, aber es ist schon so weit, so unerreichbar! — Langsam schwindet die Kraft seines Herzens und seiner Sinne, nur sein wacher Geist schwingt noch um das vergehende Leben, um die Menschen, die er liebt und die er geborgen weiß, schwingt um all das, was er sich als Köstlichkeit seines Alters vierzig Jahre erhofft! — Und er weiß schon gar nicht mehr um die Bitternis und um die Einsamkeit seines Todes und um das kleine, irre Licht, das neben ihm zum letzten Male aufleuchtet und — erlischt! — Willem Potthoff ist schon von seiner letzten Schicht ausgefahren ins Himmelslicht, um den Lohn seiner letzten Arbeit und seines letzten großen Opfers zu empfangen, und er hört schon eine Stimme, die ihn in Gnaden aufnimmt zum himmlischen Feierabend: „Wohlan, du guter Knecht, weil du über Weniges getreu warst, will ich dich über Vieles setzen: Gehe ein in die Freude deines Herrn!“

Und so fanden sie ihn auch am andern Tage tot — aber seine Augen standen noch auf, als schauten sie über alle Finsternisse und Trübsale der Tiefe das Licht ewigen, himmlischen Lohnes! — —

Sturm am Fischerstrand / Skizze von Hans Castelle

Seit drei Tagen rast der Sturm an der Küste. Unten am Lobber Strand haben die Fischer ihre Boote weiter aufs Land gezogen und die Netze in Sicherheit gebracht. Hans Awe und Robert Looks hocken, den Südwester über die Ohren gezogen und die kurze Pfeife zwischen den Zähnen, neben ihren Booten und beobachten die See, deren graue Wogen donnernd gegen den Fischerstrand anrollen.

Rechts, um die schmale Landzunge des Südperds, kommt ein Wanderer am Strande entlang. Hin und wieder bückt er sich und hebt einen Stein auf. „Sicher ein Student von Greifswald drüben, der Versteinerungen sucht —“, vermutet Awe.

Allmählich kommt der Fremde näher; die beiden Männer mustern ihn aufmerksam. Jetzt hat er sie auch gesehen und winkt einen Gruß herüber, den die Fischer ernst und zurückhaltend, wie es ihre Art ist, erwidern. „Ziemliche Brise heute, nicht wahr?“ fängt er ein Gespräch an und tritt zu ihnen. „Fahren Sie heute noch raus zu Ihren Netzen?“

„Wir haben keine mehr draußen, Gott sei Dank!“

„Schade, ich wäre gern mit hinausgefahren . . .“

„Ist zu gefährlich, junger Mann“, meint Looks bedächtig. „Erst mal die Brandung, und dann vor allem draußen die Strömung — —“

„Glauben Sie nicht, daß man durch die Brandung hindurchkäme?“

„Ist schwierig genug bei dieser See . . . Eine Vergnügungsfahrt ist's nicht, Herr!“

„Muß trotzdem mächtig spannend sein . . .“ In den Augen des jungen Wanderers blitzt es unternehmungslustig. „Leihen Sie mir eins von Ihren Booten — ich rudere ein Stück hinaus!“

Die beiden Fischer schütteln den Kopf. „Ausgeschlossen!“

„Warum denn nicht? — Ihre Boote sind doch fest gebaut, und ich bin ein guter Ruderer! . . . Was kann da schon passieren?“

„Sie kennen das Gewässer hier nicht!“

„Fahren Sie doch mit“, wendet sich der junge Mann ermunternd an Awe, den jüngeren der beiden Fischer. „Kommen Sie“, drängt er, als Awe unbeweglich sitzen bleibt, „oder fehlt Ihnen die Unternehmungslust? . . . Haben Sie keinen Wagemut? . . .“

Der Mund des jungen Fischers verzieht sich zu einem harten Grinsen. Er ist sich der Verantwortung bewußt, die auf ihm, dem Ernährer seiner Familie ruht und die ihm verbietet, sich leichtfertig in Gefahr zu begeben. Oft genug hat sein Beruf von ihm eiserne Entschlußkraft, rücksichtsloses Draufgängertum verlangt — er hat es nicht nötig, sein Leben aufs Spiel zu setzen, nur, um jenem dort seinen Mut zu beweisen. Deswegen sagt er: „Nein, ich fahre nicht mit — und wir können Ihnen auch kein Boot leihen!“

Der Wanderer erkennt, daß weiteres Bitten zwecklos ist; kurzerhand setzt er sich zu den Fischern und fängt ein anderes Gespräch an.

Gegen Mittag kommt Awes Jüngste, die sechsjährige Amalie, an den Strand und ruft die Männer zum Essen. Der Student verspricht zu warten, bis sie wiederkommen. Bedächtig stehen die Fischer auf und gehen langsam zu den Dünen hinauf, hinter denen ihre sauberen, strohgedeckten Häuser liegen, vor deren Türen schon die Frauen stehen und warten.

*

Früher als gewöhnlich treibt es die Fischer wieder an den Strand. „Wenn der Student da unten nur keine Dummheiten gemacht hat . . .“ befürchtet Looks und schreitet schneller aus. Als sie um die letzte Düne herumkommen, sehen sie schon von weitem, daß ein Boot fehlt. Mit ein paar Sätzen sind sie am Ufer.

„Da —“, Awe deutet aufs Meer, „da draußen rudert er . . .“

Der Student hat sie jetzt auch bemerkt und winkt ihnen übermütig zu. Im Augenblick besteht keine Gefahr für das Boot. Bei geschickter Führung können ihm die Wellen — jetzt, da es die Brandung überwunden hat — nichts anhaben. Doch die Männer am Ufer wissen: Noch gute zehn Ruderschläge und es wird von der Strömung gepackt, die es erbarmungslos nach rechts in die Untiefe des Steintrendels vorm Südperd treibt. Ihr warnendes Winken beantwortet der Wanderer draußen mit einem trotzigen Kopfschütteln und legt sich mit aller Kraft in die Riemen.

Und jetzt treibt das Boot langsam nach rechts hinüber . . . (Der Student scheint noch nichts zu merken.) Jetzt hat die Strömung es erfaßt und drückt es geradewegs auf den Steintrendel zu . . .

Inzwischen hat der Student auch gewahrt, daß er abgetrieben wird, obwohl er sich der unmittelbar drohenden Gefahr nicht bewußt ist. Gemächlich versucht er zu wenden, doch das Boot darf der See keinen Augenblick die Breitseite bieten.

Endlich hat er es quer... Da — ein Brecher schlägt hinein! Das Boot kränkelt, dreht sich halb — die Strömung dreht es wieder quer... Noch ein Brecher — — Mit aller Kraft bemüht er sich, das Boot herumzubekommen. Vergebens!

Noch dreißig Meter und er haut auf den Steintrendel!

Nochmals versucht er zu wenden. Im selben Augenblick rollt eine Welle an; um das Gleichgewicht wiederherzustellen, legt er sich nach links hinüber...

Rums! Die See reißt ihm den rechten Riemen aus der Hand! Er greift danach, erreicht ihn aber nicht mehr, bekommt erneut Wasser ins Boot. Hilflos treibt er auf den Steintrendel zu...

Mit angespannten Mienen haben die Fischer jede Bewegung des Bootes verfolgt. Wortlos schieben sie jetzt das zweite Boot ins Wasser und kämpfen sich mühsam durch die Brandung an das andere heran.

Das treibt inzwischen schon im Bereich des Steintrendels. Die Dünung ist hier nicht sehr hoch, aber kleine, unheimlich lebendige Wellen züngeln von allen Seiten klatschend am Bootsrand hoch. Wieder kommt eine See, hebt das Boot empor und schmeißt es krachend auf einen unsichtbaren Felsblock. Diesem Stoß hat es noch standgehalten.

Mit hilflosen, irrenden Blicken, bis an die Knie schon im Wasser hockend, blickt der Student zu seinen Rettern hinüber. Die Fischer sind bis auf drei Meter herangekommen — jeden Augenblick kann auch ihr Boot auf einen Felsen schlagen.

„Festmachen!“ brüllt Looks zu dem Wanderer hinüber und wirft ihm ein Tau ins Boot.

Mit vereinten Kräften ziehen die Männer das Boot heran und nehmen es ins Schlepptau. Langsam arbeiten sie sich aus dem Steintrendel und aus der Strömung. Als sie am Ufer ankommen, ist auch ihr Boot fast vollgeschlagen.

Triefend steigt der Student aus und tritt zu ihnen. „Sie hatten recht — ich wäre besser nicht gefahren!... Ich muß Ihnen sehr, sehr dankbar sein ... Und bitte,“ er streckte ihnen seine Hand entgegen, „verzeihen Sie mir meinen Uebermut ...“

In den Mienen der Fischer ist wieder jener harte, ernste Grinsen, als sie, über die dargebotene Hand hinwegsehend, zu den Dünen hinaufgehen, hinter denen der Rauch aus den Schornsteinen ihrer Häuser aufsteigt.

Als nationale Sozialisten sehen wir in unserer Flagge unser Programm. Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken der Bewegung, im Weiß den nationalsozialistischen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit.

Adolf Hitler.

MARCHIVUM

Ewiger Karneval

Kleine Kulturgeschichte des Faschings / Volksbräuche—heute und einst

Von Dr. H. Wagner

Masken des römischen Karnevals

Die männliche Figur soll Goethe darstellen, als er 1787 in Rom weilte

Es gibt Bräuche im Volksleben, die eine unverwüstliche Jugend in sich tragen. Das äußere Bild der Welt mag sich noch so sehr ändern — sie bleiben von allem Wechsel unberührt, sie sind ewig jung. Das gilt ganz besonders vom Fasching. Seine Grundstimmung wandelt sich nie, sie ist im Norden und Süden gleich. Sie ist das Austoben der Lebenslust, die Loslösung von den Sorgen des Alltags, die Absage an die ernsten Pflichten das Daseins. Der Mensch will ungehemmt genießen, und weil er sich in seinem üblichen Gewande geniert fühlt, verschwindet er unter die Anonymität der Maske, verkriecht sich gewissermaßen in ein anderes Ich.

Aber wenn auch der Anlaß zu solcher Ausgelassenheit in vermummter Gestalt überall dieselben Voraussetzungen hat, so unterscheidet sich doch das Karnevalstreiben im Norden und Süden sehr voneinander. Dort bevölkert es die großen Festsäle und tobt in ihnen seinen Ueberschwang aus oder es begnügt sich mit der bescheidenen Form eines Familienballs und kommt vor lauter Konvenienz und Steifheit überhaupt nicht zur Entfaltung. Ganz anders im Süden, in Rom, in Venedig und Nizza, doch ebenso in den rheinischen Städten und in München, wo die Menschen das Leben nicht so schwer nehmen, wo sie etwas mehr Leichtsinn, Begeisterungsfähigkeit und naive Sinnenfreude haben. Der venezianische Karneval beispielsweise war zur Zeit Casanovas gewiß nicht viel anders als heute. Der architektonische Hintergrund hat sich ja inzwischen kaum verändert — und wo gibt es wirkungsvollere Kulissen für karnevalistische Umzüge als in Venedig, dessen berühmter Platz einem offenen Festsaal gleicht? Hier vereinigt sich alles, um den Fasching zu einer Volksbelustigung im großen Stil auszugestalten: die herrlichen Bauten und Paläste, die schmalen Gäßchen, wie geschaffen zu gegenseitiger Verulkung, die mit Gondeln belebten Kanäle, der majestätische Markusplatz und die liebliche Piazetta mit ihrem Ausblick auf das Meer, vor allem aber das heitere Naturell der Bewohner. Die ganze Stadt, vom vornehmen Patrizier bis zum einfachen Gondoliere, von der stolzen Dame bis zum schlichtesten Mädel steht im Bann des Karnevals. Selbst der Fremde, der sich als nüchterner Beobachter in das Gewühl verliert, wird von ihm

Aschermittwoch

Gemälde von B. Tiepolo

WNZ (5)

gefangengenommen. So ging es schon Goethes Vater. Der sonst so steife und pedantische Kaiserliche Rat wurde vom Faschingsfieber derartig ergriffen, daß er ein Maskengewand kaufte und sich in dieser Kleidung bald so wohl fühlte, „als sei er unter Masken geboren".

Goethe und der Fasching

Wie Goethes Vater dem Zauber des venezianischen Karnevals unterlag, so ging es beinahe fünfzig Jahre später auch dem Sohne, als er dem gleichen Schauspiel in Rom begegnete. Zweimal konnte er den Fasching innerhalb der Mauern der Ewigen Stadt an seinen Augen vorüberziehen sehen. Das erstemal vermochte er ihm allerdings keine Reize abzugewinnen. Er erschien ihm als „ein abstrakter Spaß, besonders da innere Fröhlichkeit den Menschen fehlt und es ihnen an Geld mangelte, das bißchen Lust, was sie doch haben mögen, auszulassen. Das Carneval in Rom muß man gesehen haben, um den Wunsch völlig loszuwerden, es wiederzusehen." Als er jedoch im nächsten Jahre den Fasching miterlebte, da betrachtete er ihn schon mit ganz anderen Augen. Er war inzwischen mit der Eigenart der Römer vertraut geworden, und nun wirkte auf ihn das bunte Gewimmel, in das er sich maskiert hineinstürzte, wie ein „bedeutendes Naturereignis und Nationalereignis". Diesmal fesselte es ihn so, daß er sorgfältig alle einzelnen Vorkommnisse notierte, danach Skizzen anfertigte und das Ganze in einer besonderen Schrift herausgab. Einen Nachklang dieser römischen Erinnerungen finden wir ja auch im zweiten Teil des „Faust" bei der Schilderung des Mummenschanzes am Kaiserhofe.

Es ist verständlich, daß der Karneval im Süden oder überhaupt in katholischen Gegenden viel stärker auf Augen und Sinne einwirkt, als anderswo. Er gehört hier der Oeffentlichkeit an, und alles spielt sich auf der Straße ab. Das Volk schreibt sich an diesen Freudentagen seine Gesetze selbst vor. Es gibt keinen Unterschied zwischen hoch und niedrig, alles kommt sich nahe, jeder kann so töricht und toll sein wie er will, jeder darf seiner Laune die Zügel schießen lassen. Die Lust am Bizarren, Grotesken, die im Wesen des Karnevals liegt, vermag sich hier auch ganz anders in Phantasiebildungen auszuleben. Da sieht man barock aufgeputzte Prunkwagen mit wunderlichen Fabelfiguren und wilden Fratzengestalten durch die festlich geschmückten Straßen fahren. Hinterher stolzieren Riesen mit abschreckend häßlichen Köpfen, und zwischen ihnen und um die Wagen wogt ein Gedränge von hopsenden, singenden, johlenden Pulcinellen, Harlekinen, Kolombinen, redelustigen Narren, gehörnten Teufeln, tänzerischen Bauern, reizenden Landmädchen, kurzum allen Typen, die Volksleben, Geschichte und Phantasie liefern — und alle miteinander sind verbunden durch das Glücksgefühl überschäumender Daseinsfreude.

Uralte Faschingsbräuche

Der Fasching hat überall lokale Gebräuche entwickelt. Manche von ihnen sind längst vergessen, aber andere leben im Volke noch fort. In Leipzig beispielsweise zogen im fünfzehnten Jahrhundert die Burschen zu Fastnacht vermummt mit einem Pfluge durch die Straßen, an den sie alle jungen Mädchen, deren sie habhaft wurden, mit Gewalt spannten, um sie dadurch wegen ihres Ledigseins zu verspotten. Einmal aber nahm eine Jungfrau das sehr übel. Sie flüchtete vor den Masken in einen Hausflur, und als ein kecker Bursche sie einfangen wollte, erstach sie ihn mit einem Messer. Vor Gericht entschuldigte sie ihre Tat damit, daß sie ja nicht einen Burschen, sondern ein Gespenst getötet habe.

In Königsberg war es früher Brauch, daß die Fleischer und ihre Gesellen eine Riesenbratwurst, oft mehrere hundert Ellen lang und etliche Zentner schwer, in feierlicher Prozession zu Fastnacht durch die Straßen trugen. In gemeinsamem Schmaus mit den Bäckern, die ihrerseits Brezeln von unerhörten Dimensionen beisteuerten, wurde die Wurst verzehrt. In Nürnberg erfreute sich jahrhundertelang das sogenannte „Schönbartlaufen" während der Faschingszeit großer Beliebtheit. Es war im

Venezianischer Karneval Gemälde aus dem 18. Jahrhundert

Grunde genommen ein Maskenumzug, der sich aber durch die Kostbarkeit und Phantastik der Kostüme auszeichnete. Ursprünglich war es eine von Kaiser Karl IV. der Metzgerzunft wegen ihrer Ratstreue gestattete Fastnachtslustbarkeit, sie entwickelte sich aber dann zu einem Mummenschanz der vornehmen Geschlechter, die in Aufwand und Pracht der Masken miteinander wetteiferten.

Modernste Technik im Dienste des Faschings

Die Stadt Rio de Janeiro zeigt während des Karnevals wahre Lichtwunder. Auf dem Platz, an welchem der Festzug vorüberkommt, erhebt sich, aus Glühlampen gebildet, ein gewaltiger Springbrunnen mit einer sinnreichen Vorrichtung, welche den Eindruck von fließenden, sprudelnden Lichtströmen hervorruft.

Drei Könige und Frühlingsgöttin

Auch die Erscheinung der drei Könige aus dem Morgenlande bot im Mittelalter Gelegenheit zu großen Umzügen im Kostüm, um so mehr, als mit dem Dreikönigsfest eigentlich die Faschingszeit schon einsetzte. Nach der Reformation ging dieser Brauch unter, und es blieben von den prunkhaften Umzügen nur die sogenannten „Sternknaben" übrig, junge Burschen mit zackigen Kronen aus Goldpapier auf dem Kopfe, die — wie wir das auf dem Bilde von Cornelius Troost sehen — einen großen, an einer langen Stange befestigten Stern trugen, von Haus zu Haus zogen und ihre „Sternlieder" sangen. In manchen Alpengegenden, wie im Pinzgau und Pongau, findet am Dreikönigstage das Berchteltanzen und Berchtellaufen statt. Auch bei diesen Volksbräuchen handelt es sich um eine Art Mummenschanz mit höchst abschreckenden Gesichtsmasken, der schon durch den Namen — er geht auf die Frühlingsgöttin Berchta zurück — seinen altgermanischen Ursprung zu erkennen gibt. An charakteristischen, noch jetzt existierenden Volksbräuchen im Fasching wäre ferner das „Schemenlaufen" in Imst zu erwähnen. Hier werden Umzüge veranstaltet, bei denen ganz bestimmte, aus Zirbelholz geschnittene und von Geschlecht auf Geschlecht vererbte Gesichtsmasken sowie ganz bestimmte Typen immer wiederkehren. In anderen Gegenden Tirols ist es Sitte, mit Schellen umherzuziehen, die durch den langsamen, hopsenden Schritt zum Erklingen gebracht werden. München hat seinen uralten „Schäfflertanz", der seinen Ursprung einem Einfall der Schäffler, das heißt der Böttchergesellen, verdankt, die in einem Pestjahre durch öffentliche Tänze die Bewohner aus den Häusern lockten und ihren Lebensmut entfachten. Jetzt ziehen die Schäffler in ihren schmucken altmodischen Kostümen mit Musik durch die Straßen, führen vor bestimmten Häusern ihren Tanz auf, der aus einer im Polkaschritt getanzten Quadrille besteht, erhalten ihre Belohnung und ziehen weiter. Das badische Städtchen Stockach hat sogar ein privilegiertes Narrenfest, bei dem die von den Einwohnern begangenen Torheiten öffentlich verspottet werden.

Kurzum, der Fasching befruchtete von jeher überall die Phantasie des Volkes und entlockte ihr allerhand lustige Einfälle. Der tiefste Sinn dieser uralten Bräuche besteht darin, daß die ständige Maske des Jahres einmal abgelegt wird, um sich unter einer Zufallsmaske für kurze Zeit frei von allem gewollten oder ungewollten Zwang der völligen Unbefangenheit zu erfreuen und dem Kindhaften und Spielerischen, das auch in jedem Erwachsenen steckt, Gelegenheit zu freudigem Austoben zu geben. Darum lieben wir den Fasching — heute wie einst.

Wie sich unsere Väter und Mütter im Fasching kostümierten Gemälde von W. E. Webster

MARCHIVUM

Schuwalow und die GPU / Von Edmund Finke

Rittmeister Graf Schuwalow, ehemaliger Petersburger Gardekavallerist, deckte mit Resten seiner Abteilung zwischen Simferopol und dem Schwarzen Meer die Einschiffung der geschlagenen Wrangel-Armee. Hinter ihm und dem verlotterten, kampfmüden Bataillon lohten die Flammen brennender Lebensmittel- und Heeresmaterialmagazine in den dunkelgrünen Herbstabendhimmel. Der gelbe, schleimige Rauch wälzte sich melancholisch über die träge Brandung des Schwarzen Meeres hin. Ins dumpfe Dröhnen der Geschützsprengungen mengte sich das Knattern der Kleingewehrmunition. Die zu diesem Dienste abkommandierte Mannschaft ließ die Munitionswagen von der stark überhöhten Straßenböschung einfach hinab in die Flammen rollen. Ueber den Lärm der Explosionen gellten grausig die Schreie der verhungernden Pferde empor, die auf den herbstlichen Hängen des Jaila Dag vergebens nach Futter suchten.

In dieser Nacht durchbrachen die Sowjettruppen bei Simferopol die schüttere Front der Wrangelschen Nachhut. Rittmeister Graf Schuwalow wurde gefangen genommen, von ein paar betrunkenen Rotarmisten halbtot geprügelt und schließlich über Einschreiten des Kriegskommissars, der später einiges Wissenswerte aus ihm herauszupressen hoffte, mit Stricken zu einem bewegungslosen Bündel verschnürt, auf den Proviantwagen des Genossen Kommissars geworfen, der nebst einigen kostbaren Konservenbüchsen ein halbverhungertes Schwein beherbergte, das versuchte Schuwalow die Ohren abzunagen. Es gelang dem Rittmeister jedoch, sich wie eine Schlange in den Schutz einiger dreckiger Decken hineinzuwinden, so daß sein hübsches, blasses, blutüberströmtes Gesicht unbeschädigt blieb.

Sebastopol wurde im Morgengrauen von den Roten Truppen genommen. In den Straßen herrschte eine Stille, die selbst das Herz der Landschaft frösteln machte. Die Einwohner hielten sich in den Kellern versteckt. Sie ahnten ungefähr, was kommen sollte, wenn sie sich auch nicht träumen ließen, daß ihrer fünftausend an die Wand gestellt werden würden. Meerwärts wehte der Rauch der Schlote wie eine einzige schwarze Trauerfahne hinter den vierzehn Schiffen her, die den Rest der Wrangel-Armee nach Konstantinopel transportierten.

Die gefangenen Weißen Truppen der Nachhut wurden ins Festungsgefängnis getrieben. Obwohl der Direktor des Gefängnisses, ein alter, vorabschiedeter Offizier, bereit war, die Schlüssel auszuliefern, fanden sich die Bolschewiken doch bewogen, einen „Sturm auf die Bastille" zu inszenieren. Die Henkersknechte der Tscheka schnitten den Gefängniswärtern Ohren und Nasen ab, schlossen ihnen mit den vorhandenen Kurzketten die Hände auf den Rücken und warfen die Blutüberströmten hinaus auf die Straße. Die Zellen wurden geöffnet, Mörder, Diebe, Räuber und Erpresser in feierlicher Ansprache als vom Joch befreite Volksgenossen begrüßt.

Schuwalow war mit einigen anderen weißen Offizieren in eine stark versicherte Zelle gebracht worden, die früher der Aufnahme von fluchtverdächtigen Schwerverbrechern gedient hatte. Eine enge, dunkle Zelle von zwei Meter im Geviert, mit einer schmalen, schießschartenähnlichen Oeffnung nach der Seeseite zu, durch die man die Wellen an Fels und Mauern branden hörte.

Als Schuwalow am nächsten Abend zum dritten Male ins Büro L. A. Manjukins, des die Untersuchung leitenden Tscheka-Agenten, geführt wurde, war er über Gewohnheiten, Haltung, Verhörstechnik dieses Mannes genügend unterrichtet. Er wußte, daß Manjukin den Posten auf den Gang hinausschicken würde, da er den Gestank des Machorkatabaks, das Geräuspere und Gespucke, die Einmengung der Wachsoldaten in die Amtshandlung verabscheute.

Rittmeister Sergej Graf Schuwalow befand sich mitten in jenem eindeutigen Stadium durchaus unpersönlichen Geschehens, das den Wert des Lebens auf Null herabsetzt, von wo aus es nichts mehr zu verlieren, doch alles zu gewinnen gibt. Sein Gehirn arbeitete kalt und exakt, wie es stets arbeitet, wenn ein gebildeter und tapferer Mann dem Tode unmittelbar ins Auge sieht.

Als Manjukin nach einer Viertelstunde, von der milden Haltung Schuwalows beruhigt, sich nachlässig über die Akten beugte, sprang der Rittmeister lautlos und geschmeidig auf ihn zu und betäubte ihn durch einen wohlgezielten, kräftigen Hieb auf die Halsschlagader. Der Körper hob sich, die Hände griffen in die Luft. Schuwalow fühlte die fleischige Masse zwischen seinen Fingern erschlaffen und ließ sie langsam zu Boden gleiten. Dann steckte er dem Manne einen sorgfältig vorbereiteten dicken Knebel in den Mund. Im Zimmer herrschte plötzlich eine beängstigende Stille. Die Petroleumlampe blakte und stank. Schuwalow hörte die Brandung an den Felsen rollen. Schritte näherten sich, stockten . . und stampften eilig weiter. Vom Wachlokal der klang eines der neuen Lieder der Rotarmisten durch das atemlose Schweigen des steinernen Gebäudes. Der Rittmeister streifte dem Ohnmächtigen die Kleider vom Leibe, zog seine Uniform aus, legte sie sorgfältig und pedantisch dem Tschekisten an und verwandelte sich seinerseits in L. A. Manjukin. Er nahm seine eigenen Dokumente aus den Akten, behielt aber auch die des betäubten Agenten bei sich. Aufatmend stand er einige Minuten still, um Atem zu schöpfen. Er suchte sich genau des näselnden Jargons Manjukins zu entsinnen. Die nächste Sekunde mußte unwiderruflich über sein Schicksal entscheiden. Ein zweites Mal bekamen ihn die Bestien nicht wieder lebend in die Hände. Er nahm den Colt an sich, schraubte den Docht der Lampe tiefer und gab einen Schuß ins Holz der schweren Tür ab. Der Gesang verstummte. Schritte dröhnten heran. Gebrüll und Flüche wurden laut. Schuwalow stellte sich zur Tür ins Dunkel. Die Wachmannschaft stürzte ins Zimmer.

„Schafft das Schwein weg, Genossen! Ich gehe ins Hauptquartier, um Bericht zu erstatten," näselte Manjusins Stimme. Stimmen im Dunkel sind schwer voneinander zu unterscheiden. Schuwalow wandte sich ab und eilte, ohne zu zögern, die Aktenmappe unterm Arm, dem Festungstore zu. Als ihn die Dunkelheit verschlang, klang wütendes Gebrüll hinter ihm her. Schüsse knatterten durch die Nacht. Aber die erste unmittelbare Gefahr lag unendlich weit zurück in der Finsternis eines Gefängnisses, aus dem Rußland sich vielleicht nimmermehr erheben und befreien wird.

Den Offizieren der Nachhut war der Name eines Mannes bekannt gegeben worden, der sich für den Abtransport der versprengten Reste der Wrangel-Armee verbürgt hatte. Schuwalow mußte einen weiten Weg bis zu jenem Punkt der Küste zurücklegen, wo die drei Dampfbarkassen vertäut lagen, die die Nachzügler nach Stambul bringen sollten. Beinahe wäre der, der Manjukins Uniform trug, von den eigenen Leuten erschossen worden. Doch er fand Kameraden, die ihn kannten und den Totgeglaubten jubelnd begrüßten.

Zwölf Jahre später. Die Autodroschke, die Monsieur Sergej Schuwalow für zwölf Prozent des Reingewinns die Trinkgelder unberechnet, zu lenken die Ehre hatte (denn Arbeit zu haben, ist in diesen miserablen Zeiten allemal eine besondere Ehre), steht an einem regnerischen Herbstabend einsam auf dem gewohnten Standplatz, Ecke Boulevard Sebastopol—Rue Rivoli. Der nasse Wind zaust die letzten dürren Blätter von den Akazien und drüben auf der Seine-Insel, an der Nordfront des Palais de Justice, stehen zwei Fenster offen wie die übermüdeten, roten Augen eines alten Mannes, der schon lange nicht mehr schlafen kann.

Es geschah an diesem melancholischen Abend zum erstenmal, daß Schuwalows unbeaufsichtigte Gedanken ihm den Possen spielten, eine trübselige Assoziation zwischen dem Boulevard Sebastopol und jenem anderen Sebastopol am Rande eines längstvergangenen Daseins herzustellen.

Doch ehe noch die unerwünschten Erinnerungen gen Zeit fanden, die furchtbaren Bilder plastischer aus dem Dunkel der Vergangenheit herauszuarbeiten, stürzte diese Vergangenheit, durch eine unerklärliche Magie herangezwungen, so unzweifelhaft wirklich in die Gegenwart herein, daß Monsieur Schuwalow geistesgegenwärtig sich bemüßigt sah, abermals in die Geschichte des heiligen Russischen Reiches einzugreifen.

Die traurige Stille des Regenabends wurde plötzlich und sehr empfindlich durch ein grelles Hupensignal gestört. Doch der Lichtmast, dem allein dieses Signal gegolten haben konnte, war, gewissen Gesetzen, der toten Materie unterworfen, nicht imstande, der schweren Limousine auszuweichen, die aus der Rue des Halles herangerast und auf dem glatten Asphalt der Place du Chatelet ins Gleiten kam. Der Lichtmast knickte demnach wie ein morscher Schachtelhalm entzwei und schob sich in den Motor hinter der Kühlerhaube, so daß die fremde Limousine mit ihrer eiligen Fahrt kurzweg zu Ende war.

Der Lenker des eleganten Chrysslers fluchte, und da er dies in der flüchegesegneten Muttersprache Schuwalows tat, fand dieser sich bewogen, seine Scheinwerferlampen einzuschalten, um die Szene des näheren zu betrachten. Ein Herr und eine Dame sprangen ungeduldig aus dem Wagen, befahlen dem Chauffeur drohend, sofort und ohne Aufsehen weiterzufahren, was dieser mit einigen Aufforderungen beantwortete, die sich schriftlich nicht wiedergeben lassen. Schuwalow fuhr seinen Wagen näher an die Unfallstelle heran und bot in tadellosem Französisch seine Dienste an. In französischer Sprache, gewiß — denn er hatte im unbarmherzigen Licht der Scheinwerfer Herrn Manjukin erkannt, der sich seit den Tagen von Sebastopol eigentlich nur wenig verändert hatte. Die Physiognomie eines Henkers verändert sich nicht so leicht. Die Bonhommie dieser biederen Gesichter bleibt unberührt vom mühelosen Handwerk, denn die Diener des „Rechtes" schlafen auf besonders sanften Ruhekissen.

Herr Manjukin winkte also notgedrungen den höflichen Lenker der Autodroschke heran, holte aus der Brieftasche eine schöne neue Tausendfrankennote heraus, drückte sie hastig in Schuwalows Rechte, der damit jedes Zweifels enthoben war, daß es sich einzig und allein um eine äußerst fragwürdige Geschichte handeln konnte.

„Hören Sie, Mann, wir haben da einen Herrn unserer Botschaft im Wagen sitzen, der sich an einem ausgezeichneten Chablis übernommen hat. Wir möchten ihn ein bißchen auslüften, ehe wir ihn seiner ehrenwerten Gattin unbeschädigt zurückstellen. Fahren Sie uns also auf eine halbe Stunde ins Bois. Die feuchte Regenluft dort im Gehölz wird ihn bald wieder auf die Beine bringen. Alors, mon chèr!"

Schuwalow nickte stumm und fuhr seinen Wagen knapp an den zu Schanden gefahrenen Chrysler heran. Herr Manjukin und sein Chauffeur hoben einen älteren Herrn vom Rücksitz der Limousine. Sein Kopf fiel hilflos ins Genick und der graue Spitzbart stach gespenstisch in die Luft, als wäre er nur der Rest einer vom Theaterfriseur angefertigten Maske, die der arme Statist hinter der Kulisse vom Kinn lösen wird, bevor er zur Kassa geht, um das Spielhonorar von fünf Franken einzustreichen.

Aber die breite Brust atmete keuchend und im Grunde der starren Augen standen hilflose Wut und ein grauenvolles Entsetzen, gekennzeichnet von einem trübflackernden Bewußtsein, das den sicheren Tod herannahen fühlt. Schuwalow erkannte in dem Mann den Nachfolger des Generals Kutiepow, den Fürsten Narischkin, und es war ihm unbegreiflich, wie dieser wohlbehütete Leiter der russischen Emigration in Paris in die Hände der Tscheka-Agenten gefallen sein mochte. Er sah sich die Frau genauer an, die jetzt drei Schritte von ihm entfernt stand und ironisch lächelte, konnte aber weder etwas Anziehendes, noch ein verführerisches Aeußeres an ihr entdecken, obgleich sie elegant gekleidet war und nicht im entferntesten an eine Mörderin der bolschewistischen Regierung erinnerte.

Schuwalow wußte: wenn Narischkin verschwand, wie Kutiepow verschwunden war, würde Entsetzen die Aktionsfähigkeit des emigrierten Rußlands lähmen. Er sah von den Hallen her zwei Blaue langsam heranschlendern, wußte aber, daß er und Narischkin sofort ein paar Coltgeschosse im Leib haben würden, wenn es ihm eingefallen wäre, Hilfe herbeizurufen. Und doch mußte er Narischkin retten. Ohne Verzug, denn eben warf Manjukin den Wagenschlag zu. Daß auch er, Schuwalow, draußen im einsamen Bois des trüben Regenabends eine Kugel abbekommen würde, war selbstverständlich. Das oberste Gesetz der GPU war stets, g a n z e Arbeit zu tun.

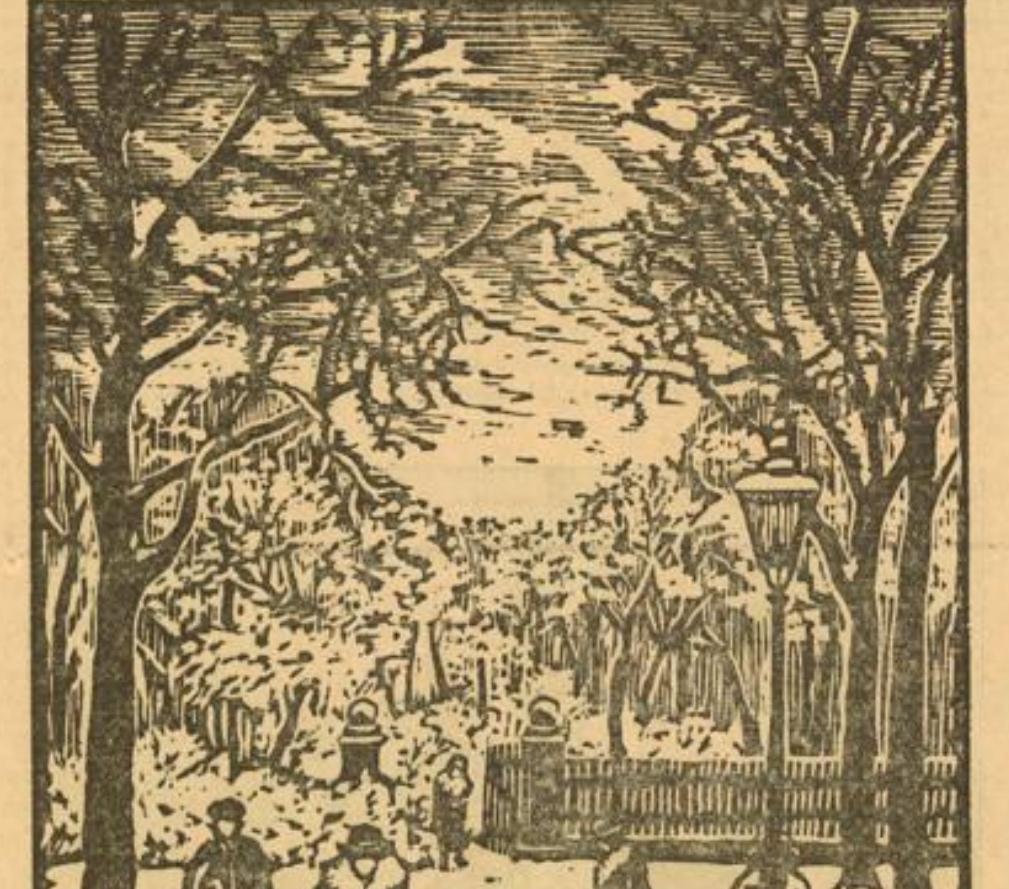
In der abscheulichen Situation, in der er sich befand, hatte er nur e i n e n Vorteil in der Hand: das Lenkrad. Aber dieses Lenkrad konnte ihm nur nützen, wenn er mit einer Geschwindigkeit fuhr, die den Tod aller Insassen des Wagens verbürgte, falls es Manjukin einfallen sollte, ihm eine Kugel in den Hinterkopf zu jagen.

Und so fuhr Monsieur Schuwalow an diesem Abend um sein eigenes und Narischkins Leben. Bis zum Place de la Bastille ließ er sich noch einigermaßen Zeit. Als er aber dann zur Pont d'Austerlitz einlenkte, um auf dem andern Ufer der Seine zurück zur Sureté zu gelangen, als der Wagen entlang der Contreescarpe dahinschoß, anstatt den vorgeschriebenen Weg in die Avenue Daumesnil gegen Vincennes einzuschlagen, als er die Brücke übersetzte und gleitend zum Quai einbog, die Lichter an ihm vorbeistoben wie fallende Sternschnuppen, die Trillerpfeifen die Blauen innerhalb einer Sekunde laut und sofort wieder ganz leise klangen, als er Menschen wie Schemen am Gehsteig an sich vorüberfliehen fühlte und an den Kreuzungen es nur wie durch ein Wunder möglich war, Karambolagen zu vermeiden, wurde sich Graf Schuwalow stolz lächelnd dessen bewußt, daß er im Laufe der Jahre wirklich ein ganz erstklassiger Taxichauffeur geworden war.

Das alles, die tolle Fahrt um sein und Narischkins Leben, hätte ihm aber wenig genützt, wenn nicht zufällig die Toreinfahrt zur Sureté offengestanden wäre, weil soeben der Wagen des Polizeipräsidenten zur Abfahrt bereitstand. Im Augenblick war der Wagen von den diensthabenden Beamten umgeben und Herr Manjukin konnte nichts weiter tun, als den Colt zwischen Rückwand und Polster zu schieben, was ihm aber wenig nützte.

Der Prozeß wurde, wie das nicht anders vermutet werden konnte, niedergeschlagen. Immerhin wurden Herrn Manjukin und seine elegante Begleiterin ersucht, das ansonsten sehr sowjetfreundliche Frankreich zu verlassen.

Graf Schuwalow aber hatte an diesem Abend seine Taxidroschke zum letztenmal geführt. Er wurde vom Großen Rat des emigrierten Rußlands zum ersten Adjutanten des Fürsten Narischkin ernannt, womit die [illegible] und traurigste Zeit seines Lebens ein Ende fand. — —



Holzschn. v. Leo Tyroller (Deike)

Park inmitten der Großstadt

Menschenkenner... / Ein Schmunzelstück von Hein Sauerborn

Am Nebentisch saß eine junge Dame allein und aß: ich begriff also nicht, warum sich der Herr, der soeben eingetreten war, an einen leeren Tisch nahe der Tür setzte. Er überflog mit einem prüfenden Blick das Lokal, dann griff er zur Speisekarte. Die Suppe kam, und der Herr begann zu löffeln. Er löffelte sehr ruhig.

Die gefüllte Kalbsbrust kam, der Herr aß ohne Hast. Beim Kompott begann er die Zeitung zu lesen. Ich sah, wie er die Stirn in Falten zog, während er den politischen Leitartikel las. Etwas uninteressiert las er jetzt die kleinen Tagesnachrichten. Es sah aus, als würde er gleich die Zeitung hinlegen, den Ober rufen, zahlen und fortgehen.

Eine Viertelstunde verging. Der Herr las noch immer. Das heißt, er las längst nicht mehr, seine Augen tanzten seit einigen Minuten geistesabwesend über die Buchstabenreihen. Seine Stirn hatte Falten. Seine Hände gingen unruhig zum Takt der Musik.

Beim hellen Schein der eben eingeschalteten Lampen bemerkte ich, daß der Herr fieberte. Seine Stirn war feucht. Seine Augen hatten einen Glanz, den die Augen von Menschen haben, die verzweifelt sind. Eine leise Spannung war in mir. Ich betrachtete ihn aufmerksam, aber unaufdringlich, während er in die Zeitung starrte. Allmählich wurde mir alles klar... Der Herr war ein Zechpreller ... vom Hunger dazu getrieben, um jeden Preis, den er nicht zahlen kann, sich noch einmal satt zu essen.

Ein Verzweifelter, der alles auf eine Karte setzt, um sich noch einmal den Genuß einer gefüllten Kalbsbrust zu verschaffen, ehe alles zu Ende ist. Ich sah ihn teilnehmend an. Mein Entschluß war gefaßt ... ich mußte ihn retten, ehe es zu spät war.

Ich mußte seine Zeche bezahlen ... Jetzt ließ er sich vom Ober Tinte und Feder bringen, hinter der vorgehaltenen Zeitung begann er zu schreiben. Er schrieb lange, zweifellos einen Abschiedsbrief. Zuweilen blickte er beim Schreiben zu mir herüber. Ich habe selten einen solchen Ausdruck der Verzweiflung im Gesicht eines Menschen gesehen. Als er fertig war, schien er sichtlich ruhiger zu werden. Endlos schlichen die Minuten.

Dann zog der Herr mit einem Ruck seine Brieftasche hervor und schmetterte heraus, herzzerreißend laut: „Ober, zahlen!" Er nahm seinen Hut, nickte mir zu, verließ mit großen Schritten das Lokal.

Während ich ihm nachstarrte, brachte mir der Ober einen Brief. Als ich ihn aufmachte, flatterte ein Geldschein heraus. Außerdem lag noch ein Zettel dabei: „Werter Herr! Von der ersten Minute an habe ich es an Ihrem verzweifelten Gesichtsausdruck bemerkt, Sie können Ihre Zeche nicht bezahlen. Anbei 10 Mark, die wohl genügen dürften. Ein Menschenkenner."

MARCHIVUM

Wie der Xaver Reimlinger mit dem Tod fertig wurde

Dem Leben nacherzählt von Eugen Ortner

Habt ihr so einen Bauernschädel gut in Erinnerung, wie ihn Rethel gezeichnet hat, so einen mein ich, dem sich das Kinn frei abhebt von dem sehnigen Hals, dem sich der Kopf wie ein Turm aufreckt bis an das leichte, blonde Haar, der ein Gesicht hat, versonnen, und doch ganz wirklich und schicksalsgeformt, so ein Gesicht mit hellen, blauen Augen und einem Schein von Ironie um den dünn gezogenen Mund?

So einer war der Xaver Reimlinger von Veitsried. Wenn er vom dampfenden Acker harten Schrittes in die muffige Wirtsstube trat, bückte er sich stumm vor den drei Hausheiligen, die am Querbalken der Tür in der Kreide standen, dann grüßte er kurz und höflich die anderen Bauern, die um den runden Tisch saßen, setzte sich selbst still in die Ecke und trank sein Bier. Niemand schaute nach ihm um oder sprach mehr zu ihm als ein „Grüß Gott!"; denn er war der Totengräber von Veitsried.

So lebte er in seiner Gemeinde schon gut an die fünfzig Jahr, ein armer Zuwanderer damals, ein elternloser Bursch, heute ein kleiner Gütler mit ein paar Stück Vieh und ein paar Morgen Land. So viel hatte er sich geschafft mit all denen, die er seither in die Erde gebettet hatte. — Das ganze deutsche Schicksal war an ihm vorbeigezogen in den fünfzig langen Jahren, hart und unerbittlich, und so im Gleichschritt, wie der Tod es befiehlt; die blühende Jungfrau, die er aus dem Leben riß, die schmerzverzehrte Mutter, deren Sohn er auf dem Feld der Ehre gelassen hat, oft den Sohn selbst, der siech und als Krüppel heimkehrte ins stille Dorf, arme Bauern, die sich müd hinlegten zur ewigen Ruh, reiche Bauern, die wie der Jedermann mitten aus ihrer rauschenden Welt gingen, Kinder und Greise, Knechte und Mägde — Totentanz!

Xaver Reimlinger liebte die Erde, er liebte das Land um Veitsried, das wie ein lieblicher Garten sich zwischen waldigen Höhen erstreckte, er liebte seine fünf Morgen Aecker, die er mit seinem Ochslein durchfurchte, Schritt für Schritt, der einsame Mann, mit dem Lächeln der Ironie um den dünngezogenen Mund. Xaver Reimlinger liebte die fruchtbare Erde wie andere ein frisches Weib, das ihm nicht beschert war in seinem Leben; denn welch eine Dirn möchte einen Totengräber zum Manne?..

Xaver Reimlinger liebte auch die Erde des Kirchhofes. Wenn er den Pflug schnell mit der Schaufel vertauschen mußte, dann grub er die Grube mit dem gleichen Lächeln, wie er den Acker furchte. Das war ja die gleiche Fruchtbarkeit der gleichen Erde, die schwer und herb duftete. Kräutlein wucherten im Kirchhof wie auf dem brachen Acker, der gelbe Löwenzahn und ein Büschlein Zittergras, manchmal ein Hundsveilchen oder eine Distel. Die Sonne liebte die Erde allüberall, und die Erde gab dem Leben ein Plätzchen, wo es sprießen wollte. Da, mitten auf dem Kirchhof, war das Grab eines Pfarrherrn aus dem Jahre 1700, mit einem breiten Stein auf der Gruft, und sogar in der Ritze dieses Steines wuchs zäh ein Vergißmeinnicht, und Xaver Reimlinger riß es nicht ab.

Was wußten die Menschen in ihrer großen Angst von der Sanftheit des Todes, was wußten sie gar, wie es dem Xaver zumute war, wenn er lustig ein Grab schaufelte und den blitzenden Spaten in die knirschende Erde stieß, genau wie den Pflug in den Acker? Und wenn erst der Tote ins Grab gelegt war und die Trauernden ließen den Totengräber allein zur letzten Arbeit zurück, dann klang es dem Xaver oft wie ein friedliches Aufseufzen herauf aus der Gruft und heimlich raunte es ihm ins Ohr: „Deck mich zu, Freund!" ... „Ja, ja, mein Lieber", flüsterte dann der Xaver, „du sollst deine Ruhe haben!" —

Und so starb auch der Huber plötzlich, der reichste Bauer von Veitsried, einer, der mit seinem gewaltigen Leben und mit seinem dröhnenden Lachen das ganze Tal erfüllt hatte. Der Xaver hatte ihn nicht recht gemocht, den lärmenden Mann, denn er verabscheute die lauten Menschen und ging ihnen gern aus dem Wege. Aber den letzten Dienst, den wollte er ihm doch tun, genau wie allen anderen, und so schritt er mit seiner Schaufel in den dumpfen November hinaus...

Merkwürdig, er hatte den ganzen Morgen in seiner Kammer geordnet und geordnet, Papier auf Papier gelegt, die Feuerversicherung zu dem Sparkassenbuch und ein Bild seiner Mutter zu seiner Geburtsurkunde. Dann hatte er die Kuh und das Ochslein noch reichlich gefüttert und auch die Schweine nicht vergessen. Dann löschte er das Feuer in dem Herd, schloß sorgfältig das Haus ab und legte den Schlüssel auf das obere Sims der Türe. So wußte es der Schäfer, der manchmal zu ihm kam. — Und so schritt der hagere, einsame Mann die Dorfstraße hinab zum Kirchhof hin. Die niedere Sonne schien an diesem Tag wie ein Zwielicht durch graue Wolken hindurch, die großen Höfe lagen schon winterschläfrig beieinander und über den Feldern hing der Nebel. Kein Mensch war im Dorf zu sehen. Nur dort beim Schuster saß am Fenster die junge Frau und wiegte ihr rotbackiges Kind.

An der Wirtschaft ging Xaver schnell vorüber und stieg zum Kirchhof hinauf. Die paar Treppen machten ihn plötzlich schwer, aber er merkte es nicht. Er merkte nicht einmal, wie feierlich es jetzt um ihn war, als er durch die Gräber schritt... so versonnen war er. — Dort also sollte der Huber liegen, am schönsten Platz im Kirchhof, dicht beim Weidenbaum.. Der Xaver trat zu dem Baum hin, der schlug ihn mit blanken Zweigen liebkosend an die Wange. Xaver griff in die Zweige und bog sie zur Seite, dann tat er den ersten Stich. Der Rasen hob sich leicht ab und enthüllte die schwarze Erde. Xaver beugte sich tief auf den Spaten und bald hatte das Grab seine Länge und seine Breite. Ein Tropfen Schweiß rann ihm von der Stirn auf die Hand und nach fünfzig Schaufeln stand er schon in der Grube bis an die Knie. Aber nach einer Stunde Arbeit stand der hagere Mann bis zum Halse in der Erde und das Grab war fertig. Er lehnte sich müde an die steile Wand, die er geschaffen hatte, legte die heißen Hände hinaus auf den kühlen Rasen, wie um sich zu stützen, und atmete still und ruhig. Wie er diesen Duft liebte, diesen schweren Hauch der frischen Erde...! Er sog mit dem Blick einer Wurzel, die vor ihm in tausend Verästelungen sich an der Wand der Gruft in die Tiefe zog und vielfältig teilte, als sei ein Zauberquell lebendiger Kräfte im Schoß dieser Erde verwahrt.

„Bist fertig, Xaver?"..., fragte er sich endlich und reckte sich auf. „Schon fertig?", klang es kurz, wie von irgend woher zurück. Er stemmte sich mit den Armen fest auf den Rand des Grabes, um sich emporzuschwingen. „Endlich fertig!"... hallte es da leise und froh, wie aus der Tiefe seiner Brust und in seinem Ohr klang es wie viele Glöckchen. Er verlor den Blick vom Zifferblatt des Kirchturms und starrte ins Leere. Als hätte er sich laut etwas gefragt, so schlug es jetzt an sein Ohr. Dann fühlte er, wie er im Grabe lag und sich streckte. Die heißen Hände hatten ein paar Schollen mit sich herabgerissen und hielten sie fest. Nun bröckelte vom Rand des Grabes die Erde leise auf ihn herab. Er sah hoch über sich drei Raben nach Osten ziehen, dann sah er, wie der Weidenbaum ihm leise winkte... Dann schlug die Uhr der Kirche die zwölfte Stunde. Noch einmal streckte sich der Xaver lang aus, denn das war ja nun sein Platz, und hier wollte er bleiben. Dann fühlte er nichts mehr. Nur die Erde rieselte immer noch auf ihn herab und deckte ihn zu...

Der Pfarrer von Veitsried hat nachher bestimmt, daß der Xaver Reimlinger sein Grab behalten sollte, und niemand in der Gemeinde hat dagegen gesprochen. Der reiche Huber, der lärmende Mann, lag am gleichen Tag fünf Schritte neben dem stillen Xaver, aber nicht beim Weidenbaum, sondern zwischen zwei schönen Tannen. So war's auch gut. Und so ist der Xaver Reimlinger ganz allein mit dem Tod fertig geworden, den er ja im Leben auch nie gefürchtet hat.

Gott, der Zeitlose

Ich habe Gott gesehn.
Einsam stand er in seinem Glanze
Ueber den Höhn.
Von Strahlen umzittert
Die Majestät der Ewigkeit,
In fernen gewittert
Ersterbend das Rollen der Zeit.
Da beginnen die Wipfel leise zu rauschen,
Und flüsterworte tauschen
Die Gipfel.
Sie wachsen in Unendlichendlichkeiten,
Und die Weiten
Dehnen sich, sehnen sich,
Und der Pulsschlag des Geschehens ruht
Für die Zeit eines göttlichen Atems.
Da beginnt der Stern zu verlöschen.
Verdeckend seinen goldenen Glanz,
Weicht er dem Zeitsymbol, den Sonnenflammen,
Und lächelnd zieht den Schleierkranz
Der Morgenröte er zusammen.

Heinz Gerber, Berlin.

Heldentum einer Schwalbenmutter

Ein englisches Geschwader rüstete sich nach längerem Aufenthalt im indischen Jodore zum Weiterflug, als man entdeckte, daß unter dem einen Flügel einer Maschine ein Schwalbenpaar sich ein Nest gebaut hatte. Die jungen Tiere waren nun inzwischen ausgeschlüpft; aber niemand mochte den Vorschlag machen, das Nest zu beseitigen. Die ganze Schwalbenfamilie blieb daher bis zum Tage eines Probefluges. Als die Propeller angeworfen wurden, flohen die Alten entsetzt. Das männliche Tier verschwand auf Nimmerwiedersehen, Mutter Schwalbe umkreiste ängstlich das Flugzeug, bis der Motorenlärm erstarb; dann kehrte sie ins Nest zu den Jungen zurück. Als das Flugzeug endlich auf die Fahrt ging, blieb sie standhaft im Neste sitzen. Nach einem Flug von mehreren hundert Kilometern fand sich die Vogelfamilie unversehrt in ihrer Behausung. Dieses zerbrechliche Gebäude aus getrocknetem Schlamm hatte den Luftstrom bei einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern gut ausgehalten. Als aber die Maschine dann eine Notlandung auf See machen mußte, zerbrach der heftige Aufprall das Nest in Stücke. Die Jungen waren verloren, die Mutter, die bis zuletzt bei ihnen ausgehalten, rettete sich auf eine benachbarte Insel. Man hätte dem heldenmütigen Tiere wohl ein besseres Schicksal gewünscht.

Die mit niemandem auskommen können

Zeige mir deine Schrift und ich sage dir, wer du bist

Es sind im wesentlichen drei große Gruppen von Menschen, bei denen es stets „Krach geben muß". Es sind dies Typen, die man keineswegs schematisieren soll, bei denen aber Wesenszüge festgestellt werden können, die selbst bei noch so gutem Willen des Partners nach menschlichem Ermessen gegenseitiges Auskommen und noch viel mehr eine Ehe gefährden müssen.

Die drei großen Typen sind die Unehrlichen, die Kranken und die Extremen. Unaufrichtigkeit paart sich fast immer mit Hinterhältigkeit und Gehässigkeit. Krankhaftigkeit muß hier so verstanden werden, daß es in erster Linie die innerlich zerrissenen Menschen betrifft, jene, die einfach nicht aufbauend zu denken vermögen. Und als „extrem" bezeichnet der Psychologe also auch der Graphologe Menschen, die bestimmte Charaktereigenschaften in stark übersteigertem Maße besitzen.

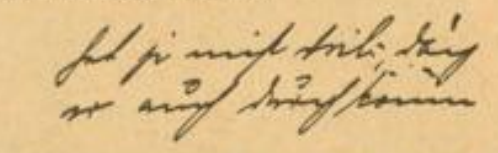
A. Die Unehrlichen:

Jeder Mensch möchte für ehrlich gehalten werden. Das ist eine sehr merkwürdige Sache. Selbst die Diebe und großen Betrüger legen gesteigerten Wert darauf, als „ehrlich" zu gelten. Ihre Schrift aber verrät sie.

Wir sehen nun unehrliche Schriften aus? Betrachten wir diese Schrift:

Wir finden in ihr eine Musterkarte unehrlicher Schriftzüge. Die Schreiberin ist ungefähr 25 Jahre alt. Sie lügt, betrügt und kennt keinen Unterschied zwischen Mein und Dein. In ihrem Wesen sind Heuchelei und Verstellung verwurzelt. Jedwedes ethische Bewußtsein fehlt. Sich anderen anzupassen ist nicht ihre Art, sondern sie muß im Gegenteil als ganz asozialer Charakter angesprochen werden.

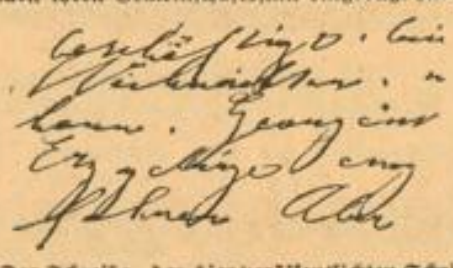
Aehnlich und doch anders gelagert ist die Unehrlichkeit bei der nachstehenden Schrift eines etwa 35jährigen Mannes.



Der Gesamteindruck der Schrift zeigt uns schon, daß der Schreiber auf einem höheren Niveau steht, als die 25jährige Frau. Nach außen trägt er die Maske des Ehren- und Biedermannes. Er ist nämlich nicht unklug. Aber er ist skrupellos, stets zu Schiebungen mit der Wahrheit bereit, Betrug, Lüge und Verstellung gehören zu den gebräuchlichen Mitteln seines täglichen Umganges mit Menschen. Diese anlagemäßig bedingten Eigenschaften hindern ihn immer wieder, mit anderen zu einem harmonischen Verhältnis zu gelangen.

B. Die Krankhaften:

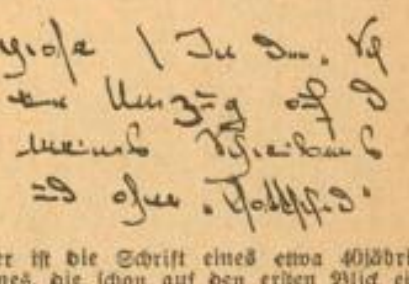
Menschen, die durch gesetzgeberische Maßnahmen als „krankhaft" im erbbiologischen Sinne bezeichnet worden sind, können wir aus unserer Betrachtung ausschließen. Wir müssen hier unser Augenmerk hauptsächlich auf jene richten, die nicht von den Gesetzen erfaßt werden, die aber durch krankhafte Veranlagung, durch Mangel an physischer Kraft und Mangel an Lebenswillen ihren Gemeinschaftssinn eingebüßt haben.



Der Schreiber der hier veröffentlichten Schriftprobe ist 35—40 Jahre alt. Die Schrift macht einen weitaus „wirreren" Eindruck, als die vorherstehende. Dies kommt in der Hauptsache daher, weil die krankhafte Veranlagung des Schreibers in Kopf und Nerven zu suchen ist. Wir haben es hier mit einem Psychopathen zu tun, der körperlich wie seelisch keine Widerstandskraft besitzt. Seine Unausgeglichenheit führt dazu, daß er, planlos in seinem Wollen, jede feste Stellungnahme vermeidet. Es ist kein Verlaß auf ihn, weder beruflich noch menschlich. Und hinzu kommt noch, daß gewisse Merkmale darauf hindeuten, daß er auch keinerlei Mitgefühl an dem Schicksal anderer kennt, daher schon bei den nichtigsten Anlässen egoistisch und habsüchtig, neidisch und bosshaft werden kann.

C. Die Extremen:

Wenn bei Unehrlichen und Krankhaften seltener ein Widerspruch laut wird, wenn ein Graphologe sie für gemeinschaftsunfähig erklärt, so verhält es sich doch anders bei den sogenannten „extremen" Menschen. Diese Sonderlinge finden irgendwo immer doch noch einen Fürsprecher, oft sogar einen gewissen Anhang. Zumindest gibt es noch Menschen, die sich einbilden, solche Charaktere verstehen und bessern zu können, jedoch meistens bei ihren Besserungsversuchen in der Theorie bleiben, in der Praxis jedoch bald umkehren. Um es nochmal ganz klar auszusprechen: Wir verstehen unter extrem nicht nur eine gewisse Schrulligkeit, sondern eine Gesamtveranlagung, die so jedbezogen ist, daß sie von vornherein ein Gemeinschaftsleben ausschließt. Am besten beweist dies wieder das Beispiel.



Hier ist die Schrift eines etwa 40jährigen Mannes, die schon auf den ersten Blick einen sehr merkwürdigen, ja direkt unangenehmen und verschrobenen Eindruck macht. Ich halte den Schriftverfasser, wie ich in dem Gutachten ausführte, für unverträglich, weltfremd und eigenbrödlerisch. Dazu kommt ein sehr starker Egoismus und im Zusammenhang damit das Fehlen von jedem Anpassungsvermögen. Er ist unberechenbar, launisch und sprunghaft veranlagt, nimmt auf andere Menschen — mögen sie ihm noch so nahestehen — nicht die geringste Rücksicht, verlangt aber in seiner Schrulligkeit, daß sie sich ihm und seinen häufig recht absonderlichen Stimmungen, Launen und Wünschen anpassen.

Der Schreiber ist bei allen geistigen Qualitäten Psychopath, bei aller Kultur doch vollkommen unverträglich. Altruistische Manieren und seine Pose der Menschenfreundlichkeit sollen nur seine krasse Ichbezogenheit verdecken. Hier wirken geistiges Niveau und eine ererbte Kultur nicht versöhnlich. Die abstoßenden und gemeinschaftsfeindlichen Eigenschaften sind so groß, daß ein Auskommen mit ihm einfach nicht möglich ist.

Der Graphologe kann in derartigen Fällen schwer helfen. Sein Rat wird gerade von solchen Menschen nur selten gehört, und selbst wenn er gehört wird, dann wird er von ihnen kaum beachtet werden.

MARCHIVUM

Das Meer der Entscheidungen

Alte und neue Kämpfe um das Mittelmeer / Aktuelle Geographie

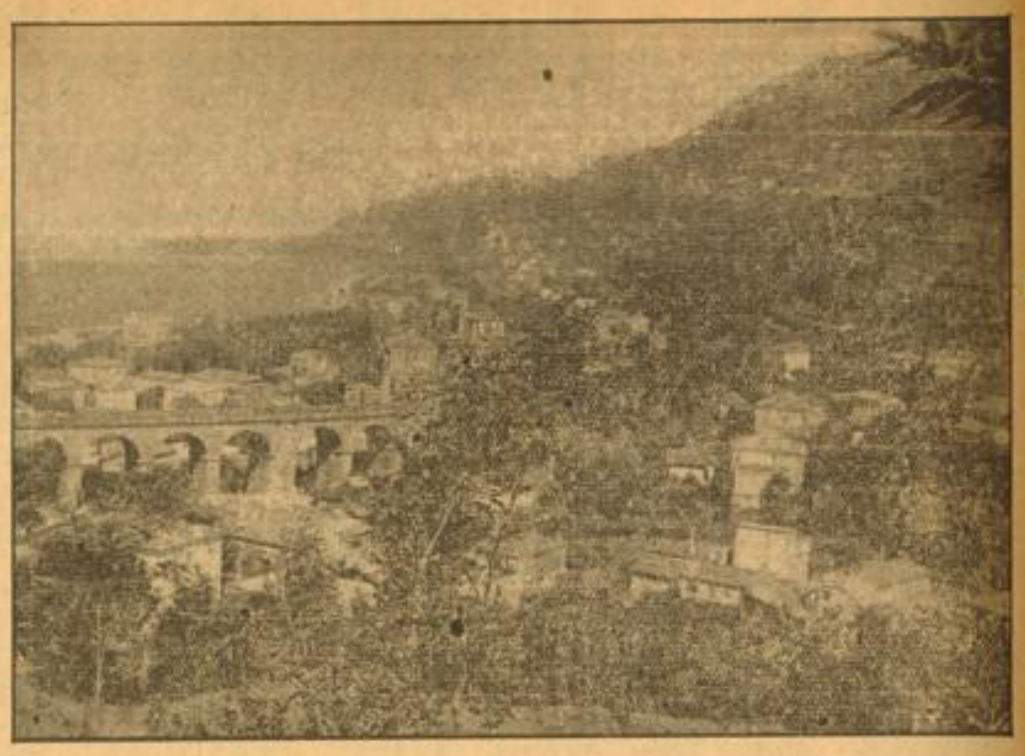
Durch den englisch-italienischen Gegensatz ist das Mittelmeer wieder in den engeren Kreis unseres Interesses gerückt, obgleich es nach seiner Bedeutung von je aus der Geschichte der Menschheit überhaupt nicht fortzudenken war. Seine Gestade nährten die ersten Kulturen des Menschengeschlechtes, und die ersten Handelsschiffe der Weltgeschichte trugen die kulturellen Errungenschaften über seinen ganzen Küstensaum, zumal als es zur Seele der Macht eines römischen Weltreiches geworden war. Als später nach den Wirren der Völkerwanderung der Levantehandel wieder in Fluß kam und sich besonders durch die Kreuzzüge belebte, fand das Mittelmeer seine zweite große Berufung: es wurde zum Mittler zwischen dem Morgen- und dem inzwischen erblühten Abendland. Die stolzesten Träger dieses Gedankens waren die Handelsrepubliken Genua und Venedig. Wie bewußt zumal letzteres Macht und Reichtum dem mittelnden Meere verdankte, brachte der Doge durch jenen berühmten Brauch zum Ausdruck, daß er sich feierlich durch den goldenen Dogenring mit dem Meere vermählte.

Der wichtige Kriegshafen von Malta, Englands Stützpunkt im Mittelmeer auf dem Wege nach Aegypten.

Diese hohe Bedeutung des Mittelmeeres wandelte sich mit dem Jahre 1498, als Vasco da Gama den Seeweg nach Indien um die Südspitze Afrikas herum entdeckte. Nicht mehr Mittler zwischen fremden Wirtschaftsmächten lag das Mittelmeer nun abseits der Hauptwege des damaligen Weltverkehrs, vergessen, der Schreckensherrschaft von Seeräubern und Korsaren preisgegeben. Erst als sich durch Napoleons Zug nach Aegypten der Orienthandel erneut belebte und als dann die Durchstechung der Landenge von Suez die geographische Lage von Grund auf wandelte, wurde das Mittelmeer wieder in den Weltverkehr einbezogen. Heute ist seine Seehandelsroute, abgesehen von der über den nördlichen Atlantik, die wichtigste überhaupt: auf ihr vollzieht sich der Verkehr zwischen Europa und dem Osten, sowie Südosten mit ihrer Milliarde von Menschen.

Durch das Mittelmeer verläuft auch der Seeweg nach Indien, der von Westeuropa aus durch den Suezkanal um ein Drittel verkürzt worden ist. Da aber das britische Imperium Indien als einen sehr wesentlichen Bestandteil bewertet, muß es eine gesicherte Verbindung vom Mutterland dorthin als eine Lebensfrage ansehen. Um seine Macht im Mittelmeer fest verankern zu können, baute England eine Kette von Stützpunkten aus. Schon im 18. Jahrhundert eroberte es das zuvor spanische Gibraltar und entwickelte es im Laufe der Zeit zu einer Festung, die heute als uneinnehmbar gilt. Die „Säulen des Herkules" tragen jetzt so zahllose Kanonen, daß sie mit der Flotte gemeinsam die Schiffahrt völlig unterbinden und so das Mittelmeer zu einem Binnensee machen können. Malta, den nächsten Stützpunkt, besetzte England im Jahre 1800, um dem napoleonischen Frankreich die Verbindung mit dem Orient zu rauben. Diese Inselgruppe, nichts anderes als die Restpfeiler einer alten Landverbindung zwischen Sizilien und Nordafrika, trennt das östliche Becken des Mittelmeeres vom westlichen. Seit England

Der Erbauer des Suez-Kanals
Die Lesseps-Statue am Eingang des Suez-Kanals



Miramare, das steinerne Märchen der Kaiserin Elisabeth, ist heute ein Erholungsheim für Krieger aus Ostafrika.

wollten und Faschoda besetzten, ließ sich im Jahre 1904 nur mühsam durch eine Räumung dieser Stadt ein Krieg mit England vermeiden. Was Frankreich heute an der Nordküste Afrikas besitzt, kann den Seeweg nach Indien nicht gefährden, zumal auch die französische Flotte die Schiffahrtsstraße nicht zu blockieren vermag. Wenn Paris zu Kriegsende ein Mandat über Syrien durchsetzte, so gilt das für England immer noch als kleineres Uebel. London sieht es zwar ungern, daß eine fremde Macht auf der arabischen Halbinsel Fuß faßt und die Landbrücke nach Indien zu belagern droht, doch findet es durch diese Fremdmacht gleichzeitig die gefährliche panarabische Bewegung in ihrer Entfaltung gehindert. Würde nämlich die Halbinsel einzig unter britischer Herrschaft stehen, so ließe sich ein Zusammenschluß Arabiens zum Nationalstaat kaum noch unterbinden.

Rußland hatte vor dem Kriege einen starken Druck auf den Bosporus und damit auf das Mittelmeer ausgeübt, bis England im Krimkrieg diese Expansionsbestrebungen niederdrücken konnte. Der Sorge eines weiteren Wachens über den Bosporus sah sich London dann enthoben, da fortan der russische Druck von dem wirtschaftlichen Wachsen des kaiserlichen Deutschland aufgefangen wurde.

Auch Griechenland überschneidet den britischen Seeweg, denn es kann seine Volksgenossen in Cypern nicht vergessen, die unentwegt, offen oder geheim, auf eine Verbindung mit dem Mutterland hinarbeiten. Freilich kann das neue Königreich eine offene Unterstützung dieser Bewegung nicht wagen, zumal es wirtschaftlich und politisch stark von Britannien abhängt. Die Aspirationen der beiden letzten Mittelmeermächte, Jugoslawiens und der Türkei, richten sich nicht gegen die bestehende englische, sondern gegen die drohende italienische Vorherrschaft, die auch von den Griechen nicht minder gefürchtet wird.

Sogar London selbst sieht sorgenvoll auf die geballte Kraft des Faschismus, weil es nur zu genau weiß, wie scharf die britischen und italienischen Interessen im Mittelmeer gegeneinander gerichtet sind. Den ersten Stein des Anstoßes bildete die Insel Malta. Genau wie unsere Auslandsdeutschen durch die nationalsozialistische Revolution in ihrem Zugehörigkeitsgefühl gestärkt wurden, so erwachte in der italienischen Oberschicht von Malta der „Anschlußgedanke", und er äußert sich darin, daß sich die britischen Behörden immer neuen innerpolitischen Schwierigkeiten gegenübersehen. Dabei wird England kaum auf Malta zu verzichten wagen, von dem aus es mit einem geringen Aufgebot von Kriegsmitteln den Indienweg zu verriegeln möchte.

Immer offener äußert das faschistische Italien indessen seinen Imperiumsdrang. Auf dem alten Forum Romanum zeugen heute neue Wandtafeln in leuchtendem Marmor von der einstigen Größe Roms und verkünden, daß nicht nur das Mittelmeer, sondern England selbst einmal römisch war. Nicht zu Unrecht fühlen sich die Italiener, die in Tunis, Algier, Alexandrien und jeder größeren Stadt jener Küste Kolonien haben, als das typische Mittelmeervolk. Ist ein italienisches Mittelmeer auch noch ein kühner Traum, so wird doch schon im Wachen viel von ihm geredet, während England recht gut weiß, daß seine Position im Mittelmeer durch jeden Machtzuwachs Roms Einbuße erleiden muß. Wohl sind heute noch Ozeane mit großen Flotten zu beherrschen, aber für das inselreiche Mittelmeer werden sich vielleicht U-Boote und Flugzeuge als tauglicher erweisen.

Das Problem des Mittelmeeres ist nicht das einzige, aber eins der sorgenschwersten für das britische Weltreich. Da London seine Stellung im Mittelmeer nicht aufgeben, aber andererseits auch nur schwer behaupten kann, strebt es jetzt eine Internationalisierung dieses „Meeres der Entscheidungen" an. Ob diese Lösung gelingen und ob sie Bestand haben wird, kann nur die Zukunft lehren.

Dr. W. Henniz

Das Mittelmeer war, ebenso wie heute auch im griechischen Altertum das „Meer der Entscheidungen". Unser Bild zeigt die Darstellung einer Odysseelandschaft. (Wandgemälde aus dem 1. Jahrhundert v. Chr.)

der in zäher, meisterhaft geführten Politik erst in Aegypten und später auch in Palästina und Transjordanien fest, so daß der Seeweg nach Indien heute mit zwei Brückenköpfen gesichert ist.

Freilich wird dieser so vielseitig verflochtene Lebensnerv des britischen Empire von den Stoßlinien anderer Nationen überlagert, so daß sich öfter Reibungen ergeben, wenn politische Unruhen den Raum des Mittelmeeres erschüttern. Zunächst ist dabei Spanien zu erwähnen. Natürlich empfindet jeder Spanier die Zwingburg Gibraltar als einen Dorn im eigenen Fleisch, aber er weiß auch, daß er ihn vorläufig nicht herausziehen kann. Diese Ansicht mußte sich mit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges nur festigen, von dem man mit Deutschlands Hilfe die Freiheit der Meere und ein spanisches Gibraltar erwartet hatte. Natürlich ist England klug genug, den Spaniern die Städte Ceuta und Tarifa zu belassen, die wirksamer noch als Gibraltar selbst die Meerenge zu sperren vermöchten — wenn die britische Grand Fleet nicht existierte.

Auch die Verbindung vom südlichen Frankreich nach Nordafrika überschneidet den britischen Lebensnerv, ohne ihn jedoch zu zerschneiden. Da die klugen englischen Politiker einsahen, daß eine Nation wie Frankreich Kolonialpolitik betreiben müsse, beschränkten sie sich darauf, die französische Uebersee-Expansion so zu lenken, daß sie den britischen Interessen nicht gefährlich werden konnte. Man unterstützte also gemeinsam mit Deutschland auf dem Kongreß von Berlin Frankreichs Pläne in Westafrika und lenkte damit vom indischen Ozean ab. Als die Franzosen dann freilich nach Ostafrika auch im Sudan Fuß fassen

Der kleine Bahnhof von Tripolis ist jetzt zu großer Bedeutung gelangt, denn von hier gehen die Truppentransporte an die ägyptische Grenze.

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Unser Lösungsturnier

Die 5. Aufgabe

F. F.

Matt in drei Zügen

Weiß: Kb5, Db5, Ld2, Bf4. 4 Steine.
Schwarz: Ke4, Bb7, d5, d3, f6. 5 Steine.

*

Die 6. Aufgabe

J. B.

Matt in drei Zügen

Weiß: Kg7, Df3, Th1, Bb5, d2, e2, f2. 7 Steine.
Schwarz: Kc4, Bb6, c5, e6, e7. 5 Steine.

*

An nachstehendem Problem wollen wir zeigen, in welcher Weise die Einsendungen getätigt werden sollen: Angabe der wichtigsten Varianten bei Mehrzüger genügt!

Ernst Skovronnek

Matt in drei Zügen

Hier entscheidet Weiß in drei Zügen, indem er überraschend dem schw. Turm die Freiheit zurückgibt, dafür allerdings die Drohung Sg3+ mittels 1. Lg6—h5! aufstellt.

Die Darstellung der Lösung würde lauten:
1. Lg6—h5.
1. ..., d4; 2. Ll3!; 1. ..., Tf6; 2. Sg3+;
1. ..., Tf4:; 2. Sg3+.

Alles andere angeben ist überflüssig. Das in den beiden letzten Varianten erfolgte identische weiße Springerschach hat zwei Bedeutungen, einmal, nach Tf6 Sperrung des Fluchtfeldes f5, das andere Mal Ausnutzung der Verstellung Tf4. Die Variante d4 darf nicht fehlen, weil danach nur Ll3+! entscheiden kann.

Opfer auf Position

Wenn ein Meister durch glanzvollen Mattangriff nach einigen überraschenden Opfern eine Partie gewinnt, dann ist diese durchaus geeignet, Bewunderung hervorzurufen. Das Opfer im Schach ist eine nahezu mystische Angelegenheit. Es wirbt daher für unser schönes Kampfspiel. Es leitet den Triumph des materiell Schwächeren ein über den in Ueberfluß Schwelgenden. Niemand vermag sich seiner Wirkung zu entziehen! Es ist nicht merkwürdig, wenn gerade Mattangriffe besondere Beachtung gefunden haben. Die Wirkung des Opfers ist offensichtlicher, sie ist fast unmittelbar „an den Früchten zu erkennen".

Ganz anders steht es um die Würdigung des Opfers auf Position! Zunächst: „was ist denn das? Auf Position?"

In der nachfolgenden Partie wollen wir es verstehen und — würdigen lernen!

Italienische Partie

Aus einem ungarischen Turnier 1935

Prof. Becker — Korody

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Lf8—c8.

Durch die beiden Läuferzüge ist die Italienische Eröffnungsanlage oder kurz „Italienisch" Tatsache geworden.

Gekennzeichnet durch das positionsgerechte Sf3, Sc6 (Kampf um die wichtigen zentralen Felder) und das romantische Liebäugeln mit den schwachen Punkten f2 bzw. f7 (Lc4, Le5) erscheint sie uns als glückliche Verbindung des romantischen Schachzeitalters mit der modernen, auf stellungsmäßiger Erkenntnis aufgebauter Betrachtungsweise.

4. c2—c3, Dd8—e7.

Auf die Behauptung des wichtigen, bereits besetzten Feldes e5 eingestellt. Zudem würde die „alte" Variante 4. ..., Sf6; 5. d4, ed4: 6. cd4:, Lb4+; 7. Sc3! Se4: 8. 0—0! Lc3: 9. d5! Den berüchtigen Möllerschen Angriff hervorrufen, heute noch eine furchtbare Waffe in der Hand eines Angriffspielers.

5. d2—d4, Lc5—b6; 6. d4—d5, Sc6—b8.

Allerdings wird der Rückzug nach e8 dem Springer (später f5 und Sf7) bessere Zukunftsmöglichkeiten bieten.

7. d5—d6.

Des Karlsruhers Max-Eisinger-Geschoß! Selbst nach Sb8 bietet die schwarze Stellung genügende Verteidigung. Aber schwer hats Schwarz doch! Das erste Opfer auf Position: erschwerte Entwicklung.

7. ..., De7×d6; 8. Dd1×d6, c7×d6; 9. Sb1—a3.

Immer noch Eisinger, dem der bekannte Wiener Theoretiker hier folgt. Die Felder c4 oder b5 sind dem Springer zugeeignet.

9. ..., Sg8—f6; 10. Lc4—d5, Sb8—c6; 11. Sa3—b5, 0—0.

Denn Bd6 kann nicht verteidigt werden. Freilich hätte Schw. mit 9. ..., d5 nebst d6 den befreienden Zug f5 anstreben sollen, trotz des weniger guten Sb8 (statt d8!); 12. Lc1—e3.

W. spielt auf Verwicklungen. Sonst hätte er ruhig nehmen können.

12. ..., Lb6×e3; 13. f2×e3, Sf6—e8.

Zu passiv!

14. 0—0, a7—a6; 15. Sb5—a3, Ta8—b8; 16. Tf1—f2, Sc6—d8; 17. Sa3—c4.

Doch noch nach c4!

17. ..., b7—b5; 18. Sc4—a5, Sd8—c6.

Viel besser Sb7 um entweder den Sa5 abzutauschen oder zu verdrängen.

19. b2—b4.

Eine böse Blockade.

19. ..., Se6—c7; 20. Sf3—h4!

Drohender Druck auf den Punkt f7.

20. ..., Sc7×d5; 21. e4×d5. Sonst Sg6.

21. ..., Se8—f6?

Ein lehrreicher Fehler, den viele nicht ausgenützt hätten. Besser war g6 um — evtl. mit Sg7—f5 vorzubereiten.

22. Tf6×f6!

Das zweite und zweifellos überraschende Opfer auf Position. Die einzige gutstehende schw. Figur wird verschluckt und die weißen Springer üben jetzt eine unbarmherzige Blockade aus.

22. ..., g7×f6; 23. Ta1—f1, f6—f5.

Schw. ringt nach Luft. Unsympathisch ist in der Tat die Aufstellung Sf5, Tf3.

24. Sh4×f5, f7—f6; 25. Tf1—f3.

Ein Triumph des Opfers auf Position: Schw. kann sich kaum rühren. Allmählich merkt man die nachhaltige Wirkung dieser Kombination. Hier ging es nicht mit Donner und Blitz, aber um so feiner ein Opfer, das allmählich, unaufhaltsam seine Richtigkeit erweist.

25. ..., Kg8—h8.

Dagegen Kf7? Tg3 und Schw. kann nicht opponieren wegen Sb6+.

26. e3—e4, Lc8—b7; 27. Sf5×d6, Lb7—c8.

Mit der Absicht Tb6 nebst d6.

28. a2—a3! Tb8—b6; 29. c3—c4! b5×c4.

Und nicht Td6: wegen c5!

30. Sa5×c4, Tb6—b8; 31. Kg1—f2 und Schw. gab auf. Hier ist nichts mehr zu holen, z. B. Lb7, Sa5, La8 (um die Türme zu verbinden) und W. gewinnt wie er will; vielleicht am einfachsten mit dem Vorgehen des b-Bauern.

Die Kreiskämpfe!

Am Sonntag, 16. Februar (pünktlich 9 Uhr!) kämpft die Gruppe 2 und 3.

Feudenheim — Weinheim und
Pfingstberg — Schwetzingen.

Gruppe 1 und 4 haben die dritte Runde schon beendet.

Mannheimer Schachklub I überfuhr Waldhof mit 10:0 und die 2. Mannschaft ließ Neckarstadt-Ost mit 9:1 nicht zu Wort kommen. Die Partien waren indes meist hartnäckig und daher interessant.

*

Die Ergebnisse an Turnierleiter Hild, Waldhof, die interessanteren Partien erbittet die Schachecke des „HB"!

Badischer Schachverband im GSB

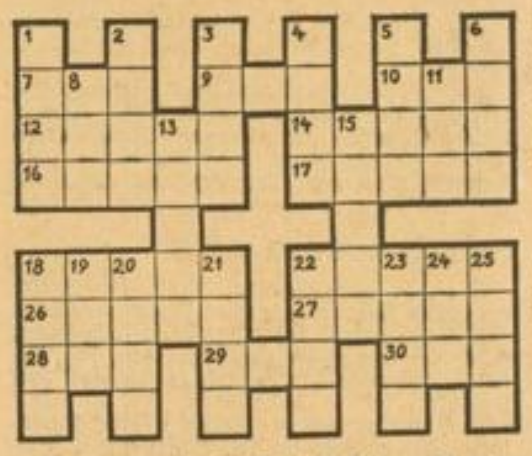
Kreis Mannheim

Die Schachvereine, Leiter, Klublokale

Mannheimer Schachklub: Ferd Neckermann, Mannheim, Dammstr. 7
Cafe Gmeiner, Friedrichsplatz 12
Klubabende: Montag Donnerstag täglich freier Schachverkehr
„Anderssen" Neckarau: R. Reithofer, Rathausstr. 21; Cafe Reitfelder; Dienstag.
Neckarstadt-Ost: Spieh; Cafe Lohmann Clignetplatz; Mittwoch.
Feudenheim: Dr. Eckart; Cafe Müller; Dienstag
Käfertal: G. Tenzer Kreisweg; Cafe Zorn; Mittwoch.
Pfingstberg: Val. Schmitt Frühlingsgasse 30; „Zum Pfingstberg"; Donnerstag
Sandhofen: J. Herdt, Hutekolonie 28a; „Turnerheim"; Dienstag.
Waldhof: H. Hild, Wachtstr. 16; Kasino Bopp & Reuther; Freitag.
Weinheim: J. Wilderotter, Hemsbach Cafe Rheingold
Schwetzingen: Stud. Bausch, Bruchhäuser Straße; „Goldener Schwanen"; Mittwoch.
Altlußheim: Hornung
Hockenheim: H. Zahn; „Adler".
Ketsch: H. Berg; „Kurpfalz".
Plankstadt: F. Berlinghoff; „Zum Bahnhof".
Oftersheim: Clemens Kleinhein; „Zum Löwen"
Man erbittet monatlich Berichte über das Vereinsleben an die Schriftleitung.
Wir ersuchen ferner um Angabe leitender Adressen, Klublokale und Klubabende.

Rätsel und Humor

Kreuzwort-Rätsel



Waagerecht: 7. Nebenfluß der Themse, 9. Fluß in Thüringen, 10. englisches Bier, 12. Stadt in Ostfriesland, 14. Steinwand, 16. französischer Fluß, 17. sagenhafter König, 18. Verwandter, 22. Nahrungszunahme, 26. sportlicher Ausdruck, 27. Nebenfluß der Elbe, 28. feierliche Bekräftigung, 29. Wasser in festem Zustande, 30. Fluß in Turkestan. — **Senkrecht:** 1. Metall, 2. Insektenlarve, 3. unterirdischer Gang, 4. weiblicher Personenname, 5. anderes Wort für Ton, 6. Strophenzeile, 8. Bad in Hessen (Provinz), 11. Raubtier, 13. männlicher Personenname, 15. Schweizer Kurort, 18. Singspiel, 19. Raubfisch, 20. örtlicher und zeitlicher Schluß, 21. mit Wasser gefüllte Einsenkung der Erde, 22. großer Rauchfang, 23. Nebenfluß der Mosel, 24. Waldgebirge in Braunschweig, 25. Zahl.

Geographisches Silben-Rätsel

Aus den 50 Silben a al dar de den do do dor dras du e e er furt gal glau gos hid i i i i in ke ku lar lemb ma ma ne ne neß net nez no poi que qui ra rho sän schel schier see stre ta tac tis ver ze sind 20 geographische Namen zu bilden mit folgender Bedeutung: 1. Fluß in Rußland, 2. Gebirgsgruppe in Innerasien, 3. Fluß in Belgien und Holland, 4. Stadt in Hannover, 5. südamerikanischer Freistaat, 6. Ostseeinsel bei Rügen, 7. Stadt in Thüringen, 8. Stadt in Schottland, 9. britische Präsidentschaft in Vorderind'en, 10. Nebenfluß der Warte, 11. Stadt in Mähren, 12. Berg in den Schweizer Alpen, 13. Stadt in Birkenfeld (Oldenburg), 14. Luftkurort im Harz, 15. Stadt in Galizien, 16. Hafenstadt in Irland, 17. spanische Landschaft — portugiesische Provinz, 18. französischer Strom, 19. Ort in Dänemark, 20. Stadt in Chile. — Die Wörter ergeben in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen Ausspruch von Berneck.

Auflösung des Silben-Kreuzwort-Rätsels

Waagerecht: 1. Aktie, 3. Duo, 5. Leba, 6. Hela, 8. Adele, 10. Kabale, 12. Delila, 14. Pia, 15. Motte, 16. Indus, 17. Cato, 18. Page, 20. Baru, 21. Konia, 23. Sonate, 26. Manila, 28. Lena, 30. Ida, 31. Elba, 32. Native. — **Senkrecht:** 1. Akbaba, 2. Ehe, 3. Duala, 4. Ode, 5. Leka, 7. Lade, 9. Levante, 11. Lepidus, 13. Liwa, 15. Motto, 16. Inge, 17. Caruso, 18. Panama, 19. Bani, 21. Kolaba, 22. Ale, 24. Naive, 25. Teda, 27. Riel, 29. Nana. — Diagonale A—M Balearen, B—M Delawaren, C—M Nikobaren, D—M Isobaren.

Auflösung des Silben-Rätsels

1. Matratze, 2. Arsenal, 3. Nische, 4. Mechanik, 5. Ungewitter, 6. Senne, 7. Zensur, 8. Souchong, 9. Ischia, 10. Clearing, 11. Hanfzwirn, 12. Tintoretto, 13. Apparat, 14. Eilbrief, 15. Gallipoli, 16. Lineal, 17. 17. Irmgard, 18. Chiemsee, 19. Hennegau. — Man muß sich taeglich Rechenschaft ablegen.

Auflösung des Bilder-Rätsels

Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und eben durch Beispiele.

„Kommen Sie doch am Sonntag zu uns zu Tisch, Herr Assessor", sagte die Frau des Hauses, „es kommen auch noch einige junge hübsche Damen."

„Aber beste gnädige Frau", meinte der höfliche Mann, „ich komme doch nicht wegen der hübschen Damen, ich komme Ihretwegen!"

*

„Herr Doktor, sagen Sie mir aufrichtig, wie es mit meinen Nieren steht!"

„Ja, gern. Viel wert sind sie allerdings nicht mehr, aber solange Sie leben, tun sie schon noch ihren Dienst!"

*

Korzakoff, einer der Günstlinge Katharinas II., ließ sich einen Buchhändler kommen.

„Beschaffen Sie mir eine Bibliothek!"

„Zu dienen, Ew. Gnaden. Und welche Bücher darf ich bringen?"

„Was soll das heißen, welche Bücher, Dummkopf! Genau wie bei der Kaiserin natürlich. Kleine Bücher oben, große unten!"

*

Vor der Gutsfrau steht ein junger Mann und bittet um eine Wegzehrung.

„Sind Sie nicht einer von den jungen Leuten, denen ich im letzten Sommer einen selbstgebackenen Kuchen schenkte?"

„Stimmt! Wir waren drei, ich bin der einzige Ueberlebende!"

*

Was spielt ihr denn? werden vier Jungen gefragt.

Kaufladen!

Wer spielt denn die Kunden?

Sind keine da!

Nanu, vier Mann im Kaufladen und kein Kunde?

Ja, wir sind der Chef, der Verkäufer, der Stift, und eben ist der Gerichtsvollzieher gekommen!

*

Der neue Streckenaufseher der Bahn hat seinen Bericht nicht zur Zufriedenheit des Inspektors ausgeführt. „Für die Folge bringen Sie mir gefälligst keine so langen Geschichten, sondern einen ganz kurzen, sachlichen Bericht. Geben Sie an, wie Sie die Strecke vorfinden, und lassen Sie alles weg, was nicht absolut wichtig ist!"

Und so erhielt er nach einigen Tagen heftigen Regenwetters folgenden Bericht: „Wo die Bahn war, ist jetzt der Fluß."

(Tatler)

*

„Ach, Frau Pfarrer, das sind aber reizende Knöpfe, die Sie Ihrem Kleinen ans Jäckchen nähen! — Ganz ähnliche hatte mein Mann mal am Sonntagsrock."

„Ja, Frau Macdoll, ich benutze stets die Knöpfe aus der Kirchensammelbüchse."

(Passing Show)

*

„... und dann stürzte ich mich über den Löwen und schnitt ihm den Schwanz ab."

„Den Schwanz? Warum denn nicht den Kopf?"

„Den hatte vorher ja schon ein anderer abgeschnitten!"

„Aber Wolfgang, wo bist du denn gewesen — du hast ja rote Farbe in deinem Gesicht und Mehl auf deinem Anzug?"

„Geliebte Erna, hier kniee ich vor Ihnen im Staube ..."

„Staub? Was fällt Ihnen ein? Heute früh habe ich erst ausgefegt!"

MARCHIVUM

Der tolle Graf

Der Lebensroman des deutschen Kämpfers und Genies FERDINAND VON ZEPPELIN

Von Horst W. Karsten

II.

Da wurde in Echterdingen eine abermalige Landung nötig. Sanft, wie es der Graf von seinem Luftschiff immer behauptet hatte, landete es auf einer großen Wiese —: das Weißmetall eines Lagers war geschmolzen, da war eine Reparatur angezeigt. Tausende von Menschen umgaben den Riesenleib des „LZ" — und plötzlich brach der verhängnisvolle Orkan los ...

Ueberaus heftig setzte der Gewittersturm ein. Der Ballon wurde aus den Ankern gerissen, eine Gondel in die Höhe gehoben und wieder auf den Boden geworfen. Der Ballon entzündete sich — im Nu war das ganze Luftschiff ein Raub der Flammen — nur ein trostloses Gerippe blieb übrig ...

Als den Grafen, der sich gerade in einen Gasthof zurückgezogen hatte, die Schreckenskunde ereilte, war er schnell mit einem Auto an der Unglücksstelle. Tief ergriffen stand er da, an jener Stelle, auf der heute ein sechshundert Zentner schwerer Stein als Erinnerung und Mahnzeichen wuchtet mit den Versen:

Mit dem Luftgeist hat er gerungen,
Den grimmen Feind siegreich bezwungen,
Aus Flammenglut stieg er empor,
Noch herrlicher als je zuvor.
Der Deutschen Stolz, dem Recken kühn,
Ihm gilt der Stein — Graf Zeppelin!

Die deutsche Aktion

Jedweder andere Sterbliche hätte angesichts dieser Katastrophe den Mut für immer sinken lassen. Nicht so der „tolle Graf"! Denn es gab etwas zuvor mit solcher Macht wohl kaum Erlebtes, das ihm Aufschwung zu neuem Werk trotz wiedergab —: die erschütternde Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes!

Ein Arbeiter macht den Anfang, noch als Zeppelin regungslos vor den Trümmern seines Luftschiffs steht —: er reicht ihm den Inhalt seines Geldbeutels — als erste deutsche Spende für ein neues Schiff!

Und dann brauste die Anteilnahme und die opfernde Begeisterung über den greisen Erfinder her. Die Fürsten, die Könige, der Kaiser telegrafierten Trost — aber das Volk: gab! Die es konnten, zeichneten namhafte Beträge — die andern gaben ihr rührendes Scherflein ...

Da war vor allem die deutsche Jugend, die ihre Sparbüchsen leerte und ihren Inhalt dem Grafen Zeppelin zur Verfügung stellte — wieviel rührende Episoden wären hier zu erzählen — — die von dem kleinen Mädchen, das an den Grafen schrieb: „Ich schicke Dir meine Struwelpeterbuch, um Dich zu trösten, weil Dein Luftschiff verbrannt ist!" — die von dem Knaben, der auf ein Zeitungsbüro kommt mit fünfzig Pfennig: „Hier, nehmen Sie alles — für den Grafen Zeppelin!" — nein, unmöglich, hier fortzufahren mit Schilderungen ...

Sechs Millionen kamen im Nu zusammen für das Werk des Grafen Zeppelin. Es bildete sich zu neuer Tat die Gesellschaft „Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H." — die Katastrophe von Echterdingen ist kein Absturz, sondern der zündende Funke zu neuem und ungeahntem Aufstieg, zur Vervollkommnung des Zeppelinschen Werkes gewesen!

Der „tolle Graf" hat das zutiefst empfunden und, als er noch im Unglücksmonat August 1908 gebeten wurde, in ein Grammophon hineinzusprechen, dies zum Anlaß genommen, um ein Dank- und Freudewort von Ewigkeitswert an das deutsche Volk zu richten. Es heißt da:

Einigkeit zu gleicher Tat!

„Die Fahrten meines Luftschiffes in das Herz der Schweiz und dann den Rhein hinunter nach Mainz und zurück nach Stuttgart haben überall den Glauben erwachsen lassen, das von mir verheißene sichere Durchfahren des Luftreiches sei der Erfüllung nahe. Die gezwungenen Landungen während der Dauerfahrt und die schließliche Vernichtung des stolzen Fahrzeuges durch Sturmes- und Feuersgewalt haben das gewonnene Vertrauen nicht mehr zu erschüttern vermocht. Ganz Deutschland wie ein Mann, entschlossen, die kostbare Errungenschaft festzuhalten, hat sich zu der Tat zusammengetan, durch opferfreudige Gaben mir die Vollendung des Begonnenen zu ermöglichen. Mit Zuversicht darf das deutsche Volk annehmen, daß es sich mit seiner hochherzigen Spende einen gangbaren Weg zur wahrhaftigen Eroberung des Luftmeeres aufgetan hat; daß es bald im Besitz von Luftschiffen sein wird, die zur Erhöhung der Wehrkraft und damit zur Erhaltung des Friedens beitragen und in mancherlei Weise dem Verkehr, der Erderforschung und allerlei Aufgaben der Kultur dienen.

Wenn mir noch ein paar Jahre des Schaffens geschenkt werden, so werde ich das seltene, hohe Glück haben, den vollen Erfolg einer bedeutsamen Erfindung, zu deren Werkzeug ich erkoren war, erleben zu dürfen. Am höchsten aber ist Gott dafür zu preisen, daß mein Schaffen mit seinen wechselvollen Schicksalen in der Seele des Volkes eine allen gemeinsame und darum alle verbindende, begeisterte Teilnahme wachgerufen hat. So stellt der Erfolg meines Unternehmens ein Bild dessen dar, was sich heute einmal wieder in der herzerhebendsten Weise in Deutschland vollzieht — gleiches Wollen hat alle, Fürsten und Volk, reich und arm, alt und jung, zu gleicher Tat vereint, der die wertvolle Frucht nicht versagt bleibt.

Möchte die Freude des gesamten deutschen Volkes an seiner Tat es zu stets erneutem, einigem Zusammengehen, ohne welches die ihm innewohnende Kraft niemals zur Geltung kommen kann, anfeuern, zum Nutzen und zum Heile des Vaterlandes!"

Die weihevollsten Stunden seines Lebens hat, nach seinem eigenen Geständnis, das Schicksal dem Erfindergenie Zeppelin, der schon längst für die Welt kein „toller Graf" mehr, sondern ein Heros geworden war, im Jahre 1909 während seiner Fahrt nach Berlin im „Zeppelin III.", wie die amtliche Bezeichnung lautete, geschenkt. Er fuhr zwar auf Wunsch des Kaisers nicht die ganze Strecke mit dem Luftschiff, da er soeben erst von ernsthafter Erkrankung genesen war, sondern benutzte bis Bitterfeld die Eisenbahn. Hier landete der Luftkreuzer am 28. August um 6.30 Uhr morgens. Einer Zeitung aus jenen Tagen entnehmen wir die folgende faszinierende Reportage:

Die Scharen strömten zum Landungsplatz. Offiziere sprengten über das Feld; die Absperrungen wurden verstärkt. Eine Spannung, die von Minute zu Minute stieg, bemächtigte sich der Harrenden. Alle blickten gen Süden — und dann ein Ruf, der tausendfach widerhallt —: jemand hat einen lichten Streifen am Horizont entdeckt — es ist der Luftkreuzer! Langsam nähert er sich. —

Da ertönt ein Hupensignal. Graf Zeppelin und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg sausen in das Gelände. Sie kommen nicht weit, die Menge umringt sie; langsam gelangen sie bis zur inneren Absperrung und von da zum Ankerplatz. — Ein zweites Signal. Der Kronprinz. Die gleiche Szene. Jetzt hat er den Ankerplatz erreicht und sich zum Grafen gesellt. Die Zuschauer wenden sich wieder dem Luftschiff zu. Das ist jetzt in der nächsten Nähe.

Sturm

Und nun ereignet sich eine Szene, spontan und überwältigend, wie sie gewiß noch nie gesehen wurde. Die Absperrung war gut und kraftvoll, Soldaten, Matrosen, Gendarmen, schwere Taue, Stacheldrähte — alles war aufgewendet ... aber wo blieb alles dies in den nächsten Minuten!

Ein einziger frenetischer Aufschrei aus vielen tausend Kehlen — und dann wie auf ein gegebenes Signal: Sturm! Da gab es kein Halten! Querfeldein ging es, als gelte es eine Festung zu nehmen. Kinder, Frauen fielen. Man sprang über sie hinweg. Die berittene Gendarmerie sprengte der anstürmenden Menge entgegen; es nutzte nichts. Sie mußte weichen oder ein Blutbad anrichten, und so riß sie die Köpfe ihrer Pferde herum und ritt zurück.. Und in dem Moment, wo das Luftschiff den Boden berührte, waren die Gondeln von Tausenden umringt. Und als die Soldaten das Fahrzeug zur Ankerschleife zogen, marschierte die Menge, „Deutschland, Deutschland über alles!" singend, im Takt mit, direkt unter dem Schiff, zwischen den Gondeln und um diese herum. Es war, als trage die Menge das Schiff auf ihren Schultern ...

Berlin, Berlin!

Am nächsten Tag um 12.30 Uhr begrüßte das Luftschiff über dem Tempelhofer Feld den Kaiser. Es neigte sich mehrmals und fuhr sodann unter dem Glockengeläut der benachbarten Kirchen und den Jubelrufen Hunderttausender über das Feld, über die Straßen und die Dächer der Gebäude in weitem Bogen nach dem Kreuzberg und kehrte dann wieder an den Standplatz des Kaisers zurück, wo es die verschiedensten Wendungen und Manöver ausführte. Es herrschte prachtvolles Wetter.

Wer erwartet hatte, daß die Massen beim Erscheinen des Luftkreuzers in stürmischen Jubel ausbrechen würden, der sah sich zunächst enttäuscht —: es lag eine weihevolle Stimmung über der Menge ... es war, als fühle jeder den Anbruch einer neuen Zeit ...

Bis dann ein Jubel losbrach, so mächtig, daß das Surren und Donnern der Propeller darin unterging ...

Vom Tempelhofer Feld aus fuhr das Schiff gen Norden, dann nach dem königlichen Schloß, das es umfuhr, die Spitze abwärts neigend und wandte sich dann gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wurde. Der Turm war von Mitgliedern des Magistrats, Beamten und Gästen dicht besetzt. Die Nationalhymne grüßte zu den Lüften empor. Und wieder nordwärts ...

Um 1 Uhr kamen in Automobilen vom Tempelhofer Feld der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronzrinzessin und die übrigen Prinzen. Das Luftschiff erschien ab und zu über den Föhren, die das Schießgelände umgaben. Dann fuhr es über den Ostrand des Exerzierplatzes und schwenkte nach dem Ankerplatz ein. Es landete.

Während der Kaiser den Grafen begrüßte, dröhnte wieder die Nationalhymne. Begrüßung durch die Kaiserin und die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie. Ansprache des Berliner Bürgermeisters Dr. Reicke — und dann nahm das Kaiserpaar den Erfinder, den Besieger der Luft, in seine Mitte und führte ihn zu den Autos ... —: Zeppelin als Ehrengast mußte zuerst einsteigen, der Kaiser ließ ihn rechts von sich sitzen —:

„Und Sie müssen nun all die Grüße erwidern, lieber Graf, denn sie gelten heute alle Ihnen, nicht mir!"

Frühstückstafel im Schloß, das von unabsehbaren Menschenscharen belagert war. Immer wieder zeigte sich der Kaiser mit Zeppelin am offenen Fenster — er hielt sich hinter ihm, Zeppelin allein mußte danken für die brausenden Ovationen ...

40 Jahre Zeppelin! Sennecke (M)

Am 31. August meldete Graf Zeppelin sein Patent eines starren lenkbaren Luftschiffes an. Fünf Jahre später — im Jahre 1900 — konnte das erste Luftschiff vom Bodensee starten. 40 Jahre zähen Kampfes und der Glaube an das Gelingen trotz aller Fehlschläge führten das gigantische Werk eines Mannes zum Sieg. Graf Zeppelin (1) und Dr. Eckener (2) in der damals noch offenen Führergondel des ersten Passagier-Luftschiffes.

Ehrengast im Schloß

Das war und blieb der Graf. Der Kaiser mußte am Nachmittag zu den Flottenmanövern nach Swinemünde fahren, empfahl noch seinen Gast der Obhut der Kaiserin —: „Laß ihn ruhen, nur einmal noch muß er sich dem Volk zeigen!"

Und wirklich ließ die Kaiserin ihren Schützling ruhen in dem für ihn hergerichteten Zimmer — bis sie einmal ganz leise hineinkam, den Grafen an der Hand nahm und zum Balkon führte.

„Majestät, bitte voraus!" bat ritterlich der Graf.

„O nein, Sie müssen voraus; denn das Volk will Sie sehen, nicht mich!"

Gehorsam schritt der Graf auf den Balkon. Und was für ein Anblick —: eine unendliche Menschenmenge und ein Jubelrufen und Hurrarufen ohne Ende ...!

Erst am Abend des 30. August trat Zeppelin dann in einem kaiserlichen Salonwagen die Rückreise an. Als er denselben bestieg, setzte der Jubel der Bevölkerung aufs neue ein. Ergriffen hielt der Graf vom Abteilfenster aus eine Ansprache —:

„Ich danke Ihnen und allen Berlinern für die warme und begeisterte Aufnahme, die ich nicht nur beim Kaiser und seinem Haus, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung gefunden habe. Sie wissen, daß es schon lange mein Wunsch war, nach Berlin zu kommen. Wenn es mir jetzt gelungen ist, so habe ich das Gottes Hilfe zu danken. Nochmals meinen herzlichsten, innigsten Dank!"

Und wie Drommetenhall:

„Auf Wiedersehn — Graf Zeppelin — auf Wiedersehn!"

„Ja — ich komme —"

Und Räderruck — und heimwärts gings, die triumphale Fahrt war zu Ende ...

Ein guter Kampf!

Rastlos tätig ist dieser Graf Zeppelin bis in sein hohes Alter geblieben. Er hat keine Müdigkeit gekannt. Tag und Nacht stand er, schon dicht vor der Grenze des achtzigsten Lebensjahres, immer noch mit fanatischer Treue im Dienst seines Werkes. Nicht nur Alldeutschland, sondern die Welt ehrt und feiert dieses kämpferische Genie, das trotz aller Rückschläge aufgestiegen ist per aspera ad astra, als im Jahre 1913 Ferdinand von Zeppelin fünfundsiebzig Jahre alt wird. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er schon fünfundzwanzig Luftschiffe gebaut und selbst durch die Lüfte gesteuert.

Und dann hüllen die finstern Schatten des Weltkrieges unsere Erde ein — für den Grafen Zeppelin der Mahnruf zu doppelt intensiver Tätigkeit, denn für ihn handelte es sich nun darum, seine Schiffe für Kriegszwecke brauchbar zu machen. Und sie haben wahrlich gute Dienste getan, besonders durch Beobachtung und Meldung über den Standort feindlicher Seeschiffe. Solchen Dienst taten sie nicht zuletzt beispielsweise in der Schlacht am Skagerrak. Wohl wurde so manches Schiff vernichtet — aber es wurde auch unermüdlich weitergebaut.

Und dennoch spannte der greise Erfinder seine Ziele immer höher. Sein „großer Ehrgeiz", sein Herzenswunsch ist es gewesen, doch noch zu erleben, daß ein Zeppelin das erste Luftfahrzeug wäre, das Europa und Amerika auf dem Luftweg verbindet — ja, möglichst selbst den Luftkreuzer über den Ozean zu steuern in jenes Land, wo er einst, während des Sezessionskrieges, seinen ersten Ballonaufstieg gemacht und den Anstoß zur Erfüllung des ihm vom Schicksal zubemessenen Lebenswerkes erhalten hat. Nun diesen Wunsch hat ihm Gott nicht mehr erfüllt; als sein Nachfolger Dr. Eckener den ersten „Zeppellin" über das Weltmeer führte, deckte den Grafen schon der kühle Rasen ...

Mehr als tief bedauert hat dieser Mann, der bis zum Ende jung geblieben ist, auch im schlohweißen Haar, daß er, in der zweiten Hälfte der Siebziger stehend, sich nicht mehr selbst am Kriege kämpferisch beteiligen konnte — immer wieder rebellierte noch das draufgängerische Blut des geborenen Reiteroffiziers! Immerhin ließ er es sich wenigstens nicht nehmen, mehrere Jahre während des Krieges zu Weihnachten ins Feld zu eilen und bei seinem früheren Regiment, den 19er-Ulanen, die heilige Nacht mitzufeiern ...

Trotz aller Vitalität hat sich Graf Zeppelin rechtzeitig und gelassen mit dem Gedanken an den Tod vertraut gemacht. So hat er einmal zu dem Freund seiner Familie, zu Alexander Vömel, dem wir ein schönes Lebensbuch über den großen Erfinder verdanken, als vom Sonnenuntergang die Rede war, gesagt:

„Auch meine Sonne wird bald untergehen ... Aber schonen?! Wenn Gott mir noch Kräfte gibt, warum soll ich sie nicht anwenden? — Ich sterbe freudig — Gott wird mir meine Sünden vergeben, die Meinen und mein Vaterland beschützen!"

Freund Hein klopft an

Auf einer Reise zu Ende Februar des Jahres 1917 erkrankt der Graf plötzlich im Hotel Kaiserhof zu Berlin. Er begab sich in ein reichshauptstädtisches Sanatorium, wo festgestellt wurde, daß ein inneres Leiden bereits weiter fortgeschritten war, als er selbst wußte. Eine Operation — jählings tritt eine Lungenentzündung hinzu ... Tochter, Gattin und Schwiegersohn eilen an das Krankenlager. Er kann nur noch murmeln —:

„Ich habe das volle Vertrauen ...!"

Und schließlich:

„Ich bin sehr müde und möchte schlafen —" ... und schlief mit diesen Worten denn auch sanft und ruhig ein ... für immer ...

Es war am 8. März 1917.

Hier einige der schönen und tiefen Sätze, die ihm Pfarrer Korth am folgenden Tag während der Trauerfeier an seinem Sarg nachrief:

„Wir fühlen das Weltgeschichtliche dieser Stunde! Mit den nächsten Angehörigen, der treuen, tiefgebeugten Lebensgefährtin, die so glücklich in seiner Liebe war, der inniggeliebten einzigen Tochter und ihrem Gatten, die ihm die Wonne seines Alters, seine blühenden vier Enkel, geschenkt, trauert unser ganzes deutsches Volk, und weit über seine Grenzen hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt, trauert jedes deutsche Herz tief und innig an dieser Heldenbahre. — Wie ein Galilei einer ganzen Welt gegenüber an seiner Ueberzeugung festhielt: ‚Und die Erde bewegt sich doch!' — wie ein Kolumbus sein Vermögen, seine Ehre, sein Leben aufs Spiel gesetzt, um eine neue Welt zu entdecken, so hat der Entschlafene mit einer Energie ohnegleichen das Ziel erreicht, von dessen Erreichbarkeit er überzeugt war, die Eroberung der Luft! Und daß es dem greisen General vergönnt war, deutschem Erfindergeist und deutscher Technik diesen Triumph ohnegleichen vor der ganzen Welt zu erobern, und daß er durch keine Mißerfolge sich entmutigen ließ, sondern sie mit jugendlicher Energie überwand, und daß er unserm Volk in trüber Zeit dies stärkste Erleben nationaler Begeisterung vor dem Ausbruch des Weltkrieges zuwendete — das hat diesen Mann zum Nationalhelden, zum erklärten Liebling unseres Volkes gemacht.

So segnen wir dich ein zu deiner letzten Reise, du wackerer Held, der du sagen kannst: Ich habe einen guten Kampf gekämpft!

Du greiser Patriarch, der du sprechen darfst: Ich habe den Lauf vollendet!

Ziehe hin mit Frieden!"

Die letzte Fahrt

Luftschiffer tragen den Eichensarg mit dem Sterblichen Zeppelins zu dem Wagen, der ihn überführt nach Stuttgart. Ungezählte Tausende begleiten dort unten dann den toten Helden und Kämpfer auf seiner letzten Fahrt —,

— und immer strahlender baute sich das große Werk dieses einen und einzigen Mannes aus! Als vorerst letzte Krönung werden wir nun in Bälde den Start von „LZ 129" erleben!

Ende

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Bayerische Staatsbank

Wohnung im 3. Stock des Bankgebäudes,

6 Zimmer, Mädchenz.

Gard., Badez., gr. Diele, Dampfheizung und sonst. Zubehör zum 1. April 1936 zu vermieten.

Anfragen erbeten: (487 K

Bayerische Staatsbank Ludwigshafen a. Rh. Kaiser-Wilhelm-Straße 23.

7-Zimmerwohnung 1. Obergeschoß

mit Zentralheizung und Zubehör, schöne helle Räume, auch für einen Arzt oder Rechtsanwalt geeignet, auf 1. April 1936 zu vermieten.

Kreisverwaltung L 8, 8

8-Zimmer-Wohnung

mit Bad, große Räume mit Blick auf Friedrichspark (evtl. auch geteilt), im 2. Stock zu vermieten. **Heinrich Schlerf, Parkring 31**

1-Zimmer-Wohnung

in gut. Hause per 1. 3. zu vermieten. Meerlachstr. 9, pt., Fernruf 281 36. (68 K)

Oststadt! Freie Lage! 2-Zim.-Wohng. mit 4-Zim.-Wohn. ohne Zentralheizg., auf 1. 4. zu vermieten. K. Mayer. (9912*) Fernspr. 407 15.

Parterre, sonnige **2 Zimmer und Küche, Kamm.** Neub., Zweifam.-Haus, mit großem Küch-u.Haff. u.Gartenanteil auf 1. 3. zu vermieten. Neckarau, Friedrichstraße 134 2. Stock. (9952*)

L 12, Nr. 1: partr., Diele, 2 Bd. 40 qm gr. Zimm., eingeb. Bad, Küche Mansdim., evtl. m. Garten u. Garage, zu vermiet. durch J. Zilles Immobilien- und Hypotheken-Geschäft gegr. 1877, N 5, 1. Fernsprech. 208 76. (86 K)

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek., Mansd., auf 1. 4. an ruh. kl. Famil. zu vermieten. Adresse u. 10 408* im Verlag ds. Bl.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** auf 1. 4. zu verm. Näh. Laurentiusstraße 23, 2 Tr., r. (10 433*)

Große, geräumige **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubeh. auf 1. 4. preisw. zu vermieten. Zu erfr. (1430 K Metzgerei Loser, Unt. Riedstr. 26.

Helle, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** m. eingericht. Bad preisw. per 1. April zu vermieten. K. Zimmermann, Waldhof Buchener Str. 40, Tel. 534 98 (54 K)

Mehrere **3-4-Zimm.-Wohnungen** in Vorort, ev. m. Autogaragen, per 1. Mai zu vermiet. Claus Müller, Seckenheim. Fernruf 471 95. (1918 K)

M 7, Nr. 11: partr.: 5 Zimmer u. Zubh. per 1. 4. zu vermiet. Mietpreis einschl. Kn. Geb. u. Warmw.-Bereitng. 110.— M p. Mon. Näh. bei **Zilles, N 5, 1** Fernspr. 208 76. (93 K)

Feudenheim Schöne 5-Zimmer-Wohnung Neubau, m. Gart. u. Garage, a. getr. a. 2×2-3-Zim.-Wh. p. 1. 4. zu vermieten Näh. Hauptstr. 56. (10 476*)

Strohmarkt N 5, 7 (früher. Aerztehaus) hervorr. Geschäftslage, 1 Treppe h., 5-Zim.-Wohng. m. Zubeh., bel. f. Arzt Rechtsanwalt oder [illegible] zu 1500 M jährlich zu vermieten. Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (201 K)

Schöne **6-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek. u. Mans., 2 Tr. h., zu vermieten. L 15, 9, Bismarckstraße, Näh. part. (78 K)

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, in guter Lage des Lindenhofs per 1. April zu vermieten. Zuschr. u. 2306 BS an d. Verlag.

Geräumige (1941 K **3-Zimmer-Wohnung** Badezi., 2 Tr., 80 RM, im Hause Kronprinzenstr. 39, zu verm. Näh. Bibienastraße 18, ptr. links.

---

3 Zimmer mit Küche, Bad u. Loggia, 2. St., in Neubau (Almen) per 1. April 1936 zu 69 M monatlich zu vermieten. Anzusehen zwischen 12 und 14 Uhr. Zuschr. u. Nr. 80 K an den Verlag.

Schöne, sonnige (414 K) **4-Zimmer-Wohnung mit Bad** u. Zubehör, parterre, auf 1. April zu vermieten. — Friedrichsring 36, Kraftmair. —

Neubauwohnungen z. vermiet.

a) auf 1. 4. 36 (evtl. später): moderne Vierzimmerwohnung, m. eingeb. Bad, Balk., Logg., reichl. Nebenräume, in d. Schwarzwaldstr.

b) auf 1. 6. 36: moderne Dreizimmerwohnung, m. eingeb. Bad, Heizg., Balk., Logg., Mans., reichl. Nebenräumen, in der Rich.-Wagner-Straße. — Anfragen unter 1198 B S an d. Verl. d. Bl.

Mod. 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, in bester Lage der Oststadt, Mollstraße 32, 2. Stock, **auf 1. April zu vermieten.** Anzuseh. vo. 9.30—11 Uhr. (1909 K Karl Schmid, Mollstraße 32.

Plankenpassage! **5-Zimmer-Wohnungen** mit Zentralheizg. — sowie daselbst **einige Läden zu vermieten.** Gemeinnützige Baugesellschaft Mannheim m. b. H. — (1562 K)

5-Zimmer-Wohnung mit eingeb. Bad, Mansarde usw., in gut. Hause zu vermiet. durch: Grün & Bilfinger AG., (1345K) Akademiestr. 4/8. Tel. 207 55.

---

5 Zimmer als Büro od. Wohnung, hell, neu herger., P 2, 1, gegenüb. Hauptpost 1 Tr. hoch, zu vermiet., zu erfr. L 7, 4a, 2 Treppen. (1426K)

Helle, geräumige **5-Zim.-Wohnung** mit Mans., eingeb. Bad, 2 Balkone u. Zentralh., a. 1. April zu verm. Näh. B 6, 3, 2. St., b. Hohlweg. (1422 K)

Rheinaustraße 30, 2. Stock: Sonn. geräum. 5-Zimmerwh. mit Bad, Mans. u. Speisekammer zum 1. April zu vermieten. — Näher. durch: Haus- und Grundbesitzerverein, N 7, 9. (1423 K

Schöne moderne **5- bis 6-Zim.-Wohn.** mit Diele, Balkon, fl. w. Wasser, Heizg., eingeb. Bad, zu vermieten. Richard-Wagner-Str. 17. (2225 B

Sehr schöne, sonnige **6-Zimmer-Wohnung** am Luisenpark zum 1. April zu vermieten. Angebote unter Nr. 10 446* an den Verlag ds. Bl.

Schöne, sonnige (155 K **6 Zimmer und Mädchenzimmer** im Abschluß, mit Diele u. all. Zubehör, 1 Tr., als Büro od. Wohn. zum 1. April preiswert zu verm. Näh.: U 6, 12a (Friedrichs-Ring), 2 Treppen hoch.

L 2, 10, 2. Stock zu vermieten auf 1. April geräumige, schöne, sonnige **6-Zimmer-Wohnung** auch f. Gesch. od. Anwalt geeignet, m. Zubeh. in gt. Hs. Ofenhz. Näh. 3. Stock (vormittags). (10 463*)

Schöne herrsch. 7-Zim.-Whg. mit Etagenheizung, Warmw.-Anl., 1 Treppe hoch, in herrlicher Lage (am Friedrichsplatz) auf 1. April zu vermieten. Hölz, Tattersallstraße 41, Tel. 435 11. (2248 B

Friedrichsplatz 10 - Arkadenhaus

2 × 8-Zimm.-Wohnungen

im 2. und 4. Stock, mit Bad, Heizung und Aufzug, große Räume, freier Ausblick nach dem Friedrichsplatz; ebenda (1962 K

zwei einfenstrige Läden

oder ein Laden mit 2 Schaufenst. alsbald preiswert zu vermieten. Näh. Immobilienbüro M. Geisel Mannheim, O 5, 15, Ruf 208 09.

C 1, 7 (Ecke Paradepl.) 1 Treppe hoch, **10 Zimmer mit 17 Fenstern** Straßenfront u. reichl. Zubehör, (bisher 2 Wohn.) auf 1. April 1936 im ganzen oder geteilt, für Wohnoder Geschäftszwecke zu vermieten. Näh. Fernruf 200 55. (491 K

In Schloßnähe: (1673 K **8 gr. Räume, 1 Obergeschoß 13 gr. Räume, 1 Obergeschoß** für Bürozwecke geeignet, ganz od. geteilt, zu vermieten, ebenso **4—5-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Speisekammer im 2. Obergeschoß zu mäß. Pr. baldigst zu verm. Näh. b. Architekten Marx & Wagner, hier, L 2, 12. Tel. 272 91

Büro, Werkstätte (auch als Maleratelier geeign.), sowie **50 qm Lagerraum zu verm.** Näh. Löffler, L 7, 3. (10 477*

Schöner Eckladen

In bester Lage der Innenstadt per 1. 4. zu vermiet. Zuschrift unt. Nr. 2397 BS an den Verl.

Schöner heller Laden mit Nebenraum, 64 Quadratmeter, 2 Schaufenster per 1. April 36 zu vermieten. Offerten unter Nr. 9963* an den Verlag dies. Blattes.

2-Zimmer-Wohnung mit Bad, per 1. 3. od. 1. 4. zu verm. Waldhof, Weizenstr. 5. Tel. 409 41 (9902*)

---

2 Zimm., Küche ev. schräg, 3 Fam.-Haus, Schwetzing., neues Viertel, freie Lage, auf 1. März für 30 M zu verm. Zuschr. unt. 9952* an d. Verlag d. B.

---

4 Zimmer und Küche neu herger., auf 1. April zu verm. Zu erfr. Qu 3, 19. Fernruf 292 28. (82 K)

---

4 Zimmer und Küche neu herger., ab 1. April zu vm. Erf. Qu 3, 19, part. Fernruf 292 28. (88 K)

In Ladenburg/N. Wormser Straße 18 schöne **4-Zimm.-Wohn.** m. Gartenbenützg. ab sof. od. 1. April zu vermiet. Angeb. unt. 9968*S an d. Verlag ds. Blattes.

Weinheim! In best. u. schöner Lage sehr geräum. **4- od. 5-Zimmer-Wohnung** sehr preiswert zu vermieten. Barie, B.-Ehret-Str. 1. (27 185 B)

L 12, Nr. 1: 2. St., Diele, 5 Zi. einger. Bad, Küche Mädchenz., Warmwasserbsg., event. Garage u. Garten zu vermiet. durch: **J. Zilles,** Immobilien- und Hypothekengeschäft. gegr. 1877, N 5, 1. Fernsprech. 208 76.

M 7, Nr. 11: 4. St., 5 Zi., Bad, Kü., Speisek., Mietpreis einschl. Kn. Geb. u. Warmwf.-Bereitg. 120 M pro Monat. Näh. bei: **Zilles, N 5, 1.** Fernsprech. 208 76. (94 K)

Mollstraße 10, schöne **5-Zim.-Wohn.** partr., mit Bad, Balkon, Mädchenz. und reichl. Zubeh., per 1. April preiswert zu vermieten. Näheres: 1 Treppe (207 K)

---

5 Zimmer u. K., fr. sonn. Lg. sämtl. Zim. separ. Eing., a. 1. 4. bill. zu vermiet. Näher. P 4, 6. Tel. 215 15. (119 K)

In bester Lage, neu herger., zwei **5-Zimmer-Wohnungen** mit allem Zubeh. per 1. April zu vermieten. Gg. Peter Erben, Kirchenstr. 12 Tel. 261 73 zw. 10 u. 12 Uhr. (7572K

Wohnung Heidelbergerstr. 8 Zimmer Zubehör, Heizung für Arzt geeignet, per 1. April 36 zu vermieten durch **Jos. Hornung** Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft, L 7, 6, Tel. 213 97. (1584 K)

Laden m. Nebenraum od. Laden m. 3 Zimm. u. Küche ab 1. 4. zu verm. Zu erfr. Große Wallstattstr. Nr. 60 (Laden). (10 450*)

Schöner Laden m. Nebenraum ev. noch 1 Zim. zu vm. Adr. zu erfrag. u. 10193* im Verlag.

Laden mit 2 Zimmer und Küche zu vermiet. Größle, R 4, 15, 2. Stock. — 10496*

Sofort vermietbar! 1. Verschied. Räume geeign. f. Lager, Werkstätten oder Fabrikbetrieb m. elektr. Licht und Kraftanl., 1 hell. 2. Parterre gelegener Lagerraum, 300 qm groß. 3. Gröss. Kellereien **Käfertalerstr. 162** Fernsprech. 529 24. (399 K)

M 7, Nr. 11: im Hof: 3 Lager- od. Werkstatträume für ruh. Betrieb, zu 25 M zu vermieten durch: **Zilles** N 5, Nr. 1 Tel. 208 76. (92 K)

C 4, 8: prt. rechts **Büro oder Lagerraum,** ca. 50 qm, per sof. zu verm. Näh. d.: **Zilles** N 5, Nr. 1. (95K) Fernsprech. 208 76.

Mietgesuche

An die Einwohnerschaft Mannheims!

In der Zeit vom 9. Mai bis 18. Mai 1936 findet in Mannheim die

Reichstagung der Bäckermeister

verbunden mit einer großen Fachausstellung statt. Viele tausend Bäckermeister aus allen Gauen Deutschlands werden die Tagung besuchen. Die Hotels und Gasthäuser sind nicht in der Lage, alle Gäste aufzunehmen.

Wir brauchen daher eine große Anzahl

Privatquartiere

und an alle Mannheimer ergeht der Ruf, ihre freien Zimmer zur Unterbringung der Tagungsteilnehmer gegen entsprechende Vergütung zur Verfügung zu stellen.

Meldekarten hierzu liegen auf:

1. bei Ihrem Bäckermeister
2. Bäcker-Innung Mannheim, S 6, 40
3. Verkehrs-Verein Mannheim e. V., N 2, 4

Wir haben Gelegenheit, die Gastfreundschaft Mannheims besonders herauszustellen und bitten um recht zahlreiche Anmeldungen.

Verkehrs-Verein Mannheim E. V.

Abteilung Wohnungsnachweis für die Bäckertagung Mannheim 1936

Sonnige **2- oder 3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Speisekammer v. jung. Ehepaar (Beamter) auf 1. April od. später gesucht. Lindenhof bevorz. Angebote m. Preis u. 10 493* Verl.

Freundliche, hübsche **3- oder 4-Zimmer-Wohnung** m. Bad, u. sonst. Zubeh., in guter Wohnl. ev. ab Mitte März bezieh., ges. Ang. m. Prs. u. 9903* an Verl.

3-4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zentralheiz., Garten und Garage, zum 1. April 36 zu mieten gesucht. Neuostheim bev. Angeb. u. 10 384* an den Verlag.

5-6-Zimm.-Wohn. in nur ruhiger Lage (Lindenhof, Neuostheim, Feudenheim) in mögl. Ein- oder Zweifamilienhaus mit kl. Garten auf 1. April 1936 gesucht. Angebote unt. Nr. 7009 K an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Landhaus Mannheim-Vorort, Strecke Heidelbg. od. Weinh.: 4—5 Zimm. mögl. Bad, in Dauermiete ges. Angeb. m. Preis, Lichtbild unt. 1654BS an den Verlag ds. Bl.

Großfirma sucht für ihre hiesige Filiale zum 1. April 1936 **Laden** mit Nebenraum in gut. Stadtlage (mehrjähr. Vertrag). Preisangebote u. Nr. 392 K an den Verlag d. B.

J. Ehepaar, Mann in sicherer Stellung sucht auf 15. 4. oder 1. 5. **1 Zimmer und Küche** Innenstadt bevorzgt. Angeb. u. 1939 K an d. Verlag d. B.

1- u. 2-Z.-W. oder **3-6-Zim.-Wh.** u. 2 berufstätigen Damen gesucht. Angeb. u. 10 456* an den Verl. d. B.

Zwei ruh. Person. suchen geräumige **2 Zimm., Küche** auf 1. 4. (Miete bis 35 M). Angeb. unter Nr. 9965* an den Verlag ds. Bl.

Unterstellraum für 2 Motorräd. i. Zentr. der Stadt **gesucht.** Angeb. mit Preis u. Nr. 1907 K an den Verlag ds. Bl.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** von jung. Ehepaar auf 1. April zu zu mieten gesucht. Angeb. u. 10 478* an den Verl. d. B.

Beamter sucht **2-Zimmer-Wohnung** Angeb. m. Preisangabe u. 10 396* an d. Verlag d. B.

Laden für Damen- und Herrenfriseurgesch. geeign., mit oder ohne Wohnung zu mieten gesucht. Angeb. u. 10 414* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön möbl. **Zimmer** billig zu vermieten. M 7, 21, 1 Tr. l. (10 460*)

Möbl. Balkonzimmer in Neckarau, Straßenbahnhaltestelle u. Kh. Bhf. sofort zu vermieten Adresse u. 10 430* im Verlag d. Bl.

Sep. möbl. Zimm. billig zu vermiet. Erbacher, Eichelsheimerstr. Nr. 48. (9958*)

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn mit Kost zu verm. Offert. unt. 9968* an d. Verlag d. B.

Gutmöbl. Zim. Nähe Hauptbahnh. evtl. mit Pens., zu vermiet. Lohmeyer Bismarckplatz 19, part., Tel. 432 21. (10 499*)

Möbl. Zimmer m. Balk., el. Licht sofort zu vermiet. Burgstr. 22, III r. (9962*)

Sehr schön möbl. **Balkonzimmer** zu vermiet. Rafor, Gr. Merzelstr. 12, 2. Stck. (Bahnhfn.) (9901*)

Gutmöbliertes Zimmer separ., mit voller Pension, auf 1. 3. preisw. zu vermiet. Eichelsheimerstr. 18 Metzgerei. (7569K)

Am Wasserturm: gut **möbl. Zimmer** mit voller Pension auf 1. März 1936 zu vermieten. Bad und Tel. vorhanden. L. Mohr, **Friedrichsring Nr. 2a, 1 Treppe** (1420 K)

Elegantes **Zimmer** m. Zentralheizung, Bad- und Telef.-benützung, in gut. Hause auf 1. März zu vermieten. C 1, 1, 3. Stock. (9964*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Ingenieur sucht freundl. möbliert. **ungest. Zimmer** Lindenh. bevorzgt. Preisoff. u. 1426K an d. Verlag d. B.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

2 leere Zimmer od. 1 Zi. u. K. v. 2 Pers. (pünktl. Zahl.) a. 1. 3. od. 15. 3. zu miet. gesucht. Erlenhof bev. Angeb. u. 10 442* an d. Verlag d. B.

Gemütl. Heim, bei gut. Fam. möbl. Z. zu verm., mit voll. Pens. Bettwäsche, Preis 10 M p. W. S 3, 1, 3 Trepp. bei Kr. (9924*)

Ich*

koste nur wenig, doch nütze ich viel

*

die vielbewährte HB-Kleinanzeige

VB-Atlas

Ausgestattet mit allen Möglichkeiten des schnellen und sicheren Zurechtfindens, verleiht er eine kartographisch klare Uebersicht. Damit sind nunmehr die von uns eingeführten „VB"-Karten in einem guten, handlichen Bande erschienen!

Preis: 4.80 RM

Umfang: 53 doppelseit. Karten 400 Seiten.

Mit Auszug der Reichsstraßenverkehrsord., Durchfahrtsplänen der Städte, Verkehrszeichen.

Völk. Buchhandlung, P 4 12

Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner"-Verlags Am Strohmarkt.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Aelter. Dr.-Ing. Angestellter, mit 2 Dackeln, sucht auf 1. 3. od. 1. 4. **1 od. 2 möbl. Partr.-Zimmer** Lindenhof bevorzugt, doch nicht Bedingung. Angebote unt. Nr. 1518B an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbliertes Zimmer evt. mit Küchenbenütz. zu vermiet. Ansf. v. 5—7 Uhr. Händle, Luisenring Nr. 37. (1528)

Leere Zimmer zu vermieten

Lindenhof! Leer. heizb. Zim. m. Kell., (ev. eig. Lichtzähl.), f. Büro gut geeig., an ber. Frl. od. alleinsth. Dame zu vermiet. Adresse u. 10 449* im Verlag ds. Bl.

Gr. leer. Zim. el. L., sof. zu vm. S 6, 7, 3. St., r. (10 490*)

---

1 gr. Zimmer leer, mit Küchenbenützg., el. Licht, am liebst. an Dame zu verm. Neckarstadt-Ost. Angebote unt. Nr. 9969* an den Verlag d. Bl.

Leeres Balkonzimmer neu herger., elektr. Licht, Heizgelegenheit, in gut. Haus (Uhlandstraße) an berufstät. Fräulein sofort oder später zu vermieten. Angeb. u. 1950 K an d. Verlag d. B.

Großes leeres **Zimmer** m. el. Licht, zu vermieten. Daselbst 1 Kinderkastenwagen zu 10 M zu verkaufen. (9916*) B 6, 29, 3. Stck. r.

Gut beraten ...

zu werden, ist eine unerläßliche Vorbedingung für angenehmes Reisen. In der fachmännischen Schulung und vielseitigen Ausbildung des Personals der Hamburg-Amerika Linie, das gewohnt ist, auf die Wünsche jedes Fahrgastes einzugehen, liegt Gewähr für Ihre Zufriedenheit.

Es reist sich gut

mit den Schiffen der

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Vertretung in Mannheim: O 7, 9 (Heidelbergerstraße) · Fernruf 26341

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Immobilien

Neu-Ostheim: Kl. Villa
mit gr. Garten, 8 Zimmer u. Zub., Heiz., per April beziehbar, zu RM. 30 000.— zu verkaufen durch:
J. Zilles Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft. Gegründet 1877. N 5, 1. Tel. 208 76. (1691 K)

Feudenheim: Einfamilienhaus
7 Zimmer, 2 Bäder, Küche, Speisek., Hzg., Warmw., sof. beziehbar, zu 32 000 RM. zu verkaufen durch
J. Zilles Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft. Gegründet 1877. N 5, 1. Tel. 208 76. (1690 K)

Geschäftshaus
in bester Lage Ludwigshafens a. Rh. mit zwei gr. Läden sowie Lager und Autoeinfahrt preiswert zu verkaufen. Anzahl. ca. 40 000.— RM., durch
Joh. Lehr, Immobilien, Mitglied der Fachgr. Grundstücks- u. Hypothekenmakler, Ludwigshafen Rheingönheimer Str. 131. (10 447"

Nähe Heinrich-Lanz-Krankenhaus! In ruhiger, vornehmer Wohnlage
Ia Rentehaus
1907 erbaut, 3×2-Zi., K., 6×3-Zi., Bäd., K., 1×4-Zi., Bad, jährlich Mieteingang RM 7400.—; Gesamtsteuern und Abgab. RM 2140.—, sehr preiswert um RM 63 000.— bei ca. RM 20 000.— Anzahlung zu verkaufen durch (394 K
Gebrüder Mack, o.H.G., Friedrichsplatz 3 — Fernspr. 421 74.

Nähe Luisenpark! (395 K
Erstkl. Rentehaus
1913 erbaut, 10×4-Zi., Bäd., Kam., Mans., Etagenheizung, Warmwass., jährl. Mieteingang RM 12 700.—, günstig gegen ca. RM 40 000.— Anzahlg. zu verkaufen durch
Gebrüder Mack, o.H.G., Friedrichsplatz 3 — Fernspr. 421 74.

Stadtmitte! (396 K
Für Gewerbetreibenden bestgeeign.
Haus
mit gr. Einfahrt und ca. 350 qm gr. Lagerräume. Preis RM 39 000.— bei 8—10 000.— Anz. zu verk. durch
Gebrüder Mack, o.H.G., Friedrichsplatz 3 — Fernspr. 421 74.

Neu-Ostheim! (397 K
Einfamilien-Haus
freisteh., 1914 erbaut, 6 Zi., Bad, Garten, Garagemöglichkeit. Preis RM 21 000.— bei RM 9000.— Anzahlung zu verkaufen durch
Gebrüder Mack, o.H.G., Friedrichsplatz 3 — Fernspr. 421 74.

Vornehme Oststadtlage! (398 K
Erstkl. Anwesen
Dampfhzg., Jahresm. RM 10 000.—, um ca. RM 88 000.— bei 25 000.— Anzahlung zu verkaufen durch
Gebrüder Mack, o.H.G., Friedrichsplatz 3 — Fernspr. 421 74.

Haus mit Toreinfahrt
u. Gewerberäume, Oberstadtlage, Bahnhof, Ring, sofort zu kaufen gesucht durch (1940St)
Josef Hornung Immobilien- u. Hypothekengesch. L 7, 6 — Fernsprecher 213 97.

Einfamilienhaus
nächst Kaiserring u. Bismarckstraße, auch für Arzt geeignet, billig zu verkaufen durch: (91 K)
J. Zilles, Immob.- u. Hypoth.-Gesch. gegr. 1877. N 5, 1. Tel. 20876

Günstige Kapitalanlage
Rentenhaus-Oststadt
1912 erbaut, 8×4-Zim.-Wohn., Bad m. Jahresmiete rd. 8700 M, Preis ca. 80 000 M bei 30 000 M Anzahl. zu verkaufen durch: (4068
Immob.Büro Rich. Karmann N 5, 7.

Preiswerte Bauplätze
im Almengebiet zu günstigen Bedingung. zu verkaufen. Zuschr. unt. 9951" an den Verlag d. Bl.

Eckhaus
Moderne Dampfbäckerei, 2- u. 3-Zimm.Wohng. per sof., wegzugshalb günst. b. ca. 20 000 M Anz. zu verk.
Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (203 K)

Bausparverträge
d. DSW Darmstadt mit äußerst hohen Kennziffern, b. d. Zuteilung stehend, im Betrage von M 6000.— 12 000.— u. 14000.— zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1947 K an den Verl. d. B.

Wohnhaus
östl. Stadtlage m. 2×3-Zim.-Wohng. m. Bad, z. Etage Preis 48 000.— M bei 30 Mille Anz. z. verkauf. Rendite zirka 10 Prozent.
K. H. Weidner, Immobilien, Seckenheimerstr. 73 Fernsprech. 443 64. (209 K)

Haus
Frehgasse, m. Laden, äußerst günstige Lage, Preis: 22 000.— M, bei halber Anzahlung zu verkaufen.
K. H. Weidner, Immobilien, Seckenheimerstr. 73 Fernsprech. 443 64. (208 K)

HP-Holz-Hausbau
Stuttgart
Paulinenstraße 50
Reich illustr. Katalog RM. 2.— Prospektblatt gratis.

Baupartner
1- o. 2-Fam.-Haus gesucht.
Zuschr. u. 10 479" an d. Verlag d. B.

Gut
mit 200 Morgen Gel., a. Rhein gel. mit Geb., alles arrondiert, Preis 30 Mille, zu verk. Angeb. m. Rückp. u. 10 368" Verlag.

Einfamilien-Haus
in Waldhof, im Rohbau, 5 Z., K., Bad und Garage, 800 qm Garten, Prs. 6000 M, zu v. Angeb. u. 10 302" an d. Verlag d. B.

Bauplatz im Almengeb. sofort zu verk.
Größe 420 qm. — Näh. unt. 10 444" im Verlag ds. Bl.

3 Bauplätze
in Mhm.-Friedrichsfeld zu verk. Zu erfr. u. 85 K im Verlag ds. Bl.

Neubauviertel Käfertal-Süd Wohnhaus
3×3-Z.-Wohnung, Garten, Garage, steuerfrei, günstig bei 5 Mille Anz. zu verkaufen durch
Jos. Hornung Immobil.- u. Hypotheken-Geschäft. L 7, 6. Tel. 213 97. (1583 K)

Hofgütchen
bei Weinheim, geeignet für Hühnerfarm, 6 Zim., Küche, Bad, elektr. Licht, Stallung f. 6 Stück, zirka 100 Ar Wald sofort zu verk. u. beziehb. Rückporto beileg. Angeb. u. 10301" an d. Verl.

Haus
mit 2×3 Zimmer, Küche, Bad und 2 Mansarden, groß. Garten, frei geleg. in schön. fr. Lage bei 8 bis 10 Mille Anzahl. in Vorort Mannh. zu verkf. Angeb. unt. 9961" an d. Verlag d. B.

Baupartner gesucht
zur gemeinsamen, äußerst günstig. Erstellung eines Einfamilien- od. Doppelhaus., 2—3 Zimmer, Käfertal-Süd. Finanzierung bei mäßig. Eigenkapit. garantiert. Zuschr. unter Nr. 9955" an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Eigenheim!
Für gemeinsame Erstellung eines Doppelhauses im Almengebiet, Ein- od. Zweifamilienhaus, wird
Baupartner
gesucht. Erfordl. mäßig. Eigenkapit. Finanzier. garant. Zuschr. unt. 9956" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Haus
(Neubau) mit drei 3-Zim.Wohnungen gr. Terrass., Garage u. allem Zubehör, (Nähe Innenstadt) sofort zu verkaufen. — Vermittlg. unerw. Anzahl. 8000.— M Offert. u. 10 395" an den Verl. d. B

Haus mit Wirtschaft
Nähe Bahnhof in best. Zust. z. Prs. v. 50 000 M bei M 15 000 Anzahlg. u. Uebern. der Sparkassenhyp. zu verk.
Immobilien-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (2028)

Baupartner
gesucht für ein 3×3-Zimmerhaus Almengebiet. Angebote unt. 1427 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Schönes
Hausanwesen
Mückla, 4 Ar, in sauberem Waldort im Waghau, günstig bei 2 Mille Anzahlg. zu verkauf. Anfrag. u. 1949 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Gelegenh. Kauf 4-Familien-Haus
in Heidelberg, mit ca. 700qm Garten zu 23 000.— M bei 8000.— M Anzahl. zu verkaufen. Immobilien-Knauber, U 1, 12 (2399 B)

Einfamilien-Haus
Villenviertel Feudenheim besteh. aus 5 Zimmer, Bad u. Zubeh., zu 15000.M bei 10 000 M Anz. zu verkaufen. Immobilien-Knauber, U 1, 12 (2398 B)

Entflogen
Wellensittich blau, entflogen. — Geg. Bel. abzugeb. Beethovenstr. 15, 3. Stock. (10 454")

Verloren
Schlüsselbund verloren, am 15. Febr. früh 5—6 U. Pappelallee—Hochwiesenstraße. — Abzugeb. u. 9921" im Verlag ds. Bl.

Geldverkehr

Entschuldungen Finanzierungen Vergleiche
usw., für Landwirte, Gewerbetreibende und Private, **Sofortdarlehen** f. Entschuldungszw. an Beamte und Festangestellte! Auskunft und Beratung durch (1532 K)
„Südwerbedienst" Frankfurt-M. Schlageteranlage 8 — für Mannheim Beratungsst.: S 6, 9, 3.Stock

Entschuldungen Finanzierungen
sofortige durchgreifd. Hilfe!
Walter Kohl Finanzierungen, Mannh., S 6, 31
Sprechzt.: täglich von 14—18 Uhr.

RM 100000 bis 150000
zu vergeben. 5% Zins, 98 Auszahl., auf erstklass. Objekt, sof. greifb. Zuschrift. u. 77 K an d. Verl. d. Bl.

600.- RM
von Selbstgeb. g. gute Sicherh. und hoh. Zins zu leihen gesucht. — Angeb. u. 10 448" an d. Verlag d. B.

Hypotheken

Hypotheken-Gelder
f. Neubauten bis zu 75% des Bau- u. Bodenwert., 5% Zins f. gute alte Rentenhäuser bis zu 50% des Einheitswerts 5% dch. Fr. Zimmermann, Immob. P 5, 8. (9920")

Werbt alle für's „HB"

4¾% Zins — 98% Auszahlung
I. Hypotheken sofort auf erstkl. Mannheimer Miets-, Wohn- u. Geschäftshäuser - auch für Neubauten - zu vergeben durch
Gebrüder Mack o.H.G., Bankgeschäft f. Hypotheken und Grundbesitz, **Mannheim,** Friedrichspl. 3, Tel. 42174.
98K Auskunft und Beratung kostenlos

Automarkt

Erstklassiger Ford-Wagen „Rheinland" 13/50 PS
Modell 1935, wenig gefahren, in bestem Zustande gegen bar zu verkaufen. — Angebote unt. 9905"B an den Verlag dieses Blatt. erbet.

1½ Tonn. Büssing-NAG
in bestem Zustand um 1700.— RM. zu verkaufen. Büssing-NAG
Aurepa Mannheim, [illegible]straße Nr. 12, Fernspr. 273 45 (1081 K)

Stoewer
luftgekühlt
Modell 1936
von RM. 3395.- an
Generalvertretung
Fels & Flachs
Schwetzinger Straße 98

DKW Wagen
DKW Motorräder
Lövenich
D 3, 7 auf den Planken
Fernruf 228 35
Spez.-Rep.-Werkst. Ersatzteillager
1450?V

DKW-Front
600 ccm, 2-Sitzer, Cabriol., [illegible], sehr gut. Zustand, billig abzugeben. Waldparkstraße [illegible] bei Bell. [illegible]

3/15 Dixi
generalüberh. 300.M
1½ To. Chevrol.-
Lieferwagen
800 M, m. Mobilverglaser zu verkf. Joh. Gunkel Lampertheim, Sedanstraße 34. (10 471")

Klein-Wagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zuschr. m. Angabe der gef. Kilometer und Baujahr unt. Nr. 10 389" an d. Verlag dies. Blat.

Achenbach-Garagen
Schuppen, Jagdhütt., Fahrradständer feuersich., zerlegb. a. Stahlbl. u. Eisen.
Gebr. Achenbach G.m.b.H.
Weidenau/Sieg Postfach [illegible]
Vertr. [illegible] Mannheim Donnersbergstr. [illegible]

Hanomag-
Fabrik-Vertretung
Aelteste, bestens eingeb. Reparaturwerkstätte a. Platze
Fritz Held
Mannheim J 7, 24-25
Telefon 24247

Hanomag
gebraucht
6/32 Record Vorführwagen
4/23 Kurier 11 000 km
4/23 Cabr.-Lim. Vorführwagen
4/20 Cabr.-Lim. günstig zu verk.
Hanomag
Fabrikvertretung
Fritz Held
Mannheim, J 7, 24/25
Fernsprecher 24247

Selbstfahrer
erh. neue Wagen
Auto-Verleih
Peter Flick
Brücken-Garage, Ludwigshafen Rh. Telephon 624 52.

Omnibusse
Lastkraftwagen von 1—9 Tonnen
Vertrieb und Spezialwerkstätte
Auto-Islinger
Mannheim
Augartenstraße [illegible] Fernruf [illegible]

DKW Wagen
DKW Motorräder
W. Schweiger
Friedrich-Karlstr. 2
Fernruf 41049
Spez.-Reparatur-Werkstatt
Ersatzteillager

NAG
Büssing Lastwg 45 PS Diesel,
Baujahr 1935, ca. 23 000 km gef., in allerbest. Zustande, günstig abzugeben. Räber, Ruf 428 95 (1922 K)

5/30 PS Sport-Viersitz.
Maschin. einwandfrei, da überholt, neu ber., zu verkaufen gegen Kasse 250.— M. Mann. Lindenhofstr. [illegible], Garage, [illegible] auch Sonntags 1 Uhr. — [illegible]

Goliath-Lieferwagen
steuer- und führerscheinfrei, in gut. Zustd. zu verkauf. Fernspr. 537 81. (153 K)

Geschmackvolle Teppiche bringen den Glanz warmer Behaglichkeit ins Haus, hübsche Läufer verschönern Diele und Zimmerwege. Das Fenster rahmt eine entzückende Dekoration und vor der Scheibe fällt in leichtem Faltenhang eine lichte Gardine. So möchte man wohnen... und so können Sie's haben. Beachten Sie unsere 12 Schaufenster und besuchen Sie die interessante, im 4. Stock (Fahrstuhl) aufgebaute

Schaufenster-Straße
„Moderne Wohngestaltung"

Sie finden reizvolle Ideen und preiswerte Vorschläge für Ihr Heim.

MODEHAUS
Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Hübel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz; sämtl. in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim.
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. [illegible]
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Januar 1936:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim [illegible]
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen [illegible]
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim [illegible]
Gesamt-DA. Januar 1936: [illegible]

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Chemische Baustoffe.
Leistungsfähige Spezialfirma sucht rührigen
Vertreter
für Mannheim, evtl. auch größeren Bezirk.
Bewährte, behördlich zugelassene Artikel, sehr gute Verdienstmöglichkeiten durch hohe Provisionssätze! Nur Herren, die bei Baubehörden, Baugeschäften usw. nachweisbar eingeführt sind, wollen ausf. Bewerb. richten u. 1969 KS an den Verlag ds. Bl.

Tüchtiges
Alleinmädchen
nicht unter 25 J., selbständig in allen Hausarb., besond. im Kochen erfahr., mit guten Zeugnissen auf 1. März gesucht.
Dr. H. Schmuck, J 7, 14, am Ring.
(1913 K)

Wer arbeitet mit Bäckereien?
Bedeutendes Unternehmen der Backhilfsmittel-Industrie sucht für den Verkauf seiner bewährten Spezialartikel für Mannheim u. Umgebung gut eingeführte
Vertreter
Bewerbung mit Angabe der seither verkauften Artikel und der regelmäßig besuchten Plätze unter Nummer 1939 KS an den Verlag dieses Blattes

Tüchtige
Kopierin
für Photogeschäft sofort oder später gesucht. Angeb. unter 9904" an d. Verlag ds. Blattes.

Suche per 1. März eine tüchtige
Köchin
welche selbständig koch. kann. Dauerstellung. Zeugn. u. Gehaltsanspr. erb. u. 1566 S an d. B.

Werk der chem. Groß-Industrie in Süddeutschland sucht für sein Konstruktionsbüro einen
Maschinen-techniker
der mit der Konstruktion von Apparaten für die chemische Industrie und dem Entwurf von Werkanlagen best. vertraut ist.
Zuschr. u. 1979 KS an den Verlag d. Bl.

Lehrmädchen
mit guten Schulzeugn., guter Handschrift, nicht unter 17 Jahren, für erstes Konditorei-Kaffee in Mannh. auf 1. März oder später gesucht.
Zuschr. u. 1936 KS an den Verlag.

Eisenhandlung sucht
für den Platz Mannheim und Umgebung einen orts- u. branchekund.
Stadtreisenden
Zuschr. erb. u. 1988 KS an Verlag.

VERTRETER
oder
Ingenieur-Büro
von altangesehener Heizungs- und Lüftungsfirma zur Übernahme der **Vertretung für Baden gesucht.**
Angebote mit Referenzen erbeten an die Expedition des Blattes unt. Nr. 1970 K.S.

Reisevertreter
Erstkl. Verkäufer mit techn. Verständnis für bekanntes
Radio-Haus
gesucht. Fachkenntnisse Bedingung. Gefl. Zuschr., Lebenslauf und Photo unter 1600 KS an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Versicherungs-Vertreter
erreichen e. größeren Nutzen
aus Besuchs- und Organisationstätigkeit bei zusätzlicher Mitarbeit für unsere angesehene Privatkrankenkasse. Zuschriften, die unverbindlich und zuverlässig vertraulich behandelt w., u. 1923 KS an Verlag.

Sauberes, fleißiges
Alleinmädchen
in Haushaltsarb. erf., in Dauerstell. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lichtbild u. 1954 KS an d. Verl.

Für das Reichssportblatt
amtl. Organ des Reichssportführers und des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, amtl. Organ für die XI. Olympischen Spiele 1936
Werbebeamte gesucht!
Schriftl. Angeb. an **Reichssportblatt Mannheim, Hansahaus.**
(10 374")

Junger
Hochbautechniker
flotter Zeichner, per 1. März 1936 **gesucht.** Erbitte Angebot mit Gehaltsansprüchen unt. Angabe bisheriger Tätigkeit unt. Nr. 7570 K an den Verlag ds. Bl. erb.

Kaffee-Großrösterei
sucht Leute zum Vertrieb von
Kaffee - Tee - Kakao - Schokolade
Der Vertrieb ist besonders geeignet für: Kurzwarenhändler, Leute mit Bekanntenkreis, pensionierte Beamte, Kriegs- und Arbeits-Invaliden als Nebenbeschäftigung. Ehrlichkeit Bedingung. Ware in Kommission. Angebote unter Nr. 9911" an den Verlag dieses Blattes.

Fräulein für leichte Büroarb. und Empf. sofort gesucht.
(1000 ℳ Kaution erf.) Angeb. unt. 9915" an den Verlag d. Bl. erbet.

Für unsere
Sterbekassen-Versicherung
(Aufnahme bis 80 Jahren)
Kleinlebens-Versicherung
(Monatsbeitrag ab 50 Pfennig)
suchen wir rührige
Vertreter
bei guten Bezügen. Bewerbungen erbeten unt. M. H. 4082 an Ala, Anzeigen AG, Mannheim. —
(1522 K — Z 6, 40820)

Mädchen
oder Haustochter, nicht unter 18 Jh. in klein. Haushalt (Einfamil.-Haus) gesucht. Angeb. unt. Nr. 1563 KS an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Fleißiges ehrliches
Alleinmädchen
mögl. über 30 J., das kochen u. etw. nähen k., auf 1. 3. gesucht. Rahnfelsstraße 3, Wohlgel. Fernruf 257 60.
(10 491")

Damen u. Herren
zur Hauswerbung für Lebensmitt. b. evtl. Festanstellung sof. gesucht. Vorzustell. m. Ausweis tägl. 9—11 u. 2—5 Uhr in T 3, 1. — (Weinhandlung.)
(9913")

Perfekte, jüngere
Stenotypistin
in gute Dauerstellg. gesucht.
Angebote unter Nr. 83 K an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Sportler!
Werber auf „Deutsche Sport-Illustr." werd. geg. Höchstprovis. eingestellt.
Paul Fleischer, Rheinvillenstr. 4
(9954")

Lehrstellen

16jährige Handelsschülerin sucht
Lehrstelle
im Verkauf oder Büro.
Zuschr. u. 10 428" an d. Verlag d. B.

Beteiligung

Gesucht in Gesch.-haush.: ältere
alleinst. Person
mit ca. 2000—2500 ℳ Kapit. geg. Sicherheit, gebot. wd. gute Heimat. Zuschrift unt. 7571 K an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Bitte Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

Stellengesuche

Jg. tücht. Baufachvertreter
in Stellung,
sucht noch pass. Vertretungen
Zuschr. erb. u. 10 303" an Verlag.

Fräul. sucht geeign. Stellung als Haustochter oder Stütze
in gutem Hause z. 15. 2. od. 1. 3. Zuschr. u. 10 338" an den Verlag.

Junger, tüchtiger
Gardinen-Spezialist
sowie für Teppiche, Linoleum und Betten, perf. im Zuschn., Entwurf und Dekorieren von Gardinen,
sucht sich zu verändern.
Zuschr. u. 10 369" an den Verlag.

Sekretär — Geschäftsführer
Flott. Masch.-Schreiber u. Sten., vertritt selbständ. alle Gerichts- u. Steuersachen, perf. in Korresp. u. Buchf., fähig in allen Fragen den Chef zu vertr., sucht, gest. a. glänz. Zeugn., bei bescheid. Anspr. sof. o. spät. Stellung bei Indust. od. Handelshaus in Mannheim od. Umgeg. Zuschr. unt. 10 452" an den Verlag ds. Bl.

Gelernter Autoschlosser
(Dieselmaschinist), 25 J., ledig, mit Führerschein 1, 2, 3, sucht sof. oder später Stellung als
Chauffeur
gleich welcher Art. War schon als Fernf. tätig. Gute Zeugnisse vorh. Zuschr. u. 1986 KS an den Verlag.

Baumeister
32 J. alt, arisch, in ungek. Staatsdienst, gel. Maurer, 5 Semester, sucht in Mannheim oder Umgebg. Stellung, mögl. bei größerer Baufirma oder Architektur. Zuschrift u. Nr. 40 004 B an den Verlag. —

Kräftig. 17jährig. Mädel
bisher im elterlich. Haushalt tätig,
sucht Beschäftigung.
Zuschriften unter Nr. 1852 K an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Flotte, anst., ehrl.
Bedienung
(Vollwaise) sucht sof. oder später in Kaffee, auch als Verkäuf. od. in gt. Restaur. Stellung. Lita Ausw. vorh. Zusch. u. 10 262" S an d. Verlag d. B.

Kriegerwaise, 21 J., m. Lyzeum-Bildg., höher. Handelsschule, Hausb. u. Schneidern erfahr., sucht in gut. Hause **Betätigung.** Angebote unter Nr. 1425 K an d. Verlag d. B.

Junger
Kaufmann
21 Jahre, wünscht sich zu verändern. Führerschein Kl. 3 vorhanden. Angeb. unter Nr. 9910" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Versierter
Kaufmann
übern. stundenwsl.
Buchführung
Korresp., Mahnüberwach., Statistik. Angeb. unt. 9970" an d. Verlag d. B.

Zu verkaufen

der Küchenherd
schön, billig in der Anschaffung und billig in der Heizung! Sie finden ihn in der überreichen Auswahl von
Borchert & Pitz
Ludwigshafen
Ecke Ludwig- u. Wredestr.

2 National-Kassen
preiswert abzugeb. Haberkorn, F 1, 10.
(10 462")

SiemensRadio
2 Röhren-Luxus-Gerät f. 110/240 V. Wechselstrom, mit Kurzwellent., Baujahr 1935/36, neuwertig, weit unter Einkaufspreis sof. zu verkaufen. Donnersbergstr. Nr. 31, 1 Tr. lks.
(10 439")

2 weiß emaill. **Herde u. Zimmeröfen**
zu verk. b. Lanzendörfer, Windeckstr. 99 a, 2 Trepp.
(10 349")

Zwei neue 3teilige
Kapokmatratz.
la Java-Kapokfüll. mit bestem Drell, mehrere (14 803 B)
Chaiselongues
a. Ausw., w. Platzmang. bill. zu verk. J. Schneider, Gr. Merzelstr. 41, 2 Tr. Ehestandsdarlehen

1 Harmonika 1 Jazztrommel
billig zu verkaufen. Lge. Rötterstr. 5 a, 4. Stock, rechts.
(10 451")

Möbel-sorgen?
Trefzger behebt sie!
Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Gebr. Trefzger Mannheim O 5, 1

Neuer Dipl.-
Schreibtisch
m. Kl. Fehl. f. 50 ℳ zu verk. Möbel-Meisel E 3, 9
(2414 B)

Zu verkaufen
1 schöne, säurebest.
Badewanne
182 cm, 30.— ℳ,
1 Gasbadeofen
(Vaill.) f. neu 40.ℳ
1 Gasheizkörper f. Baderaum, 8.— ℳ
1 Waschmarmor m. Glasabl. Gal. vern. und Spiegel 16.— ℳ, alles fast neu, evtl. m. bill. Montage. Anzuseh. 12—2 u. 5—9 Uhr u. Sonntags bei: Becker, Keppler str. 41 1. St. Tel. 434 74.
(99 K)

An- u. Verkauf
Gut erhaltene Anzüge u. Mäntel Schuhe billig bei
F. Olesiczak, J 1, 20
2048

Gelegenheitskauf!
Schlaf-zimmer
Kanad. Birke, hochglanzpol., mit Frisierkommode, sorgfältige Arbeit, bill. zu verkaufen. Ehestandsdarlehen
Möbelschreinerei
Florschütz
Böckstr. 10, Hof, hinten links, 1 Tr.
(70 K)

Löse e. Teil mein.
Briefmarken-sammlung auf. Nur ernste Käufer ges. Schäfer, G 3, 11 Werktags ab 19 U.
(10 402")

Zu verkaufen

Fernruf 271 60/61
Friedmann & Seumer
Mannheim Qu 7, 1

Wegen Umzug zu verkaufen:
Eine kompl.
Bade-Einricht.
1 Bett mit Roßh.-Matratz., 1 Waschtisch mit Marmor, Nachttisch, 1 Küchenschr., 1 Toilettentisch, 1 Handapoth.-Schränkchen 1 Sofa mit Tisch. Anzuseh. v. 11 U. vormitt. (40 001 B) Tattersallstraße 4, 2 Treppen, rechts.

Schreibtisch
eichen, sowie
Rolladenschrke
billig zu verkaufen. Schreinerei Köpp, Pumpwerkstr. 25/27
(10 464")

Gut erhaltener
Konfirmanden-Anzug
zu verkaufen. Sennestr. 10, 1 Tr. lk. Anzus. 10—15 Uhr
(10 464")

Achtung!
Kanarienzüchter! 12teilig. Heckregal, Futterrein.-Masch., Einsatzbauer billig abzugeb. Neckarau, Adlerstr. 70, 1 Tr. l.
(10 381")

Schlafzimmer
mit Spiegelschr. u. Marmor f. 140 ℳ in bar zu verkauf. Adresse u. 10 461" im Verlag ds. Bl.

Gasbadeeinrichtg., Gasherd, weißer
Kohlenherd
Gasküchenlampe, w. Tochterschlafzimm., dreiarmig. Leuchter Geige zu verkauf. L 15, 2, 1 Tr. links
(10 485")

Waschmaschine
bill. zu verk. Näh. T 5, 10, partr.
(1991 K)

Fast neue
Badeeinrichtg. m. Gasautomat
billig zu verkaufen. Wilh. Bels & Söhne Qu 7, 12a, Möbelspedition. (9932) Fernsprech. 226 84.

Wenig gebrauchte Wurst- u. Schinken-
Aufschnitt-maschine
sowie eine Brotschneidmaschine preisw. zu verkauf. Kantine Hauptpostamt I (Paketabt.)
(9919")

Weg. Unglücksfall:
kompl. Wohn.
(Küche, Wohn- u. Schlafzimmer) zu verkaufen. Anzul. bei Grosch, Jungbuschstraße 32/34. Zu besichtigen von 3 bis 8 Uhr. —
(9967")

Phil.-Lautspr.
2rädrig. Maurer-
Handwagen
100 Stück Speiseöl-Flaschen, 6 Stück fast neue Garagetore zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 46, 3. Stock, links. —
(9957")

12teil. **Vogelhecke**
m. all. Zubh. sow. 1 Zimmer-Stuben (Marke Steegele) preisw. zu verkauf. Stamitzstraße Nr. 4 Laden. — (9908")

Kohlenbadeof.
Kupf., u. emaill. Badew., neu, prsw. zu verkauf. Anzus. Remkes, Qu 7, 15.
(2240 B)

2 Damenmask.
(Hosen) Gr. 42 u. 44, zu verleih. od. zu verkaufen. — O 2, 10, 1 Treppe.
(10 470")

Günst. Gelegenh. Wenig gebr.
Küche
kompl., naturlas., zu verkaufen. Anzusehen: Zehntstraße 5, bei Renz.
(1929 K)

Küche
natur lackiert,
1 Büfett 160 cm
1 Anrichte, nicht ganz passend,
1 Tisch,
2 Stühle,
1 Hocker,
nur 185.- M
H. Baumann
Möbellager
U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz.
(2271 B)

Gelegenheitskauf!
2 neue Oberbetten mit 4 Kissen (daunige Füllung) für 85 ℳ zu verkaufen Anzusehen auch Sonntags. — Karl **Jäger, F 5, 9.**
(100 K)

1 Blatt-Nähmaschine
neuwert., billig zu verk. Herm. Bickle, An- u. Verk. C 4, 13
(1998 B)

Speisezimmer
kompl., Nußb. pol. billig zu verkaufen. Feudenheim, Blücherstraße 38 I.
(1195 B)

Kaufgesuche

Achtung!
Kaufe laufend:
Lumpen, Alteisen, Flaschen Papier
zu den höchsten Tagespreisen. —
Wilh. Ohnemus Hohwiesenstr. 10
Wird auch abgeholt Karte genügt. —
(373 K)

Gebr. Radio
Netzanschl., 3—4 R und Paddelboot, evt. mit Segel, z. erb., zu kf. gesucht. Angeb. u. 10 488" an den Verl. d. B.

Gebrauchte
Dezimalwaage
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 10 427" an den Verl. d. B.

Gut erh., moderner Kinder-
Kastenwagen
aus gt. Hs. zu kf. gesucht. Angeb. u. 10 440" an Verlag

Gebrauchte
Kleider-schränke
u. gebr. Möbel
jeder Art zu kauf. gesucht.
Günther, R 4, 18
Althändler.
(2250 B)

Gut erhaltenes
Kinder-klappstühlchen
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 1978 K an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Guterh. Kinderwg. m. Rollschen zu kf. gesucht. Offert. u. 34509 K an d. Verl.

Zirka 40 cbm
Grund
zu kaufen gesucht. Offert. u. 1434 K an den Verl. d. B.

Heirat

34-Jähr., sierl. jugendfr. Erschein., gepflegt, hausfraulich, möchte intelligenten Lebenskameraden finden. Zuschriften erb. unt. 1982 KS an Verlag.

Fräulein
37 Jahre alt, sehr häuslich, wünscht Herrn in Stellung kennen zu lernen zwecks **Heirat**
Vermittlg. verbet. Angeb. u. 10 455" an d. Verlag d. B.

Fräul., 27 Jh.
alt, aus gt. Hause, gute Erschein., sehr häuslich u. naturliebend, mit schön. Aussteuer u. spät. Vermögen, möchte m. charaktervollem Herrn in sicherer Stellg. zwecks später. Heirat bekannt werden. Ernstgem. Zuschr. u. 10 327" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Selbstinserat!
Solid. Arbeiter
Witwe 40 Jh., mit 1 Kind, wünscht sich wieder zu verheiraten. Angebote unter Nr. 10 489" an den Verlag ds. Blattes erbeten.
Vermittl. verbeten

Witwe, 52 J.,
mit etw. Vermög. wscht. Hrn. m. gut. Charakter kennen zu lernen (kleiner Beamt. od. Handwerker) zwecks
Heirat
Zuschr. u. 10 391" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Welch. Mädel
bis zu 30 Jahren möchte mit naturu. sportlieb. solid. Handwerker, 35 J. evang., in sicherer Stellg. ihr Lebensglück u. Eigenheim od. Siedlungshaus aufbauen? Aussteuer und Vermögen erwünscht. — Zuschr., mögl. mit Bild unt. 10 481" an d. Verlag d. B.

Selbstinserat!
Suche die Bekanntschaft eines netten Mädels im Alter von 20—25 Jahr. zw. später. Heirat. Kleine Figur. 2-3-3000 Mark Vermögen erwünscht, da Uebernahme d. väterlich. Geschäftes. Angeb. u. 10 495" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Fräul., 29 Jh.
aus gut. Familie, kathol., gute Erscheing., hauswirtschaftlich tüchtig u. sehr naturliebend, mit schöner Aussteuer u. Vermög., wünscht mit kath. charaktervll. Herrn in sicherer Stellg. zwecks spät. Heirat bekannt zu werden. Ernstgem. Zuschr. unter 10 326" an den Verlag d. Bl.

Frl., 35 Jh. alt, möchte gerne die Bekanntsch. e. sol. Herrn in gesichert. Stell. machen zw.
Heirat
Zuschr. u. 1550 B an d. Verlag d. B.

Geschäfte
Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Kolonialwaren-Geschäft
in günstiger Lage zu kaufen gesucht. Angebote mit Bild unter Nummer 1937 K an den Verlag ds. Bl.

Strebs. Kfm. sucht lukr., vollbeschäft.
Großhandelsgeschäft
mit treuer Stammkundschaft zu kaufen Ausführliche Angebote erbeten unter B. L. R. 304 an Ala-Mannheim.
(1971 K)

Tüchtige, ältere, kautionsfähige Wirtsleute suchen auf 1. April evtl. auf 1. Mai eine
kleine Bierwirtschaft
mgl. auf Bierverbrauch, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter 1942 K an den Verlag dieses Blattes erb.

Existenz
Gutgeh. Wäschereibetrieb (Heißmangel) Umst. h. günst. zu verkaufen oder zu verpachten. — Zuschr. u. 10 475" an d. Verlag d. B.

Eingeführtes
Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft
gute Existenz mit 3-Zimmerwohnung, in gut. Lage
zu verkaufen.
Erforderl. 1900 ℳ. Angeb. u. 10 494" an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Friseur-geschäft
in Ludwigshaf. zu vermieten. Nh. Bleichstr. 35
(10 378")

Dieses Zeichen bürgt für gute Drucksachen
Hakenkreuzbanner Druckerei
Fernruf 35421

MARCHIVUM

MITGLIED der
DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Werkzeuge

Karl Armbruster
Schwetzinger Str. 91-95
Fernsprecher 426 39

H. Hommel, D 3,12-13
Kommanditgesellschaft
Fernsprecher 204 44/45

Adolf Pfeiffer
M 5, 3 - Fernruf 22958

Werkzeugmaschinen

Otto Hamel & Co., GmbH
O 7, 24, Kunststr., Tel. 213 72
Werkzeugmasch. u. Werkzeuge

H. Hommel
Kommandit-Gesellschaft
Fernruf 204 44/45 - D 3, 12/13

Eisenbau

Gebr. Knauer
Eisenwerk u. Apparatebau
Fardelystr. 6 - Tel. 522 73

Kassenschrank-Schlosser

Schiffers Geldschrankf.
Tel. 21083 - Verk.-Lager E 2, 18
Fabrik: Huthorstweg Nr. 21/27

Gg. Schmidt, B 2, 12
Kassenschrankschlossermeister
Fernruf Nr. 285 27

Sandstrahlentrostung

Jean Mangold
Meerlachstraße 8
Fernruf Nr. 222 60

Industriebedarf

Willy Bopp
Fernsprecher 517 93 - Dammstraße 20
Patent-Glasdächer, Wema-Gitterroste, Siemens - Prismen - Verglasungen
Steinholzfußboden.

Bopp & Reuther
GmbH., Armaturen- und Meßgerätefabriken - Mhm.-Waldhof

Rudolf Geisel
Neckarauer Str. 150/162
Fernruf 412 54 und 55
Transportanl., Apparatebau u. Verzinkerei

Hilger & Kern, Qu 7, 1
Schweißanlagen
Fernruf 274 12

Mannh. Metallgießerei
Karl Müller, G. m. b. H.
Tel. 531 02 - Hochuferstr. 34

Adolf Pfeiffer
M 5, 3 - Fernruf 22958

Rheta
Rhein. Transportanlagen-GmbH
Rheinau, Düsseldorferstr. 10/12
Fernruf Nr. 484 38

Scherf Apparateb. GmbH
Biegsame Wellen
Holzschleif-Apparate

Gerüstbau

Bingert & Co., GmbH.
Fernruf Nr. 407 63/64.
Tattersallstraße 37.

Georg Meerstetter
Waldhofstraße 130
Fernruf Nr. 505 75

Terrazzo

Ludwig Deana
Pumpwerkstr. 35 - Tel. 523 07
Terrazzo-, Wasserstein-, Zementböden.
Spez.: Abgelaufene Sandsteintreppen mit Terrazzo überziehen.

Baumaterialien

M. Günderoth
Sandhofer Str. 275. Fernr. 590 89
Wand- u. Bodenbeläge

Karl Herdt
Baumaterialienhdl., Seckenheim
Breisacher Str. 2. Fernruf 470 45

Josef Krebs, GmbH.
Friedrichsfelder Str. 38
Fernsprecher 403 55

Dachdecker

Eugen Brühl, Qu 7, 6
Fernsprecher 255 08

Gebr. Eichner
Inhab.: Jakob Eichner
Dachdeckermeister
Meerwiesenstr. 27 / Tel. 235 98

Dachdeckerei Geller
G 7, 33
Fernsprecher 244 73

Chr. Kargus
Dachdeckermeister
Kirchenstraße Nr. 14
Fernsprecher 265 02

Jakob Nohe Wwe.
Oehmdstraße Nr. 8
Fernsprecher 527 65

Friedrich Rieth jr.
Egellstraße 6 - Fernruf 512 82
Ausführung sämtl. Dacharbeit.

Karl Roos
Rheinhäuserstr. 57 / Tel. 445 36
Ausführung sämtl. Dacharbeiten

Carl August Roth
Lange Rötterstr. 28
Fernsprecher 519 74

Heinrich Schäfer
Schwetzinger Str. 8.
Fernsprecher 428 81

K. Schäfer, Qu 1, 2
Gerüstbau und Verleihanstalt
Fernsprecher 268 36

Leonh. Schramm
Ludwig-Jolly-Str. 6
Fernsprecher 533 40

Emil Urban, S 6, 3
Dachdeckermeister
Fernruf 201 44. —

Gg. Wühler, M 7, 20
Dachdeckerei — Blitzableitung
Fernsprecher 210 44

Kühlanlagen

Metzg.-Einschr.-, Milchkühltheken
Bierbüf., Trockeneiskühlanlag.
K. Queißner
Tel. 260 03 - Lindenhofstr. 96

Grabmalgeschäfte

Georg Nassner
Am Friedhof
Fernruf 519 17.

Adolf Stadtelmeyer
Büro u. Lager
am Friedhof

Steinhauer, Bildhauer

Carl Fr. Korwan
Alte Firma - Beste Arbeit, bill. Preise - Fernr. 521 00 u. 521 94

Photo

BreunigsPhoto-Centrale
Mannheim, O 7, 4. - Tel. 266 24
entwickelt - kopiert

Karl Christoffel, G 3, 9
Fernsprecher 248 75

Atelier Hostrup
Fernruf 222 91 **N 4, 13**

Lange-Rötter-Drogerie
Theodor Hofmann - Tel. 520 96
Lange Rötterstr. 16

Photo-Jori, E 2, 4-5
Photo-Apparate
Photo-Arbeiten

Photo-Labor, N 2, 2
Pg. Schmidt — Telefon 306 97
Sämtl. Amateur-Photo-Arbeiten
Filme — Platten — Apparate.

Tillmann-Matter
Photographische Bildnisse
P 7, 19 — Fernruf 255 70

Seilerwaren-Großhandlungen

Carl Fr. Cappel
Bindfadengroßhandlung
Fernruf 212 44 — E 2, 4—5

C. & F. Fingado
Drahtseile, Hanfseile, Schiffsartikel - Tel. 272 03 - C 8, 13

Josef Hermann
Farben, Schiffsart. Eisenwaren
G 7, 17 u. 17a - Tel. 246 73

Mannh. Dampfseilerei
vorm. Louis Wolff, G. m. b. H.
Großhand. mit Hanferzeugniss.

Steppuhn Seilwerke
G. m. b. H. — Großhandel mit Hanf-Erzeugnisen

Samenhandlungen

Brehm Emil Wwe.
Aelt. Samenhaus d. Neckarstadt
Waldhofstr. 1 am Meßplatz. Alle Art, f. Feld, Garten u. Vogelz.

Süddeutsches Samenhaus
Constantin & Löffler
Fernruf Nr. 266 00 - F 1, 3
(gegr. 1909) führ. Fachgeschäft

F. Liefhold, G 2, 24
gegründet 1888
Fernruf Nr. 276 24

SamenhausNeckarstadt
Alphornstraße 11. Sämereien, Futtermittel, Vogelfutter

Bankgeschäfte

Gebrüder Mack, oHG.
Bankgesch. f. Hyp. u. Grundbes.
Friedrichsplatz 3. Fernr. 421 74

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Haus und Grundbesitzer-Verein e. V. Mannheim

Montag, den 17. Februar, 20 Uhr, findet im „Friedrichspark" eine

Mitgliederversammlung

statt - Tagesordnung:
1. Vortrag von Syndikus Dr. Siebler: **Die Einkommensteuer-Erklärung**
2. Fragebeantwortung über die Ausfüllung der Einkommensteuererklärung

Steuererklärungsformulare sind mitzubringen!

Der Führerrat

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 321 79

Wöchnerinnenheim Lerner
J 7, 27 - Telefon 225 25 1061V
Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung.

Umzüge Klavier- u. Möbeltransporte. Lagerung
Paul Lotz
Nur H 7, 36 — Fernsprecher 22334.

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur
Wäscherei E. HORN, H 3, 16
Tel. 278 61 — Karte genügt. 38516K

HONIG
zu Imkerpreisen:
(Netto-Gewicht)
Bei Abnahm. v. 5 Pfd.
Schwarzw. Tannenhonig Pfd. RM. 1.40
Linde-Akazienblütenhonig Pfd. RM. 1.30
Wiesenblütenhonig Pfd. RM. 1.25
Kleeblütenhonig Pfd. RM. 1.10
Rauchfaler Kirschwass. 1/1 Fl. 4.50 1/2 Fl. 2.50
Zwetschgenwasser 1/1 Fl. 3.20 1/2 Fl. 1.70
Honig-Reinmuth
E 5, 12, Tel. 245 87
Ab 15. März 1936
E 4, 1
Haltestelle Börse

Johannisbeeren Holländer Rasch, I. Qualität
Stachelbeeren
Rosen sowie sämtl.
Obstbäume
in prima Qualität zu festgesetzten Preisen vom Reichsnährstand
Beste Pflanzzeit jetzt
F. Liefhold
G 2, 24 Fernruf 27624

Die guten
Betten
nur von
Betten Dobler
Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Fernruf 23918

Möbel

Küchen
neueste Modelle
beste Qualität
große Auswahl
bes. niedr. Preise
Gonizianer
Mittelstraße 18
am Meßplatz
Ehestands-Darlehen
Warenkaufabk. der B. B.-Bank

Gelegenheitskauf
16schlafzimmer
Kanad. Birke
16schlafzimmer
Nußb. mit Friseurkomm., hochglanzpol., sorgfältige Arbeit:
16schlafzimmer
Eiche, Handarb., prima zu verkaufen. Ehestandsdarlehen
Möbelschreinerei
Florschütz
Böckstr. 10, Hof, hinten links, 1 Tr.

Schlafzimmer
echt Eiche m. Nußbaum, solide Arb.
350.- RM.
Küche
Eßend., m. reicher Inneneinrichtung,
ab 160.- RM.
Ehestandsdarlehen Teilzahl. gestattet.
Leicht & Kühner
Bau- u. Möbelschr.
Käfertalerstr. 59
Fernruf 512 01.

Schlafzimmer
mod. Form, alles gerundet, Kleiderschrank 3tür., Friseurkomm. m. 3teil. Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtschränke für
295 - RM. abzugeben.
Möbelkauf Herm. Schmidt E 3, 2.

Schlafzimmer
Eiche mit Nußbaum, nur Qualitätsarbeit, von 370.— RM an
Speisezimmer
Einzelbüfetts, Schreibtische billigst. —
Küchen
in Natur u. Elfenbein, schönste Modelle. (22709
A. Gramlich,
Schreinermeister,
T 1, 10.
Ehestandsdarlehen.

Möbel?
Gehen Sie doch mal nach
Ludwigshafen
zu
Brendel
Möbelschneider
Oggersheimer Straße 7
am Ludwigsplatz
Viele Mannheimer tuns u. sparen dabei
(auch Ehest.-Darlehen)

Photo-Rettig
S 1, 7
empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

Umzüge
Transporte
aller Art durch
Spedition
Philipp Lotz,
Schimperstraße 33.
Fernruf 519 33.
(385 R)

Trauerkarten
Trauerbriefe
liefert schnellstens
Hakenkreuzbanner-Druckerei

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

6. Ziehungstag — 14. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 369969
2 Gewinne zu 10000 M. 217435
2 Gewinne zu 5000 M. 6062
2 Gewinne zu 3000 M. 124263
10 Gewinne zu 2000 M. 61487 127665 171279 229297 314170
54 Gewinne zu 1000 M. 10271 24413 39845 49831 77797 105992 164432 176825 188006 189453 195592 196520 198562 201717 203403 216902 226666 237040 239630 240518 251336 277618 308418 348411 354459 358294 369459
78 Gewinne zu 500 M. 8850 21650 29018 50826 51873 74842 83773 85651 100271 109236 116662 122254 147269 149030 156109 159839 175603 187420 193245 204740 206615 212885 227538 236221 241727 254133 254632 271678 281031 306172 329075 337483 338097 339491 348332 358699 375180 398433 399014
372 Gewinne zu 300 M. 7926 12709 14294 21261 25611 26481 27215 27230 29430 30012 30239 32513 33280 34044 37846 38066 41896 42031 42387 44246 45261 45792 46260 47644 48400 48515 49458 52148 58332 61200 61660 61678 62102 62268 62741 67037 67596 69342 69753 71324 75248 79078 80622 81689 81740 81887 84965 89241 89248 89337 90688 91768 93685 95246 95268 96567 97380 102417 103254 106514 107529 114735 114885 115495 116053 119146 123258 124116 125348 130930 136581 137357 139378 139770 141320 144351 146295 157408 158574 162110 162135 166438 169439 174208 175660 179393 180423 188434 189415 189486 192298 193316 193555 194833 197105 198669 198919 199512 199544 199996 200391 200466 203375 206282 207995 209380 209979 210088 213557 214299 222445 222699 223469 224674 225024 226783 227714 228134 229949 230916 232018 235685 236436 238632 241720 243945 244598 245864 247165 247818 248491 256226 261407 271099 276294 283358 289287 291176 291718 295726 300001 306024 306438 308835 310008 311228 315524 320527 321236 322956 330419 331964 334404 335485 336656 341253 341755 344998 345334 346514 347477 350248 350539 351935 355268 356084 356672 359266 359507 368049 369913 372850 375743 377710 382884 385780 387462 388259 388368 389949 389953 390451 390646 391598 393810 394601

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 206661
10 Gewinne zu 3000 M. 47543 61028 200947 311006 388761
12 Gewinne zu 2000 M. 11867 148061 179672 226784 234540 303873
48 Gewinne zu 1000 M. 10114 23784 27594 28518 67553 87541 92463 127489 129473 151801 152163 198809 204778 214177 220961 231808 241146 244104 246525 286234 331868 344631 381612 399156
86 Gewinne zu 500 M. 796 28604 32362 41151 44285 45204 52885 57966 79810 106684 112285 122167 123869 126905 135636 141253 151639 160019 171620 178774 191852 192353 220771 233488 252754 255713 263766 286338 288237 290439 302906 307673 316581 317118 318631 322856 336556 337192 347858 362336 378092 390132 396336
296 Gewinne zu 300 M. 1168 3495 5772 7489 8458 8566 10543 11276 11666 12822 19589 24836 25563 29251 33269 33702 43167 43459 49562 54730 57684 58194 59885 69592 72524 73698 82505 84274 85933 88873 89103 94566 96533 96970 98305 97282 98193 98447 101967 104188 104206 105587 114214 114942 117052 117873 118579 119706 121430 122672 123034 125258 125696 127885 129205 130163 137834 145109 148742 149198 152450 152835 155437 156976 163057 163228 166959 168253 168311 172947 174270 177106 177770 177874 179662 186234 188287 189265 189634 193299 193482 195706 199033 201117 203407 205100 219521 224869 232501 240315 241033 245473 251793 258371 258813 269301 273514 278794 280189 283269 285803 288885 290214 293100 294586 296316 297832 298343 299568 301167 305930 306192 310655 311043 312798 312828 313192 319287 319956 325073 325090 326214 329631 331573 343996 344079 347425 354757 359011 359654 360096 361963 363797 369077 372491 378428 381012 382074 382277 383961 385618 386469 385887 386871 391325 395208 396595 397683 398029

Im Gewinnrade verblieben: 3 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 50000, 2 zu je 30000, 16 zu je 20000, 86 zu je 10000, 172 zu je 5000, 326 zu je 3000, 792 zu je 2000, 2374 zu je 1000, 4004 zu je 500, 15592 zu je 300 M.

Statt Karten.

Danksagung

Für die uns anläßlich des Hinscheidens meiner lieben, unvergeßlichen Frau

Wilhelmine Kratzmüller

bewiesene Anteilnahme, der tröstenden Worte des Herrn Pfarrer Kiefer sowie für die überaus großen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen hiermit meinen herzlichsten Dank. (10 497

Mannheim (G 7, 30), 15. Februar 1936.

Karl Kratzmüller

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute früh ½6 Uhr mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Bruder und Schwager, Herr

Heinrich Gerner

Ober-Revisor

im Alter von 47 Jahren.

Mannheim, den 15. Februar 1936.
L 13, 3, b. Bittlinger

In tiefer Trauer:

Frau Hedwig Gerner, geb. Fäth
Familie Spiegel

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. Februar 1936, nachm. ¼4 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt. 210K

MARCHIVUM

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Herr

Karl Kräger

ist am 12. Februar nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahre sanft entschlafen. 9966

Mannheim, den 15. Februar 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

Nach langem, schwerem Leiden ist gestern abend meine liebe, gute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Christiane Kreuzer

geb. Florus

im Alter von nahezu 76 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim (Rheindammstr. 39), 15. Februar 1936. (9960

In tiefer Trauer:

Edmund Kreuzer
Familie Ad. Daub
Familie Fritz Jäger
und 2 Enkel

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Todesanzeige

Heute vormittag verschied an den Folgen einer schweren Operation der Oberbuchhalter, Herr

Wilhelm Joos

Seit dem Jahre 1898 gehörte Herr Joos unserer Firma an, seit 1912 oblag ihm die Leitung der Buchhaltung.

In den vielen Jahren seiner treuen und verdienstvollen Tätigkeit hat sich der Verstorbene jederzeit der Anerkennung und Wertschätzung sowohl der Geschäftsleitung als auch seiner sämtlichen Mitarbeiter erfreut. Um so mehr betrauern wir den plötzlichen Heimgang dieses edlen Mannes. Ein ehrendes Andenken wird ihm in der Firma für alle Zeiten gewahrt bleiben.

Mannheim, den 15. Februar 1936. (1853 K

Betriebsführer und Gefolgschaft der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft

---

Am Donnerstag, den 13. Februar 1936, verschied nach längerem Leiden im Alter von 63 Jahren Herr

Oberingenieur

Peter Diederich

Dem Verstorbenen, der seit 31 Jahren in unseren Diensten stand, war schon in jungen Jahren die Leitung unserer Konstruktions- und Berechnungsabteilung elektrischer Maschinen übertragen worden. Dank seiner umfassenden technischen Kenntnisse und seiner reichen Erfahrungen wurde er uns zu einem wertvollen Mitarbeiter, dessen Verlust wir tief bedauern. Alle diejenigen, die jahrelang an seiner Seite tätig waren, lernten ihn als einen guten Menschen schätzen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim, den 15. Februar 1936

Führung und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft Mannheim

---

Todesanzeige

Tieferschüttert geben wir allen Freunden und Bekannten bekannt, daß meine liebe Frau und Mutter, unsere innigstgeliebte Tochter

Klara Fath

geb. Schmidt

im Alter von 35 Jahren unerwartet Freitag abend 10 Uhr in die ewige Heimat abgerufen wurde.

Leutershausen, den 15. Februar 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jakob Fath
Julius Schmidt, Oberlehrer i. R.
und Frau

Die Beerdigung findet am Montag den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus, statt. 393V

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt verlegt am 21. und 22. Februar 1936 seine Diensträume von der Kronprinzenstraße 91 in das Gebäude D 3, Nr. 15/16 (früher Süddeutsche Disconto-Gesellschaft). Aus diesem Anlaß bitte ich, folgendes zu beachten:

Das Finanzamt bleibt am Donnerstag, den 20. Februar ab 12 Uhr, bis einschließlich Samstag, 22. Februar, für den Publikumsverkehr geschlossen und ist auch fernmündlich nicht zu erreichen. Einzahlungen von fälligen Steuern können nur im unbaren Zahlungsverkehr geleistet werden. Der Dienstbetrieb wird am Montag, den 24. Februar, in vollem Umfange wieder aufgenommen. Von diesem Tag ab ist das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt unter der Fernsprechnummer 205 51—53 zu erreichen.

Um Mißverständnisse auszuschließen, weise ich darauf hin, daß das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt nicht mit dem Finanzamt Stadt zusammengelegt wird und daß Zahlungen weiterhin wie vor an die Finanzkasse Mannheim-Neckarstadt zu entrichten sind.

Finanzamt Mannheim-Neckarstadt
J. V.: gez.: Bertermann.
(1556 K

Aufnahme in die Höheren Lehranstalten

1. Anmeldungen

Die Anmeldungen für die Schüler und Schülerinnen, die auf Beginn des neuen Schuljahres 1936/37 in die Klasse Sexta (unterste Klasse) sowie in die Klassen Quinta bis Oberprima eintreten wollen, finden am 12. März 1936 von 8—13 Uhr bei den Direktionen statt.

Bei der Anmeldung sind der Nachweis der arischen Abstammung (Geburtsurkunde, Heiratsurkunde der Eltern bzw. Familienbuch), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis vorzulegen. Der Uebergang von einer Schulgattung zur andern wird durch die Direktionen gemeldet.

2. Die Höheren Lehranstalten in Mannheim.

A. Höhere Knabenschulen:
1. Karl-Friedrich-Gymnasium, Roonstraße 4—6.
2. Adolf-Hitler-Realgymnasium, Friedrichsring 6. (Latein ab Sexta, Französisch ab Quarta, Englisch ab Untersekunda.)
3. Fuchs-Oberrealschule, Tullastr. 25.
4. Lessing-Realgymnasium, Gutenbergstraße 12. (Französisch ab Sexta, Latein ab Untertertia, Englisch ab Obersekunda.)
5. Moll-Realschule (Oberrealschule), Wespinstraße 21.

B. Höhere Mädchenschulen (Mädchen-Realschulen).
1. Elisabethschule mit Mädchen-Oberrealschule (ab Untersekunda), D 7, 8.
2. Liselotteschule mit Realgymnasium (ab Untertertia), Ecke Rupp- und Kaiserstraße.
3. Hans-Thoma-Schule mit Frauenschule, D 7, 32.

Für die Anmeldungen in die Fuchs-Oberrealschule und Moll-Realschule, sowie in den drei Mädchenrealschulen sind die abgegrenzten Schulbezirke maßgebend. Die Direktionen bestätigen sich jedoch gegenseitigen Austausch der Neueintretenden vor.

3. Aufnahmeprüfungen

Die Aufnahmeprüfungen für Sexta sowie für Quinta bis Obertertia finden am 16. März statt. Das Nichtbestehen der Aufnahmeprüfung vor den Ferien schließt die Aufgabe zu einer weiteren Aufnahmeprüfung nach den Ferien aus. (1932 K

Die Direktionen.

Seriöse Herren erhalt. einen guten

Maß-Anzug u. Mantel

(keine Plattenkonfekt.) mit 2 Anproben u. solider Verarb. bei günstig. Preis auf

6 Monatsraten

Verlangen Sie unverbindlich Besuch mit reichh. Kollekt.

Friedrich Hehl
Herren- u. Damen-Schneiderei
Schwetzingen
Schloßplatz Nr. 7. Telephon 497.
Dem Warenkaufabkomm. der Bad. Beamtk. angeschl.

Füllhalter Klinik Q7,23

Daunen-Steppdecken
eigt von
Oskar Stumpf
Aglasterhausen i. B.
Meine große Auswahl u. eigene Anfertigung beweist meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebote.
Besuch unverbindl.
47822K

Obstbäume
Gg. Fleckenstein
Baumschulen
Heddesheim
bei
MANNHEIM

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Autobedarf

Baus & Diesfeld
Lameystraße 8
Fernruf Nr. 407 19

Autor. Solex-Vergaserdienst
Frz. Bucher, U 6, 24
Fernsprecher 248 96

Hermann Ickler
Automaterial
L 15, 7/8.
Fernruf Nr. 276 88. —

Rößlein, C 1, 13
beim Paradeplatz — Tankstelle. / Tel. 22085

Auto-Handel

Auto-Fels
Tel. 442 49 — BMW
Schwetzinger Str. 74

Hanomag-Generalvertretung
Fels & Flachs
Schwetzinger Str. 98
Fernsprecher 438 65

Fritz Held, J 7, 24-25
Fernsprecher 242 47

Fritz Hartmann,
Opelhändler
Seckenheimerstraße 68 a
Fernsprecher 403 16

Schmoll G. m. b. H.
OPELHÄNDLER
Mannheim, T 6, 31/32.
Fernruf Nr. 292 35. —

Emil Stoffel
Ford und Hansa-Lloyd
Neckarauer Str. 138—148
Tel. 423 85. Laden O 7, 1

Auto-Licht

Bosch-Dienst
J 6, Nr. 3
Fernruf 283 04

DKW-Elektrodienst
Fr. K. Schradin
Tel. 273 02 - T 6, 16

Karl Eichler
Schanzenstraße 9 a

Reinwald & Rung
Hoppecke-Accumulatoren-Vertriebsges. / Tel. 426 07
Bismarckplatz Nr. 15/17.

Auto-Reparatur

Birk & Balduf
Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Werftstr. 23/25 - Tel. 213 19

Johann Fink
Mannheim-Feudenheim
Fernruf Nr. 536 60

Opel-Autoverk. u. Rep.-Werkst.
A. & H. Hartmann
Augartenstr. 97/99
Fernruf Nr. 430 34

Alwin Haupt
gegründet 1908
Waldhofstr. 7 - Tel. 525 30

Wilh. Keller, F 7, 20
Auto-Spengler
Fernsprecher 242 06
Fabrikation v. Kühlern

Reinle & Reinhard
Neckarauerstr. 245—253
Fernsprecher Nr. 438 15

Emil Stoffel
Ford und Hansa-Lloyd
Neckarauerstr. 138—148
Fernsprecher Nr. 423 85

Fr. Weigold
Gärtnerstraße 20
Fernruf Nr. 505 16

Georg Zwanziger
Rheinhäuserstr. 27 - Tel. 41370
Autor. Buick-Dienst

Auto-Sattler

Jacob Ritz Nachf.
Auto- und Wagenplane
K 3, 24

Heinrich Schneider
Schwetzingerstr. 118
Fernsprecher 421 69

Verchromung

Kempf & Gehrig
Inh.: Julius Gehrig
Tel. 42125 - Amerikanerst. 34/36

Mhm. Metallwarenfabrik
und Galvanisierungs-Anstalt Ad. Pfeiffer und A. Walter, Inhaber: Karl Mohrig. Tel. 511 40

L. Wieland
Werftstraße Nr. 29
Fernruf Nr. 277 04

Anhängerbau

Fr. Weigold
Weigold-Anhänger
Fernruf Nr. 505 16.
Gärtnerstraße 20.

Auto-Verwertung

Karl Kreß
Lindenhofstraße 28
Fernruf Nr. 243 12

Mhm. Autoverwertung
Friedrich Friebis, Käfertalerstr. Nr. 8—24 - Fernruf Nr. 523 32
Filiale Worms. Fernruf 5297

Wursters Auto-Verschrottung
Tel. 513 00 - Waldhofstr. 69

Spengler u. Installateure

Alois Baumann
Tel. 502 21 - Lg. Rötterstr. 7
Spezialität: Aluminium und Alcuta-Bedachungen

Julius Becker
Spenglerei - Inst.Gesch. - Sanit. Anlag. - Kepplerstr. 41 (Ecke Rheinhäuserstr. - Tel. 434 74

A. Emig
Rheinhäuserstr. 63 - Tel. 418 77
Sanitäre Anlagen

Frank & Schandin
Prinz-Wilhelm-Str. 10
Fernruf Nr. 426 37

Georg Günther
Lenaustraße 2 a - gegr. 1878
Autogene u. el. Schweißarbeit. Fabrikation v. Kaminaufsätzen

G. Hornung, J 5, 17
Fernruf Nr. 275 10
Sanitäre Anlagen

Karl Lorenz Tel. 533 07
Waldhofstr. 4 — Spenglerei u. Installation, Badeeinrichtungen

Hermann Müller
Alphornstraße Nr. 5
gegr. 1886 - Tel. 515 96
Reparaturen jeder Art

Fritz Raab
Seckenheimer Str. 90
Fernruf Nr. 417 36

Heinrich Weinkötz
Friedrichsfeld
Neckarhäuserstraße 6

Handarbeiten

Geschw. Adamczewski
Inh.: Paul Stahl
D 2, 15

Th. Jennemann Nachf.
Handarbeiten —
Tel. 243 85 - P 7, 18

Fr. Störk
Maschinenstrickerei - Große Wallstattstraße Nr. 60 —
Große Auswahl in Wolle

Kleider-Bügelanstalten

M. Günther
Augartenstraße 6
Reparaturen schnell und billig

Stickerei und Plissee

E. Rösch, D 1, 3
Hohlsaum - Kante - Plissee

Herrenschneider

Franz Berberig, L 2, 14
Fernsprecher Nr. 247 74
Feine fachm. Maßschneiderei

Johann Glinz
Seckenheimer Straße 54
Anfertig. von Maßkleidung garant. f. tadellosen Sitz

Haben Sie Stoff?
Schneiderei Krieg fertigt preiswert an. Sende auch unverbindl. Muster ins Haus. Ratenzahlung. Krieg, Max-Josef-Str. 10.

Hans Herm, Mittelstr. 67
Anfertigung von Herren- und Damen-Maßkleidung

Heinrich Honig, P 2, 1
Fernsprecher Nr. 209 01
Maßarbeit - Reparaturen

H. Hunken, H 1, 1
Uniformen aller Gattungen
H 1, 1 — Fernruf 276 97

Theodor Schleier
Lutherstraße 21 a
Fernruf Nr. 514 04

Mich. Schlindwein
G 5, 14
Garantie für guten Sitz

UFA
Friedrichsring 14
Fernruf 447 10

Fußspezialisten

Andreas Schlosser
U 1, 21 (Hallenbad)
Fernsprecher 212 07

Zelte- und Deckenfabrik

Hch. Limbeck
Bellstraße Nr. 24.
Fernruf Nr. 227 83

MARCHIVUM

Weißwaren: bekannt gute Qualitäten zu erschwinglichen Preisen!

Roh-Nessel 70/85 breit, für Windeln .... Meter -.38, -.28, -.22

Roh-Nessel 78 cm breit, haltbare Qualitäten .. Meter -.48, -.42, -.35

Roh-Nessel 100 cm breit, solide Qualitäten ...... Meter -.57, -.54

Roh-Nessel 133/130 cm breit, für Schonbezüge .... Meter -.78, -.70

Roh-Nessel 140 cm breit, kräftige Qualitäten .. Meter -.82, -.70, -.65

Roh-Nessel 160 cm breit, für Bettücher .... Meter 1.20, 1.10, -.88

Hemdentuche 80 cm breit, haltbare Qualitäten ... Meter -.62, -.50, -.38

Mako-Batiste 80 cm breit, seidenweiche Qualitäten ... Meter -.85, -.75, -.62

Croisé-Finette mollgwarme Qualitäten .... Meter -.85, -.65, -.50

Kissen-Halbleinen äußerst haltbare Qualitäten ... Meter 1.50, 1.35, 1.10

Bettuch-Haustuch „Zentra" m. allm. verst. Mitte, ganz hervorragende Strapazier-Qualitäten ... Meter 1.90, 1.65, 1.35

Bettuch-Halbleinen u. „Zentra"-Halbleinen m. allm. verst. Mitte, erprobte Aussteuer-Qual. . Meter 2.35, 2.10, 1.75

Bettuch-Biber 140/150 cm breit, haltbare, mollgwarme Qual., Mtr. 1.20, 1.15, -.95

Bettuch-Biber 150 cm breit, prima Qualitäten ... Meter 2.35, 1.85, 1.60

Bett-Damast 130 cm breit, Ia Qualitäten .... Meter 1.90, 1.50, 1.25

Bett-Damast 130 cm breit, rein Mako, neue Dessins, Meter 2.65, 2.35, 1.95

Unter-Bettücher „Zentra" Haustuche, auch m. allm. verst. Mitte 230-240 lg. kräftig und solid, Stück 4.25, 3.90, 3.25

Unter-Bettücher „Zentra"-Halbleinen mit allm. verst. Mitte, 230-240 lg., v. gr. Haltbarkeit, Stück 5.75, 5.50, 4.90

Biber-Bettücher 200/230 lg., solide Qualitäten ..., Stck. 3.45, 2.75, 2.50

Biber-Bettücher gebogt, 220/230 lg., schöne weiche Qual., Stck. 4.25, 3.50, 2.90

Bett-Inlett echtrot und federdicht
Kissenbreite ... Meter 1.75, 1.35, 1.10
Deckbettbreite .. Meter 2.90, 2.35, 1.80

Bett-Inlett feinfarbig, indanthren
Kissenbreite ...... Meter 2.45, 1.75
Deckbettbreite ..... Meter 3.90, 2.90

Handtuchstoffe grau, Halbleinen haltbare Qualitäten Meter -.60, -.45, -.35

Handtuchstoffe weiß Gerstenkorn und weiß mit buntem Rand bewährte Qualität .... Meter 1.10, -.95, -.60

Wischtuchstoffe prima Halbleinen blau-weiß und rot-weiß .... Meter -.88, -.75, -.58

Küchen-Handtücher grau Halbleinen, und weiß, mit buntem Rand, ges. und geb. .... Stück -.95 -.68 -.58

Zimmer-Handtücher Damast u. Gerst.-Korn, ges. u. geb. . Stück 1.25, 1.15, -.95

Frottier-Handtücher indanthren, weiche Qualitäten .... Stück -.70, -.58 -.48

Frottier-Handtücher indanthren, mod. Dessins ..... Stück 1.45, 1.15, -.90

Badetücher prima Qualitäten

	140/180	125/140	100/150
Stück	5.50	3.90	2.25

Diamant-Handtücher 40/100, das beliebte Handtuch, für mod. Körperpflege
weiß 1.20
bunt, indanthren 1.45

Diamant Badetücher das Tuch für moderne Körperpflege, indanthren

125/160	140/180
Mk. 5.90	Mk. 7.50

Hermann Fuchs
MANNHEIM·AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

Schlafdecken Jacquard, in guten Dessins Mk. 8.35, 5.65, 4.75

Wolldecken kamelhaarfarbig Mk. 15.—, 10.35, 8.90

Isis-Zeichenmaschinen und **Isis-Zeichentische** verkörpern die wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete neuzeitl. Zeichengeräte. — Verlangen Sie unsere ausführlichen Druckschriften.

Alleinverkauf für Mannheim, Weinheim, Schwetzingen, Ludwigshafen am Rhein und Umgebung

Chr. Hohlweg
G. m. b. H.
Mannheim, D 6, 3
Technischer Bürobedarf
Fernsprecher 262 42

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Meißner
Berta Meißner geb. Oellrich

16. Februar 1936

Mannheim — Hollern-Speersort / Stade

ERNA HESS
HEINRICH SCHOMBER
VERLOBTE

B 1, 12 — Mannheim — L 6, 14
15. Februar 1936

10302*

Als Verlobte grüßen

Liselotte Kistenmacher
Eugen Hermann

Weinheim i. B. — 17. Febr. 1936 — Nürnberg

37102K

Kohlen
Briketts - Holz
A. Curth
Draisstraße 38
Fernsprecher 52229

Große Kunst- und Haushalt-Versteigerung!

Vom **Mittwoch,** den 19. bis **Samstag,** den 22. Februar 1936, jeweils vormittags ab 10 Uhr, versteigere ich in

Karlsruhe, Kriegsstr. Nr. 97, 3. St.

Gemälde und Aquarelle von: Hans Thoma, Hellwag, H. Goebel, Seewald, O. Dix, Pechstein, Sprung, Togores, Adrian, Pissaro, Maurice Utrillo, Raffaeli, F. Masereel, Marc Chagall, Vlaminck, Scholz usw. **Große Sammlung von Handzeichnungen,** darunter Hauptwerke von: van Gogh, Spitzweg, Hans Thoma, Slevogt, Corinth, Hans v. Marée, M. v. Schwind, F. v. Uhde, W. Althein, Ernst Barlach, Kokoschka, M. Liebermann, G. Klimt, Degas, Picasso, I. Israels, A. Masson, A. Derain, Archipenko, Anthes, Steinlen, Hellen, H. Meid, N. Trübner u. a. m.

Silber: 1 großer Besteckkasten für 12 Personen (echt Silber), sonstiges silbernes Tafelgeschirr.

7 Holzplastiken, Gotik und Barock.

10 Perserteppiche und Brücken (nur Vorkriegsteppiche), darunter antike Stücke und 2 Kelims, sowie alte Stoffe.

Bibliothek ca. 2000 Bände, darunter viele Luxus- und Pressedrucke.

Ferner: **8-Zimmer-Einrichtung,** darunter 1 prachtvolles Chippendalezimmer, 1 Blüthner-Stutzflügel, 1 antiker Prismen-Kristall-Leuchter und viel Einzelmöbel, Kristalle, Aufstellsachen, Wäsche usw.

Versteigerung: Mittwoch, den 19. und **Donnerstag,** den 20. Februar ab 10 Uhr: Gemälde und Handzeichnungen, Kunstgegenstände, Teppiche und Bibliothek. — **Freitag,** den 21. Februar: Kristalle, Gläser, Geschirr, Wäsche u. sonstiges. — **Samstag,** den 22. Februar: Möbel.

Besichtigung: Dienstag, den 18. Februar, 9—17 Uhr.

Aufträge und Auskunft durch

E. Distelbarth, Kunsthandlung und Kunstversteigerungen
Karlsruhe, Lammstraße 8. Fernsprecher 1706.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 16. Februar 1936:
Vorstellung Nr. 202
Nachmittags-Vorstellung
NS-Kulturgemeinde
Abteilung Theater, Mannheim
Abt. 136—144, 359, Deutsche Jugendbühne Mannheim und Gruppe D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 601—730.
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.

Der Bettelstudent

Operette in drei Akten nach F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker. Neu bearbeitet von E. Otto
Anfang 14.30 Uhr. Ende gegen 17 Uhr.

Sonntag, den 16. Februar 1936:
Vorstellung Nr. 203
Miete H Nr. 15. Sondermiete H Nr. 8.

Die Zaubergeige

Spieloper in drei Akten (6 Bildern) nach Pocci von Ludwig Andersen u. Werner Egk. Musik von Werner Egk.
Anfang 19.30, Ende gegen 22.30 Uhr.

In der Pause die gute **Erfrischung** im **Theater-Kaffee** gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.
B 2, 14 — Gegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

Neues Theater Mannheim

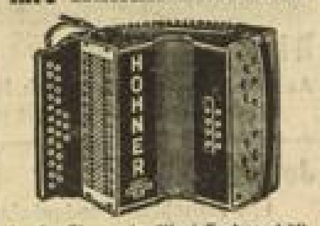
Sonntag, den 16. Februar 1936:
Vorstellung Nr. 40

Krach im Hinterhaus

Komödie in drei Akten von Maximilian Böttcher
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

Hindenburgbau-Reisebüro Stuttgart
Tel. 406 66
Jeden Sonntag bestimmt **in die Dolomiten**
St. Ulrich, St. Christina, Grödner Joch, Sossensaß usw.
8 Tg. ab **79.-** 14 Tg. ab **127.-**
einschl. Fahrt und Verpflegung
Annahmestelle: Verkehrsverein Mannheim — Telefon 252 58
Programm kostenlos!

Ihre Handharmonika



kaufen Sie nur im ältest. Fachgeschäft
W. Feldmann
S 2, 8 — Ruf 22075 — S 2, 8
Günstige Zahlungsbedingungen

Fastnacht- und Scherz-Artikel
in größter Auswahl
Beste Bezugsquelle f. Wirtschaften u. Vereine
Val. Hepp Tel. 213 46 T 3, 5

Arbeiter-Hosen
weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen
Adam Ammann
Spezialhaus für Berufskleider
Qu 3, 1 Fernruf 23789

Alles freut sich auf die Kinder-Kostümfeste

am **Sonntag, den 16. Februar**
Fastnacht-Sonntag, den 23. Februar
Fastnacht-Dienstag, den 25. Februar
jeweils nachm. von 3.00 bis 6.30 Uhr

In den prächtig geschmückten

Ballhaus-Sälen

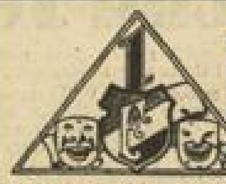
Kaffee-Gedeck RM. 1.—
Tischbestellungen unter Fernruf 207 60
Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen haben keinen Zutritt!

Schmitt-Qualitäts-Dauerwellen und Preise sind Leistungsbeweise
Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

Seifenhaus Oettinger Nachf.
E 2, 7 Marktstraße
Neue verbilligte Preise für alle Seifen!

LIBELLE

Auf vielseitigen Wunsch
Mittwoch, 19. Febr., 8.11 Uhr abds.
Wiederholung des Bordfestes an Bord der „Libelle"
Sommer-Kleider, Strandanzüge und Kostüme erwünscht. — Kein erhöhter Eintritt — Kein Weinzwang — Prämiierung
Dienstag 4.11 Uhr: Vorletzter Kinder-Maskenball
Mittwoch 4.11 Uhr: Närrischer Hausfrauen-Nachmittag



Feuerio E. V.

Donnerstag, 20. Februar, abends 8.11 Uhr:
Herren-Sitzung in der LIBELLE
Ab 11 Uhr: Tanz und Libelle-Programm!
Damen haben ab 11 Uhr Zutritt bei freiem Eintritt!

Rosenmontag, nachm. 4.11 Uhr:
Großer Kreppel-Kaffee der Hausfrauen in der LIBELLE

Rosenmontag, abends 8.33 Uhr:
Damen-Fremden-Sitzung in der LIBELLE. Eintritt abends Mk. 1.-, Steuer extra. Im Parkett kein Weinzwang. — Zum Kreppel-Kaffee: Kaffee mit Kreppel Mk. 1.10. Tischbestellungen: Kasse u. Büro Libelle. Tel. 22000. Keine Reservierungsgebühr

Der Elferrat.

Inserieren bringt **Gewinn**

Café Börse E 4, 12
Samstag u. Sonntag **Kappenabend** mit Konzert u. Verlängerung Ballonschlacht

---

Erhöhter Umsatz nach günstigem Einkauf auf der

LEIPZIGER FRÜHJAHRS-MESSE

Mustermesse 1. bis 6. März / Textil- u. Bekleidungsmesse 1. bis 4. März
Grosse Technische Messe und Baumesse: 1. bis einschliesslich 9. März

Auskunft erteilen: der ehrenamtliche Vertreter des Leipziger Messeamts: Hermann Mohr, Vorstand der Mannheimer Maschinenfabrik Mohr & Federhaff AG, Mannheim, Tel. 452 71; die Industrie- und Handelskammer, Mannheim, L 1, 2, Tel. 357 31; der Norddeutsche Lloyd, Generalvertretung Mannheim, Lloydreisebüro GmbH, Mannheim, O 7, 9, Heidelberger Straße, Tel. 232 51/52 und der Verkehrsverein Mannheim e. V., Reisebüro, N 2, 4.
Messeabzeichen zu Vorzugspreisen: beim ehrenamtlichen Vertreter Hermann Mohr; bei der Nordd. Lloyd Generalvertretung Mannheim und beim Verkehrsverein Mannheim.
Sonderzüge nach Leipzig; 50 Prozent ermäßigt. Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch vorgenannte Adressen.
Meßadreßbuch: Band I Mustermesse, Band II Technische Messe wird rechtzeitig vor Messebeginn versandt gegen Voreinsendung von je Band 1.— RM auf Postscheckkonto Leipzig 66 750 der Verlagsanstalt des Leipziger Meßamts GmbH, Leipzig C 1, Hohe Str. 34.
Gewandhaus-Sonderkonzert: Dienstag, den 3. März, 20 Uhr, Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth, Solistin: Erna Sack, Staatsoper Dresden. Karten für 6.50, 4.50 und 3.50 RM im Reisebüro Meßamt, Leipzig C 1, Markt 4.

LEIPZIGER MESSAMT IN LEIPZIG

MARCHIVUM